H
140
S. 127–140 herausgerissen!

von Halder
N. 3359.

# Uebungsmagazin
zum
# Lateinisch-Schreiben
in Verbindung
nützlicher Sach-Kenntnisse
mit
richtigem Ausdrucke
für
öffentliche und Privat-Lehrer,
auch eignen Fleiß.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Erster Versuch

von
M. Carl Ludwig Bauer,
der Evangelischen Gnaden-Schule vor Hirschberg Rector.

Breslau,
bey Wilhelm Gottlieb Korn.
1787.

# Vorrede.

Ob man auf Schulen Lateinische Exercitien aufgeben und machen lassen solle: daran kann niemand zweifeln, als wer persönliche Ursachen dazu hat, das ist, entweder gern Neuerungen macht, oder die Lateinische Sprache nicht verstehet, und jenem listigen Thiere in der Fabel gleich ist, das den Schweif verlohren hatte, und daher

her seine Collegen oder Mitfüchse bereden wollte, den Schweif als eine unnütze Last wegzuthun; oder wer die Lateinische Sprache gern von ihrem Range und Gebrauche verdrängen will, den man ihr so wenig rauben wird, als dem Römischen Rechte, und den ihr wenigstens keine neuere Sprache; am wenigsten bey Ausländern, nehmen wird, oder wer in seiner Jugend mit elenden, Geschmacklosen, sachenleeren, dem Innhalte nach unnützen und widrigen, blossen Wort- und Phrasen-Uebungen, ohne Absicht, ohne Einsicht, Geschmack, Nutzen und Unterhaltung, pedantisch geplagt

plagt worden ist. Aber alles dies muß nicht seyn. Die andere Frage: wie man solche Uebungen einrichten müsse, hilft diesem, freylich sehr mächtigen Zweifel auf einmahl ab. Man gebe Uebungen, die 1) Dem Innhalte nach unterhaltend, d. i. lehrreich und angenehm, 2) Der Fähigkeit jeder Jugend angemessen, das ist, erst leichter, dann schwerer, ja selbst in der Folge aus Leichten und Schweren gemischt sind, deren jenes der Muthlosigkeit, dieses dem Eckel, Leichtsinne und Stolze, vorbeugt. Dafür hat man nun auch zu sorgen angefangen: theils belehrend, in

den Agendis scholast. in der Schul- und Erziehungs-Bibliotheck, und anderwärts: ich habe selbst in der Abhandlung von Vorbereitung junger Leute zur Universität das nöthigste davon gesagt; theils ausübend, so wohl mündlich, wie die beyden wackern Conrectoren, Herr Esmarch und Herr Röchling, so werden Worte und Ausdrücke das Vehikel oder Einflößungs-Mittel nützlicher und angenehmer Sachen; und durch den Vortrag solcher Sachen lernt man Sprachen, die Deutsche so gut, als die Lateinische. Ich mische mich nun unter diese Vorgänger mit diesem Anfange,

oder 1 Theil oder Versuche meines Uebungsmagazins, welches auch zugleich ein Elementar= oder Vorbereitungs Buch nützlicher Kenntnisse so wohl zum gemeinen Leben, als zu dem vornehmsten Theile der Wissenschaft, als besonders zum Verstande und Gebrauche der Alten Schriftsteller dienen sollte. Daher wolle man die Weitläuftigkeit nicht tadeln, oder sagen, das Mittel sey grösser, als der Zweck; über einen ganzen Octav=Band zum Decliniren der Substantive! Ja, ja! diese geben ja, als Nahmen der Personen und Sachen, den natürlichsten Stoff zu Sachkenntnissen;

und die Erfahrung lehrt mich, was auch andere wissen werden, wenn sie Acht haben, daß erwachsene Leute das Decliniren gar sehr vergessen, und unglaublich fehlen. Es soll ja auch für Erwachsene seyn wo nicht zum Decliniren, welches hier, nicht paradigmatisch, sondern ganz practisch, in die Anwendung des vernünftigen Schreibens, gesetzt und eingewebt ist, aber zu Uebungen des Schreibens überhaupt: daraus man nun auch, durch Fragen und Antworten, Uebungen des Sprechens, ja des Denkens, des Catechisirens, der Socratischen Art, machen kann; zu dessen

Erleichterung auch wenigstens diejenigen Worte dastehn, die auch Lehrern etwa unbekannt seyn, oder von manchem unrecht gebraucht werden möchten. Der Lehrer hat ja Macht, und wird oder soll doch Einsicht haben, das Leichtere oder Schwerere für seine Schüler heraus zu suchen; Es ist beydes in Ueberflusse hier vor Augen, auch vermischt, weil geübtere oft gar zu gern und leicht das Leichte vergessen oder übersehen; worauf man gar nicht aufmerksam genung seyn kann. Auch soll und wird der Lehrer hier unterhaltende Materie zu zweckmäßigen Aufgaben finden, daran

es manchem öffentlichem und Hauslehrer immer gebrechen will. Und man kann ja bald dies, bald jenes herausnehmen, wenn man findet, daß in einer Art besonders oft und allgemein gefehlt wird, oder Uebung nöthig ist: z. E. Die Pronomina Numeralia, alle oder von einer Art; ein andermahl die Pluralia tantum; wieder einmahl ähnliche, oder besonders gehende verba; kurz wo es fehlt oder stockt; zumahl, da andere Worte und Wendungen dabey andern Anlas geben, und doch in allen Sachen-Kenntnis aufgestellt wird. Kann es doch auch zu andern und neuern

Sprachen gebraucht werden! Kurz wie man sonst sagt; einem guten Lehrer ist nichts zu wenig; er hilft sich selbst; einem schlechtem nicht zu viel; er kann nicht genug unterstützt werden: so möchte ich es hier umkehren: dem Guten nichts zu viel; er kann, er will alles nutzen; dem Schlechten nichts zu wenig; er ist zu allem unfähig, oder träge; und doch ist es ihm hier ziemlich bequem gemacht, selbst mit den Wörtern, wo er irren könnte. Wird dieser Anfang nicht verworfen: so werden die Adiective gewis eine noch logicalischere Uebung der Prädicate und Sachen-Kennt-

nis nach den Eigenschaften der Dinge, und durch Genera, casus, gradus, Sprach-Uebung genung geben, deren Anmuth, Nutzen, Anwendung zum Denken, Reden, Schreiben, einen guten Schüler Zeitlebens begleiten kann. Gott segne Absicht und Mittel! Erinnerungen mit Gründen und Glimpfe sollen mir sehr willkommen, und nicht ohne Einfluß auf die Folge seyn.

---

# Uebungsmagazin
## zum
# Lateinisch Schreiben.

## Erster Versuch.

### Vorläufige Erinnerung.

Bey allen hier folgenden Beyspielen und Uebungen findet und nehme der könnende und wollende Lehrer, außer der unmittelbar deutlich und gerade zu darinnen liegenden Uebung, noch zu folgenden Uebungen des Denkens und der Sprache, wenigstens zuweilen, Anlaß:

1) Den Lernenden die Bestandtheile der Sprache (Partes Orationis) aufsuchen, bemerken, und nach ihren Gattungen aufzeichnen oder mündlich sagen zu lassen, welche in jedem Aufsatze liegen: z. E. wie viele Substantiva, wie viele Adjectiva, Verba, Partickeln, welche Partickeln sind in diesem Satze? Welche sind sie? Dies macht nicht nur grammaticalisch, sondern auch auf die Folge philosophisch aufmerksam und fest.

2) Alles in Fragen und Antwort theils selbst zu zergliedern, theils den Schüler, mündlich oder schriftlich, zergliedern zu lassen: Deutsch und Lateinisch; woraus auch eine neue wichtige Uebung entstehet;

3) Lateinisch daraus und darüber mit dem Schüler zu reden; da er ja sowohl Begriffe, als Ausdrücke, vor sich hat.

Die Uebungen Nro. 1. kann, ja sollte man auch mit roh hingeworfnen, neben und durch einander, ohne Verbindung hingestellten einzelnen Worten machen, und solche tabellarisch unter ihre Rubrick oder Nahmen bringen lassen: z. E.

Nomen: Subst. Adject. Pron.

Verbum: Particip. Praep. Conj. Interj.

Gott; Seele; immer: aber; allmächtig: Ewigkeit; anfangen; ohne; Mittel: gut; (ist zweydeutig oder kann zweyerley seyn): mit; Ende: erschaffen; weislich; zu; unser: jedoch; sein; gemacht; bestimmt; damit: siehe!

Ja noch weiter treibe man es, und lasse den oder die Schüler die Worte zusammen suchen und setzen, die sich zusammen schicken, als Substantivum und Adjectivum, oder Haupt- und Beywort; als Substantivum und Verbum oder Subject und Prädicat; als Beywort (Adverbium), oder Bestimmung der Art, der Zeit, des Ortes einer Handlung: so wird Denken und Sprache mächtig, nützlich, angenehm geübt.

Dies wird eine noch weiter greifende Uebung der Wissenschaften selbst, z. E. und besonders der

Geschichte,

Geschichte, wenn man Nahmen, Jahre, Begebenheiten, Handlungen, so durch einander hinwirft, und jedes gleichsam seinen Mann suchen läßt. Z. E.

Elsas. — Edict von Nantes. Alexander der Große. Schwächen. Demosthenes. Peloponnesischer Krieg. Ermorden. Olympias. Christi Geburt. jähzornig. Aristoteles. Perser. Apelles. Eintheilen, ordnen. stolz: spanischer Krieg. Reformirte. Lehrmeister. Darius Codomannus. Dreyhundert Jahre: betrunken. Ludwig der 14te.

Oder leichter, d. i. von bekanntern Umständen: Noah. Gottlos. Cain. erschaffen, pflanzen. Sündfluth. Weinberg. erhalten. 1656 Jahre.

So auch mit philosophischen Begriffen: z. E. Ursach: zufällig: Groschen; gelehrt; reden; können. Wirkung; Denken: Leib: nothwendig: reden. unsterblich; Raum: zureichend. Seele. hervorbringen: Ganzes: Farbe: Thaler: Theil.

Oder: Uhr, Mittel, eintheilen, Uhrmacher, Absicht: Metall, Zeit; Beyspiele von allen Bestandtheilen der Rede; zur Uebung der Vorerinnerung Nro. 1. O du weiser und mächtiger Gott! Du Urheber aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge! Wie wohl und weislich hast du alles durch deine Macht, Weisheit und Güte gemacht, und also eingerichtet, daß wir, nach deinem Willen, und mit deiner Hülfe, in diesem und jenem Leben glücklich, ruhig und froh wären, als von dir zum ewigen Leben bestimmt!

Oder auch so: O du weiser, allmächtiger und gütiger Gott! Billig und glücklich fangen wir, wie alles, so auch dies Werk, mit dir an; wir sind durch deinen wirkenden (efficax) Willen entstanden, leben durch deine Alles erhaltende Kraft, und sind zu einem ewigen Leben erschaffen, wo wir dich recht erkennen und ehren, und bey dir und durch dich vollkommen glücklich seyn sollen.

Sehet, o ihr Menschen! diese große Welt ist eure schöne Wohnung, von Gott geschaffen, und euch gegeben, damit ihr durch Weisheit tugendhaft werdet, und durch Weisheit und Tugend völlig und immer hier und dort glücklich lebet!

Euer Leben, o ihr sterblichen, und doch zugleich auch unsterbliche Menschen! ist wahrhaftig ein großes Geschenk der göttlichen Güte, welches durch rechten Gebrauch uns den Weg zu einer ewigen, uns bestimmten, Glückseligkeit öffnet und bähnet, wenn ihr die Absichten Gottes weislich erkennet, und heilig beobachtet.

Der gütige Gott ist unser mächtiger Herr und liebender Vater, durch dessen Hülfe wir vollkommen glücklich werden, wenn wir ihn recht erkennen und treulich ehren. Aber warum thun wir es nicht, da uns Natur und Offenbarung so leicht, so gewiß, so freundlich (benigne) dahin führen?

Ja! Billig machen wir den Anfang dieses Werks mit dir, dem mächtigen Herrn aller erschaffnen, lebenden und nicht lebenden Dinge, damit es glücklich von statten gehe.

---

Unter=

## Unterschied des Nominis Proprii und Appellativi.

(Diesen Unterschied muß der Lehrer erst anzeigen, dann seine Schüler selbst bemerken lassen. Jenes bedeutet einzelne Menschen, Thiere und Städte, dieses eine ganze Art oder Gattung der Personen und Sachen.)

Der erste Mensch war und hieß Adam: der erste Römische Kaiser hieß Augustus, der erste Deutsche Kaiser Carl der Große.

Unter den Königen des Jüdischen Volks war Saul der erste, David der mächtigste, Salomo der weiseste und reichste, Ahas und Manasse die schlimmsten, Hiskias und Josias die frömmsten und Zedekias der letzte.

Unter den Königen anderer Völker sind die berühmtesten, Alexander, mit dem Zunahmen des Großen, dessen Pferd Bucephalus hieß, Cyrus in Persien, Ludwig der Vierzehnte in Frankreich, und Friedrich der Zweete, König von Preußen.

Welches sind die berühmtesten unter den Römischen Kaisern? Augustus, Trajan, Antonin der Philosoph, Carl der Große, Heinrich der Vogelsteller, Carl der Fünfte und Joseph der Zweete.

Berühmte Weltweisen sind vor andern Pythagoras, Socrates, Plato, Aristoteles, Cartesius, und Leibnitz.

Als Gesetzgeber haben sich Moses, Minos in Creta, Solon zu Athen, Lycurgus in Sparta

oder Lacedämon, Friedrich der Zweete in Preußen Catharina die Zwote in Rußland hervorgethan.

Unter den Gelehrten überhaupt sind ohne Zweifel Hugo Grotius und Joseph Just Scaliger die vornehmsten; welchen die Wahrheit und Bekenntniß aller verständigen und billigen den Joh. August Ernesti beyfügt.

Die berühmtesten Redner sind Demosthenes, Cicero, Chrysostomus, Flechier und Saurin.

Hippocrates, Galenus, Boerhaav, sind die berühmtesten unter den Aerzten, unter denen Celsus am reinsten und zierlichsten geschrieben hat, daß er der Cicero der Aerzte genennt wird.

Als Dichter ehren wir den David, Homer, Virgil, Horaz, Ovid, Haller, Gellert, Klopstock, Hagedorn.

Unter den Rechtsgelehrten hat keiner den Ruhm des Jacob Cujacius erreicht, dem Jacob Gottfried am nächsten ist.

Berühmte Städte sind Jerusalem, Babylon, Tyrus, Athen, Lacedämon, Troia, Rom, Paris, London, Berlin, Leipzig.

Zeuxis, Apelles, Raphael von Urbino, Michael Angelo, Paul Rubens, Albrecht Dürer, Lucas Kranach, Mengs sind die berühmtesten Maler.

Berühmte Feldherren sind Joab, Miltiades, Themistocles, Alexander, Pyrrhus, Annibal, Scipio, Pompejus, Julius Cäsar, Turenne, Eugenius, Marlborugh, der König von Sardi- Carl Immanuel Victor, und von Preus-

sen,

sen, Friedrich der Andere. Hierbey eine schöne Anecdote.

Als Scipio, der Ueberwinder des Annibals, im andern Punischen Kriege mit dem Annibal nach dem Kriege redete, fragte er ihn: wer nach seiner Meynung der größte Feldherr wäre: Annibal nennte den Alexander. Wer der andere? Pyrrhus. Wer der dritte? (Was mochte Scipio glauben und erwarten?) Er selbst, der Annibal. Wo blieb Scipio, sein Ueberwinder? Scipio lächelte, und fragte: wie aber, wenn du mich überwunden hättest? Annibal sagte: Ja, da hätte ich mich über den Alexander, über den Pyrrhus und über alle gesetzt. Wie klug! wie fein! Wo steckt das Feine?

Berühmte Schlachten oder Treffen werden gezählt, bey Marathon, bey Salamis, bey Arbela oder Gaugamela, bey Cannä, bey Pharsalus, bey Merseburg, wo Kaiser Heinrich die Hunnen schlug, bey Lützen, wo Gustav Adolph blieb, bey Höchstädt, bey Roßbach.

**Amerk.** Die Nahmen der **Völker**, Gentilia, sind gemischt, oder zweyartig, und können als Nomina Propria und auch als Appellativa betrachtet werden; jenes, in so fern sie ein eignes, einzelnes, besonderes Volk anzeigen: dieses, im Unterschiede von einzelnen Menschen unter ihnen. Wenigstens zeigen sie doch ein Ganzes, ja eine Art von Menschen an. Z. B. Was sind die Nahmen einzelner Völker, wenn wir sagen: die Babylonier sind das älteste Volk, die Aegyptier

das weiseste, aber auch das abergläubischeste, die Perser klug und fein, aber weichlich, doch tapfer im Kriege, die Griechen das witzigste und gelehrteste Volk, auch ehemals tapfer genung; die Römer das ernsthafteste, tapferste und mächtigste; die Deutschen immer tapfer genung, dem Trunke und Spiele ergeben, und begierige Nachahmer fremder Erfindungen und Sitten, die sie in guten und bösen Dingen übertreffen; die Franzosen munter, leichtsinnig, aber betrieglich, die Italiener scharfsinnig, versteckt (tectus), argwöhnisch, eifersüchtig, rachgierig, die Spanier ein stolzes und träges Volk, die Engländer tiefsinnig, aber wild, und zur Traurigkeit geneigt, sonst edel und großmüthig, aber in allen übertrieben, u. s. f.

Unter den Griechen waren die Athenienser die feinsten, und unter diesen Socrates der weiseste; unter den Italienern die Römer die glücklichsten, und unter diesen Cicero der berühmteste.

Selbst die Nahmen der Sprachen können als nomina propria angesehen werden; z. E. die Ebräische Sprache ist die älteste, und zur Erklärung der heiligen Schrift nöthig, deren Bücher vor Christi Geburt (ante Christum natum) darinnen (oder in derselben) geschrieben sind. Die Griechische Sprache ist die reichste und biegsamste, liefert uns die besten Schriften der Dichter, Redner, Geschichtschreiber und Weltweisen des Alterthums, und ist unentbehrlich zur Erklärung des Neuen Testaments, dessen Bücher darinnen geschrieben sind; die lateinische Sprache lehrt uns

die Bücher der Römer verstehen, welche nach den Griechischen die besten sind; dient auch, die Schriften der Neuern zu lesen, deren Schriften in lateinischer Sprache zu allen Zeiten gelesen werden, wenn die Schriften bey Seite gelegt und der Vergessenheit übergeben werden, die in andern Sprachen geschrieben sind, weil diese Sprachen immer geändert werden, wie der Geschmack der Menschen sich ändert; doch ist es jedem Volke anständig, nützlich, ja nothwendig, auch angenehm, seine Sprache recht zu reden und zu schreiben, und durch gute Bücher seinen Landesleuten (civis, popularis) und andern Völkern nützlich und angenehm zu machen. Aber dieß ist nur den Völkern gegeben, deren Sprache biegsam und der Bereicherung fähig, deren Geist und Bemühung zu den Wissenschaften aufgelegt (promtus) ist; daher nur die Italienische, Französische, Englische und Deutsche Sprache zu dieser Ehre fähig und gelangt sind. Dem Deutschen ist es schädlich und schändlich, die Deutsche Sprache nicht recht reden und schreiben zu können. Alle Sprachen des Morgenlandes, wenigstens gegen Norden, scheinen von der Ebräischen her zu kommen, als die Chaldäische, Syrische, Arabische, Persische; die lateinische Sprache ist eine Mutter der Italienischen, Französischen, Spanischen, Portugiesischen, doch so, daß die Deutsche der Vater dieser Sprachen ist, aus welcher Deutschen Sprache auch die Englische, Schwedische, Dänische und von der Slavischen

die Wendische, Ungarische, Böhmische, Pohlnische, Russische herkommen. Wie viel sind also Mutter- oder Ursprachen (matrices) unter uns bekannt?

Frage: Wo gehören die Nahmen der Wissenschaften (disciplinae) hin? Unter die Nomina Propria? Beynahe; weil jede Wissenschaft eine in ihrer Art ist: oder unter die Appellativa, als Hauptarten oder ein Ganzes gewisser Theile und Gattungen, darein jede getheilt wird? Man sehe sie unter den Generibus.

Noch eine Verstandes- und Sprachübung: Ist Gott ein Nomen Proprium, oder Appellativum? (mit Zuziehung 1 Cor. 8, 5. 6.)

## Vom Genere.

Erste Bemerkung: Das Genus jedes Nominis im Deutschen ist gar oft anders, als im Lateinischen: z. E.

Der kleineste Stern ist größer, als die Erde. Der Mond ist kleiner, als die Erde, aber die Sonne weit größer, als beyde. Jener ist kalt und feucht, diese warm und trocken. Jener empfängt sein Licht von dieser, und ist bald voll, bald halbvoll, bald sichelförmig; diese stehet still, und die Planeten bewegen sich um sie herum; jener vollendet seinen Lauf in einem Monate, diese in einem Jahre, wenn wir nach dem Augenscheine reden.

Die Welt ist von Gott erschaffen worden; der Winter ist kalt und rauh, der Frühling angenehm und gelind, der Sommer warm, fruchtbar,

bar, aber wegen der Gewitter zuweilen gefährlich, und vielen daher unangenehm, auch wegen der Hitze beschwerlich.

Das Wasser des Meers ist salzig und bitter: einige Engelländer, besonders Halley (Halleus) und Franklin, haben gelehrt es süß und trinkbar zu machen.

Das älteste Buch, welches wir haben, sind die Bücher Mosis und etliche der ersten Bücher der heiligen Schrift: nach diesen (secundum) sind die Gedichte des Homerus das älteste Buch, welches auf unsere Zeiten erhalten worden ist.

Das Gesetz ist durch den Moses den Juden gegeben, war aber schon vorher aus der Natur und nähern Offenbarung (monitus) Gottes allen Menschen bekannt; zu deren Glückseligkeit es auch nöthig ist; ja wir würden durch dasselbe ewig glücklich, wenn wir es recht (rite) und vollkommen (plane, omnino) halten könnten.

Die Krankheiten werden von den Aerzten in langweilige (chronicus) und plötzliche (acutus) eingetheilt.

Die Fieber sind entweder hitzige, oder kalte; die kalten sind entweder abwechselnde (intermittens) oder fortdaurende (continuus); ein Wechselfieber (febris intermittens, alterna) ist gemeiniglich dreytägig (tertianus); welches nicht so (minus) gefährlich ist, als das viertägige (quartanus): das schleichende (lentus) Fieber tödtet und verzehrt (carpere) Menschen nach und nach (paullatim), das Faulfieber (putrida febris) bald.

Eine

Eine Wunde des Herzens ist unheilbar; eine Wunde anderer lebenführenden (vitalis) Theile wenigstens gefährlich.

Ein halber Theil ist im Ganzen zweymal, der vierte viermal. Kein Theil ist so klein, daß er nicht (quin) kleiner wenigstens gedacht (fingere, intelligere) werden könnte.

Auf solche Beyspiele muß man viel halten; sie machen aufmerksam, fest, und üben sehr.

Masculina sind die Nahmen der Männer: Nimrod war der erste Stifter des ältesten Reichs in der Welt; Cyrus war der erste König der Perser, und Darius Codomannus der letzte. Ptolomäus Lagi war der erste König in Aegypten, nach dem Tode Alexanders des Großen; Annibal, Scipio, Fabius der Zauderer, oder vielmehr (immo) der Bedächtige, Cäsar, Prinz Eugenius, Moriz, Marschall von Sachsen, Victor Amadeus, König von Sardinien, Friedrich der Zweete, König von Preußen, sind die berühmtesten Feldherren; ein Crösus war der reichste König, u. s. w.

Dieß kann mit mehrern Beyspielen, von Königen, Philosophen, Gelehrten, Künstlern, geübt werden, die dem Lehrer beyfallen, oder die er sich von resp. einem oder jedem seiner Schüler angeben läßt. Doch soll man auch hierher rechnen die Nahmen der Völker, wenn sie sich auch auf (a) endigen, und in die erste Declination gehören: z. E.

Die

Die Perser waren nicht so (minus) mächtig, als die Römer, auch nicht so abergläubisch, als andere Heiden; die wilden Sarmaten hat die Tapferkeit der Römer nicht bezwingen können; in ihrem Lande wohnen itzt die Pohlen. Die Scythen waren herumschweifend, kriegerisch, mit dem Bogen geübt; die Galater, an welche Paulus einen Brief geschrieben hat, sind Nachkommen der alten Celten oder Gallier, die erst aus Asien nach Europa bis an den Rhein zogen, deren Colonie wieder nach Asien gieng.

Monate; die Monate sind: drey Winter- (hibernus), drey Frühlings- (vernus), drey Sommer- (aestivus), und eben so viele (totidem) Herbst- (autumnalis) Monate. (Diese kann man sich, nach dieser Eintheilung nennen und ordnen lassen.) Die Wintermonate sind eben so wenig (non magis) immer kalt, als die Sommermonate immer warm; die ersten Frühlingsmonate sind meist (fere) rauh (horridus); die Herbstmonate sind gefährlicher, als die Frühlingsmonate; weil die Wärme der Sommermonate die Körper schwächet, auflöset und Krankheiten bereitet. Der Jenner ist von Janus genennt worden; der Februar war zu Todtenopfern (februa) bestimmt; der Merz war dem Mars, der April der Venus gewidmet (sacrare); der May und Junius sind in Ansehung der Benennung (in nomine) zweifelhaft; Julius und August sind von zween Römischen Regenten (Princeps) genennt, und die übrigen von der Zahl bezeichnet worden; December

sollte

sollte der Zwölfte heißen; aber im ältesten Jahre der Römer fehlten (abesse) zween Monate; der Merz war der erste; Numa der zweete König in Rom fügte die beyden hinzu, die nun die ersten sind.

Der Winde: Es sind vier Hauptwinde (cardinalis, praecipuus), nach den vier Gegenden der Erde, nach deren Lage sie auch feucht oder trocken, warm oder kalt sind. Der Ostwind ist kalt und heiter; der Westwind, ihm gegenüber (adversus), feucht und lau, oft auch kalt; der Nordwind kalt, stürmisch, wintermäßig; der Südwind warm, feucht, oft ungesund, auch stürmisch, jeder nach der Beschaffenheit der Länder, die er durchwehet; doch sind sie durch diese Mannigfaltigkeit ihrer Natur und Wirkung nützlich, und machen eine heilsame Mischung (temperamentum). Der Sirocco (Africus) wehet aus Africa über Italien, ist heiß, und durch Abmattung (languor) beschwerlich; wenn er wehet, ist die Luft außer den Zimmern so heiß, wie ein Backofen. Der Samum, oder Samiel, in den Morgenländern bey Syrien, ist plötzlich und tödtlich: von ihm betroffene (tangere) Cörper werden weich und aufgelöset. Nach (ex) einiger Meynung, ist das Heer des Sanherib vor Jerusalem durch diesen Wind getödtet worden. Es giebt auch Mittelwinde, zwischen den vier Hauptwinden, mit denen die Alten zwölf zählten, die Schiffer aber zwey und dreyßig rechnen, und entweder den Nahmen der Gegenden, zwischen denen sie herkommen, oder den Nahmen der Gegend,

gend, doppelt nennen, der sie am nächsten sind. Sie sind nach ihren Nahmen auf dem Compasse (pyxis nautica), oder der Windrose (ventorum index) gezeichnet. An den Seeküsten sind die Winde wüthender und schädlicher, als in Mittelländischen Gegenden; doch immer überall an sich heilsam, und zur Schiffahrt, Gesundheit, Fruchtbarkeit der Felder, Fortpflanzung und Erhaltung der Wälder, nöthig.

Der Flüsse: Hier nehme und übe man besonders Nahmen, die im Lateinischen feminina sind; z. E.

Die Tiber ist berühmt, weil sie der Stadt Rom benachbart ist. Sie fließt durch Etrurien gegen Abend in das Tyrrhenische oder Untermeer (mare inferum). Die große Donau, welche durch ganz Deutschland von Abend gegen Morgen läuft, fällt (effundi) in das schwarze Meer (Pontus Euxinus). Die Elbe, von vielen kleineren Flüssen genährt, entspringt in Böhmen, und gehet über (per, praeter) Hamburg in die Nordsee (mare Germanicum).

Die Weser (Visurgis) und die Oder (Viadrus) sind groß, aber nicht so groß (minor), als die Donau, die Elbe und der Rhein.

Die berühmtesten Flüsse in Asien sind der Euphrat, der Tiger, der Indus. Der Tiger ist nicht so groß, als der Euphrat. Diese beyden machen durch ihren parallelen Lauf die Landschaft Mesopotamien.

Aegyptens

Aegyptens Fluß ist der Nil, welcher sieben Ausflüsse (ostium) in das Mittelländische (internus, mediterraneus) Meer hat, und das Land statt (pro, vice) des Regens befeuchtet (rigare) und fruchtbar macht (fecundare); daher er auch in viele Canäle oder Graben zerschnitten (secare) ist, welche queer (transversus) in das Land (agri) gehen (pertinere, pergere). Seine Ueberschwemmungen (inundatio) kommen (oriri) von dem Regen, und zum Theile vom Schnee, welchen die Wintermonate in den Gebürgen Aethiopiens häufen.

Die Seine (Sequana) ist groß, und gehet (vadere, currere) durch Paris (Lutetia); die Tems oder Tames (Tamesis) ist London (Londinum) benachbart.

Der Tajo (Tagus) in Spanien, und der Pactolus in Asien sollen (dici) Gold führen (vehere); der Senegal in Guinea, an der Goldküste (ora aurifera) von Africa, führt es wirklich (vere). Dergleichen Flußgold (aurum fluviatile) nennt man (vocatur) Goldstaub (semina auri, smegma), oder Goldkörner.

Bey (per) dem Styx, dem erdichteten Flusse der Unterwelt (inferi, orum), schwuren die Götter.

Engel, Götter; in der Bibel werden nur zween Engel mit Nahmen genennt; Gabriel, welcher der Jungfrau Maria die Geburt (natales) des Messias verkündigte, und Michael, welchen viele, jedoch mit Unrecht (falso), für Christum selbst halten (habere). Sammael, der Engel

des

des Todes, ist eine Träumerey der Juden, der die neuern Dichter nachgeahmt, und prosaische Schriftsteller als Ernst (serius), und wahr angenommen haben, daß sie sogar in Predigten davon reden.

Jupiter (Genit. Jovis) war der höchste Gott der Heiden (paganus); die Gemahlin und Schwester des Jupiter war Juno; dem Jupiter wurde Blitz und Donner zugeschrieben; dem Jupiter war der Adler und die Fische heilig. Den Jupiter ehrten die Griechen auf dem Berge Olympus, und die Römer auf dem Capitolium. Von dem Jupiter sind fast alle Götter erzeugt worden: der Vater des Jupiter war Saturnus, die Mutter Rhea oder Ops, oder Cybele; die fabelhafte (fabulosus, mythicus) Erzeugung der Götter (Theogonia) hat Hesiodus und nach (secundum) ihm Apollodorus beschrieben. Der tolle Mars war der Gott des Kriegs, ein Sohn der Juno; der gehörnte, hinkende Vulcanus der Gott des Feuers; der schöne, unbärtige (imberbis) Apollo, der auch (idem) Phöbus heißt, war der Gott der Wahrsagerkunst (vaticinatio), der Arzneykunst, der Musik, der Schießkunst (ars sagittaria); eigentlich (vere) die Sonne. Denn alle Götter der Heiden waren entweder Theile der Natur, oder verstorbene Menschen, als große Könige, Krieger, Sieger, oder Erfinder nützlicher Dinge und Künste; oder gute Eigenschaften (virtus) des Geistes oder Leibes, welche als Personen vorgestellt wurden (fingere, inducere). Der listige (callidus)

dus) und beredte (facundus) Mercur war der Bote des Jupiter, der Gott des Witzes und der Beredtsamkeit, und aller, denen Witz, List und Beredtsamkeit nöthig ist; welche sind diese? Redner, Dichter, Kaufleute auch Betrieger. Der sanftmüthige Neptun war der Gott des Meeres und der Inseln; ihm wurde auch die Ursach des Erdbebens zugeschrieben; sein Werkzeug (sceptrum) war ein Dreyzack (tridens). Aeolus war ein Herr der Winde; Pluto der König der Verstorbenen, und Herr der Schätze oder unterirrdischen Reichthümer.

Der Berge: so heißt es in der Regel; aber es gehet nach der Endung, oder Declination: z. E. der laubichte Ida, frondosa Ida, nicht frondosus; der von Schnee glänzende Soracte, candidum, nicht candidus; die hohen Alpen, Alpes aëriae, nicht *i.* Die berühmtesten Berge sind die hohen Alpen, welche die Schweitz umgeben und von Italien und Frankreich trennen (dirimere, separare), über welche Annibal gegen die Römer, und Eugenius gegen die Franzosen vor Cremona, gieng. Der Berg Taurus theilt ganz Vorder-Asien queer durch (Asiam perpetuo dorso dirimit), hinter dem schwarzen Meere, von Mittage gegen Norden. Den Atlas in Africa nennten die Alten den Himmelsträger (coelifer); daher auch die Landcharten (mappa Geographica) so heißen. In Griechenland waren berühmte Berge: Olympus, der Sitz des Jupiter; Pindus, Helicon, Parnassus, als Sitze der Musen. Die

Andes,

Andes, in Chili, sind höher, als die hohen Alpen; das Riesengebürge (Sudeti montes) sondert Böhmen von Schlesien. Auf dem Berge Caucasus, in Scythien, oder in der großen Tartarey, soll (dici) Prometheus angeschmiedet (religare) gewesen seyn, weil er den Menschen das Feuer vom Himmel (ex coelo; coelitus) gebracht hätte (deferre). Die hohen Berge sind auch im Sommer, auch in den wärmsten Gegenden, mit Schnee bedeckt; sie sind nöthig, daß Wolken und Quellen sich daselbst sammeln; und alle Flüsse kommen von den Bergen herab (descendere). Feuerspeyende (ignivomus) sind Vesuvius (Vesevus) bey Neapolis, Aetna in Sicilien, Hecla in Island (Thule); einige andere sind verlöscht (exstinguere), andere dafür (vicissim) entstanden (erumpere); wenn sie verstopft sind (obstruere), so entstehen Erdbeben.

Einige Berge sind im Plurali Neutra, in a; z. E. der mit Weine bepflanzte (conserere, consitus) Ismarus; der Spartanische Tänarus war dem Neptunus heilig; der Berg Taygetus wurde von den Lacedämonischen (Lacaena) Jungfrauen besucht (celebrare).

Feminina sind die Nahmen der Weibspersonen; z. E. die Geschichte stellt uns verschiedene (plures) merkwürdige (insignis, illustris) Frauenzimmer (femina) dar (exhibere); als (ut, oder wird nicht gegeben) Königinnen, die Babylonische Semiramis, die üppige (luxuriosus), verwegne (audax), ausschweifende (impotens) Cleo-

 patra,

patra, die letzte Königinn des Aegyptischen Reichs, welche Augustus bey Actium überwand; die Zenobia, in Palmyra in Syrien, die sich erst den Persern widersetzte und hernach von Aurelianus besiegt (vincere) wurde; die Elisabeth und Anna in Engelland; die Kaiserinnen Maria Theresia, Elisabeth, und Catharina die Zwote in Rußland; als gelehrte Frauenzimmer, doch wenige, die Anna Dacier (Daceria) in Frankreich, die Maria Schurmanns, in den Niederlanden. Auch die Arabische Königinn, welche zum Salomon kam, muß (sane videtur) auch (et ipsa) weise und gelehrt, wenigstens wißbegierig gewesen seyn. Als Dichterinn ist Sappho berühmt. Auch kriegerische Frauenzimmer finden wir: wie die Amazonen, in Asien; deren Königinnen waren Thalastris, die zum Alexander kam; die Penthesilea, welche den Trojanern half; wiewohl einige zweifeln, daß sie jemals gewesen seyn, wenigstens als ein Volk. Der Amazonenfluß aber ist in America. Die Frauenzimmer sind eigentlich (vere, oder hier auch proprie), weil es ihnen besonders zukömmt, bestimmt und geschickt zu häuslichen und stillen (quietus) Verrichtungen (opus); besonders Kinder zu erziehen, das Hauswesen zu besorgen, die Speise zu bereiten, das leinene Geräthe (vestis lintea, linteamen) zu verfertigen (conficere); sollen sich auch der Geschäfte des allgemeinen Wesens und der Kirche enthalten. Doch giebt es Aebtissinnen und Priorinnen (antistita) der Klöster (coenobium), wo Jungfrauen sind. Indessen

sen können, ja sollen auch die Frauenzimmer ihren Verstand (mens, ingenium) durch Denken und Lesen aufklären (excolere); und manche (non una) kluge Frau hat guten Rath gegeben, ohne welchen der Mann (maritus) unglücklich geworden wäre (perire). Die heilige Schrift zeigt uns Beyspiele mancher (plures) frommen Weibspersonen. Es hat Narren gegeben, weil nichts so närrisch ist, daß es nicht (quin) von Menschen, besonders von Gelehrten und Weltweisen, geglaubt und gesagt worden wäre, die geleugnet haben, daß die Weiber Menschen sind.

Die vornehmsten Göttinnen der Heiden waren: Juno, die Gemahlinn und Schwester des Jupiter, die Göttinn der Luft; daher ihr auch der Pfau gewidmet war (warum?); Minerva, oder Pallas, die Göttinn der Weisheit, der Künste und des Kriegs; ihr war der Oelbaum und die Nachteule geweihet; Diana, die Göttinn der Jagd, auf der Erde; am Himmel der Mond; daher sie auch die Geburtshelferinn (obstetrix) der Gebährenden seyn sollte; weil die Frucht (fetus) durch Monate zur Reife kömmt. In der Unterwelt (apud inferos) war sie Proserpina. Venus, die Göttinn der Schönheit, der Liebe oder der Vereinigung (consociatio) der Körper und Thiere. Vesta, die Göttinn des Feuers, oder, wie andere wollen, der Erde.

Die neun Musen waren die Göttinnen der Gelehrsamkeit, eigentlich und besonders der Dichtkunst; auch der Musik, welche auch den Nahmen

von ihnen hat; Apollo war ihr Vorsitzer, und ihr Aufenthalt der Berg Parnassus und Helicon. Ihre Nahmen sind Clio, Melpomene, Thalia, Euterpe, Polyhymnia, Urania, Erato, Terpsichore, Calliope.

Die Gratien, Furien, Parcen sind jede drey (ternus): die ersten hießen Aglaja, Thalia, Euphrosyne; sie waren die Göttinnen der Anmuth und Freude, Begleiterinnen der Venus; die Furien hießen Alecto, Megaera, Tisiphone; Stifterinnen (instigatrix) und zugleich (eadem) Rächerinnen (ultrix) der Verbrechen; daher sie nach einiger Meynung die bösen Begierden, nach andern, das böse Gewissen (am besten beydes zusammen), vielleicht auch die bösartigen Geister, vorstellen, davon die Alten viel redeten, auch die Schrift selbst nicht schweigt. Die Parcen waren Göttinnen des Schicksals; ihre Nahmen waren Clotho, Lachesis, Atropos. Die Dichter schreiben ihnen einen Spinnrocken zu, darauf sie das Leben, und die Schicksale der Menschen spännen.

Die Nymphen waren geringere (minus) Gottheiten (numen), theils des Meeres, welche Nereides hießen: theils der Flüsse, Naides, oder Najades; theils der Wälder, Dryades oder Hamadryades; der Berge Oreades.

Weibliche Ungeheuer, das ist, Weibspersonen von widernatürlicher (monstrosus) Gestalt, waren die Sphinx, deren Räthsel das Alter (aetates)

tes) des Menschen anzeigte; die Medusa, deren Haare Schlangen waren; die Harpyien, welche alles wegfraßen (absorbere), oder verunreinigten (inquinare); die Sirenen waren oben (superne) schön, unten (infra) häßlich, sangen sehr schön (optime, suaviter), und waren den Schiffern im Sicilianischen Meere gefährlich. Der kluge Ulysses hörte ihren Gesang mit Vergnügen, aber ohne Gefahr.

Bäume; die Bäume sind entweder fruchtbar; diese werden auch wilde (sylvester) genennt. Die Fortpflanzung der Bäume geschiehet durch Säen der Frucht oder Ableger (propago), abgeschnittene Stücke (truncus, talea); Einpfropfung (insitio) kann fast die Natur der Bäume ändern. Ihre Theile sind die Wurzel, der Stamm, die Rinde, welche zweyerley ist, die äußere grob (crassior) und stark (firmior), eine Bedeckung (munimentum) gegen Frost und Hitze, und die innere, zart, fein (tenuior) und weich; diese heißt der Bast (liber) und bedeckt den Baum gegen den Druck (vis, impressio) der starken Rinde (cortex); hernach Zweige, Blätter, Blüten, aus denen Früchte werden. Fruchtbare Bäume sind bey uns, in Deutschland, der Apfelbaum, Birnbaum, Kirschbaum, Pflaumenbaum, der Maulbeerbaum, Mispelbaum, Pfirschbaum, Nußbaum, Waldkirschbaum (cornus); an mildern oder wärmern Orten, wie in Italien, Griechenland, Asien und Africa, der Feigenbaum, ingleichen der Mandelbaum, der Citronenbaum; be-

sonders der nützliche Oelbaum, dessen Frucht Oliven und ihr sanfter (mollis) und nützlicher Saft Oel heißt, welches dort statt der Butter gebraucht wird (adhibere), weil es dort frischer ist, als bey uns. In Syrien, Indien und Africa ist der stachlichte (aculeatus, cultellatus) Palmbaum, dessen Früchte Datteln (dactylus, palma) heißen. In Indien ist der Cocusbaum. Die unfruchtbaren Bäume sind die große, feste und starke Eiche, die hohe, schlanke, immer grünende Tanne, der prächtige Ahornbaum, die harzigte (resinosus) Fichte, der Ulmenbaum, die Weide, deren Gattung die Pappelweide (populus) ist. In Morgenlande sind die hohen, geraden Cedern. Gewisse (quaedam) Bäume sind mittlerer Art, welche Beeren tragen, die aber nicht eßbar (esculentus) sind; als (tanquam) die Eichen, der Lorbeerbaum, der Myrtenbaum. Doch sind die unfruchtbaren Bäume nichts weniger, als unnütz: sie geben Schatten und Kühlung (frigus), dem Viehe Nahrung des Laubes, und zum Theile der Früchte, wie die Eichen den Schweinen, und fast alle den Vögeln, denen sie auch Aufenthalt (sedes) und Nester geben. Und wie nützlich ist ihr Holz zum Bauen der Häuser, der großen und kleinen Schiffe, zum Geräthe und Gefäßen! Jeder Gottheit der Heiden war ein Baum geweihet; die hohe Eiche dem Jupiter, der fette Oelbaum der Minerva, der muntere (vegetus) Lorbeerbaum dem Apollo, der Myrtenbaum der Venus, der zwofarbige (bicolor) Pappelbaum dem Hercules, weil

weil er in der Unter- und Oberwelt (apud superos et inferos) gewesen war.

Gelegentlich bemerke und übe man:

1) Die Früchte selbst sind meist Neutra; die Kirschen sind theils süß, theils sauer; die ersten Kirschen sind von dem Lucullus aus einer Stadt Cerasus (Genit. *untis*) im Pontus, am schwarzen Meere (Pontus Euxinus), nach Rom gebracht worden (afferre). Der Apfel ist härter und dauerhafter, als die Birnen; aber diese ist milder und süßer, als jener; die güldnen Aepfel der Hesperiden in Spanien waren nichts anders, als (nisi) Citronen (malum Citreum) und Pomeranzen (poma aurantia). Die Pflaumen sind gemein (frequens), klein und süß; manchen Menschen (multis) beschwerlich, ja schädlich. Alles Obst (pomum) ist gesund, wenn es reif (mitis) ist, und mäßig genossen wird; aber das unreife (acerbum) und unmäßig (intemperanter, sine modo) genossene (gustare) ist höchst (maxime) schädlich; besonders kann es die rothe Ruhr (dysenteria) wirken; welcher das reife Obst eher Einhalt thut (resistere, mederi).

Doch Ficus und Nux sind Feminina; ingleichen dactylus: z. E. unsre Feigen sind alle getrocknet (macerare); die besten sind die Griechischen. Fabel: Ein Bösewicht (improbus) gelobte (vovere) dem Hercules oder Jupiter die Hälfte von allem, was sein Schiff mitbringen würde; da es nun (quae cum) Datteln und Nüsse mitbrachte, so opferte er von jenen (Genit.) die

Kerne (os, ossis), von diesen (Genit.) die Schalen (putamen). Ganz leicht und kindermäßig kann es so geübt werden: der Apfelbaum trägt Aepfel; der Birnbaum Birnen, u. s. f. Oder; auf dem großen Maulbeerbaume wachsen (nasci) kleine Maulbeeren: der große Nuß- und Kirschbaum trägt kleine Nüsse und Kirschen. Warum trägt die große, mächtige Eiche so kleine Eicheln? So fragte einmal ein Bauer, und tadelte Gott, daß er (qui) den großen Kürbis auf der Erde (humi) kriechen und liegen ließ; er legte sich (decumbere) unter eine Eiche, von der eine Eichel herabfiel, und ihm die Nase verwundete. Nun! (Ehem!) sagte er; wenn dies (haec) ein Kürbis gewesen wäre! Gott hat doch wohl Recht! (Nimirum recte consuluit Deus!)

2) Ein Ort, wo viele Bäume beysammen stehen, endigt sich auf etum; selbst von arbor, arboretum; also, ein Eichenwald (esculetum, Fichtenwald pinetum). In Syrien und Indien sind Palmwälder; Polens Eichenwälder sind die stärksten; in ungebauten (incultus) Ländern und Gegenden wachsen rauhe Dornhecken (vepretum, senticetum) und Sträucher (rubetum, dumetum, virgultum, d. i. virguletum, von virgula); doch sind auch diese (et ipse) nicht unnütz; selbst (etiam), wenn sie den Schaafen die Wolle rauben, von welcher die Vögel hernach ihre Nester bauen.

Die Nahmen der Länder, wenn sie sich auch auf us wie Peloponnesus, Rhodus, oder is; wie

wie Persis, Locris, Phocis, endigen; NB. im Deutschen sind diese alle Neutra; z. E. Asien ist groß, reich, fruchtbar; Africa heiß, sandig, wüst, von wilden Thieren und Schlangen unsicher (infestus); Europa klein, aber aufgeklärt (excultus), fein (elegans), thätig (operosus); America ist erst (non nisi) am Ende des funfzehnten Jahrhunderts entdeckt worden, und nun fast dreyhundert Jahre bekannt. Das kleine, aber fleißige (operosus, gnavus) Portugall (Lusitania) liegt am Atlantischen Meere; das war ehemals ein Theil von Spanien (Genit.), welches fruchtbar, aber unbebauet, und noch weniger aufgeklärt ist, wird von Frankreich durch die Pyrenäischen Gebürge, von Africa durch die Meerenge bey Gibraltar (fretum Herculeum, Gaditanum) unterschieden (dividere, dirimere); das witzige (facetus) Frankreich hat seine Kenntnisse (sensus, artes), Sitten und Thorheiten (ineptiae, nugae) besonders dem benachbarten Deutschlande mitgetheilt (impertire, tradere), welches ehemals sumpfigt (paludosus, paluster) und waldicht war, itzt aber durchaus (ubique, penitus) wohl angebauet ist: Italien ist das schönste, aber auch (eadem) wegen der Erdbeben unsicher: Engeland ist durch den Abfall (defectio) und den Verlust der dreyzehn Provinzen oder Colonien in Amerika sehr geschwächt, und durch innere Uneinigkeit sehr zerrüttet worden. Das kalte Schweden ist voll Kupfers und Eisens. Das weitläuftige Polen ist itzt nicht mehr so unruhig (minus jam turbulenta), weil es mit sehr

mächtigen

mächtigen Staaten umgeben ist; denn Rußland, Preußen, Oesterreich sind ihm benachbart, und auf seine Umstände und Veränderungen aufmerksam. Das sonst wilde Rußland ist seit Petern dem Ersten verfeinert, itzt aber auf den höchsten Gipfel der Macht erhöhet, auch durch die Krim (Chersonesus Taurica), als ein neues Land vergrößert (augere) worden. Ungarn und Böhmen sind mit Getreide, Viehe, Früchten, Weine und allen versehen (instruere), womit sie ihre Einwohner ernähren können. Persien (Persis, idis) ist itzt weder so reich, noch so mächtig, als es unter dem ältern Cyrus war: Arabien wird in das Glückselige, wo der Weihrauch und Balsam wächst, in das Peträische (nicht steinigte), von der Hauptstadt Petra, oder Bozra, und in das Wüste eingetheilt. Aegypten, welches ehemals seine eignen Könige hatte, wurde unter dem Cambyses, dem Sohne des Cyrus, den Persern unterworfen, hernach seit dem Tode Alexanders, von den Ptolomäern beherrscht, dann vom August zu einer Römischen Provinz gemacht, im siebenten Jahrhunderte von den Saracenen erobert, und endlich den Türken unterthänig, denen es vor einigen Jahren der Ali Bey beynahe wieder entrissen hätte. Es wird in Ober-Aegypten oder Saide (Thebais), Mittel-Aegypten (Heptanomis), und Nieder-Aegypten oder Delta getheilt. Der Nil durchströmt es durch die ganze Länge, von Aethiopien bis in das Mittelländische Meer. Griechenland war sonst fein, gelehrt, mächtig; itzt

itzt ist es elend und unwissend (barbarus); es war in lauter kleine Staaten getheilt, wurde eine Römische Provinz und ist nun den Türken unterworfen. Das Obere heißt Livadia (Lebadia), das Untere Morea, sonst Peloponnesus.

Inseln sind Länder, oder große Stücke der Erde, mit Wasser umgeben; die berühmtesten als Länder sind, das reiche, zur See mächtige, gelehrte Engeland; das Kornreiche Sicilien, welches den Römern Getreide lieferte; das ungesunde Sardinien; Island (vermuthlich Thule), welches den Feuerspeyenden Berg Hecla hat, und neulich, zur Zeit des Erdbebens in Calabrien, ebenfalls in seinem Boden sehr zerrüttet worden ist. Rhodus, welches ehemals zur See mächtig war; wo über den Hafen der große Colossus stand, unter dessen ausgebreiteten (divaricatus) Füßen Schiffe mit vollen Segeln durchfahren konnten; Creta, itzt Candia, welches hundert Städte hatte, wo Minos König und Gesetzgeber war; Delus, wo Diana und Apollo gebohren seyn sollten (dici); Cypern, wo die Venus besonders geehrt wurde (colere), und herrliche Weine wachsen (nasci); die Cycladischen Inseln, auf dem Archipelagus; die Canarischen, bey Africa, auf deren einer, Teneriffa, der Berg Pico ist, der höchste in der Welt, über den (oder durch den) man sich den ersten Mittagszirkel vorstellt (intelligitur), der die Erde der Länge nach, von Morgen gegen Abend, in zween gleiche Theile theilt. Auch die Flüsse haben und machen Inseln, doch

ohne

ohne Nahmen. Auf der Tiber ist eine Insel aus dem Getreide entstanden, welches man von dem Felde der vertriebenen Könige, oder Tarquinier, in den Fluß schüttete. Eigentlich (vere) sind die Inseln im Meere eben dieß, was die Berge auf dem Lande sind; den Seefahrern sind sie sehr zuträglich. Zwischen den Cycladischen Inseln ist die Schiffahrt schwer und gefährlich; wie in allen Meerengen; dort aber auch wegen der Stürme. Kleinere Inseln können entstehen und vergehen. Manche glauben, die Inseln seyn durch die Sündfluth entstanden. Sicilien soll (dicitur) ehemals mit Italien zusammen gehangen haben (continua fuisse).

Der Städte: NB. wenn die Nahmen der Städte allein stehen, ohne den Zusatz, die Stadt: so sind sie im Deutschen Neutra; z. B. das berühmte Rom ist sieben und ein halb Jahrhundert vor Christi Geburt von Romulus erbauet, und im vierten Jahrhunderte seit seinem Ursprunge von den Galliern eingenommen und verbrennt worden; das reiche Lissabon ist 1755 am 1sten des Novembers durch ein Erdbeben zerstört worden; das kriegerische und rauhe Lacedämon ist durch die Gesetze des Lycurgus eingerichtet worden; das große Babylon, welches von der Semiramis erbauet, vom Nebucadnezar erweitert worden war, ist vom Cyrus eingenommen und zerstört worden; das reiche Tyrus, welches Schiffahrt und Handlung berühmt machten, ist von Alexander dem Großen erobert und zerstört worden; das kleine

Leipzig ist mit allem erfüllt und versehen (instruere), was größere Städte einzeln haben (quae singula sunt in urbibus majoribus).

Einige (Nahmen der Städte sind nur im Plurali gebräuchlich, und von Anfängern mit Fürsicht zu behandeln): a) im Feminino: z. E. Athen war mächtig, gelehrt, tapfer, aber veränderlich und unruhig; Solon hat ihm sehr weise Gesetze gegeben. Theben ist vom Cadmus aus Phönicien erbauet; dieses Theben war die Hauptstadt Böotiens in Griechenland; es war noch ein anderes Theben in Ober-Aegypten, welches hundert Thore hatte, aus deren jedem, wie man sagt, es zehn Tausend (dena millia) Soldaten aufeinmal ausschicken konnte; jenes Griechische Theben hatte sieben Thore.

b) im Masculino: Philippi war in Macedonien gelegen; bey Philippi schlug (vincere) Cäsar den Pompejus, und Octavius den Brutus und Cassius. Delphi ist berühmt wegen des Orakels des Apollo.

c) im Neutro: Jerusalem ist erst von Nebucadnezar, hernach von den Römern erobert und zerstört worden; ehemals war es im ganzen Morgenlande ansehnlich und berühmt (illustris, weil celeber im neutro plur. nicht gebräuchlich ist); itzt wird es von den Türken beherrscht. Bactra lag in Persien, oder in Bactriana. Artaxata war die Hauptstadt Armeniens. Ecbatana ist von dem ersten Medischen Könige Dejoces erbauet, und

zur

zur Hauptstadt Mediens worden; die Könige in Persien regierten zu Susa.

Einige (Nahmen der Städte) bleiben Neutra; z. E. das große und schöne Berlin, das anmuthige Tibur; das kleine Präneste; Antium war der Göttin Fortuna heilig.

c) Masculina: Narbo liegt in dem Theile Frankreichs, welcher davon das Narbonische (Narbonensis) Gallien hieß; es ist mit dem Zunahmen, das Martische bezeichnet worden. Hippo, mit dem Zunahmen das Königliche, heute zu Tage Bona, ist durch den Augustinus bekant worden, der daselbst Bischoff war. Pessinus (Genit. untis) in Phrygien war der Cybele, der Mutter der Götter heilig.

Die Nahmen der Quellen: obgleich fons ein Masculinum ist; aber die berühmten Quellen sind alle in Griechenland, und die Griechischen Nahmen der Quellen, πηγὴ, κρήνη, sind feminina; also: Hippocrene soll von dem (geflügelten) Pferde Pegasus, hervorgebracht worden seyn: Pirrene war der Stadt Corinth nahe, und Dirce nahe bey Theben.

Der Eigenschaften; wie auch im Deutschen: diese werden gemacht auf

itas, atis; z. E. die Kürze ist angenehm, auch bey Anfängern nützlich; die Kürze unsers Lebens ist eine Lehrerinn der Arbeit und der Tugend, eine Verkündigerinn (praenuntia) eines künftigen Lebens; von dieser Kürze des Lebens hat Seneca ein herrliches Buch geschrieben. Die

Ruhe

Ruhe (tranquillitas) der Seele ist nicht immer mit äußerlicher Glückseligkeit verbunden; der Nutzen ist nicht immer angenehm, zumal der Jugend, auch nicht immer so gleich offenbar, sondern vielmehr sehr oft mit manchen Bäumen zu vergleichen, deren Früchte spät wachsen, oder mit bittern, aber heilsamen, Arzneyen. Die Annehmlichkeit (suavitas, iucunditas), ist nicht immer nützlich, vielmehr (immo) sehr oft schädlich; besonders die körperliche. Die wahre Gottseligkeit ist weder den Pflichten noch den unschuldigen Vergnügungen des Lebens zuwider, sondern gemäß (aptus, congruus, accommodatus). Die Freygebigkeit ist der Verschwendung (prodigalitas) benachbart.

Auf itudo: z. E. die Größe der Seele ist der Größe des Leibes weit vorzuziehen, mit der sie auch nicht immer verbunden ist. Sie bestehet (posita est) in Weisheit, Rechtschaffenheit (liberalitas), Billigkeit, Güte und Unerschrockenheit; in Verachtung der Wollüste, in Erduldung der Gefahren (tolerandis periculis, rel.) und Beschwerlichkeiten, welche die Pflicht erfordert; ingleichen (nec non) in Vergebung und Ertragung der Beleidigungen (ferendis et condonandis iniuriis). Auch mit der Tapferkeit ist die Größe des Leibes nicht immer verbunden; und ein Mensch, der große Lasten tragen kann, kann oft nicht ein beleidigendes (iniurius, asper) Wort ertragen. Die Länge der Oerter auf der Erde ist ihre Entfernung (distantia, intervallum), gegen Abend

oder Morgen vom ersten Mittagszirkel, der vom Mittage gegen Mitternacht über den Berg Pico, auf der Canarischen Insel Teneriffa gedacht wird (fingere, intelligere); ihre Breite ist und heißt die Entfernung vom Aequator gegen Mitternacht oder Mittag; jenes heißt die Norderbreite, dieses die Süderbreite.

Auf antia oder entia von den Participien in ns: z. E. die Weisheit ist von der Klugheit unterschieden, wie Verstand und Kenntniß vom Gebrauche und Ausübung. Die Mäßigkeit ist dem Körper und der Seele anständig, nützlich, und durch ihre Wirkungen auch angenehm; wie die Unmäßigkeit unanständig, schädlich, ja beschwerlich ist: die Standhaftigkeit ist nur in guten Dingen zu loben; in bösen Sachen, in falschen Meynungen, und schädlichen oder schändlichen Entschließungen (consilium), ist und heißt sie Hartnäckigkeit.

Diese Endung wird auch von einigen Adjectivis gemacht: z. E. von magnificus, magnificentia; die Pracht des Lucullus in Gastmählern war so groß, daß er zwölf Speisesäle (coenatio) hatte, für deren jeden die Zahl, Art und Werth der Speisen bestimmt und seinen Leuten bekannt war. Von munificus, munificentia; die Freygebigkeit ist zu tadeln, welche an Unwürdigen geübt wird, oder der Verschwendung benachbart ist. Von maledicus, maledicentia; die Schmähsucht ist nicht nur denen schädlich, an denen sie ausgeübt wird,

wird, sondern auch dem feindselig (infestus), der sie ausübt.

Auf itia oder ities; große Bosheit (malitia) ersetzt (supplere) zuweilen die Jahre. (Was heißt dieß? so frage hier der Lehrer: wenn findet dieß Statt? z. E. wenn ein Knabe, aus Rache, jemanden ersticht, oder Feuer anlegt; wenn er einen Diebstahl, oder andere Uebelthat, oft und mit sorgfältiger Anstalt ausübt.) Eine solche frühzeitige Bosheit straften die Athenienser an einem Kinde, welches einer Nachteule die Augen ausgerissen hatte. Faulheit (segnitia, es, pigritia) ist der Jugend angenehm, aber schändlich und schädlich; ja dem klugen und rechtschaffnen unerträglich. Graues Haar (canities) ist eine Zierde des Alters (senectus), wenn es nicht durch Thorheit und Laster verunstaltet oder geschändet ist (dehonestare).

Auf tus, tutis; (da sich Anfänger wohl hüten müssen, nicht in *ti* den Genit. zu machen), z. E. die Jugend ist angenehm, aber gefährlich: das hohe Alter (senectus) ist erfahren, geehrt (honoratus gehet hier an, oder in honore), aber auch (eadem) oft schwach (infirmus) und beschwerlich; jedes Alter (aetas) ist in seiner Art angenehm und nützlich, aber auch (eadem) unangenehm und unsicher; das kindische Alter ist hülflos, unwissend, unbehutsam; das Jünglingsalter hitzig, unbesonnen und flüchtig, biegsam (mollis, cereus, facilis) zu Ausschweifungen (vitia), wild gegen gute Erinnerung (monitoribus asper); das männliche

beschäftigt und unruhig; das hohe (senilis) schwach, kränklich, furchtsam. Die Sclaverey ist vermuthlich (haud dubie) aus dem Kriege entstanden, von Gott nicht verboten, vielmehr, unter gewissen Einschränkungen (lex, conditio), erlaubt worden, unter den Morgenländern überall gewöhnlich, in Europa, unter dem Landvolke (colonus, paganus), besonders in Pohlen, Ungarn, Böhmen, Rußland und allen Nachkommen der Slaven, nicht völlig aufgehoben (tollere, abolere).

In tas, tatis; die Freyheit ist dem Menschen, besonders der Jugend angenehm, aber oft schädlich, und artet gern leicht und oft in Frechheit (licentia) aus. Die Seltenheit erhöhet den Werth einer Sache oft mehr, als der größte Nutzen, welcher gemeiniglich geringer (minoris) geschätzt wird, als die Annehmlichkeit, mit welcher er nicht immer verbunden zu seyn pflegt; der Weise ziehet jenen dieser vor; der Thor setzt jenen dieser nach. Die Fähigkeiten (facultas) der Seele werden in die obern und niedern getheilt; diese sind die Empfindung (perceptio), Einbildungskraft (phantasia), das Gedächtniß; jene sind die Beurtheilungskraft und der Witz. Jene hat der Mensch mit den Thieren gemein; diese sind ihm eigen. Jener Werk und Gegenstand (materia) sind einzelne Begriffe, dieser Werk zusammengesetzte oder verbundene.

Besonders sind alle Tugenden Feminina: auch im Deutschen; z. E. die Tugend ist dem Willen

len Gottes, der Natur und Glückseligkeit des Menschen gemäß (aptus, accommodatus). Ihr Grund oder erster Theil ist die Weisheit, welche uns die Beschaffenheit, den Werth, die Ursachen, Wirkungen, Bestimmungen, Absicht und Gebrauch der Dinge lehrt, die wir in (an) uns, oder andern überhaupt in dem menschlichen Leben finden, und damit (mit denen) wir zu thun haben (in quibus versamur): sie lehrt uns das Wahre (Plur.) vom Falschen, das Rechte vom Unrechten (pravus), das Nützliche vom Schädlichen, das Anständige (honestus, decorus) vom Unanständigen und Schändlichen unterscheiden. Sie erinnert uns, ein gegenwärtiges kurzes Vergnügen oder Mißvergnügen (molestia) zu verachten (Infinit.), wenn auf dieses ein dauerhaftes, reines Vergnügen, auf jenes ein langes, ja immerwährendes Mißvergnügen folgt, und überhaupt (omnino) das wichtigere dem unwichtigern (levius), das nöthigere dem entbehrlicheren (minus necessarius), das wahre (solidus) dem scheinbaren (speciosus, inanis, vanus) vorzuziehen. Die Gerechtigkeit lehrt niemanden beleidigen, und jedem geben (reddere), was ihm gehört (deberi, ejus esse). Ohne sie kann weder Handel und Wandel (res ratioque, mercatura, emtio venditio), noch Gericht und Regiment (imperium), noch eine Gesellschaft bestehen; sie lehrt (monere) Schulden bezahlen, wenn man kann (si possimus, si possis); Zusagen halten, gefundene Sachen und Beylagen (depositum) zu verwahren und

dem Eigenthümer (Dominus) wieder zu geben, nicht über den Werth zu verkaufen, nicht zu lügen, nicht zu verleumden. Mit ihr ist die Freygebigkeit, Wohlthätigkeit, Dienstfertigkeit, Leutseligkeit verbunden, doch keinem Gesetze oder Gerichte unterworfen, wie jene; aber desto edler (liberalis), auch angenehmer. Die Tapferkeit und Großmuth scheuet keine Gefahr oder Beschwerlichkeit, welche durch die Pflicht, durch den Beruf (munus), durch den Nutzen andrer, nöthig wird. Ihr wird die Zaghaftigkeit (ignavia) auf einer (Seite), die Verwegenheit auf der andern Seite (pars) entgegen gesetzt. Jene scheuet und meidet nöthige Gefahren, diese sucht unnöthige (Gefahren). So hält auch die Gerechtigkeit die Mittelstraße zwischen der allzugroßen Gelindigkeit (ambitio, lenitas, indulgentia mollior) und Härtigkeit, so wie die Freygebigkeit (das Mittel) zwischen der Verschwendung und der Filzigkeit (tenacitas) oder dem Geize. Die Mäßigkeit lehrt in körperlichen Vergnügungen Maas halten, daß sie nicht schaden. Besonders die Keuschheit meidet alles Schändliche und Schädliche in der körperlichen Liebe oder Wollust. Die Wohlanständigkeit lehrt alles meiden, wodurch wir andere ohne **Noth** (praeter rem, caussam, temere; warum stehet dieß dabey? Ist es auch nöthig, andern bisweilen zu misfallen? Wer kömmt in diesen Fall? Gal. 1, 10) beleidigen, oder Thorheit, Unbesonnenheit, Trägheit, Ungestüm, Begierde, Stolz, Eigennutz, Eigensinn (libido),

(libido), Undienstfertigkeit, Unreinlichkeit (immundities), verrathen, oder was sich für unsern Character (persona) nicht schickt. NB. Die Laster, als Eigenschaften, sind ebenfalls Feminina; z. B. die Faulheit (inertia, desidia), Grobheit (feritas), Narrheit, Unbilligkeit; aber als Thaten, Handlungen (facta), in sofern sie ausgeübt werden, sind sie im Deutschen Masculina, lateinisch Neutra; z. B. der Diebstahl ist entweder offenbar, oder nicht offenbar; jener ist, wenn der Dieb mit der gestohlnen Sache von dem Orte des Diebstahls weg ist (abiit), oder die gestohlne Sache nicht in seiner Hand oder Kleidung gefunden wird; der Ehebruch ist schändlicher und schädlicher, als die bloße Unzucht (stuprum simplex). Einige sind auch Feminina; z. E. der Raub ist allezeit offenbar und gewaltsam; den ersten Mord begieng Cain; den schändlichsten Mord begieng David; des häßlichsten Betrugs wurde Judas schuldig.

Man setze hinzu: die Nahmen der Künste und Wissenschaften.

Die Künste und Wissenschaften (literae) wurden bey den Alten in gemeine (vulgares) und edle (liberales) eingetheilt. Gemeine waren diejenigen, welche jedermann, selbst die Sclaven, lernen und treiben konnten oder durften, als Lesen und Schreiben, welches (quae) Grammatistik, nicht Grammatik, hieß; und sogar (ipsa) die Arzneykunst, welche damals nur die Wundheilkunst war, die Musik, welche in die singende (voca-

lis, cantus) und Instrumental- oder in die klingende (organicus), und diese wieder in das Saiten- (fides, ium) und Flötenspiel (fistulatorius) eingetheilt wird, von Jubal wenigstens in Ansehung der Instrumente, erfunden, von dem Philosophen Pythagoras recht (plane) gelehrt (ex arte, ratione) betrieben, von den Italienern angenehmer, von den Deutschen aber gründlicher behandelt worden ist. Edle Wissenschaften oder Künste waren, welche nur von feinen (liberalis) und freygebohrnen (ingenuus) getrieben wurden. Wie sind Künste und Wissenschaften unterschieden? Künste sind, die sich mit Bearbeitung (cultura) körperlicher Dinge und Empfindungen (perceptio) der Sinne beschäftigen, und die Hände brauchen: als (velut) Schreiben, Zeichnen, Malerey, Bildhauerkunst, Musik, Steinschneiden, Kupferstechen, Gießerey (fusoria), Baukunst, Gärtnerey, Uhrmacherkunst, welche daher auch mechanische heißen; auch die Schauspielerkunst (ars scenica, mimica) in Ansehung der Vorstellung (actio). Wissenschaften haben bloß mit Begriffen zu thun, und brauchen und bilden nur die Seele, Verstand, Witz und Willen.

Die Benennung und Eintheilung der so genennten (quas dicunt) sieben freyen Künste ist vom Augustinus, welcher ein Bischoff zu Hippo in Africa, im vierten Jahrhunderte war; taugt (prodesse, valere) aber nichts, weil sie theils unvollkommen, theils unordentlich (confusus) ist. Sie ist hernach in diesen barbarischen und ungeschickten

geschickten (inconditus) Versen begriffen worden:

*Gram* loquitur: *Dia* vera docet; *Rhet* verba colorat;
*Mus* canit; *Ar* numerat; *Geo* ponderat, *Ast* colit astra.

Hier frage man, oder zeige: 1) was diese abgebrochne Nahmen bedeuten? 2) warum diese Eintheilung unvollständig ist? Was fehlt darinnen? (denn unvollständig heißt, wo etwas fehlt, welches da seyn sollte.) Es fehlt die Geschichte, die Dichtkunst; von der Philosophie ist nur ein Theil, die Vernunftlehre; wo bleibt Sittenlehre, Naturlehre; Metaphysik, oder die Lehre von Gott, von der Seele, von den Dingen überhaupt? 3) warum sie unordentlich sey? a) Rechenkunst, Meßkunst und Sternkunde ist hier zerrissen: (die Meßkunst wiegt auch nicht, sondern mißt:) dann sind edle und unedle Künste gemischt: welches sind die edlern in diesen Versen? Welche die unedlern? (Aber dieß ist nicht der einzige Fehler, den man dem Augustinus nachgebetet hat.)

Im achten Jahrhunderte nach Christi Geburt (post Christum natum) theilte man die Wissenschaften, oder Theile der Gelehrsamkeit, in vier Haupt- (praecipuus, summus) Classen. In die erste kam die Theologie; warum? Der Vorwand war, weil sie von Gott und göttlichen Dingen, von der Religion handelte; aus welcher Ursach sie auch die erste Stelle verdient und noch (etiam nunc) behauptet; die wahre Ursach war, weil

weil die Bischöffe und Geistlichen damals die Vornehmsten waren und seyn wollten, auch wirklich fast die einzigen Gelehrten waren. Die Theologie wird eingetheilt, 1) nach der Quelle, aus welcher ihre Kenntniß geschöpft wird, in die natürliche und geoffenbarte (divinitus patefacta); welche letztere (quarum haec) itzt allein aus der heiligen Schrift gelernt wird; 2) nach ihrem Gegenstande (materia, argumentum), oder den Sachen, die sie vorträgt, in der Lehre von Gotte und dem Menschen, in seiner Verbindung (necessitudo) mit Gotte; ingleichen (nec non) in die Glaubens- (dogmatica) und Lebens- (ethica) Theologie; jene lehrt Wahrheit, diese Pflichten: 3) nach der Absicht und der Art, sie vorzutragen, in die erklärende (exegetica), erzählende oder historische, patristische, aus den ersten Lehrern der Kirche nach Christi Geburt; in die aphoristische, oder compendiarische, die alles in kurzen Sätzen (formula) ordentlich und zusammenhangend vorträgt, in die systematische, welche alles ausführlich (copiosius) abhandelt, in die catechetische, durch Frage und Antwort, homiletische, oder predigende, und polemische, oder widerlegende. Ihre Hülfsmittel sind: Sprachen, besonders die Ebräische und Griechische, weil die Bibel darinnen (in diesen Sprachen) geschrieben ist: die Philosophie, sowohl zur natürlichen Theologie, als zu richtiger Auslegung, als zum ordentlichen (legitimus, subtilis) Vortrage (disputatio, demonstratio); und die Geschichte, vornehmlich die Kirchengeschichte.

Den

Den zweeten Platz nimmt die Rechtsgelehrsamkeit ein; weil die Regierung und Ruhe des gemeinen Wesens nach der Erkenntniß und Verehrung Gottes und der ewigen Seligkeit der Menschen das wichtigste ist. Was ist die Rechtsgelehrsamkeit? Eine Wissenschaft, zu bestimmen, was sowohl überhaupt, als in jedwedem einzelnen Falle (caussa) billig ist, das ist, jemanden gehört (deberi), und niemanden Unrecht thut oder ihn beleidigt. Dieses wird durch die Gesetze der Natur und des Landesherrn (Princeps) bestimmt. Daher muß der Rechtsgelehrte Gesetze a) geben, oder erfinden, vorschlagen (suadere) und abschaffen lehren, b) erklären, c) auf jeden Fall anwenden, damit er ihn nach dem Gesetze entscheide, oder bestimme, was hier billig und den Gesetzen gemäß sey. Also hat diese Wissenschaft mit (in) den Gesetzen zu thun (versari); diese sind theils natürlich, theils ausdrücklich gegeben (constitutus, sancitus), von Gott, oder dem Landesherrn, und betreffen entweder die Forderungen und Streitigkeiten einzelner Personen, oder die Verbrechen, oder die Verfassung des gemeinen Wesens, auch der Kirche, oder den Krieg, oder die Verbindung ganzer Völker. Daher sind ihre Theile, das natürliche Recht, welches jedoch mehr in die Philosophie gehöret: das Privatrecht, Völkerrecht, peinliche Recht, Kirchenrecht u. s. w. Aber das vornehmste und eigentlichste (verus) ist das bürgerliche oder Privatrecht, zu welchem auch das Wechselrecht

selrecht und Lehnsrecht gehört; doch kann dieses auch zum Staatsrecht gerechnet werden.

Das bürgerliche oder Privatrecht wird besonders aus dem Gesetzbuche gelernt, welches der Kaiser Justinian der Erste, im Anfange des sechsten Jahrhunderts nach der Geburt Christi, durch seine Räthe, den Theophilus, Dorotheus, Ulpianus, besonders den Tribonianus, hat machen lassen (iubere fieri). Es begreift funfzig Bücher der Pandecten, zwölf Bücher des Codex, und vier Bücher der Institutionen, oder kurzen Einleitung und ersten vornehmsten Grundsätzen; wozu noch zwey Bücher der Novellen, zwey Bücher Basilicorum, oder Kaiserliche Verordnungen, und eben so viele Bücher Feudorum, oder des (Longobardischen) Lehnrechts, kommen. Diese Bücher zusammen heißen der Codex, oder das Corpus Juris. Doch haben wir auch einen Codex oder Sammlung der Gesetze vom Kaiser Theodosius dem Zweeten.

Die Hülfsmittel der Rechtswissenschaft sind: die Geschichte der Gesetze, Rechte und Rechtsgelehrten, welche von Heineccius und Bach beschrieben ist: die Geschichte, vornehmlich die Römische und noch mehr der neuern Staaten, besonders Deutschlandes, zum Staatsrechte; die Kirchengeschichte, zum Kirchenrechte, welches in das Päbstliche und Protestantische getheilt wird; deren Unterschied sich zwar in vielen Stücken, besonders aber darinnen zeigt, daß (quod oder ut) jenes

jenes dem Pabste, dieses aber dem Landesherrn, oder Regenten, die gesetzgebende Gewalt in der äußerlichen Verfassung der Kirche oder christlichen Gesellschaft zuschreibt; ferner (sind Hülfsmittel der Rechtskunde) die lateinische Sprache, die Philosophie, besonders das Recht der Natur und Völker.

Die Arzneywissenschaft oder Heilungskunde lehrt, wie die Gesundheit des Menschen erhalten, oder wiederhergestellt werden müsse und könne. Sie ist ehemals, und ursprünglich (primitus) besonders von den Griechen Hippocrates, Galenus und dem Römer Celsus, und in den neuern Zeiten von dem Holländer Boerhaav, in rechte Ordnung und vernünftige (sanus) Anwendung (usus) gebracht worden (redigere). Ihre Theile sind: die Physiologie, vom gesunden und natürlichen Zustande des menschlichen Körpers, welchen Zustand sie erhalten oder herstellen soll, also erst kennen und beschreiben muß; in dieser ist der Schweizer, Herr v. Haller groß; die Pathologie, oder Lehre von den Krankheiten, von deren Arten, Ursprunge und Wirkungen; dahin gehört auch die Semiotik, oder die Deutungskunst, welche lehrt, aus äußerlichen Zeichen das Daseyn und die Natur einer Krankheit zu schließen. (Von der Pathologie oder Krankheitlehre hat Fernelius schön geschrieben); die Therapie ist die eigentliche Heilungskunst; zu welcher auch die Pharmacie gehört, oder die Kunst, Arzneymittel zu finden und zu bereiten; auch die Chirurgie, welche äußerliche

Schäden

Schäden (malum, vitium) heilt (wovon Heister und Platner gut geschrieben haben; zu welcher Kunst sonst in Paris und Strasburg, itzt aber in Berlin, die beste Anstalt und Anweisung ist); die Geburtshülfe, oder Hebammenkunst; auch die Diätetik, oder, welche Art von Speise und Getränke, Wohnung, Kleidung, Bewegung und Ruhe, welche Luft der Gesundheit zuträglich oder schädlich sey?

Die Hülfsmittel und Stützen der Arzneykunst sind, überhaupt: die Naturlehre, besonders, und in Absicht auf sie (qua illam), die Zergliederungskunst; welche die Arten, Lage, Verbindung und Wirkungen der innerlichen und äusserlichen Theile des thierischen besonders des menschlichen Körpers erklärt; die Kräuterkunde; (worzu? zu welchem Theile und Gebrauche?) die Scheidekunst, welche die Körper in ihre Bestandtheile auflöset und zusammensetzt; (worzu diese?) unter den Sprachen ist ihr die Griechische am nöthigsten; theils wegen der guten griechischen Aerzte, theils, weil die Kunstwörter der Aerzte fast alle Griechisch sind; aus den Theilen der Philosophie ist ihr die Naturlehre die nöthigste; deren Theil und Anwendung auf den Menschen (usus in homine) sie selbst ist.

Die Philosophie ist die vornehmste, ja die Königinn, die einzige Regiererinn aller andern Wissenschaften; denn sie forschet und zeigt die wahre, allgemeine und besondere Beschaffenheit, Eigenschaften, Ursachen, Wirkungen, Absichten

oder

oder Zwecke und Bestimmungen aller Dinge, besonders der edelsten und wichtigsten, die entweder sind oder geschehen. Auch geschehene Dinge, oder Vorfälle (res, eventum) der Empfindung, Erfahrung, und des Zeugnisses anderer, ohne welche die Philosophie keinen Anlaß, keinen Gegenstand haben würde, empfangen doch von ihr ihre Gewißheit und Brauchbarkeit: so wie auch keine Sprache ohne sie vernünftig, das ist, richtig, gewiß, genau, deutlich, brauchbar gelerht und gebraucht, d. i. erlernt, verstanden, geredet, (loquendo adhibere; weil loqui kein Passivum hat), geschrieben werden kann. Doch muß sie Geschichte und Sprache als Gehülfinnen und Leiterinnen annehmen, ohne deren Kenntniß so mancher Philosoph die thörichtsten Irrthümer erdacht und vorgebracht hat; z. E. von der ursprünglichen und natürlichen Gleichheit aller Menschen, vom Ursprunge der Sprachen, der Staaten, u. s. f. Ihre Theile werden durch die Verschiedenheit (varietas, discrimen) der Gegenstände (res, caussa), bestimmt und unterschieden. Diese Gegenstände sind Gott, von welchem, d. i. von dessen Daseyn, Eigenschaften, Werke und Verehrung, die natürliche Theologie handelt: die Seele des Menschen, in die Seelenlehre, die sich theils auf Schlüsse (ratiocinium) theils auf Erfahrung gründet, und handelt a) von der Natur der Seele überhaupt, in so fern sie vom Körper verschieden, einfach, ein Geist, unsterblich, doch in dem Körper ist und wirkt, wie auch dieser in jene wirkt;

wirkt; von den beyden Hauptkräften der Seele, vom Verstande, der Noologie, vom Willen in der Willenslehre: die Natur dieser Kräfte gehört hierher, ihr Gebrauch aber, des Verstandes, zur Wahrheit, in die Logik, des Willens, zur Tugend, oder sittlichen Richtigkeit, in die Sittenlehre: diese ist und heißt Klugheitslehre, in so fern sie lehrt, was wir gegen uns selbst beobachten müssen, damit wir glücklich seyn, und Recht der Natur, wenn sie lehrt, was wir gegen andere thun oder nicht thun müssen, damit wir rechtschaffen seyn, niemanden beleidigen, jedem das seinige geben. Der dritte wirklich vorhandene (exstans) Gegenstand der Philosophie sind die Körper; von deren Natur, Beschaffenheit und Wirkungen handelt die Naturlehre; deren Theile sind die Sternkunde, Luftkenntniß (Aërometria), Erdkunde, Wasserkunde; von der Bewegung, dem Schalle und dem Lichte; ingleichen von dem Baue und Handlungen (opus) oder Wirkungen des Körpers der Thiere, Pflanzen und Mineralien, das ist, der Steine und Metalle; von der Größe der Körper handelt die Mathematik, erstlich von der Verschiedenheit und Vergleichung nach der Anzahl als jeden für sich, in der Rechenkunst und Algebra; von deren Ausmessung, oder zusammenhangenden Größe, nach Länge, Breite, Höhe in der Meßkunst; welche in die reine und angewendete getheilt wird; jene betrachtet Linien, Figuren, Körper, an sich, überhaupt nicht, wie sie da sind; diese (betrachtet) die wirklich vorhandnen

Körper.

Körper. Alle diese Gegenstände der Philosophie haben verschiednes (plura) mit einander (inter se) gemein; z. E. daß sie möglich und wirklich sind, Eigenschaften haben, wirken, Zeit, Ort, u. s. f. Diese allgemeinen Bestimmungen (conditio) nimmt die Philosophie zusammen in der Grundlehre (philosophia prima) oder Ontologie von den Dingen überhaupt. Was Gott und die menschliche Seele, auch vielleicht andere Geister außer beyden (welche Geister die Vernunft nicht gewiß erkennt), als Geister mit einander gemein haben in der Geisterlehre; was zu einer Welt, oder Verfassung und Verbindung gewisser Geister und Körper in einen besondern Aufenthalt und Zusammenhang überhaupt sey, in der Cosmologie; diese allgemeinen Bemerkungen oder Grundsätze machen die Metaphysik, oder Transcendental-Philosophie aus, zu welcher auch die natürliche Theologie und die Seelenlehre gerechnet wird, weil diese Wesen (natura), Gott und die Seelen, nicht zur Körperwelt, also nicht in die Naturlehre gehören (referri).

Nun folgen die so genennten (quas vocant) schönen Wissenschaften (literae humanitatis, bonae literae); zu diesen wurde ehemals von den Griechen und Römern die Philosophie selbst gezählt, welche itzt von ihnen unterschieden. Sie begreifen die Grammatik oder höhere (subtilis) Sprachkunde, welche mehr den Geist der Sprache selbst und den Verstand der Schriftsteller und richtig angenehmen Ausdruck (oratio) erforschen

 lehrt;

lehrt; auf sie gründet sich (ei superstruitur) die Beredtsamkeit mit abgemeßnen Sylbenmaße langer und kurzer Sylben in bestimmten wiederkommenden (recurrere) Abtheilungen oder Tacten (pes). Diese (Dichtkunst) wird eingetheilt in die höhere, mittlere, niedrige (tenuis); zur höhern rechnen wir die Oden, Trauerspiele, Heldengedichte; zur mittlern die Lehrgedichte und Sinnschriften (epigramma); zur niedrigen die Fabeln, Hirtengedichte, Satyren und Lustspiele; ferner (gehört zu den schönen Wissenschaften) die Geschichte, welche, der Zeit nach, in die alte, mittlere und neue, dem Orte nach, in die allgemeine (catholicus, oecumenicus), besondere und ganz besondere, dem Gegenstande der Begebenheiten nach in die Geschichte der Völker, Reiche und Staaten, der Kirche und der Gelehrten und Gelehrsamkeit getheilt wird; ihre Hülfsmittel, gleichsam ihre beyden Augen, sind Zeitrechnung und Erdbeschreibung.

Diese letzte Gattung oder Classe der Wissenschaften (literae), nämlich die Philosophie, Geschichte und höhere Sprachlehre, macht das eigentliche Wesen (vis, conditio) der Gelehrsamkeit aus; und jene drey, Theologie, Rechtswissenschaft, Arzneykunde, werden Theile der Gelehrsamkeit erst (non nisi) durch das Licht und den Gebrauch jener Wissenschaften, welche Unwissenheit, Stolz und Eigennutz in die letzte Classe gesteckt hat (reiicere).

Wie

Wie kann man die Wissenschaften auch sonst betrachten und eintheilen? Nach den Kräften der Seele, welche zu einer jeden Wissenschaft vornehmlich nöthig sind und erfordert werden.

Welches sind diese vornehmsten Kräfte der Seele? Nämlich des Verstandes (mens), denn der Wille wird hier nicht betrachtet (respicere); wiewohl er zu allen erfordert wird; aber ohne Fähigkeit des Verstandes kann er nichts ausrichten. Die Kräfte sind Gedächtniß, Ueberlegung, Witz.

Welche Kraft gehört zu den Sprachen? Vornehmlich das Gedächtniß. Zur Geschichte? Ebenfalls Gedächtniß. Welche Wissenschaft erfordert Ueberlegung? Die Philosophie. Und in welcher herrscht der Witz? In der Beredtsamkeit und Dichtkunst. Aber wie ist dieses nicht zu verstehen? Als wenn die andern Kräfte des Verstandes gar nicht nöthig wären, wo eine vornehmlich nöthig ist. Welche Kraft der Seele ist besonders überall nöthig? Gedächtniß und Beurtheilung. Auch zu den Sprachen? Freylich: wie so? Ich muß ja wissen und urtheilen, welcher Casus, welche Zahl, welches Tempus da oder dort schicklich sey; ob ich frage, wer oder wessen, wem oder wen? Ob die Handlung (opus) itzt geschehe oder geschehen sey, oder geschehen solle? *In* hat den Accusativum und Ablativum, jenen auf die Frage, wohin? diesen auf die Frage, wo? Dieß muß beurtheilt werden. Und in der Erklärung der Bücher müssen wir wissen, welche Bedeutung eines Wortes in jeder Stelle Statt

 finde,

finde, wenn das Wort verschiedene Bedeutung hat. Aber zur Geschichte? Auch hier ist Ueberlegung nöthig, damit ich wisse, ob die Sache glaublich, ob das Zeugniß des Geschichtschreibers glaubwürdig sey? Warum glauben wir z. B. nicht, daß eine Fabel wahr sey, daß die Bäume oder Thiere geredet haben? Weil wir wissen, es könne nicht geschehen. Wenn dir einer erzählt, ein Blinder habe etwas gesehen, da er noch blind war, der Lahme sey gelaufen, da er noch lahm war: glaubst du es? Nein! Warum? Weil es nicht seyn kann. Und woher weiß man dieß? Aus der Natur der Sache; der Blinde siehet nicht, der Lahme kann nicht laufen. Wer lehrt uns dieß? Der Verstand. Aber ein Redner, ein Dichter; was wird der reden, schreiben ohne Ueberlegung? Närrisches Zeug.

Die Künste, deren Gegenstand eine körperliche Sache ist, sind theils edlere, als die Baukunst, Musik, Malerey, Bildhauerkunst, Steinschneiderkunst, auch die Goldschmiedskunst, besonders auch die Schreibekunst und Buchdruckerkunst; theils unedlere, welche man Handwerke nennt. Warum heißen jene edler, diese unedler? Sind jene nützlicher? Nein; die Handwerker sind nöthiger, als Musik, Malerey, Bildhauerkunst. Warum also? Erstlich, weil mehr Kunst, Geschicklichkeit darzu gehört; und, weil ihr Gegenstand und Absicht feiner und edler ist. Was folgt daraus? Wir müssen keine Kunst verachten; jede ist nöthig; keine kann ohne Geschicklichkeit

schicklichkeit gelernt, getrieben werden; wenn eine feiner ist, als die andere: so ist diese hingegen nützlicher; wie der Ackerbau. Was lernen wir noch mehr? Wir sollen die Kunst lernen, zu der wir am geschicktesten sind. Sind nicht alle Menschen zu allen Künsten geschickt? Nichts weniger! Warum nicht? Weil sie alle nöthig sind, und ein Mensch nicht alle lernen, nicht alle treiben kann. Dieß ist das Band, welches alle Menschen mit einander verbindet; keiner kann des andern entbehren.

Welches Werk verbindet die Menschen am genauesten in dem menschlichen Leben? Die Handlung oder Kaufmannschaft. Wohin rechnen wir die Kaufmannschaft? Eine Wissenschaft? Oder eine Kunst? Freylich muß auch die Kaufmannschaft gelernt werden; nicht ein jeder ist darzu geschickt: Rechenkunst, Kenntniß der Waaren, der Länder und was sie haben oder nicht haben, hervorbringen oder bedürfen, Kenntniß und Beobachtung der Zeiten und Gelegenheiten, des Geldwesens (res pecuniaria, argentaria, numaria), und andere Sorgen erfordern Verstand, Sorgfalt, Wachsamkeit, Thätigkeit. Doch rechnen wir die Handlung als eine besondere Lebensart und Gewerbe. Der Grund und Veranlassung der Handlung ist die Bedürfniß der Länder und Völker; deren keines alles hat, und die Sachen des andern bedarf; welches auch unter einzelnen Menschen statt findet. Die erste Art der Handlung war ein Tausch, dergleichen sie

auch noch itzt an vielen Orten ist: die Schiffahrt und Kenntniß der Länder hat der Kaufmannschaft überaus viel genutzt; so wie durch Hülfe der Handlung Kenntniß, Verfeinerung, Künste, ja selbst die christliche Religion zu den entferntesten und wildesten Völkern gekommen ist. Die ersten Urheber der Kaufmannschaft zu Lande (terrester) waren die Israeliten, oder Araber, und zur See, oder durch Schiffahrt, die Phönicier, deren vornehmste Stadt Tyrus war. Diese haben fast alle Theile der Erde beschifft, so weit sie damals bekannt war; ja es ist sehr wahrscheinlich, daß auch America, wenigstens die Inseln vor America, ihnen nicht unbekannt geblieben sey. Cadix in Spanien ist ihre Pflanzstadt, Gadisch, Gades, ein Kornmagazin; denn sie redeten Ebräisch. Ja selbst Spanien hat diesen Nahmen von ihnen, Spanim, das Land der Caninchen. Von ihnen zog sich (migrare) der (Levantische und Ostindische) Handel nach Alexandria in Aegypten, von da nach Venedig, dann nach Portugall, und zuletzt nach Holland in Ansehung (qua) Ostindien; denn die Levantische (Asiaticus) Handlung ist in den Händen mehrerer Völker Europens. In Deutschland blieb die Handlung unbekannt, ja verachtet, außer (nisi) am Rheine, durch Veranlassung der Römer; erst im zehnten Jahrhunderte fieng sie an, sich auszubreiten (diffundi), die Creuzzüge brachten auch die Levantische Handlung nach Deutschland; noch mehr aber die großen Städte, besonders in Niedersachsen,

die

die auch einen Handelsbund aufrichteten, der die Hanse hieß. Itzt ist die Handlung durch die ganze Welt ausgebreitet, besonders seitdem America gefunden worden ist.

Die Nahmen der Edelsteine sind an sich selbst Masculina, der Endung und dem Gebrauch nach. Und man kann ja so gut lapis, als gemma darunter verstehen. Ein Edelstein ist ein heller und glänzender, auch dichterer und härterer Stein; darinnen unterscheidet er sich von andern Steinen, je härter und heller er ist, je edler ist er, daher ist der Diamant der edelste und vornehmste unter allen, dessen Werth zuweilen auf einige hunderttausend Thaler steigt. Der Crystall (nb. gen. femin.) ist ihm sehr ähnlich, wenigstens an der Farbe, aber sehr weit unter seinem Werthe. Nach dem Diamante ist der grüne Smaragd, blaue Sapphir, der rothe brennende Carfunkel, und der röthere (magis rubens) Rubin. Ihr Gebrauch ist nur zur Pracht; bey den Alten wurden auch Figuren darein geschnitten, welche Kunst diaglyptice, auch toreutice hieß; entweder erhaben, daß die Figur höher ist, als der Körper des Steins, oder einwärts, daß die Figur tiefer ist, als der Körper des Steins; jenes heißt sculpere, dieses scalpere; dergleichen Figuren wurden auch zu Siegeln (pro sigillis) gebraucht (adhibere), wie itzt in den Ringen. Einige Edelsteine sind halbdurchsichtig, wie der Jaspis, Onyx u. a. m. Selbst der Marmor (nb. gen. neutr.) wird zu den Edelsteinen gerechnet; aus ihm werden Plat-

ten, Vasen, Säulen und Bildsäulen gemacht; die Platten werden gebraucht, den Fußboden, die Wände, die Vordertheile der Häuser, besonders über den Thüren zu bedecken und zu zieren; auch wurden Aufschriften darein gehauen; die Vasen werden auf freye (vacuus) Mauern, Gelender, Gänge, auch zwischen den Säulen gesetzt. Der Parische Marmor ist der beste und weißeste, der in der Insel Parus, auf dem Archipelagus, bricht (caedi); welche Insel von fern von diesem Marmor ganz weiß erscheinet; doch sind auch der Hymettische, bey Athen, und der schwarze Numidische im Werthe.

Einige Beyspiele von Epicoenis zu üben, d. i. von Substantivis, welche Feminina werden, wenn sie von weiblichen Personen oder Thieren gebraucht werden.

Die Religion ist die beste, sicherste, treueste Begleiterinn und Führerinn zu vollkommner und ewiger Glückseligkeit. Die gesunde und wohlgebrauchte Vernunft ist die beste Richterinn der Wahrheit; aber in Sachen, welche bloß auf göttliche Offenbarung (monitus) und Verordnung ankommen (pendere a) ist sie weder sichre Zeuginn, noch zuverlässige Beurtheilerinn. Die Geschichte ist die gewisseste Zeuginn vergangener Dinge, und die treueste Bewahrerinn ihres (earum) Andenkens, Klugheit, Mühe, Gedult und Hoffnung sind uns die treuesten Begleiterinnen durch alle Gefahren und Beschwerlichkeiten dieses Lebens, dessen beständiger (assiduus) Begleiter bey vielen

Menschen

Menschen das Elend ist. Die Pristerinn des Apollo zu Delphi ist Pythia genennt und von den Griechen selbst erwählt worden. Unter den Juden waren Debora, Hulda, Hanna, göttliche Prophetinnen (vates); bey den Heiden sind die Sibyllen für göttliche Prophetinnen und treue Auslegerinnen des Willens der Götter gehalten worden.

Neutra sind alle Buchstaben, Worte, und auch Nahmen, ja Verba, die doch gar kein genus annehmen, wenn man sie an sich betrachtet, wie sie durch und mit Buchstaben und Sylben dastehen: z. B. A ist in dem Worte conficere in I, und in dispertire in e, verwandelt worden; N ist nicht zu behalten, sondern in den folgenden Consonanten zu verwandeln: Deus ist aus dem Griechischen Theòs entstanden, aber deswegen nicht eben (utique) mit (per) *th* zu schreiben; Jehovah ist im Ebräischen mit andern Vocalen bezeichnet, daß es wie Elohim, oder Adonai zu lesen ist, nehmlich von den Juden, nicht von uns; Jambus, Jaspis, sind dreysylbig, nicht zweysylbig; Bos, Canis, sind sowohl männlich, als weiblich; sylva, lacrymae sind eigentlich (vere) mit dem y zu schreiben, und aus dem Griechischen entstanden; sylva ist zuweilen um des Verses willen dreysylbig, und sy-lu-a zu lesen; wenn die Nahmen der Städte und Edelsteine Feminina sind, ist gemma oder urbs zu suppliren; lĕgit, fŭgit, er lieset, er fliehet ist kurz: lēgit, fūgit, er hat gelesen, ist geflohen, ist lang; legis, regis, du liesest, regierest,

sind kurz; legis, regis, des Gesetzes, Königs, sind lang; eben so auch legi, regi, nach dem Accente zu unterscheiden; aber gregis, ist kurz; nuptiae, literae ist ein Plurale: Es ist zweifelhaft, ob Patricius, Aedilitius, novitius, mit c oder t zu schreiben sind; aber fecialis ist mit c zu schreiben, von facere; und heres mit dem e, weil es von herus gemacht ist. Tyrus ist mit dem y zu schreiben.

Neutra werden auch die Adiectiva, wenn sie zu Substantivis, oder dafür gebraucht werden. Z. B. Gutes und Böses ist in der Welt (orbis terrarum, vita, natura, res humanae) gemischt; Gott ist das höchste Guth; und die Rechtschaffenheit (honestum), der Weg zur höchsten Glückseligkeit; der Wohlstand (decorum) ist zu beobachten, nicht zu beleidigen, weil er nöthig und angenehm ist. Ein guter Schriftsteller ist der, welcher weis das Nützliche mit dem Anmuthigen zu vermischen.

Alle (Nahmen der) Metalle sind Neutra: wie zum Glücke auch im Deutschen: das Gold ist glänzend gelb (fulvus), hart, dicht und schwer; das Silber glänzend weiß und dicht; welchem das Zinn am ähnlichsten, aber unedler und weicher, und, wie das Silber zu Geräthe der Tafel, zu Tellern, Leuchtern, Kannen, Löffeln, Bechern, brauchbar ist; das Kupfer ist glänzend roth (rutilus), spröde, und wegen des Grünspans, schädlich; daher Gefäße von Kupfer verzinnet, oder zu heißem Getränke und gekochten Speisen gar

nicht

nicht gebraucht werden müssen; das Eisen ist bläulich, hart, dem Körper gesund, und zu Werkzeuge und Waffen bequem und gewöhnlich; das Bley ist schwärzlich (lividus), weich, erdigt, und das unedelste, doch nicht ohne allen Nutzen; besonders, die Körper zu verbinden und zu befestigen; auch zu den Pfeifen der Orgeln; nicht alle Metalle geben einen Schall, am wenigsten Zinn, und noch weniger Bley, weil sie weicher sind; jedes Metall ist von Alters her mit einem der sieben Planeten verbunden, und mit dessen Zeichen und Nahmen belegt worden: Sonne, Gold, ☉, Silber, Mond, ☾, Jupiter, Kupfer, ♃, Mars, Eisen, ♁, Venus, Zinn, ♀, Saturnus, Bley, ♄, (Erde, ♂,) das Quecksilber, Mercurius, ☿, ist flüchtig (mobilis), wie der Mercurius der Bote der Götter war. Das itzige Messing wird durch Kunst zubereitet; bey den Alten war das Corinthische Erzt berühmt und im Werthe; das Electrum der Alten (nicht der Bernstein, succinum) scheint unser Tomback zu seyn.

Pluralia tantum sind, die entweder gar keinen singularem, oder im singulari eine andere Bedeutung haben.

**Erinnerung:** diese Uebung der Pluralium tantum kann auch, ja sollte, erst nach den Declinationen selbst genommen werden. Der Lehrer kann dieß thun, und sie dahin aufschieben; muß aber nicht, wenn die Paradigmata oder Schemata der Declinationen schon an sich bekannt und etwas geübt worden sind. Der Sprachlehre nach mußte

es

es freylich schon hier stehen; weil vom Numero eher gehandelt wird, als von Declinationen. Strenge Ordnung kann hier weder bestimmt noch gefordert werden, da es nur auf Uebung, nach Bedürfniß, und zugleich auf Sachenkenntniß ankömmt, die hier auch nicht zusammenhangend ist.

Aus der ersten Art sind, z. B.

Calendae, arum, Gen. Fem. der erste Tag jedes Monats im Römischen Calender; daher auch der Calender den Nahmen hat. Die Griechen rechneten nicht so; daher das Sprichwort, ad Calendas Graecas, nimmermehr. Der erste des Jenners, (nicht der erste Jenner; dieser war, nämlich der Monat selbst, entweder im ersten Jahre seit dem Ursprunge der Welt, oder, nachdem Numa Pompilius diesen Monat so genennt hatte, vom Janus;) heißt Calendae Januarii, oder ae, u. s. f.; dieß übe man, und frage: wie heißt nun der erste des Februarius? Oder umgekehrt: was sind Calendae Novembres, oder is? u. s. f.

Der erste (Tag) des Merzen war dem Mars gewidmet, an welchem (muß auf Calendas gehen) die zwölf Priester des Mars die Ancilien, oder heilige Schilde, feyerlich herum trugen (movere); auch war er (Calendae) ein Fest der Verheyratheten (conjux, maritus).

Am ersten Tage des Aprils wurde das Fest der Venus gefeyert, der dieser Monat gewidmet war, weil die Begattung der Thiere und Vögel im Frühlinge geschiehet. Die Gewohnheit, die

Leute

Leute an diesem Tage in den April, oder zum Aprile, zu schicken (ludere, ludificari), ist thörricht, schändlich, gefährlich, weil sie Zank erregt.

Am ersten des Maymonats war das Fest der Blumengöttinn, Chloris, oder Flora.

Idus (uum) sind in vier Monaten, welche das Wort Milmo anzeigt; also im Merze, May, Julius (darum stehet L. dabey) und October den funfzehnten, in den übrigen acht Monaten den dreyzehnten; also frage man, oder lasse machen: der dreyzehnte des Jenners, den funfzehnten des Octobers; oder umgekehrt. Idus Juliae, Martiae, Aprilis, Decembres.

Nonae sind den fünften, wenn Idus den dreyzehnten sind, und wenn Idus den funfzehnten sind, so sind Nonae den siebenten; also: wenn sind sie im Merze? Wenn im Jenner? Wäre es recht: Nonae Apriles, den siebenten des Aprils? Nonis Decembribus, den siebenten des Decembers? Nonas Martii (as), den fünften des Merzen? Und warum nicht recht?

Am fünften des Decembers entdeckte und zerstörte Cicero die Verschwörung des Catilina. Am funfzehnten des Merzen wurde Julius Cäsar auf dem Rathhause erstochen.

Pandectae sind funfzig Bücher, in welchen das Römische Recht, oder die Römischen Gesetze, gesammelt, und unter gewisse Titel der Sachen in Ordnung gebracht sind (digerere); daher sie auch Digesta heißen. Der Urheber der Pandecten ist der Kaiser Justinianus der Erste: aus den

Pandecten

Pandecten ist alles kurz in die Institutionen zusammen gezogen; die Pandecten sind von den Rechtsbeflißnen zu lesen; denn sie enthalten alles, was zum Rechte gehört. NB. Pandectae sind eigentlich Gen. Mascul., doch wird es auch oft als Gen. Femin. gesetzt.

Divitiae, der Reichthum, ist, wenn ein Mensch mehr hat, als er braucht oder nöthig hat. Wer nur so viel hat, als er braucht, oder weniger, der ist und heißt arm, oder gar (etiam) dürftig; Reichthum ist eine Gabe und Wohlthat Gottes, und kann nützlich seyn, wenn er darzu gebraucht wird, daß andere Leute mit Arbeit beschäftigt werden, wie von den Kaufleuten, oder Hülfe oder Wohlthaten empfangen. Aber gar oft ist er unnütz, weil er nicht gebraucht wird, ja schädlich, wenn er übel angewendet, verschwendet wird, und seinen Herrn stolz, üppig, geizig, unbarmherzig (durus) macht. Rechtmäßig ist der Reichthum, wenn er ohne Beleidigung des andern, durch Arbeit, Handlung, Ackerbau, Viehzucht, nützliche Erfindungen oder als Belohnung edler Thaten, Erbschaft und andere Glücksfälle jemanden zu Theile wird; unrechtmäßig ist er bey demjenigen, der ihn durch Betrug, Diebstahl, Raub, und überhaupt durch Beleidigung eines andern, oder als die Belohnung einer bösen That, z. B. einer Verrätherey, Mordthat u. s. w. erlangt. Der Reichthum des Crösus, und bey den Römern des Crassus, ist berühmt. Auch war der Reichthum jenes Pythius nicht gering, der

den

den Persischen König Xerxes und sein Heer, welches doch etliche Millionen Menschen begriff, ansehnlich (magnifice) bewirthete. Er besaß, wie er dem Könige selbst sagte, nach unserm Gelde zehn Millionen Thaler an Golde, und zwo Millionen an Silber. Der Reichthum der Seele ist Weisheit, Tugend, Ruhe, Freude, Hoffnung, Geschicklichkeit; dieses ist der wahre, beste Reichthum, welcher zieret, nützt, nicht vergeht, sondern immer zunimmt.

Exsequiae, das Leichenbegängniß der Verstorbnen ist allezeit und bey allen Völkern mit vielen, doch verschiedenen (varius) Gebräuchen (ritus) gehalten worden (celebrare, agere). Das Begräbniß Christi ist von der Natur selbst gefeyert worden. Das Leichenbegängniß wird oft erst nach dem Begräbnisse gehalten, mit welchem es dann nicht einerley, noch verbunden, sondern verschieden ist. Was ist das beste Leichenbegängniß? Ein guter Nachruhm, und die Betrübniß derer, mit denen wir im Leben verbunden waren.

Feriae, Feyertage, haben den Nahmen von den Opfern, welche an denselben geschlachtet wurden (ferire). Sie sind eigentliche Festtage; hernach werden auch Tage so genennt, an denen wir von der gewöhnlichen Arbeit ruhen. Die Feyertage sind nöthig, so wohl zum öffentlichen Gottesdienste (sacra, religio), als zur Erholung von der Arbeit. Aber sie müssen nicht zu häufig seyn, und wohl angewendet werden; dann sind sie nützlich; sonst (sind sie) schädlich. Die Trojaner

hielten

hielten Feyertage, da sie in der größten Gefahr waren; ja sie feyerten ein Fest wegen einer Sache, die Verderben, Feinde, Feuer und Schwert in ihre Mauer brachte; daher heißt sie Horatius male feriatos: also sind homines male feriati, die sich zur Unzeit freuen und erquicken. Wie manche Menschen sind den Trojanern ähnlich? Wenn? Wie? Verschwender, Müssiggänger, Sichere, Leichtsinnige.

Induciae, der Waffenstillstand, ist vom Frieden unterschieden (differre), der den Krieg aufhebt und endigt, welchen jener nur unterbricht und aufschiebt; dieser wird auf immer (in perpetuum), jener auf eine gewisse Zeit (ad finem aliquem) gemacht. Die Türken haben bisher mit dem Römischen Kaiser nur jenen, nie diesen, gemacht. Doch hören im Waffenstillstande und durch denselben, ebenfalls (non minus) alle Feindseligkeiten (hostilia) auf; und der Waffenstillstand wird gebrochen, wenn sie ausgeübt werden. Ein Feldherr der auf dreyßig Tage Waffenstillstand gemacht hatte, übte indessen in der Nacht Feindseligkeiten aus; wie konnte er dieß? War es recht? Warum nicht? Was war es? Chicane (calumnia).

Primitiae, die Erstlinge sind auch im Deutschen ein plurale tantum. Die Erstlinge mußten Gott geopfert werden, von Thieren und Früchten; zum Bekenntnisse (quae confessio esset), daß alles zuerst (primitus) von Gott komme, und zu seiner Verehrung gebraucht werden müsse. Es

mußte

mußte auch das beste seyn. Sonst sind die Erstlinge der Arbeit und Kunst angenehm, aber selten tauglich.

Decumae, arum (decimae, nämlich partes), der Zehnte (Theil), von (Genit.) Früchten wurde den Priestern gegeben; daher auch die Geistlichen der Christen den Zehenden bekommen. Aus den Zehnten des Getreides in Sicilien kam den Römern viel ein (redire); die Pachter des Zehenden hießen Decumani. Zuweilen nahmen die Römer doppelte Zehnten (binae decumae), oder den fünften Scheffel. Wer den Zehnten nicht in natura (ipsae, auf den Zehnten) abführte, bezahlte Geld für den Zehnten.

Manubiae; der siegende Feldherr bekam einen Theil der Beute; von welchem Antheile sie meistentheils öffentliche Gebäude, Tempel, Wasserleitungen, Triumphbogen, Kramläden, bauen ließen, welche daher monumenta genennt wurden.

Exuviae; die Schlangen und die Krebse legen den Balg und die Schaale ab. Hercules trug die Haut des Nemeischen Löwen, den er getödtet hatte.

Nuptiae, die Hochzeit ist ein feyerliches Zeichen, Erklärung (professio, significatio) einer rechtmäßigen Ehe; deren Bündniß oder Vertrag auch zurückgehen (solvi) kann, ehe jene vollzogen ist. In der heil. Schrift ist sie ein Bild der Liebe Gottes gegen die Menschen, seiner Verbindung (necessitudo) mit ihnen und der ewigen Glückseligkeit. Wer nicht dein Freund ist, der wird

von dir nicht zu deiner Hochzeit eingeladen; wer aber darzu (zu derselben) eingeladen wird, scheint wenigstens dein Freund zu seyn.

Nugae, unnützes Geschwätz verderbt die Zeit, ja oft die Sitten. Was die Menschen und Weltweisen, ohne Leitung (auctoritas, monitus) der Schrift, von dem Ursprunge des Bösen, des Todes, der Reiche und Staaten, dem ersten Zustande der Menschen, der Sprache, und den verschiednen Sprachen ausgedacht haben, ist nichtiges und unnützes Geschwätze, denn sie sagen nur was hätte seyn können; nicht aber, was wirklich geschehen ist; das lernen wir aus der Schrift, und zum Theile aus der Geschichte. Viele Meynungen der gelehrten Weltweisen, selbst der Theologen, viele Schriften der Alten und Neuern sind unnützes Geschwätz. Die Menschen ziehen oft eine elende Kleinigkeit (nugae), Ehre, Reichthum, kurzes Vergnügen, Gunst der Leute, den wichtigsten Dingen vor, die ihnen Kleinigkeiten zu seyn scheinen. Und wie viele Menschen verderben ihr ganzes Leben mit Kleinigkeiten! Am Ende des Lebens, im Tode erscheint uns als Kleinigkeit, was (quae) uns vorher nicht Kleinigkeit zu seyn schien; und was wir für Kleinigkeiten hielten (habere), kömmt uns alsdann nicht als Kleinigkeit vor. Eine Kleinigkeit erregt oft Zank und Feindschaft, nicht nur unter jungen Leuten, sondern auch unter Erwachsenen, ja unter Fürsten, und, was noch (etiam) wunderbarer und unanständiger (indignus) ist, unter Gelehrten.

Etesiae,

Etesiae, arum, gen. masc., sind gewisse (status) Winde, welche jährlich zu bestimmter (status) Zeit wehen, besonders in den Hundstagen. Unter der Linie (Aequator) wehen die Winde 6 Monate von Abend gegen Morgen, und ein halbes Jahr vom Morgen gegen Abend; daher Columbus das erste Mal America nicht erreichen konnte. (Warum? Welcher Wind muß da gegangen seyn)? diese könnten und sollten ebenfalls (itidem, et ipse,) Etesiae heißen.

Nundinae, der Wochenmarkt, war zu Rom aller neun Tage (nono quoque die); ist also nicht die Messe oder Jahrmarkt (mercatus). Der Wochenmarkt ist mehr wegen der täglichen Lebensmittel (cibaria), der Jahrmarkt oder die Messe wegen der Waaren nöthig und eingeführt. Die Messe (mercatus maior) ist allgemeiner (celeber) und wichtiger (amplus) als der Jahrmarkt (mercatus minor): der Jahrmarkt ist den Fremden (exterus) nützlicher, als den Bürgern (oppidanus) und Einwohnern.

Munditiae, die Reinlichkeit ist zur Gesundheit nöthig und zum gemeinen Leben anständig; sie zeigt sich im Gesichte, an den Händen, Nägeln (unguis), Kleidern, Zimmern und Büchern; doch muß sie nicht zu weit gehen (modum excedere); sonst wird und heißt sie Zärtlichkeit (deliciae) und Affectation (ineptiae), welche lächerlich ist. Das Frauenzimmer verstehet und beobachtet die Sauberkeit besser, als die Mannspersonen; keine Armuth kann oder soll die Sorge

der Reinlichkeit hindern. Die Reinlichkeit hält das Mittel zwischen dem niedrigen oder liederlichen Schmutze des Geizes, der Nachlässigkeit, und (zwischen) der Pracht und Ueppigkeit. Horaz sagt: der Reinliche wird weder Oel zum Sallate aus der Laterne, noch angemachtes (unctus) Wasser zum Waschen geben. (Wie heißen diese beyden Extrema? Also: schmuziges Tischzeug, und Tischtücher mit Tressen!) Oder man lasse es wie eine Tabelle machen:

Munditiae, Sordes, Luxus, oder Deliciae; darunter lasse man bringen: ungewaschne Hände, Kleider mit Perlen, Kleid von einfachem Tuche; Stube voll Koth, Zimmer mit Teppichen oder Marmor-Platten: was ist hier die Mittelstraße der Reinlichkeit? Oder: besudelte Stiefeln; Schuhe mit rothen Absätzen: das Mittel darzwischen!

Tenebrae, die Finsterniß, ist das Gegentheil und die Abwesenheit des Lichts. In der Nacht ist sie natürlich, auch nöthig, zur Erholung (refectio, recreatio) der Augen, und stillerer (tranquillus) Ruhe. Aber sie kann auch bey Tage entstehen (oboriri), wo sie doch ungewöhnlich und fürchterlich ist, besonders, wenn sie von den Auswürfen (eructatio) feuerspeyender Berge entstehet: Wie Cicero und Plinius erzählen, daß bey (in, oder bloß mit dem Ablat. oder ex), dem Ausbruche des Berges Vesuv eine solche Finsterniß entstanden sey, welche das Licht der Sonne gehindert und gemacht habe, daß etliche Tage hindurch kein Mensch den andern (hominem ho-

mo)

mo) erkennen konnte. In der Bibel heißt Finsterniß Unwissenheit, Laster (prauitas, nequitia), Bosheit (improbitas), und Elend; oder die Menschen, die in solchem Zustande der Seele, des Verstandes, der Begierden, der Sitten, des Lebens sind, wie und weil die Finsterniß das Sehen (visum) oder den Gebrauch der Augen hindert, die schändlichen Thaten, Diebstähle, Unzucht (libido) bedeckt und begünstigt (iuuare), und dem Menschen traurig, ja (quin) auf dem Wege und Verrichtungen (opus) hinderlich (adversus), beschwerlich, gefährlich ist; daher auch der Satan der Fürst der Finsterniß heißt; Ketten der Finsterniß sind ewiges Elend. Die Finsterniß war eher, als das Licht: Gott scheidete dieses von jener durch die Abwechselung (vices, ium) der Tage und Nächte; er nennte dieses Tag, jene die Nacht; das ist: er wollte und machte, daß am Tage Licht, in der Nacht Finsterniß wäre. Die Menschen und meisten Thiere können nicht in der Finsterniß sehen: aber einige Thiere können es, wie die Katzen, Nachteulen, Fledermäuse, weil sie ihre Nahrung in der Finsterniß suchen. Wer aus dichter und langer Finsterniß, z. E. (veluti) des Gefängnisses, der Hölen und Bergwerke (metallum, fodina) kömmt (emergere), kann das Licht nicht sogleich vertragen.

Thermae; so heißen nur die natürlichen warmen Bäder, oder Quellen warmer Wasser, welche mit mineralischen Theilen, besonders Schwefel, angefüllt, und gegen manche Krankheit gut, folg-

lich (ergo) eine besondere Wohlthat Gottes sind. Das berühmteste ist das Carlsbad; wiewohl auch das Hirschbergische berühmt und heilsam ist, und immer mit Nutzen besucht wird (adire), besonders in Zufällen der Gicht und Lähmung (debilitas).

Fruges, um, fem. das Getreyde. Der Ueberflus des Getreydes mindert (levare) den Preis desselben, wie dessen Seltenheit oder Mangel den Preis des Getreydes erhöhet (incendere). Ceres war die Göttinn des Getreydes. Aegypten, Sicilien, Böhmen, Pohlen, auch Schlesien, im Lande (plana, orum) haben Ueberfluß (abundare) an Getreyde.

Hierher gehören auch einige Städte, als Athenae, Thebae, Parisii u. a. m.: s. oben, unter dem Genere.

Die zwote Art der Pluralium tantum sind die, welche im Plurali eine andere Bedeutung haben, als im Singulari. Z. B.

Copia, der Ueberfluß. Das Horn des Ueberflusses war das Horn einer Ziege, welche den Jupiter gesäugt hatte. Diese Ziege, oder eine Nymphe, die Wärterinn (nutrix) des Jupiter, hies Amalthea. Der Ueberfluß ist oft beschwerlich, ja oft schädlich.

*Plur.* Copiae; ein Heer ist eine Anzahl oder Menge von (Genit.) Soldaten, welche zum Kriege gebraucht, und wider den Feind geführt wird. Seine (des Heeres) Anzahl ist mancherley; es giebt (sunt) starke und schwache Heere; ein Theil

davon

davon (Genit.) heißt ein Corps, welches von dem ganzen Heere abgesondert, und zu besondern Unternehmungen geschickt und gebraucht wird. Das größte Heer hat Xerxes gegen die Griechen geführt; und doch wurde dieses große, fast unzählige Heer von dem sehr kleinen Heere der Griechen geschlagen, weil dieses tapfer und wohl regiert, jenes aber verzagt und meist unordentlich (inconditus) war. Also kömmt es nicht darauf an, (non id agitur), wie (quam) stark, sondern wie tapfer, wie wohl geübt ein Heer, und itzt besonders, wie wohl geübt, wie gehorsam, und unterworfen es dem Feldherrn und andern Befehlshabern sey. So schlug auch das kleine Heer des grossen Alexanders das vielmahl (multis partibus, oder zusammen, vielmahl größer, multiplex), größere Heer des persischen Königs Darius Codomannus. Und die großen Heere der Türken sind immer von den Heeren der Christen, itzt besonders der Russen, geschlagen worden. Die geübtesten Heere sind itzt das Preußische, welches zuerst und am besten geübt worden ist; hernach das Sächsische, das Oesterreichische und Russische. Ein Heer bestehet (componi) aus Reutern und Fußvolke; es wird in Regimenter und Compagnien getheilt, das Fußvolk in Bataillone von 400 bis 600 Mann, oder mehrern, die Reuterey in Escadrons. Die Regimenter zu Fusse sind stärker, als die zu Pferde. (Warum?) Der meiste Theil desselben (des Heeres) und gemeine (gregarius) Soldaten, über welche (quibus) Officiere und Be-

fehlshaber gesetzt sind (praeesse, praefectus), welche in Unter- und Oberofficiere eingetheilet werden; die Oberofficiere sind bey der Compagnie der Fähnrich, die Lieutenante, der Hauptmann; bey dem Bataillon, der Major, bey dem Regimente der Obrist-Lieutenant und der Oberste; dann bey dem Heere, oder einem Theile desselben, die Generale, welche sind General-Major, General-Lieutenant, General-Feldmarschall; das römische Heer war in Legionen getheilt, deren jede 4 bis 5000 Mann, selten, ja niemahls, 6000 Mann, und zehn Cohorten oder Bataillons hatte. Wie viele Compagnien hatte nun ein Bataillon in jedem Falle? (Nämlich nach der Stärke der Legion). Ein Manipulus hatte drey Compagnien: doch waren bey jeder Legion noch dreyhundert Reuter, welche ala hiessen.

Fortuna, das Glück, fortunae, arum, die Vermögens-Umstände, das Vermögen. Z. B. Das Glück kann das Vermögen des Menschen mehren und mindern. Spiel, Ueppigkeit, Pracht, Wollust, Unmässigkeit, Verschwendung, haben weit öfter das Vermögen (die Glücks-Umstände) der Menschen gestürzt (euertere), als die Zufälle des Glücks selbst. Das Glück ist eine Verbindung (consociatio, concursus), gewisser Umstände (caussa), wodurch wir etwas erlangen, das unsern Wünschen und Vortheilen gemäs, und besonders unsern Vermögens-Umständen vortheilhaft ist. Aber diese Verbindung wird von Gott regiert; und wer sie ihm nicht zuschreibt,

weis

weis nicht, was er redet, und ist den Heiden gleich, welche das Glück als eine Gottheit (Numen, Diva) ehrten, die auch verschiedene (plura) Tempel hatte.

Litera, der Buchstabe, literae, arum, der Brief. Wer keine Buchstaben schreiben (pingere) kann, wie will (posse) der einen Brief schreiben? (exarare). Mancher Brief ist so schlecht geschrieben, daß man keinen Buchstaben lesen kann. Ein Brief ist eine heilsame Erfindung zum menschlichen Leben. Er ist entweder bloß erzählend, historisch, (nach der eigentlichen und ersten Absicht eines Briefs, den man an Abwesende schreibt), ferner bittend, oder empfehlend, zur Danksagung, tröstend, glückwünschend, rathend und belehrend. Ein gelehrter (eruditus) Brief ist mehr eine Abhandlung (disputatio), als ein Brief; ein guter Brief soll kurz, deutlich, ungezwungen (simplex), faßlich, nachdrücklich (gravis), höflich (humanus, comis, officiosus) seyn. Witzige (argutus) Briefe sind Tändeley, Spielwerk, Affectation; aber scherzhafte Briefe gelten unter Freunden. Einen guten Brief zu schreiben lehrt Cicero besser, als Plinius. Ein Brief an Vornehmere (honoratior, illustris) muß behutsamer seyn, als der (welcher) an einen Freund geschrieben wird. Ein langer Brief findet nur in Beschreibungen, oder an bekannte (familiaris) Freunde statt.

Opera, ae, die Mühe, Hülfe, Dienst; operae, arum, Arbeiter. Durch die Hülfe der Arbeiter werden viele und große Werke in kurzer

Zeit verfertigt. Arbeiter, die ihren Dienst (opera) vermiethen und leisten wollen, melden sich (profiteri) bey einem Uebernehmer (manceps, conductor, magister, redemtor) der Arbeiten (opus); Arbeiter sind nöthig zum Baue der Häuser, der Wege, ja in allen Verrichtungen (opera, ae) des menschlichen Fleißes und Kunst.

Gratia, ist sorgfältig zu üben, theils, in so fern es Dank bedeutet, doch anders in Plurali, als in Singulari; theils, in so fern es Gunst, Gnade heißen soll. Z. B. Es ist vergeblich, ja betrügerisch, Dank (plur.) zu sagen (agere), wenn man den Dank (sing.) nicht im Herzen hat, und in der That zu erweisen (referre) sucht. Doch müssen wir gegen (erga) Gott und unsere Eltern und Wohlthäter (fautor, beneficus in nos) eines sowohl thun, als das andere. Gütige Geber verlangen nicht, daß ihnen Dank vergolten werde; sie sind zufrieden (contentus), wenn wir ihnen Dank wissen (habere). Doch können und sollen wir ihnen Dank erweisen, durch rechten (legitimus) Gebrauch ihrer Wohlthaten, und durch Handlungen (factum), die ihnen nicht mißfallen, sondern gefallen. Cicero sagt scharfsinnig: wer Dank (im Herzen) hat, bezahlt ihn, und wer ihn bezahlt, hat ihn; mit dem Gelde (in pecunia) ist es anders (diversum); wer es (noch, etiam nunc) hat, zahlt es nicht; wer es zahlt, hat es nicht (mehr, jam).

Gratia, die Gunst ist nur passive zu nehmen, daß man bey jemanden in Gunst sey, in Gnade

stehe:

stehe: z. B. Haman war in großer Gunst bey dem Könige Ahasverus; aber er fiel daraus (excidere gratiâ), als er sie mißbrauchte: die vornehmen Römer suchten (studere) bey dem Volke in Gunst zu seyn, damit sie Ehrenstellen erlangten.

Gratiae, die Göttinnen der Anmuth waren drey, in dem Gefolge (Begleiterinnen) der Venus, sie hießen Aglaia, Thalia, Euphrosyne. So waren auch drey Furien, Alecto, Megaera, Tisiphone; und drey Parcen, Göttinnen des Schicksals, Clotho, Lachesis, Atropos.

In der andern Declination:

Fasti, orum, Calender, Jahrbücher; hat eigentlich gar keinen Singularem; denn Fastus, ûs, der (Ahnen-) Stolz, gehört in die vierte, und kömmt erst von Fastis her. Also nur in Plur. Fasti, orum. In den Jahrbüchern (der Römer) waren die Thaten der Großen aufgezeichnet, auch die Feste und der Unterschied der Tage; dann ist es ein Calender. Das Volk in Rom hatte keinen (non) Calender; der Oberpriester war der Verfasser und Hüter des Calenders. Ovidius hat den Calender in zwölf Büchern beschrieben, davon (deren) die sechs letztern verlohren sind.

Cancelli, das Gitter. Von den Gittern hat die Canzelley, der Canzler, den Nahmen; weil der Ort des gerichtlichen Schreibens (scriptura praetoria) mit Gittern umgeben zu seyn pflegt. (Warum?)

Castrum, ein Schloß; dafür ist castellum gewöhnlicher, welches davon herkömmt. Ein

Castrum

Castrum doloris ist ein Trauergerüste (pegma, tribunal funebre, lugubre) bey den Leichenbegängnissen fürstlicher Personen. Aber Castra, orum, das Lager: ist nöthig für ein Heer (copiis), wenn es nicht in Städten oder Festungen liegt (agere), sondern den Feind erwartet, oder angreifen will; es ist der Sammelplatz (sedes), der Zufluchtsort der Soldaten im Felde (in aperto, apertis locis); gleichsam ihr Haus und Hof (foci, domicilium); aus demselben rücken sie aus, wenn sie den Feind angreifen; in dasselbe ziehen sie sich zurück, zumal, wenn sie geschlagen werden, wie in einen Hafen. Der Verlust desselben (oder, es zu verlieren, exui castris), ist so schändlich, als nachtheilig. Das Lager der Römer war viereckigt, und mit Wällen, Gräben und Pallisaden (vallus, i) eingefaßt (immunire, cingere); es wurde sehr geschwind befestigt; weil jeder Soldat Hand anlegte, und schon Pfähle zubereitet (aptare) mit sich führte (ferre); es war in vier Theile getheilt, und hatte vier Thore; das vornehmste hieß praetoria, oder praetoriana, welches gegen den Feind gieng (ferre); diesen gegenüber decumana, von dem Feinde, oder der Fronte weggekehrt (aversus); auf beyden Seiten principales; queerdurch (ex transverso) hatte es einen Markt oder Sammelplatz (comitium), der principia hieß. Das Lager der Alten bestund (componi) aus ledernen Zelten (pelles), oder hölzernen Hütten; unser Lager aber bestehet aus leinewandenen Zelten (tentorium).

Lustrum;

Lustrum; war die Zeit, nach deren Verlaufe (decursus; oder, quo finito) die Römer, nach (ex) der Einrichtung (institutum) des sechsten Königs, Servius Tullius, den Census haben oder halten (agere) sollten: dieser Census war eine Zählung (recensio) des Volks, und Eintheilung in sechs Classen und (hundert drey und neunzig) Centurien, nach dem Vermögen (res familiaris, fortunae); die Regenten (magistratus), die ihn hielten, hießen Censoren, regierten (magistratu esse) Anfangs fünf Jahre, hernach nur achtzehn Monate; sie hatten auch Aufsicht (cura) über die Sitten (Genit.), und konnten die Senatoren aus dem Rathe, die Ritter aus dem Ritterstande stossen (movere), und die Bürger in die letzte (sechste) Classe setzen (deiicere). Lustra, orum, die Wildshölen, ist nur poetisch; und auch Lustrum, als Zeit von fünf Jahren, hat einen Pluralem in seiner Bedeutung, gehört also nicht einmal hierher.

Tartarus, i, Tartara, orum; sind also unterschieden; Tartarus ist ein Fluß der Unterwelt (tartara), die Unterwelt wird von dem Pluto und der Proserpina beherrscht, ist ein Aufenthalt der Verstorbnen; wo die Tugendhaften in den Feldern der Freude wohnen, die Lasterhaften aber allerley Strafe leiden.

Hier kann man noch das Plurale tantum mitnehmen:

Inferi, orum, das Reich der Todten, die Unterwelt. Das Reich der Todten ist besonders von den Dichtern erfunden und ausgeschmückt worden.

Doch hat es einen doppelten Grund der Wahrheit und Sache selbst; erstlich in der Lehre von der Unsterblichkeit der Seele und den Belohnungen und Bestrafungen nach dem Tode; hernach in den Geheimnissen (mysterium) der Aegyptischen Priester in deren unterirdischen Gewölben (camera) vieles theils zur Reinigung (expiatio), auch wohl zur Züchtigung, von der Schuld der Verbrechen (delictum) vorgenommen, theils vorgestellt wurde, als ein Bild des Zustandes nach dem Tode. Z. B. der dreyköpfigte Hund Cerberus im Reiche der Todten ist aus den drey Wächtern erdichtet worden, welche jedermann in diese Gewölber (crypta) hinein ließen, aber niemand zurück ließen und Helme von der Haut eines Thieres auf dem Kopfe hatten, welches Hundskopf (Cynocephalus) hieß. Der Fluß der Unterwelt Styx, war der Canal (Euripus) oder Arm (pars) des Flusses Nil, dessen Leitung (meatus) den Eingang dieser Gewölber verschloß. Der Schiffer Charon mit seinem Kahne im Reiche der Todten war wirklich ein Aegyptischer Schiffer, der die todten Körper auf die Insel der Begräbnisse in einem Kahne führte (vehere), wofür er einen Kreuzer (obolus) bekam. Die Strafen der Unterwelt stellten die Wirkungen (vis) der menschlichen Begierden vor (exhibere); Tantalus, der mitten im Wasser (in mediis aquis) nicht trinken, und die Früchte (poma) nicht erreichen (assequi) kann, die vor seinem Munde schweben (imminere ori), ist ein Bild des Geizes; (wie so?) Sisyphus, der einen Stein

immer

immer den Berg hinauf (sursum per montem) wälzet, welcher Stein immer wieder zurück fällt, ist ein Bild der immerwährenden und vergeblichen (vanus) Mühe (labor) der Menschen. Die Töchter des Danaus, welche Wasser in ein Faß ohne Boden (pertusum dolium) schöpfen, stellen sowohl eben diese vergebliche Bemühung der Sterblichen als den Verschwender, auch den unersättlichen Geizhals, vor. (Können sie nicht auch ein Bild der Lehrer und Schüler seyn? Wie? bey wem? Von was?) Ixion, dessen Körper um ein Rad oder mit demselben immer herumgedrehet wird (circumagere), zeigt die Unbeständigkeit, Veränderlichkeit, Leichtsinnigkeit der Menschen an (monstrare, signare), welche immer suchen und fliehen. Der König des Reichs der Todten war Pluto, und die Königinn desselben Proserpina. Die Furien hatten ebenfalls (et ipsae) ihren Sitz in demselben.

Einige haben nur ein anderes Genus im Plurali, aber einerley Bedeutung: z. B. coelum, plur. coel*i*. Es ist nur ein Himmel; dieß (hic) ist der Aether, die feine (tenuis) und reine Luft, welche über der Luft ist, die unsre Erde zu nächst umgiebt. Dieser siehet blau (esse colore caeruleo), wenn er nicht durch Wolken und Dünste bedeckt und verdunkelt ist. Die Wolken hangen noch (etiam nunc) in unsrer Luft; hohe Gebürge gehen oft über sie hinaus (attolli, assurgere): doch nennen wir auch die Gegend den Himmel, wo die Wolken und die Dünste der Erde und der

Wasser sich sammeln (colligi), schweben, sich bewegen (moveri), und Regen, Schnee, Hagel, Blitz und Donner auf die Erde herab schicken. In der Bibel heißt der Himmel theils die Gegend über und zwischen den Weltkörpern (mundus, compages; nb. das Substantivum muß gleich zu über gesetzt, und bey zwischen wiederholt, oder is, ea, id, darzu gesetzt werden); wo die Alten sich Gott besonders als (wird nicht gegeben) gegenwärtig vorstellten (cogitare, aber ohne sibi); theils seine Herrschaft anzuzeigen (ad indicandum imperium, oder ut indicarent imper.), nach (per) welcher Gott über uns ist, wie der Himmel der Lage nach (situ, loco) über uns ist: theils, weil die Witterung und der Lauf der himmlischen Körper ganz außer unsrer Gewalt, und eine Erinnerung (documentum) der höchsten Macht Gottes ist. Theils bedeutet der Himmel auch den Aufenthalt und Zustand der Frommen und Seligen nach diesem Leben. Daher kommt es (fieri, ut oder esse, quod) daß wir mehrere Himmel denken und nennen. Oft heißt der Himmel oder das Himmelreich die christliche Kirche und christliche Religion (formula) hier auf Erden. NB. Von coelum ist zu unterscheiden caelum mit dem ae, oder Grabstichel, welches keinen Pluralem hat, dabey geübt und gefragt werden kann: Was heißt, *coelum* movere? Was, *caelum* movere? Wer thut dieses? Wer jenes? Oder: der Himmel kann durch keinen Grabstichel recht (vere) vorgestellt werden (exprimere).

Epulum,

Epulum, plur. *ae*, die vornehmen und reichen Römer pflegten dem Volke zuweilen eine öffentliche Gasterey zu geben (praebere); besonders bey dem Tode und Begräbnisse eines Anverwandten. Diese Mahlzeiten hießen Trauermahlzeiten. Doch sind diese Trauermahlzeiten immer bey allen Völkern üblich (in usu, solemne) gewesen. Auch pflegten die Römer an Dankfesten und Bettagen, den Göttern feyerliche Mahlzeiten in den Tempeln anzurichten (parare, instruere); aber freylich (nimirum, scilicet) genossen (gustare) die Götter nichts davon; die Priester verzehrten sie; die sie besorgten und anordneten (struere), hießen Triumviri Epulones. (Was waren also Triumviri Epulones?)

Balneum, plur. *ae*, das Bad dient (prodesse nicht nur zur Reinlichkeit, sondern auch zur Gesundheit (vigor) und Stärkung (robur) des Körpers: schon weil es der Reinlichkeit nützt; nämlich das kalte; denn das warme schwächt. Das Bad (hier ist besser, das Baden lavatio) in Fließwasser oder Flüssen ist auf alle Weise gefährlich; es erkältet, bringt den Schlagfluß, und schon mancher Jüngling ist darinnen ertrunken. Es ist auch (idem, auf das Bad balneae, oder lieber lavatio, zu ziehen) unanständig und unverschämt, da es niemals einsam genug ist. Auf die Hitze (ex calore, ab aestu) ist es tödtlich; diese Wirkung (vis) desselben erfuhr (sentire) Alexander der Große, und nach ihm der Kaiser Friedrich mit dem rothen Barte, beyde im Flusse Cydnus in Cilicien. Die

alten Deutschen hielten viel (multum tribuere) auf Bäder; daher in allen Städten Badestuben sind. In den Morgenländern sind die Bäder noch (etiam) gewöhnlicher und nöthiger.

Aus der dritten Declination.

Sal, das Salz, wird meist an der Seeküste, in Steinritzen, von der Sonne selbst abgesondert; doch hat die göttliche Fürsehung auch in die Mittelländischen und vom Meere weit entlegnen Gegenden Salzquellen (salinae) gelegt, wo das Salzwasser durch Räder (tympanum) in die Höhe gezogen, durch Röhren (fistula, canalis) abgeleitet, und auf zubereiteten Flechten geläutert wird. Es giebt allen Speisen Geschmack, und bewahrt sie vor Fäulniß; daher dieses Wort auch in der heiligen Schrift ein Zeichen der Beständigkeit ist, und in andern Schriften den Witz bedeutet; daher Sales im Plur. Scherzreden heißen; welche sinnreich, verständlich und anständig seyn müssen; sonst sind sie albern, oder gar schändlich. Die Scherzreden des Cicero waren die feinsten (facetus); zuweilen beißend; die Scherzreden des Plautus sind meist (fere) pöbelhaft. Die Athenienser hatten, als feine Leute, den Ruhm, daß ihre feine Reden für die besten gehalten wurden. Chrysippus sagte: das Schwein hätte die Seele, oder das Leben, nur statt des Salzes, daß es nicht verfaulte. (Von wem gilt dieß mehr?)

Tempus, die Zeit, umgiebt die Schläfe mit grauen Haaren. Die Schläfe sind ein hohler und empfindlicher Theil des Hauptes.

Aedes,

Aedes, sing. ein Tempel, Plur. ein Haus (Gen. Fem.); ein heiliger Tempel ist der Gottheit gewidmet und von weltlichen (profanus, civilis) Häusern zu unterscheiden. Bey den Heiden hatte jedwede Gottheit ihren besondern und eignen Tempel; doch hatten ihn einige Gottheiten auch gemein und vereinigt: wie Castor und Pollux, welche auch Dioscuri, die Söhne des Jupiter hießen: wie Saturnus und Ops, die Mutter der Götter, in deren Tempel zu Rom die Schatzkammer und das Archiv war; auch zuweilen Apollo und Diana, Bachus und Ceres, oder Isis und Osiris, als (ut) Sonne und Mond (hatten Tempel gemein). Der Tempel des Jupiter war auf dem Capitolium, der vornehmste, und von den beyden Königen, den Tarquiniern, erbauet. Zu Athen war der Tempel der Minerva der vornehmste, welcher auf dem Schlosse stand (posita). Denn alle Schlösser waren in hohen (editus) Orten, und der Minerva gewidmet, als der Göttin des Hauptes, das ist, der Klugheit und Fürsicht. Im Tempel der Kriegsgöttinn (Bellona) vor Rom kam der Römische Rath zusammen, wenn der zurückkommende Feldherr einen Triumph begehrte (postulare). In Asien war der Tempel der Diana der berühmteste, welchen Herostratus anzündete. Die Perser zündeten alle Tempel in Griechenland an; nicht, weil ihre Weisen (Magi) lehrten, und sie glaubten, daß die Gottheit in keinen Tempel eingeschlossen und die ganze Welt ihr (ejus) Tempel wäre: sondern aus Rache; weil die Athenien-

ser und Jonier das Schloß zu Sardes angezündet hatten. Gott hat seinen rechten (verus) Tempel in der ganzen Welt und besonders in dem Geiste der Frommen; doch ist es gut, anständig, nöthig, daß ihm gewisse Tempel erbauet und bestimmt werden, wo er öffentlich verehrt werde.

Aedes, ium; das Haus des Romulus war eine elende Strohhütte. Das Haus des Cicero wurde vom Clodius geschleifet (deiicere), und in einen Vorhof oder Platz der Freyheit verwandelt, aber wieder hergestellt, und seinem rechtmäßigen (legitimus) Besitzer (dominus) eingeräumt (reddere). Das Haus des Kaisers Nero in Rom war so groß (instar) als eine mäßige Stadt, und hieß das güldene; wie es fertig (perfectus) war, so sagte er: nun fange ich doch an, etwas menschlich (ut homo) zu wohnen. Der Kanzler Baco in Engelland hatte ein kleines Haus, und war ein großer Mann; so wie in manchem großen Hause ein kleiner Besitzer wohnt. Socrates bauete ein kleines und enges Haus, wünschte aber, daß er es mit wahren Freunden anfüllen könnte. Ein baufälliges (ruinosus) Haus muß entweder abgetragen (demoliendae sunt), oder wieder hergestellt werden; ein guter Wirth (diligens paterfamilias) bewahrt (tueri) sein Haus, daß es nicht baufällig werde. Ein steinernes Haus ist besser, das ist, fester und reinlicher, als ein hölzernes, oder gar lehmernes (luteus); es ist mit Dachziegeln, oder doch mit Schindeln, wenigstens mit Strohe (stipula),

pula), gedeckt. In Africa werden die Häuser meist mit Rohre bedeckt.

(Nachstehender Artikel bleibt für Anfänger weg.)

Die Wörter, die nur in einigen Casibus gewöhnlich sind, können wohl in das Lexicon verwiesen werden; da sie ohnedieß nicht sonderlich vorkommen. Will man, oder findet es nöthig: so kann man doch etliche davon üben, um die Hauptsache zu belegen, und auch hier einzuleiten; wenigstens, wenn die Lernenden wissen wollen, oder sollen, was sie heißen: z. B.

*Dicis* caussa, zum Scheine, Ehrenhalber, daß es nur so heißt, nur gethan ist. Sehr viele, ja wohl (forte) die meisten Menschen gehen in die Kirche, oder zum Abendmahle, daß sie nur gegangen sind; so, wie viele Lernende die Stunden (scholae) besuchen (obire), daß es nur heißt, sie sind da gewesen; wenn wir auch wissen, daß wir etwas bekommen werden: so müssen wir doch Ehrenhalber darum bitten. Viele Wahlen (comitia, concilia muneri mandando) werden nur so für die lange Weile gehalten, wenn schon vorher bestimmt, oder bekannt ist, wer es werden wird, oder werden muß. Große Herren, die schon beschlossen haben, was sie thun wollen, berufen doch ihre Räthe, und fragen sie um ihre Meynung nur zum Scheine: wie Xerxes, da er den Krieg gegen die Griechen beschlossen hatte. Wenn ein Erbe eingesetzt wird, der hernach einem andern die Erbschaft ausliefert (restituere);

stituere); so ist jener nur ein Schein-Erbe. Dergleichen Dinge geschehen oft, und geschehen noch (etiam nunc), damit es nicht scheine, als ob das Gesetz beleidigt werde. So verkauften die Römer ihre Kinder wie Sclaven, dreymal, wenn sie dieselben der väterlichen Gewalt entlassen wollten, nur zum Scheine; der Käufer durfte (posse) sie nicht behalten; dieß hieß fiducia.

Sonderlich muß man sich mit *vis* in Acht nehmen, daß man es weder im Genit. noch Dativo brauche, sondern entweder eine andere Wendung, durch ein anderes Verbum, oder ein anderes Substantivum nehmen, z. E. vires, ium; z. B. die Mangel der Lebenskraft (vis vitalis) bringt den Tod; da nehme man entweder vigor statt vis, oder bringe vis in einen andern casum: z. E. vis vitae cessans, ablata, u. s. f. Ein Kluger wird sich nie einer zu großen Gewalt widersetzen; entweder gehet hier vires an, oder, contra vim.

So ist es auch unnütz, erst die an sich ungewöhnlichen Wörter, despicatui, impete, grates, hier erst zu erwähnen, geschweige zu üben. Also folge lieber:

Die erste Declination.

Die auf *a* sind hier meist und ordentlicher Weise Feminina, wenn sie es auch im Deutschen nicht sind. Doch nehme man erst solche, die es im Deutschen auch sind: z. B.

Hora: die Stunde ist der vier und zwanzigste Theil eines Tages. Der Nahme der Stunde soll

soll (dici) von einem Thiere in Aegypten herkommen, welches Horus geheißen, und sein Wasser (urina) in Tage und Nacht vier und zwanzig mal gelassen habe: (ist dieß glaublich? Wer hat es bemerkt? Oder wie? Hat man noch itzt so ein Thier?) Wahrscheinlicher von Horus oder Apollo, der Sonne. Der sechzigste Theil einer Stunde heißt eine Minute, deren sechzigster Theil eine Secunde ist. Die Stunden sind eine willkührliche, doch nöthige und allgemeine (communis, publicus) Eintheilung der Tage; sie werden angezeigt entweder durch mechanische Uhren, in denen ein Triebwerk (momentum) ist, welches einen Zeiger an (per) einer Tafel herumtreibt, wo die Stunden, an vielen auch die Minuten, in gehörigem (justus) Zwischenraume bezeichnet sind; oder durch Sanduhren, die umgewendet werden. Die Alten hatten Wasseruhren, wo das eingegoßne Wasser aus einem aufgehängten Gefäße (vasculum) in ein darunter stehendes (suppositus, subjectus) tröpfelte. Die Stunden der Morgenländer gehen um sechs Uhr des Morgens an, und endigen sich (finiri, exire) des Abends um sechs Uhr; daher Christus sagt: sind nicht des Tages zwölf Stunden? Also ist die erste Stunde der Morgenländer unsre siebente: und so fort (deinceps); ihre sechste Stunde ist uns Mittag; Christus wurde in der neunten Stunde gecreuzigt, das ist, um drey Uhr. Einige theilen die Morgenländischen oder Jüdischen Stunden in vier große ein, deren jede drey (ternae) kleinere be-

griff: dieß (hae) wären in der Nacht die vier Nachtwachen, die auch bey den Römern waren.

Niemand ist zu allen Stunden klug (sapere). Leute, die zu allem geschickt und willig sind, heissen Lateinisch Menschen von allen Stunden. In der heiligen Schrift zeigt das Wort Stunde (Genit.) auch eine Zeit überhaupt an. Die letzte Stunde ist die Zeit nach der Ankunft des Messias. Bey den Griechen hießen auch die Jahrszeiten Stunden, besonders der Frühling und Sommer.

Lingua, die Zunge, im Munde, ist das Werkzeug (organum) der Sprache (oratio); sie bringt mancherley Töne (sonus, vox) hervor, indem sie bald (nunc) diesen, bald jenen Theil des Mundes berühret: diese (hae) heißen Buchstaben, aus welchen Sylben, wie aus diesen Wörter, entstehen, mit welchen, als (ut) Zeichen, wir gewisse Begriffe oder Gedanken der Seele verbinden und anzeigen. Diese Zeichen waren Anfangs willkührlich; daher sie auch bey so vielen Völkern anders sind; aber der Gebrauch hat sie gewiß und gewissermaßen unveränderlich gemacht. (Z. B. was wir einen Tisch, ein Buch nennen, konnte eine Maus, ein Messer heißen; aber itzt nicht mehr.) Der Ursprung der ersten Sprache und der ersten Verschiedenheit der Sprachen kann weder aus der Vernunft, noch aus der weltlichen (civilis) Geschichte, erkannt werden, sondern nur aus der heiligen Schrift. Anfangs war nur eine Sprache in der Welt (in terra, oder hominum); itzt

itzt machen die verschiednen (varius) Sprachen den wahren und einzigen Unterschied der Völker. Sonst nichts? Nicht das Land? Kleidung? Religion? Regenten? Nein! Dieß alles kann sich ändern; ist auch vielen Völkern gemein: hier muß der Lehrer Beyspiele von Völkern fragen und sagen, bey denen diese Umstände sich geändert, oder die sie mit einander gemein haben; als Türken, Perser, Indianer, Europäer (Religion), Tataren, Deutsche, Wenden, Griechen; Juden (Land); Deutsche, Engelländer, Franzosen (Kleidung, Religion). Es sind vier bekannte Sprachen, von denen die meisten gewöhnlichen herkommen: von der Ebräischen die meisten Morgenländischen, von der Griechischen die Lateinische, von dieser die Italienische, Französische, Spanische, Portugiesische. Die Deutsche, eine Tochter der Celtischen, eine Mutter der Englischen, Schwedischen, Dänischen, Holländischen. Die Slavische, deren Töchter sind die Ungarische, Böhmische, Polnische, Russische. Die Tatarische Sprache ist auch eine Ursprache (prima, mater), wie in Indien die Maleyische, u. s. w. Die Sprachen werden auch in lebendige und todte eingetheilt; jene sind, die noch (etiam nunc) von einem Volke, im Lande und gemeinem Leben, gebraucht werden, und das Volk von andern Völkern unterscheiden. Wo nehmen wir die Lateinische hin? die Ebräische? (die Juden verstehen und reden nicht Ebräisch), die (alte) Griechische, da wir noch Griechen haben? Unter den todten

Sprachen sind die nöthigsten die Ebräische, Griechische, Lateinische, unter den lebenden die Französische, Italienische, Englische, doch vornehmlich die Französische. Fabel von der Zunge: Aesopus war Sclave eines Philosophen Xanthus; als dieser eine Gasterey anstellen wollte, befahl er dem Aesopus, das beste anzuschaffen: dieser kaufte und brachte nichts als (nisi, praeter) Zungen. Ein andermal (alio tempore) befahl er ihm zu einer andern Gasterey, das schlimmste zu kaufen; Aesopus brachte wieder nichts als (oder lauter, merus) Zungen! Erklärung! Ist der Unterschied der Sprachen gut? Viele Leute leben davon (ali, vitam sustentare). Psamnitichus, König in Phrygien, wollte erfahren, welche Sprache die erste wäre, die der Mensch von sich selbst redete. (War dieß vernünftig?) Er ließ (jubere) neugebohrne Kinder (puer) so erziehen, daß sie keines Menschen Sprache hörten; doch hörten sie Ziegen bleken oder meckern; als sie Menschen sahen, schrien sie, bec, bec. da nun dieß Wort in der Phrygischen Sprache Brodt bedeutet: so hielt (putare) der Thor die Phrygische Sprache für die älteste. (Wie viele Thorheit steckt hier?)

Fabula: die Fabel ist ein Bild desjenigen, was die Menschen sind und thun: aus der Fabel kann Unterricht der Sitten geschöpft werden. Die Fabeln sind eine Erfindung der Morgenländer; daher wir auch in der heiligen Schrift Fabeln finden. Die Erfindung der ersten Fabeln

wird

wird dem Aesopus zugeschrieben: dessen Fabeln Phädrus, unter dem Kaiser Tiberius, in lateinischen Versen abgefaßt hat. Von diesen Fabeln sind die Mythi der Griechen zu unterscheiden, welche die Fabelhafte Geschichte der ältesten Zeiten der Götter und Menschen enthalten: welche daher die Fabellehre oder Mythologie genennt wird; und von Hesiodus, Apollodorus, Ovidius (in den Verwandlungen), Hyginus, Antoninus Liberalis, u. a. m. beschrieben worden ist.

Comoedia; die ersten Comödien waren roh (rudis), und unordentlich (inconditus) wie Gassenlieder; der Unterschied der Comödie und Tragödie ist nicht eben (utique) der Ausgang, sondern der Affect (pathos muß hier seyn) und die Schreibart (oratio); welche im Lustspiele plan, im Trauerspiele, welches auch Heldenspiel (fabula heroica) heißen könnte, erhaben (sublimior) seyn soll; die besten Trauerspiele haben wir unter den Griechen von Euripides, Sophocles und Aeschylus, unter welchen Sophocles der beste, lebhafter (acrior, vigentior) als Euripides, nicht so (minus) schwülstig ist, als Aeschylus; unter den Franzosen sind die beyden Corneille, Racine, Voltaire, Crebillon, berühmt. Die besten Comödien sind von Aristophanes, Plautus, Terentius, Moliere; auch unter den Italienern von Goldoni: aber Terentius übertrift alle.

Sibylla ist kein (non) eigener, sondern allgemeiner Nahme: Es waren verschiedene Sibyllen, deren die berühmteste die Cumanische war; die

Bücher

Bücher dieser Sibylle, oder Prophetinn (vates, fatiloqua) sind von dem Römischen Könige Tarquinius Superbus gekauft, und zu Rom von gewissen Priestern aufbewahret, auch in bedenklichen Fällen (res dubiae) des Staats zu Rathe gezogen worden (consulere); wenigstens zum Scheine (dicis caussa).

Caussa; eine Ursach, welche etwas hervorbringen soll (dieß heißt ihre Wirkung), oder uns zu etwas antreiben und bewegen soll, muß zulänglich (idoneus) seyn: das ist, sie muß so große Kraft (vis) haben, als erfordert wird, daß die Wirkung hervorgebracht werde. Z. E. kann man mit dem Hauche (halitus) oder Blasen (spiritus) ein Haus, einen Baum umblasen (deiicere, evertere)? Warum nicht? Die Ursach ist nicht zureichend. Gott ist die höchste wirkende Ursach aller Dinge, welche doch auch (et ipsae) eine von Gott verliehene (gegebne) Kraft und Wirksamkeit haben, und daher den Nahmen der Mittel-Ursachen, oder Werkzeugs-Ursachen (caussae mediae, secundae, ministrae) haben. Freye Geschöpfe (natura) haben auch antreibende oder bewegende Ursachen, nach denen sie sich richten (sequi); was von einer zureichenden Ursach hervorgebracht wird, ist die Wirkung derselben. Die Lehre von den Ursachen gehört (referri) in den Theil der Philosophie, welcher Ontologie heißt.

Beyspiel von Ursachen:

Eine Uhr ist eine Wirkung; wessen? des Uhrmachers: was ist er von der Uhr? Welches sind die

die Hülfsursachen? Die Werkzeuge. Was ist die antreibende, bewegende Ursach? Die Bedürfniß, das Verlangen dessen, der die Uhr haben will: oder des Künstlers Bedürfniß, daß er Geld, oder selbst eine Uhr braucht (opus habere): die Absicht? Sie soll die Zeit anzeigen; und der Künstler will Geld verdienen (parare), und sein Leben erhalten (sustentare).

Ein Gemälde, Maler, Pinsel, Farben, Leinwand oder Bret (tabula), Vorstellung (effictio) der Sache, die gemalt wird. (Dieß lasse man den Schüler ontologisch benennen!)

Zu den Ursachen gehört auch die Gelegenheit oder Veranlassung, z. E. wenn ich mit jemanden rede, weil ich ihm eben (commodum) begegne (incidere in eum), ihn sehe, oder an die Sache denke (mihi in mentem venit); die Materie, daraus etwas gemacht wird, ingleichen (nec non) die Art (modus), wie sie gemacht wird, das Muster, Original (exemplum) nach dem (ad quod) sie gemacht wird; z. E. bey einem Buche, einer Abschrift; auch giebt es (sunt) Ursachen, durch welche etwas zwar (sane) nicht hervorgebracht wird, aber ohne welche es doch nicht werden kann: z. E. Zeit, Ort; zum Reden der Athem, zur Orgel der Wind, zum Schreiben, zum Malen die Augen, das Sehen. (Hier übe der Lehrer die Ueberlegung seiner Schüler, so weit es gehet.)

Wenn eine Wirkung nur (non nisi) von einer einzigen Ursach hervorgebracht werden kann,

und diese wirklich da ist, (nehmlich die Sache) oder hervorgebracht ist: so muß auch die Ursach vorhanden seyn. Z. E. Die Welt konnte nur von einem allmächtigen und allwissenden Wesen (natura) hervorgebracht werden; nun (iam) ist die Welt da; also ist auch das Wesen da, von dem sie nur (a qua sola) hervorgebracht werden konnte.

Wenn eine Wirkung mehrere Ursachen haben kann: so ist es ungewiß, von welcher sie herkomme (oriri, proficisci). Z. E. Der Stein ist heiß: woher? Hat er in der Sonne, im Feuer, in heissem Wasser gelegen? Der Mensch ist reich: woher? Durch Erbschaft, Handlung, Arbeit, Gewinn in der Lotterie; oder er hat einen Schatz gefunden. Wenn man weiß, daß die Sache von einer Ursach herkömmt: so kömmt sie nicht von den andern her; welche jedoch auch (et ipsae) mitwirken (una agere, adiuvare) können. Z. E. Das Fieber kömmt nur von Schrecken; nehmlich dieses Fieber bey einem gewissen Menschen, eben itzt also nicht von Erkältung (frigus), nicht von Unmäßigkeit.

## Nunmehr Nomina von anderem Genere im Deutschen.

Aqua, das Wasser ist nöthig zum Trinken (bibendum), Waschen (lauandum) des Körpers und der unsaubern Wäsche (lintea, panni); zum Kochen der Speisen (coquendis cibis), zur Verdünnung (ad tenuanda), oder im (Dat. tenuandis),

und

und Auflösung (soluendis, ad soluenda), der harten oder festen (solidus) Körper, welche im Wasser aufgelöset werden können und sollen (welche sind diese? Kalk, Salz, Leim, Speise, u. a. m.) ingleichen (nec non) bindet und leimt es Körper, die ohne Zusammenhang unbrauchbar sind; z. E. das Mehl, die Stärke (amilum): das kalte Wasser ist gesünder (salubrior), als das warme, welches aber auch (et ipsa) zu vielerley Gebrauche nöthig ist. (Zu welchem)? Das Wasser des Meeres ist gesalzen, und zum Trinken unbrauchbar; warum? Theils, damit es nicht faul werde, theils zum Ueberflusse (copia) des nöthigen Salzes. Doch hat der Engelländer Halley die Kunst erfunden, es trinkbar zu machen (reddendi). Die Gebirge geben (reddere) das reinste Wasser. Anfangs war das Wasser über die ganze Oberfläche der Erde ausgebreitet, welche auch davon bedeckt war, wenigstens größtentheils; itzt aber ist es in die Quellen, aus denen Bäche herkommen, in die Flüsse, Seen und Sümpfe abgetheilt; die gröste Menge desselben aber wird vom Meere enthalten. Dies sind die natürlichen Behältnisse (receptaculum) des Wassers; welches jedoch die Menschen auch in künstliche (arte factum, manu factum) sammeln und behalten, welche (quas, auf das folgende) wir Teiche, Kanäle (meatus, Euripus), Röhrkasten nennen. Das Regenwasser ist den Feldern, Früchten, Bäumen, Saaten heilsam, aber zum Trinken nicht brauchbar, und doch in Holland erwünscht, wo

das Brunnenwasser fehlt (deesse). Allzu vieles Wasser macht Ueberschwemmungen, zu weniges (parcior) läßt (relinquere) Dürre (siccitas), Unfruchtbarkeit, Mangel, Theurung; wiewohl ein Land, ein Gewächs reichlicher oder sparsamer Wasser nöthig hat, als das andere. So brauchen im Hollsteinischen die Marsch-Länder oder tiefe, feuchte Thäler weniger Wasser (Genit.), als die Geest-Länder, oder höher gelegnen: ein Beweis der Fürsehung Gottes, damit jede Witterung doch einem Theile der Länder und Früchte allezeit nützte; (wie die Trockenheit dem Korne und Weine).

Vita, das Leben ist dem Tode entgegen gesetzt, mit welchem und durch welchen Empfindung und Bewegung aufhört. Leblose Geschöpfe haben nie Leben gehabt, welches nur die Thiere oder lebendigen Geschöpfe verlieren können, und dann entseelt (exanimus) heißen. Die Schrift unterscheidet dreyerley Leben: das natürliche, oder die Verbindung des Leibes und der Seele; das geistliche (animi, mentis), oder sittliche, heilige, nach (per) welchem wir zum guten Kraft und Willen haben; und das ewige oder die ewige Glückseligkeit. Vor der Sündflut war das Leben der Menschen lang; (warum)? Hernach wurde es kürzer; und nunmehr, ja schon seit Mosis Zeiten, (Ps. 90.) ist das höchste Ziel des menschlichen Lebens noch nicht hundert Jahre. Lauter (omnia) Beweise der Fürsehung Gottes! Auch das längste Leben ist so wohl dem Weisen, als dem Thoren,

dem

dem Tugenhaften, wie dem lasterhaften, dem Alten (senex, is), wie dem Jungen zu kurz. (Warum)? Der Fische leben ist oft sehr lang, weil sie immer in einerley Luft leben. Auch Krähen und Hirsche sollen (dici) sehr lang leben. Der Weltweise Theophrastus brachte (perducere, producere, proferre) sein Leben auf (ad) 108 Jahre; im 99sten Jahre seines Lebens hat er noch ein Buch geschrieben, Moralische Schilderungen (Characteres Ethici), wo er dies selbst sagt. Aber am Ende des Lebens war er traurig, daß (quod) die Natur dem Menschen nicht so (minus) ein langes Leben gegeben hätte, als den Krähen. Des Lebens brauchen und genießen, heißt nicht, den Wollüsten obliegen (indulgere), als (quippe, mit dem Conjunct.) welche es verbittern und verkürzen (abrumpere, minuere); sondern die Zeit, Kräfte und Gelegenheit des Lebens zum Guten anwenden, damit (unde) wir und andere das Gute des gegenwärtigen und zukünftigen Lebens genießen.

Cucurbita, femin. Der Kürbis. Warum liegt und kriecht der große Kürbis niedrig (depressus, abiectus) auf der Erde (humi)? Warum ist er nicht an die hohe Stelle der kleinen Eichel gesetzt? So dachte (iudicare) ein Bauer, dünkte sich weise, und legte sich (procumbere, *neutr.* oder, se abiicere) unter eine Eiche, von welcher eine Eichel herab fiel, die ihm die Nase verwundete. Ey! Wenn dies ein Kürbis gewesen wäre! sagte er: Gott hat doch alles recht gemacht!

Aquila, der Adler ist bey den Dichtern der König (muß hier nicht eben reginà heißen; denn wer wäre sonst rex)? der Vögel, und dem Jupiter gewidmet. Er ist ein Fleischfressender Vogel. Die Nacht=Eule war der Minerva gewidmet, weil in der Gegend von Athen (Genit.) viele Nacht=Eulen waren. So war die Taube der Venus heilig, deren Wagen auch von Tauben gezogen wurde. NB. Aquila ist zu unterscheiden von Aquilo, der Nord=West=Wind: z. B. in den Gegenden des Nordwindes sind eben (sane, fere) keine (non) Adler: Oder; der Nordwestwind hegt (fouere) keine Adler.

Ara, der Altar, Altäre sind der Gottheit (Numen) gewidmet: eigentlich (primitus) als (ut) Tische, auf die das Opfer gelegt wurde (Coniunctivus): die Christen haben die Altäre besonders zum Gebrauche des heil. Abendmahls bestimmt.

Stella, der Stern. Die Sterne sind entweder Fixsterne, deren Abstand von einander immer gleich ist, oder Irrsterne, die einander (sibi) bald nahe, bald entfernt, bald unter einander sind; oder Schweifsterne. Die Zahl der Sterne, wenigstens derer, die wir Fixsterne nennen, ist unbekannt; ihre Größe ist verschieden, nach der sie auch eingetheilet werden. Doch ist der kleinste von ihnen (Genit.) größer, als die Erde, von welcher sie zu weit (longius) entfernt sind, als daß sie blos oder vornehmlich bestimmt seyn könnten, ihr Licht zu geben (ad lumen ei praebendum). Vermuthlich (haud dubie) sind sie bewohnt (habitantur),

tantur), wie unsre Erde, von welcher die Fixsterne am weitesten entfernt sind.

Curia; das Römische Rathhaus ist vom Könige Tullus Hostilius angelegt (condere) und das Hostilische genennt worden. Romulus theilte sein Volk in 30 Kurien, oder Abtheilungen, nach denen sie auch Anfangs zusammen kamen und Stimmen gaben (suffragium ferre): welche Versammlung comitia curiata hießen: zu welchen, oder an deren Stelle durch den sechsten König, Servius Tullius, die comitia centuriata kamen, (accedere, succedere), wo das Volk nach (per) den (193) Centurien stimmte (suffragium ferre), wie in den comitiis tributis nach den (35) Tribubus.

Umbra, der Schatten, ist eine Abwesenheit des Lichts. Jeder Körper hat und macht seinen Schatten, indem er (der Körper) dem Lichte im Wege stehet (opponi, officere). Der Schatten ist mit der Gestalt des Körpers übereinstimmig, der ihn macht; daher muß (debere) die Erde rund seyn, weil ihr Schatten in den Mond-Finsternissen allzeit rund ist, welcher viereckigt oder dreyeckigt seyn würde, wenn die Figur der Erde so (talis) wäre. Die Alten nennten Schatten auch die Gestalt der verstorbnen Körper, die sie sich als sichtbar im Reiche der Todten (apud inferos) vorstellten (fingere). Wer den Schatten für den Körper sucht und ergreift, betriegt sich.

Cauda, der Schwanz, Schweif. Ein Affe, (auch Gen. Fem.) der den Schweif verlohren hatte,

rieth den andern Affen, daß auch sie (et ipsi) den Schweif abschaffen (abolere) sollten, (wird nicht gegeben), weil er beschwerlich und hinderlich (incommodus) wäre. Einer sagte: wenn Dir der Schweif nicht entrissen wäre, so würdest du nicht verlangen (postulare), daß die andern ihn wegschaffen sollten. (Diese Fabel wird auch vom Fuchse erzählt; daher man sie auch mit Vulpes in der dritten üben kann, welches ebenfalls Gen. Femin. ist). Wer ist diesem Affen ähnlich? Alle die eine Kunst oder Sprache nicht treiben lassen wollen, welche sie nicht kennen: z. B. das Lateinschreiben.

Simia, der Affe ist ein Nachahmer der menschlichen Handlungen (opus): auch dem Menschen ähnlich, doch von ihm verschieden, auch der Vernunft beraubet. Die klügsten Affen wissen nicht Holz an das Feuer zu legen, so gern (quamuis libenter) sie sich auch (wird nicht gegeben) daran (eo, ad eum) wärmen. Der Deutsche ist ein Affe der Franzosen und Engelländer, ja seiner Landesleute.

Fama; der Ruf ist gut oder böse, nachdem (prout) wir es machen (agere): ein großer Ruf ist nicht immer gut: er kann auch schlecht seyn: Alexander der Große, Julius Cäsar, hatten einen großen Ruf, der aber nicht gut war. Herostratus zündete den Tempel der Diana zu Ephesus an, damit er einen großen Ruf hätte. Aber der Ruf des Cicero ist eben so (non minus) gut, als er groß ist. Glänzende Thaten der Krieger sind eine Quelle oder Ursach eines großen Rufs,

aber nicht eines guten Rufs. Diesen geben nur edle (liberalis), nützliche Thaten. Vieler Menschen Ruf ist groß, aber nicht lang währeud, vielweniger immerwährend. Eine schöne Beschreibung des Gerüchts stehet (esse) beym Virgilius im 4ten Buche der Aeneis, vom 174sten bis 188sten Verse. Dieses Gerücht ist oft falsch und zu groß. Dem ungewissen Gerüchte sollen wir nicht glauben, viel weniger um des nichtigen (vanus) Gerüchts willen jemanden (quisquam) verdammen, oder tadeln.

Selbst einige Nomina der ersten Decl. im Lateinischen sind Masculina; glücklicher Weise auch im Deutschen; als: die Nahmen der Völker auf a; z. E. Die wilden Sarmaten sind die itzigen (qui nunc sunt) Polen. Die Völker, die itzt Tataren heißen, sind die alten Scythen, welche weit herum schweiften, und in mancherley Völker oder Geschlechter (Horden) abgetheilt waren. Diese alten Scythen waren im Bogenschießen (arcu) geübt, führten alles das Ihrige und die Ihrigen auf Wagen herum, und zogen (migrare) aus einer Gegend in die andere, weil sie der Vieh-Zucht (pecora, res pecuaria) ergeben waren.

Die Perser wurden unter dem Cyrus sehr mächtig; ihr letzter König war Darius Codomannus, welchen Alexander der Große überwand, nach dessen Tode sie den Parthern unterworfen wurden, deren letzten König, den Artabanus, der Perser Artaxerxes im 2ten Jahrhunderte nach Christi Geburt verdrängte (deiicere), und das alte Reich

der Perser wieder herstellte, von welchem (Genit.) die Türken sehr vieles haben.

Die Türken sind ursprünglich (origine) Scythen, dem Berge Caucasus benachbart. Sie waren im 9ten Jahrhunderte Lohnsoldaten der Saracenen, deren Reich sie hernach unter Otman dem Ersten selbst (ipsi) erorberten. Lange Zeit waren sie den Christen ein Schrecken (terrori); aber von den Russen sind sie seit dem Polnischen Kriege vom Jahre 1768 sehr geschwächt und eingeschränkt, ja endlich ihrer treuen Gehülfen, der Tataren, beraubt worden; indem der Sitz derselben die Krim, in die Hände der Russen gekommen ist. Sie sind mehr wild als tapfer, und zur Kriegsübung weder geschickt noch willig. Ihre besten Soldaten sind die Janitscharen.

Die Celten sind aus Asien entsprungen, und die Stifter des Deutschen und Gallischen Volks: von ihnen hat der mittlere Theil Galliens den Nahmen Celtica. (Genit.) Einige derselben sind nach Asien zurück gekehrt, und daselbst unter den Nahmen der Galater oder Gallogræcorum bekannt worden. Denn Galata und Celta ist ein Wort.

So auch männliche Nahmen: Z. B.

Catilina, ein vornehmer Römer machte eine gefährliche Verschwörung zu Rom: welcher Anschlag des Catilina vom Cicero entdeckt und vernichtet wurde (discutere), welcher Cicero auch einige Reden gegen diesen Catilina gehalten hat; diese Verschwörung des Catilina hat Sallustius beschrie-

beschrieben. Liederlichkeit, Ueppigkeit, Verschwendung, Schulden (aes alienum) stürzten diesen Catilina in solche Rathschläge.

Homicida, der Mörder; der erste Mörder war Cain. Die Strafe der Mörder ist der Tod; nach der Billigkeit und dem Gesetze Gottes, welcher jedoch dem ersten Mörder diese Strafe erließ, der indessen selbst fühlte, wie natürlich diese Strafe für einen Mörder (Dat.) wäre. Der ärgste Mörder ist .

Parricida, ein Vatermörder, oder Matricida, ein Muttermörder. Die alte Geschichte zeigt uns eben (sane) keinen Vatermörder. Solon ließ in seinen Gesetzen die Strafe des Vatermörders weg (omittere), weil er nicht glaubte, daß ein Vatermörder seyn würde. Aber drey Muttermörder nennt die alte Geschichte; zween gehören noch (etiam) in die Zeit der Fabeln. Der erste Muttermörder war Orestes, der seine Mutter, Clytämnestra, tödtete, weil sie seinen Vater, den Agamemnon, getödtet hatte. Wer war der zweete? Alcmäon; wie hieß seine Mutter, die er tödtete? Eriphile. Warum tödtete er sie? Warum wurde er ein Muttermörder? Weil sie Ursach des Todes seines Vaters war. Wer war dieser? Amphiaraus, ein König und Weissager, welcher seinen Tod voraus sahe, wenn er mit (cum aliis) vor (ad) Troja gieng. Seine Gemahlinn beredete ihn, daß er es that, und er wurde getödtet. Wer ist der dritte Muttermörder? Der Kaiser Nero. S. in der dritten Decl.

Incola; die Einwohner Europens sind gesittet, arbeitsam, kriegerisch, doch auch (iidem) den Künsten und Wissenschaften (literae) ergeben. Die Einwohner Asiens stellt uns die Geschichte von jeher als weichlich, üppig, und der Wollust ergeben vor; Africa hat wilde, grausame (trux, saevus) Einwohner; die Einwohner von America haben die Grausamkeit der Spanier erfahren, denen und andern Völkern Europens sie meist unterworfen sind. Sie heißen auch Indianer, weil sie den eigentlichen (verus) Indianern an Farbe, Bildung und Sitten ähnlich sind, und zum Theile unter einem (idem) Himmelsstriche liegen (positum esse); vornehmlich auch wohl, weil der Weg nach (ad) Ostindien über (per) America und bey (praeter) America vorbey gehet, und die Handlung in beyden Theilen der Erde für Europa (Dativ.) wichtig und die vornehmste Absicht der Europäer ist. Es kömmt nicht eben (utique) darauf an (referre), wie (quam) viele, sondern, wie gute, das ist, kluge, redliche, arbeitsame, geschickte (peritus), fromme, starke, begüterte Einwohner des Landes oder der Stadt sind.

Nauta; die Tyrier waren die ältesten Schiffer; die berühmtesten Schiffer sind itzt die Engelländer und Holländer.

Argonauta. Die Argonauten holten das güldne Vlies aus Colchis (Gen. *idis*). Der Anführer der Argonauten war Jason aus Thessalien, dem es Pelius aufgetragen hatte, damit er ihn von sich entfernte (ablegare), weil das Orakel ihn

ihn gewarnt hatte, er sollte sich vor einem Menschen hüten, der nur einen Pantoffel trüge; dieser war Jason, der im Durchgange des Flusses Anaurus einen (alterum) Pantoffel verlohren hatte, und ihm so vor die Augen (in conspectum) kam. Den Argonauten half die Medea, aus Liebe zu dem Jason (Genit.). Die Argonauten führten Jason und der Steuermann Tiphys. Von den Argonauten haben Orpheus (wenn es anders (si tamen) von ihm ist), Apollonius Rhodius und Valerius Flaccus Gedichte geschrieben.

Margarita, oder es, die Perle. Die letzte Königinn Cleopatra in Aegypten zerließ (solvere, liquare) eine köstliche Perle in Essig und trank sie. Als sie auch die andere von dem Ohre wegreißen (deripere) und auflösen wollte (volentem), hinderte sie Antonius. Die Englische Königinn Elisabeth wollte eine Perle für hunderttausend Pfund Sterlings nicht kaufen; aber ein Englischer Kaufmann kaufte sie, machte es damit (Ablat.), wie die Cleopatra, und sagte: die Welt (homines) soll wissen, daß die Königinn Elisabeth einen Unterthan (civis) hat, der zu ihrer Ehre eine solche Perle kaufen konnte und wollte. In dem Persischen Meerbusen werden die an den Felsen hangende (affixus) Perlenmuscheln von Tauchern losgemacht (revellere) und herausgebracht.

Auriga ist nicht ein Fuhrmann, sondern ein Wettrenner (cursor) in den Schauspielen der Römer; diese (Aurigae) hatten kleine Wagen mit vier Pferden, und waren in vier Banden (factio-

nes) getheilt, und nach den Farben unterschieden; am Himmel ist ein Stern nahe beym Nordpole, welcher der Fuhrmann, Bootes, heißt.

Agricola: der Ackermann ist nöthig zur Bestellung (cultura) des Landes (ager), durch Säen, Pflügen, Erndten. Die Ackerleute müssen hart, arbeitsam, sparsam und mäßig seyn. Sie waren die ersten Menschen, als die nöthigsten; doch war der erste Ackermann Cain, gottlos; aber die Ackerleute selbst können und sollen fromm seyn.

Die Planeten heißen Irrsterne, besser Wandelsterne (mutabilis), weil sie nicht herumschweifend, sondern an eine gewisse Laufbahn gebunden sind (adstrictus); weil aber einige derselben der Erde und Sonne näher, andere entfernter, daher in ihrem Laufe ungleich und abwechselnd (varius), und einander (inter se, oder sibi, mutuo) bald (modo, nunc) nahe, bald fern, bald beysammen, bald einander entgegen gesetzt sind: so heißen sie Planeten. Der entfernteste ist Saturnus, welcher seinen Lauf fast erst (nonnisi) in dreyßig Jahren endigt: unter ihm stehet (ei subiectus est) Jupiter, welcher in zwölf Jahren herum kömmt (orbem absolvere): beyde haben ihre Monde, oder Trabanten; der Planet Mars gehet fast zwey Jahre: der Planet der Venus noch nicht (non plane) ein Jahr. Mercur acht und achtzig Tage, der Mond in sieben und zwanzig und einem halben Tage. Alle diese Planeten laufen (ferri) um die Sonne, die also kein (non) Planet ist; die Erde ist der siebente. Neulich hat

der

der Sternseher Herschel den achten entdeckt, den Bode Uranus genennt. Der Einfluß (vis) der Planeten in die Witterung, ja sogar in die Schicksale der Menschen, ist eine thörigte, schändliche Erdichtung des heidnischen (paganus) Aberglaubens von den Chaldäern, dessen sich zum Theile die klügern Heiden selbst schämten. Der Mond aber scheint allerdings (sane) die Witterung mit (una) zu bestimmen (afficere); worzu er auch der Erde nahe genung ist, wie ihm auch (eidem) die Ursach der Ebbe und Fluth zugeschrieben wird. Er ist bald voll, bald halb voll (gibbus), bald neu und dunkel, nachdem (prout) er der Sonne fern oder nahe ist, und die erleuchtete oder dunkle Seite der Erde zukehrt. Er ist an sich dunkel (opacus); erhält (accipere) sein Licht von der Sonne, und ist (wird) bewohnt, wie die Erde; die hellen Flecken desselben sind Berge, die das Licht zurückwerfen, die dunkeln (Flecken) sind Meere, die das Licht verschlingen (absorbere).

Die Cometen sind entweder Schweifsterne, oder Haarsterne, oder Bartsterne, nachdem (prout) sie die Strahlen hinter sich, vor sich, um sich haben. (Welche sind nun Haarsterne? Welche Schweifsterne? Oder: wo hat der Bart-Comet seine Strahlen? u. s. w.) Welche Verschiedenheit einige von ihrem Stande (positus) gegen die Sonne herleiten (arcessere, explicare): Sie sind selten, der Anzahl und der Erscheinung (adspectus) nach (Ablat.), noch unbekannt, aber doch nichts weniger, als Zeichen oder Vorboten

ten eines Uebels, wie der furchsame Aberglaube träumt. (Woher dieser Aberglaube? Aus ihrer Seltenheit (infrequentia), und besondern, fast furchtbaren Gestalt.)

Die Nomina der ersten Declinat. auf *e* können auch auf *a* gemacht werden: sie sind eigentlich Griechisch; daher die, bloß Griechischen Nahmen der Wissenschaften oder Figuren oder Veränderungen oder Buchstaben, auch einige andere Figuren der Rede, sich meist so endigen, als, Rhetorice, Poëtice, Musice, Physice, Syncope, Apocope, Hypallage, Ennallage? (was sind dieß vor Dinge? frage und erkläre der Lehrer!) welche aber alle in *a*, wie mensa, gemacht werden können: z. B. die Betreibung der Musik soll mit der Betreibung der Dichtkunst verbunden werden. Die Lehren (praecepta) der Redekunst sind auch (eadem) die Lehren der Dichtkunst: aber nicht umgekehrt (contra); die Liebe und Betreibung der Musik hält viele, mit Unrechte und Nachtheile, von Betreibung der Grammatik ab (avocare). Ein Lehrer der Critik ist auch (idem) ein Lehrer der Grammatik und der Auslegungskunst (hermemeutice); denn der Critik kömmt es zu (esse), den richtigen (verus) Text des Buchs und der Stelle zu bestimmen (infinit.), dessen Verstand (sensus) durch die Auslegungskunst (exegetice, hermeneutice) gezeigt wird. Die Hieroglyphik war eine Kunst der alten Aegyptier, welche die Lehren (praeceptum) der Physik und Sittenlehre (Ethice) durch Bilder vorstellte (proponere) oder

bedeckte

bedeckte (velare). Die Abkürzung (contractio) eines Worts durch Wegnehmung der Buchstaben (demtis literis) in der Mitten nennen wir Syncope; am Ende (extremum) hat sie den Nahmen Apocope (Genit.); durch die Paragoge wird das Wort am Ende verlängert (augere). Diese Benennungen bleiben stets in *e*, niemals in *a*; so wie Nahmen der

Weibspersonen in *e*; z. B. Circe war eine Tochter der Sonne; durch die Zaubereyen (praestigiae) der Circe wurden die Gefährten des Ulysses in Thiere verwandelt: unter dem Bilde und dieser That der Circe wird die Wollust vorgestellt (effingere, latere). Wie so?

Eurydice war die Gemahlinn des berühmten Dichters und Tonkünstlers Orpheus. Dieser brachte seine Eurydice aus der Unterwelt zurück, da er den Pluto und die Proserpina durch die Kraft der Musik bewegte (permulcere). Er sollte sich des Anschauens der Eurydice enthalten, bis er in die Oberwelt gekommen wäre. Aber aus Liebe zur Eurydice vergaß er sich, und verlohr die sogleich zurückgesunkne (relabi) Eurydice. Penelope war die Gemahlinn des Fürsten von Ithaca, des Ulysses. Der Liebhaber der Penelope waren viele, da ihr Gemahl abwesend war; sie webte (oder wirkte (texere)) ein Gewebe, welches sie in der Nacht wieder auflösete, daß es nie fertig wurde (absolvi, perfici): daher das Sprichwort: ein Gewebe der Penelope wirken; (was heißt dieß?) Ulysses tödtete diese frechen Liebhaber

ber der Penelope, und befreyete die treue Penelope von ihren (eorum) Anfällen (sollicitatio).

Dieß kann der Lehrer mit dem Schüler, oder zween Schüler mit einander, fragweise zum Lateinisch schreiben nehmen: wir wollen selbst einen Artikel, so eingerichtet, herschreiben:

Wer war Ariadne? Eine Tochter des Königs in Creta, Minos. (Oder umgekehrt: Wer war der Vater der Ariadne?) Was that Ariadne? Sie gab dem Theseus einen Faden. Wer war Theseus? Ein Sohn des Atheniensischen Königs Aegeus. Wie kam er nach Creta? Die Athenienser mußten dem Minos einen Tribut von (Genit.) zwölf Knaben und eben so vielen (totidem) Mädchen geben. Warum? Weil sie seinen Sohn, den Androgeos, getödtet hatten. Worzu gab die Ariadne dem Theseus den Faden? Damit er sich aus dem Labyrinthe zurück fände (viam expedire, reditum explicare). Was war der Labyrinth? Ein unterirrdisches Gebäude mit vielen verschlungnen (implicitus, perplexus) Gängen (via). Was heißt daher ein Labyrinth? Eine verworrene Sache. Wo war der erste Labyrinth? In Aegypten. Wie war er gebauet? Er bestund aus dreytausend Zimmern, deren die Hälfte oben die andere darunter war. Was war noch mehr (amplius) darinnen? (Nämlich in dem Cretischen Labyrinthe.) Ein Ungeheuer, Minotaurus, welches die Menschen fras. Durch wessen Hülfe entkam also Theseus? Durch Hülfe der Ariadne und des Fadens,

Fadens, der ihm von der Ariadne war gegeben worden. Was vor eine Redensart kömmt daher? Ein Leitfaden. Was sehen wir daraus? Den Nutzen der Fabellehre. Worzu ist sie hier nützlich? So gar das Deutsche zu verstehen. Ist nicht noch so ein Deutscher Ausdruck (vocabulum) aus der Fabel zu erklären? Der Zankapfel. Was war dieß? Ein güldner Apfel, welchen die Göttinn der Zwietracht, Eris, unter die Gäste bey (in) der Hochzeit des Peleus und der Thetis warf, mit der Aufschrift (titulus): der Schönsten: Welche waren diese? Juno, Minerva, Venus. Wessen Urtheile überließen sie die Sache? Des Paris. Wer war Paris? Ein Sohn des Trojanischen Königs, Priamus. Wem sprach dieser den güldnen Apfel zu (adjudicare)? Der Venus; was that diese? Er entführte, durch ihre Hülfe, die Helena; wer war diese? Die Gemahlinn des Menelaus, Königs zu Lacedämon (Genit.). Was entstund aus dieser Entführung (raptus)? Der Trojanische Krieg. Was that Theseus, daß wir auf (ad) ihn zurück kommen? Er führte die Ariadne mit sich hinweg, verließ sie aber. Wo? Auf der Insel Naxus. Wer errettete die Ariadne? Oder: wer war der Erretter der Ariadne?) Bacchus, der auch die Krone der Ariadne unter die Sterne versetzte.

Xanthippe war die Frau des Socrates, sehr hitzig (praeferox) aber treu: ihr Mann nahm die Xanthippe als eine Uebung (disciplina) der Geduld und Freundlichkeit an. So arg waren die

Sitten

Sitten der Xanthippe nicht, als der Ruf der Xanthippe ist.

Procne war die Tochter des Königs Pandion zu Athen. Der König in Thracien (Genit.) Tereus heyrathete die Procne, liebte aber auch die Schwester der Procne, die Philomela, die er entführte und schändete (stuprare), ihr die Zunge ausschnitt, und sie in einem Waldschlosse (stabulum) verbarg. Aber sie verrieth es der Procne durch ein Gewebe, welche ihren Sohn schlachtete, und dem Tereus zu essen vorsetzte, welcher in einen Wiedehopf (epops), wie die Procne in eine Schwalbe, und Philomela in eine Nachtigall verwandelt.

So viel von denen in *a* und *e*; die auf as und es sind masculina; als:

Aeneas war ein Trojanischer Fürst, wessen Sohn? Des Anchises. Was ist vom Aeneas zu bemerken? Er hat seinen Vater, Anchises, auf den Schultern aus dem brennenden (ardere) Troja getragen. Wo lag (sita erat) Troja? In Kleinasien, an einer Meerenge, welche (qui) auf das folgende) der Hellespont heißt. Wovon (unde) heißt diese Meerenge der Hellespont? Von der Helle, welche in dieser Meerenge umgekommen ist. Was ist aber Kleinasien? Der Theil oder die Spitze (extremum, cornu, frons) Asiens am schwarzen Meer (Pontus Euxinus). Wer hat Troja zerstört? Die Griechen. Warum? Weil Paris die Helena entführt hatte. Wer war Paris? Ein Sohn des Priamus, Königs in Troja.

Wer

Wer war Helena? Die Gemahlinn des Menelaus, Königs in Sparta, oder Lacedämon. Wie lange währte der Trojanische Krieg? Zehn Jahre. Wie wurde Troja erobert? Durch ein hölzernes Pferd, darinnen (in welchem) Soldaten versteckt waren. Was war dieß? Eine große Maschine, oder hölzerner Thurm, von welchem sie die Mauern erstiegen. Wer hat dieß beschrieben? Der Römische Dichter Virgilius. In welchem Gedichte? In der Aeneis. Wie viele Bücher hat die Aeneis? Zwölf. Wovon handelt sie? Von dem Schicksale des Aeneas nach der Zerstörung der Stadt Troja. Wie heißt ein Sohn des Anchises mit einem Worte? Anchisiades. Im Genitivo? Anchisiadae. Wie heißen solche Worte? Patronymica. Was ist also ein Patronymicum? Das den Nahmen des Vaters anzeigt, oder, wessen Sohn jemand ist. Wo gehören sie hin (referri)? In die erste Declination, wenn sie auf des ausgehen. Aber die Tochter? Auf ias, oder is. Wie hieße also eine Tochter des Anchises? Anchisias. Ein Sohn des Peleus? Pelides. Wer war dieser? Achilles. Wer war seine Mutter? Die Seegöttinn Thetis. Wer war er? Der tapferste Held unter den Griechen bey Troja. Ein Sohn des Atreus, wie heißt der? Atrides. Wer waren die Söhne des Atreus? Agamemnon und Menelaus. Wer war dieser? König von Sparta, der Helena Gemahl. Wer jener? Oberfeldherr des Griechischen Heeres vor (ad) Troja.

So heißen auch Personen von ihrem Vaterlande, z. B. Homerus heißt Mäonides, weil er aus Mäonien oder Jonien war. Die Arachne heißt Maeonis, eine Jonierinn. Wer war Arachne? Ein Frauenzimmer, welche sehr gut wirken oder sticken (acu pingere) konnte. Was war das Schicksal dieser Arachne? Minerva, die Göttin der Künste, verwandelte die Arachne in eine Spinne. (Hier kann wieder gefragt werden: Wen? In was?) Warum? Aus Neide, und weil die Arachne die Minerva gegen (prae) sich verachtet hatte: was ist daher das Werk der Spinne? Sie webt nach dem Beyspiele der Arachne. Was bedeutet die Fabel? Die Menschen haben die Kunst zu weben von der Spinne gelernt.

Die Musen heißen Pierides, weil sie aus Pierien, oder Thessalien waren. Sicelides, ae, ein Sicilianer, Sicelis, idis, eine Sicilianerinn.

Was keine Nomina propria sind, die gehen stets auf a, wie cometa, planeta; daher es nicht der Mühe lohnt, sie besonders hier zu üben.

Einige machen den Genitivum in as, aus dem Griechischen; besonders, ia, fast allein, paterfamilias; (familia für sich hat familiae; also *as* nur mit pater.) Paterfamilias heißt ein Hausherr; familia heißt das Gesinde, die Bedienten (von famulus); deren Herr ihnen Vater, nicht ein Tyrann, seyn soll; daher dieser Nahme.

Einige haben in Dat. und Ablat. Plur. *abus* statt *is*, zum Unterschiede von den Masculinis,

z. B.

z. B. Paris hat aus den drey Göttinnen nur (soli) der Venus den güldnen Apfel zugesprochen; daher kam es (fieri), das Troja von den andern beyden Göttinnen der Juno und Minerva bekriegt wurde (impugnare). Die Syrer, Aegyptier, Römer, Griechen und Deutschen, opferten den Göttern und Göttinnen. So auch filia, nata; Weisheit und Tugend sind den Töchtern so nöthig, als den Söhnen; obgleich verschiedene (plures) besondere (proprius) Künste für die Töchter (Dativ.) schicklicher sind, als für die Söhne. Für die Söhne (Dat.) schickt sich (aptum esse) Studieren (literarum studia), Ackerbau, Krieg, Jagd, harte und männliche Arbeit, den Töchtern ist Nehen (acus), Wirken (tela), Besorgung des Hauswesens und der Speise, gegeben; so auch für Diener und Dienerinnen (famulus, a); wir bedienen uns der Diener und Dienerinnen; die Alten bedienten sich der Sclaven und Sclavinnen (servus, a). Die Mütter wenden (impendere) meist (fere) mehr Sorge auf (Dat.) die Töchter, als auf die Söhne; die meisten Eltern freuen und vergnügen sich mehr über die Söhne, als über die Töchter (Ablat.); weil von den Söhnen der eigne Stamm erhalten wird, von den Töchtern aber durch Heyrathen fremde Häuser vermehrt werden.

## Zwote Declination.

In *us*, *i*, sind ordentlich Masculina. Gott ist der Urheber, Erhalter, Regierer der ganzen

Welt, ewig, unkörperlich, allwissend, der weiseste, heiligste, gütigste (benignus, beneficus) und einige.

Durch die Weisheit, Macht, Gerechtigkeit und Güte des höchsten, einigen, wahren Gottes wird die ganze (omnis) Welt regiert.

Dem einzigen, wahren, höchsten Gotte sind wir die höchste Verehrung schuldig.

Den wahren Gott erkennen wir so wohl aus der Natur, das ist, aus der Welt, die er gemacht hat, als aus den Büchern der Schrift.

Die Religion und Theologie ist von dem wahren Gotte und handelt von ihm.

Die Götter (Dii) der Heiden waren viele, aber alle erdichtet; Theile der Natur, verstorbne Menschen, Eigenschaften (virtus) der menschlichen Seele, ehrten sie als (ut) Götter. Sie theilten ihre Götter ein in obere, oder himmlische, irrdische und unterirrdische, in Götter des Himmels, der Erde, des Wassers, der Unterwelt.

Polus ist der Wendepunct der Erde (vertex). In den Polen drehet sich (verti) die Erde um ihre Achse oder Mittellinie (diametrus, *femin.*): der eine Pol ist gegen Mitternacht; der Nahme dieses Pols ist Arcticus, von Arctos, der Bär; welches der Nahme eines Gestirns ist, in der Nähe (vicina) dieses Pols. Diesem Nordpole stehet der Mittagspol entgegen; diesen Pol nennen wir den Antarctischen. Welchem (uter) Pole sind wir am nächsten (propior)?

Hortus,

Hortus, der Garten. Ein Garten ist ein abgesonderter (secernere) und umgezäunter (sepire) Platz der Erde, wo die Menschen Bäume, Blumen und Kräuter (olus) in gewisser Ordnung pflanzen und pflegen (tueri); daher werden die Gärten in Baumgärten, Küchen- oder Kohlgärten (olerarium) und Lustgärten (viridarium, topiarium, rosarium) eingetheilt. In vielen Gärten ist alles beysammen, vermischt oder abgesondert. Der Nutzen eines Gartens, besonders eines Lustgartens, ist geringer, als der Nutzen des Gartens, oder die Kosten, welche auf den Garten verwendet werden. Die Blumen und Kräuter des Garten stehen (esse, poni) in Beeten (areola), welche mit Buchsbaume eingefaßt werden. Zwischen diesen sind Gänge (via) mit Taxbäumen oder Buchen besetzt (praetexere). Ein großer Garten wird mit einer Gartenmauer, oder Bretwand, schlechtere Gärten auch nur mit einem Zaune umgeben; große Gärten sind auch mit Canälen (Euripus) durchschnitten, welche so heißen (nämlich Euripus), von der Meerenge zwischen Griechenland und der Insel Euboea, die itzt Negroponte heißt. In Engellahd ist der Umfang großer Gärten oft etliche Meilen lang und breit; diese Gärten sind einer Landschaft ähnlicher, und aus einer Abwechselung von (Genit.) Waldung, Wiesen, Gebüschen, Anhöhen und Thälern zusammen gesetzt. Den ersten Garten hat Gott selbst angelegt (instruere, conserere) im Paradiese. Die Gärten der Morgenländer sind mehr Baumgärten.

Die Alten rühmen die hangenden oder schweben-den Gärten, welche der König Nebucadnezar der Königinn Nitocris zu Gefallen (in gratiam ejus) anlegen ließ, welche der bergigten Gegenden gewohnt war; es wurden Lagen (stratum) von Erde auf steinerne Bogen (fornix) gelegt, und das Wasser durch bleyerne Röhren da hinauf geleitet (erigere). Sie werden unter die sogenannten (quae vocant) Wunder der Welt (orbis) gerechnet. Die übrigen (Weltwunder) sind, das Mausoleum, oder Begräbniß des Königs Mausolus in Cappadocien, welches seine Gemahlinn Artemisia gebauet hat: die Pyramiden in Aegypten, die Mauren zu Babylon (Genit.), auf denen vier Wagen einander ausweichen konnten: der Colossus, oder die Metallne Bildsäule über dem Hafen der Insel Rhodus, dessen Füße jeder auf einer Seite des Hafens stund, und Schiffe mit vollem Segeln darunter hinfahren (transire) konnten: der Tempel der Diana zu Ephesus; und der Labyrinth in der Insel Creta. In den Gärten der Hesperiden, in Africa oder Spanien, wuchsen (nasci) die güldnen Aepfel, die nichts anders waren, als die Citronen oder Pomeranzen. In einem Garten ist die Sünde (pravitas) entstanden, und in einem Garten dem Anfange und Beschlusse (finis, exitus) nach (qua), versöhnt worden (expiare). Was für Aehnlichkeit hat ein Garten mit einer Schule? (Ein Lehrer gab dieß seinen Zuhörern auf: der eine brachte (afferre) die Vergleichung: der Gärtner muß früh aufstehen: dieß

sollte unser Lehrer auch (et ipse) thun. Der Lehrer gab ihm eine Ohrfeige: das hieß: Veritas odium parit).

Der Philosoph ist ein Erforscher der wahren und allgemeinen, beständigen (perpetuus) und nothwendigen Beschaffenheit der Dinge. Die Meynungen der Philosophen sind immer sehr verschieden gewesen; daher auch so viele Secten der Philosophen entstanden sind; die vornehmste der Philosophen waren die Pythagoreischen, Platonischen, Epicureischen, Sceptischen (oder Zweifelnden), und Eclectischen, oder unpartheyischen: (liber, integer, medius). Unter den neuern sind die Scholastischen, Cartesianischen, Wolfischen Philosophen die berühmtesten worden.

Der Theologe erklärt die heilige Schrift, aus welcher er Lehre, Pflichten und Trostgründe herleitet (ducere, repetere), verträgt und anwendet (adhibere). Dem Theologen ist die Kenntniß der Ebräischen und Griechischen Sprache am nöthigsten: welche aber dem Theologen ohne Philosophie nichts nützen; wie auch die Geschichte dem rechten (verus) Theologen viel hilft: (iuuare, damit der accusativus komme.)

Der Arzt soll die Gesundheit der Menschen (prospera valetudo) erhalten oder herstellen. Des Arztes Kunst nützt ohne Gottes Hülfe nichts. Dem Arzte ist die Naturlehre, die Kenntniß des menschlichen Körpers und der Kräuter nöthig. Den Arzt tadeln die Kranken, die dem Arzte nicht gehorchen wollen. Von den Aerzten wird

oft mehr gefordert, als sie leisten können; von manchen Aerzten (wird) auch weniger geleistet, als man fordern kann (pass.) Die berühmtesten der Aerzte sind Hippocrates, Galenus, Celsus, Boerhaav, von Swieten, Haller.

Manche sind im Deutschen Feminina; als:

Animus, die Seele. Die menschliche Seele ist unkörperlich: die Kräfte der menschlichen Seele sind Verstand und Willen. Zum Verstande gehört (referri) Empfindungskraft, Gedächtniß, Beurtheilung, Witz. In dem Willen ist Freyheit, Wirksamkeit (vis), und gewisse Triebe (impetus), oder Begierden. Die Lehre von der menschlichen Seele heißt die Seelen-Lehre. Die Seele können wir nicht sehen: aber ihre Handlungen (opus) zeigen, daß sie da ist, wie sie beschaffen ist (qualis), und was sie thun kann und soll; wie wohl wir die Art (modus) der Wirkungen der Seele, besonders in den Körper, mit dem sie verbunden ist, so wenig (non magis) begreifen (assequi) können, als, wie sie in den Körper gekommen oder eingeführt worden ist, für den (cui) sie von Gott bestimmt und geschickt gemacht (aptare) oder eingerichtet war.

Nach (ex) einiger Meynung, ist die Seele unvollkommen und nicht ruhig, wenn sie von ihrem Körper abgesondert ist (discoriare, segregare). Nach anderer Meynungen aber ist sie alsdann vollkommen und freyer: dies glaubten besonders viele Alten; nach deren irriger Meynung sie in den Körper eingeschlossen wäre, wie in einem Gefängnisse,

nisse, ja (quin) sie sey (accus. c. infinit.) vorher rein und Fehlerfrey gewesen, (wenn? Wo?) in dem Leibe aber von der Sünde (prauitas) befleckt worden. (Ist dies wahr?) Weißt du etwas davon? Wo war deine Seele, ehe sie in dem Körper kam? Ist die Seele nicht auch verderbt? Z. B. Mit Stolze, Widerspenstigkeit, Neide, Schadenfreude? (Gehen diese Neigungen auf den Körper?)

Mundus, die ganze (universus) Welt ist ein Innbegrif (summa) desjenigen was Gott gemacht hat. In diesem Verstande (sensus), in dieser Absicht (conditio), ist nur eine Welt; wenn aber (quod si) unsre Erde eine Welt heissen soll: so giebt es (esse) freylich (sane) viele. Der Franzos Bernard Fontenelle hat zuerst bewiesen, daß in diesem Verstande mehr als eine Welt sey. In der Bibel bedeutet das Wort Welt 1) unsre Erde und die irrdischen Dinge. 2) Die Menschen auf der Erde; 3) Die Ungläubigen (impius) und bösen Menschen; weil sie nur auf irrdische Dinge sehen, von diesen gereitzt werden, nur in diesen ihre Glückseligkeit, Ehre, Vergnügen und Nutzen suchen. Die Lehre von einer Welt überhaupt (omnino, in universum), was zu ihr erfordert werde, heißt die Cosmologie und gehört (referri) zur Metaphysik; aber die Lehre von der Körperwelt (corporum compages), von den einzelnen Theilen der körperlichen Welt so weit sie uns bekannt sind, von ihren Eigenschaften, Wirkungen (effectum), Zusammenhange (nexus, com-

pages), und Verhältnisse (ratio.) gegen einander, ist die Naturlehre, und von den Gestirnen die Sternkunde.

Ludus, die Spiele, das ist, die öffentlichen Schauspiele (spectaculum), waren bey den Griechen und Römern nicht nur öffentliche Lustbarkeiten, sondern Feste zu Ehren der Götter, und Theile des öffentlichen Gottesdienstes (sacra, orum). Die Absicht dieser Spiele war bey den Griechen, ausser dem Vergnügen und dem Gottesdienste, auch die Uebung der Künste des Leibes, die bey ihnen zum Kriege dienten (prodesse): als Springen, Laufen, Werfen, Ringen. War das Laufen zum Kriege nöthig? Der Soldat soll ja stehen, nicht laufen. Ja (sane), nach unsrer, auch Römischer Art (mos), aber die Morgenländer und erstern Griechen fochten einzeln (singuli), zerstreuet (sparsim), Mann mit Mann, wenigstens oder besonders, die Vornehmsten die auch auf Wagen (ex curru) fochten: da konnte und muste der Ueberwinder den fliehenden Feind im Laufe verfolgen. Unter den Spielen der Griechen waren die vornehmsten und berühmtesten vier: die Olympischen, dem Jupiter zu Ehren bey Pisa in der Landschaft Elis; sie wurden alle fünf Jahre (quinto quoque anno), eigentlich aller 50 Monate, gehalten; diese Zeit hieß eine Olympiade, nach welchen auch die Zeitrechnung der Griechischen Geschichte gehet (sequi), welche seit dem Ursprunge der Olympiade gewiß und klar (liquidus) wird; die Pythischen (Spiele) dem Apollo zu Ehren:

ren: die Isthmischen dem See-Gotte Palämon bey Corinth: die Nemeischen dem Hercules zu Ehren. Die ältesten der Schauspiele der Römer waren die Circensischen, oder das Pferderennen; die Theater-Spiele, (scenici), wie bey uns; und die Fechter-Spiele, die auch (quae, auf das folgende) munera hießen. Von diesen Fechterspielen heißt auch die Schule ludus, von der Aehnlichkeit der Uebungen (exercitatio) der Seele, wie die Schule der Fechter ludus hies, wo sie zu den Kampfspielen vom Fechtmeister (lanista), geübt und bereitet wurden. Lusus (us) heißt ein Privatspiel zum Zeitvertreibe. Z. E. Die Spiele der Römer und Griechen waren kein (non) Spiel; (Lusus gehet nur im Singul. und *ludi* als Spiele ist ein Plurale tantum.)

In *er*; Aper; die wilden Schweine haben zween heraussstehende Zähne, oder Hauer; es ist gefährlich, von den Hauern eines wilden Schweines verwundet zu werden; Hercules hat das Erymanthische wilde Schwein in Arcadien getödtet. Daß (quod) der schöne Adonis von einem wilden Schweine getödtet worden ist, bedeutet die Verwüstung der Erde durch den Winter.

Liber ist eigentlich die zarte Rinde der Bäume, darauf (auf welche, in quo), Anfangs geschrieben wurde; daher die Bücher so heißen, welche hernach auf (folgt der Ablat.) Aegyptisches Papier (papyrus, *femin.*) geschrieben wurden. Dieses Papier ist eine zarte innere Haut (membrana, liber, tunica) einer Staude oder des Schilfs

oder Rohrs in dem Aegyptischen Flusse Nilus; daher es auch Nilotisch heißt. An dessen Stelle hat der Attalus, der König zu Pergamus, das Pergamen erfunden, welches daher charta Pergamena heißt, auch membrana, weil es von den Gliedern der Thiere abgezogen wurde. Hernach ist unser Papier zu Büchern erfunden worden, welches aus Lumpen (pannus) von Leinwand, oder gar (etiam) von Seide bereitet wird. Die alten Bücher wurden auf Rollen (volumen) oder Stücke (segmentum) Papier (Genit.) geschrieben: die an einander (inter se) geheftet (consuere), oder geleimt, zusammen gerollt (inuoluere), und zum Lesen wieder aufgerollt wurden (euoluere). Daher auch die Bücher volumina heißen. Doch war auch unsre Art (ratio) zeitig bekannt, nach der (qua) die Bücher in Blätter getheilt, und in einen Band von Leder, Holze, oder starken (crassus, firmior), Papiere neben einander geordnet werden. Die Gestalt der Bücher ist nach dieser Art mancherley: wenn der Bogen nicht weiter zusammen gelegt wird (complicare), sondern zwey Blätter hat: so heißt dies in Folio: (forma maxima, simplex). Wenn er einmahl zusammen gelegt wird so heißt es Quart, oder in Quarto: zweymahl, Octav; dreymahl, Duodez, viermahl, Sedez: jede dieser Arten (modus) oder Formen hat ihre große (maior), mittlere, kleine (minimus) Art. Bücher von allerley Gegenständen (res), und Wissenschaften gesammelt, an einen Ort gebracht (conferre), in Ordnung gestellt

und

und aufbewahrt, sind und heißen eine Büchersammlung. Wie können Bücher geordnet werden (digerere)? nach ihrer Größe und Gestalt; wie? nach ihrem Inhalte; nach beyden zusammen? wie? Hier kann der Lehrer etliche ihm etwa einfallende, oder bekannte Bücher, oder aus einem Bücherverzeichnisse, oder Journale, von jeder Wissenschaft, in diesem und jenem Formate nennen, aufschreiben lassen, oder was er etwa hat, hingeben und den oder die Schüler ordnen lassen. Wenn ein Mensch die Bücher nur zu seinem besonderem (privatus) Gebrauche hat: so heißt es eine Privatbibliotheck, wenn sie aber an öffentlichen Orten (was sind öffentliche Orte?) zum allgemeinen (publicus, communis), Gebrauche gesammelt sind, aufbewahrt werden, offen stehen und dargereicht werden: so nennen wir es eine öffentliche Bibliothek. Dergleichen war besonders zu Alexandria in Aegypten, zu Pergamus in Asien; jene stiftete Ptolomäus Philadelphus, diese Attalus: zu Rom sammelte August einen großen Vorrath guter Bücher auf dem Palatinischen Berge; die Vaticanische zu Rom, welche durch die Heidelbergische aus der Pfalz im 30 jährigen Kriege sehr vermehrt wurde, verschiedene (plures, non una) zu Paris (Lutetia), die Wolfenbüttelische (Guelpherbytana), die Gothaische, die Wienerische (Vindobonensis), sind vorzüglich berühmt. (Warum berühmt? Was macht eine Büchersammlung berühmt?) Ein großes Buch ist nicht immer gut; und kleine Bücher (sind) nicht

immer zu verachten. Wenn ist ein Buch gut? Oder welche Bücher sind gut? Erstlich, die von großen und wegen ihrer Gelehrsamkeit berühmten Männern geschrieben sind; daher es nöthig (opus) ist, diese Männer und ihre vornehmsten Bücher nach und nach (paullatim) kennen zu lernen: (lernen wird nicht gegeben.) Wo lernen wir dieß? Eigentlich und ausdrücklich (ex instituto) in der Gelehrtengeschichte. (Was ist also die Gelehrtengeschichte?) Doch auch bey Gelegenheit, wenn sie genennt und von andern angeführt werden (memorare, laudare); zweytens (sind die Bücher gut), die von edlen, wichtigen, anständigen, nützlichen, auch nützlichen, angenehmen Sachen handeln; drittens, wo Vollständigkeit dessen, was zur Sache gehört, gute Ordnung (nach der Verbindung und Folge (tenor) der Sachen, die beysammen seyn sollen, als ähnlich, und auf einander (se) folgen sollen, daß das Leichtere (plur.) vor dem Schweren, das Deutliche vor dem Dunklern, und dasjenige, woraus etwas folgt oder verstanden wird, vor demjenigen stehet (poni), was daraus folgt oder erkannt wird), Deutlichkeit, Gründlichkeit und Genauigkeit der Erklärungen und Beweise, gefunden wird; viertens, die auch in reiner, dem Gebrauche der Sprache, in einzelnen Worten, in deren Bedeutung und Verbindung, gemäßer (congruus), fließender und ungezwungner, wenigstens verständlicher, lebhafter (alacer), angenehmer, doch gesetzter (gravis), gemäßigter, weder schwül-

stiger

g
st
ist
eig
di o
Ein
tauser
mal ge
ersten
Faust,
(magia
welche
se, weil
sucht wu
bung bes

n
for
al.).
en=
na nie
r nke,
ff l ge=
ruc at.)
ser ner
an igte
end Son
in hnen
f der

Proteus, wie viele Menschen sind dir ähnlich! (worinnen.)

Theseus, war ein König in Athen; vom Theseus wurden die Athenienser in einen Staat zusammengebracht (redigere, colligere), da sie vor den Zeiten des Theseus zerstreut in Flecken (vicatim) wohnten. Ariadne liebte den Theseus, half dem Theseus, (s. eben, unter Ariadne, 1 Decl.) wurde aber vom Theseus verlassen. O Theseus, wie treulos verriethest du deine treue Helferinn und Erretterinn! Du verdientest, o Theseus, den Dank der Athenienser und Griechen, deren Land du von Räubern reinigtest und befreyetest.

Vom Peleus und der Thetis ist Achilles gebohren: Oder: Achilles war ein Sohn des Peleus; oder er hatte den Peleus zum (bleibt weg) Vater. Die Söhne des Atreus waren Agamemnon und Menelaus. Prometheus war ein kluger Mann, der die Menschen hervorbrachte, oder bildete. Durch den Nahmen und Geschichte des Prometheus wird die Göttliche Fürsehung und die Klugheit und erste Bearbeitung (cultura) der Menschen angezeigt. Jupiter ließ (iubere) den Prometheus am Berge Caucasus anschmieden, (deligare; hier im Pass.) wo ein Geyer oder Adler, dem Prometheus die Leber abfressen (depasci) soll (dici.) Was bedeutet dies? die Neigung und Sorge des Prometheus für (in) die Naturkunde und Sternkunde, welche den Prometheus auf diesem Berge gleichsam angefesselt hielt.

Dem

Dem dummen (stolidus, inconsultus), Epimetheus brachte die schöne Pandora ein Gefäs, in welchem allerley Gutes und Uebels war. Die Thorheit des Epimetheus öffnete dies Gefäs, aus welchem alles Uebel in der Welt (per terram) durch den Epimetheus ausgebreitet wurde (spargere). Unter (sub) dem Epimetheus liegt die Ueberlegung nach der That, unter dem Prometheus die Ueberlegung **vor** der That verborgen (latere). Welches (utrum) ist besser (praestare.)

Anm. diese Worte können leichter und bequemer zum Decliniren gemacht werden, wenn man sagen könnte, daß sie auch Prote-us, Orphe-us, These-us, abgetheilt und ausgesprochen würden. Aber dies leidet weder das Sylbenmaß, nach welchem sie nirgends als Dactyli, oder dreysylbig, sondern immer nur als Spondei, zweysylbig gefunden werden, noch der accusat. in *a*, noch der Vocat. in *eu*.

Cepheus war ein König in Mohrenlande; die Gemahlinn des Cepheus hies Cassiopeia, oder Cassiope. Von dem Cepheus wurde die Andromeda gezeugt, und durch die Tapferkeit des Perseus von einem Seeungeheuer befreyet. Die Dichter versetzen diesen Cepheus, den Perseus (oder, nebst dem Perseus), und diesem ganzen Hause unter die Sterne, die noch (etiam nunc) so heißen, und gegen Norden stehen.

Nereus war der Gott des Weltmeers; die Töchter des Nereus waren die Nereiden, oder Seenymphen; den Nereus unterschieden die Alten

vom

vom Neptune, als (tanquam) dem Gott des Mittelmeeres: (oder vom Nereus wurde Neptunus unterschieden.)

Der Genit. *orum* wird zuweilen in *um* zusammengezogen; aber *nb.* nur in feyerlichen Redensarten; z. B. Der Götter und Menschen Hülfe (fides) anrufen: helft ihr Götter und Menschen! proh! *Deum* atque hominum fidem! Hier ist weiter keine Uebung nur Bemerkung nöthig, die auch gar-wegbleiben kann. Mehr Uebung und Kenntnis giebt das Wort:

Sestertius, sesquitertius, 2½ As oder Kreuzer; zehn Pfennige, oder 1 Silbergroschen. Dies hat im Genit. Plur. immer sesterti*um*, statt sester*tiorum*: z. E. Dreytausend Sestertien oder Silbergroschen machen 100 Rthlr. 30,000 Sestertien geben (reddere) 1000 Rthlr. CIↃ (M. oder mille) H. S. heißt tausend Silbergroschen. H. S. ist so viel, als I. I. s. das ist Eins, wieder Eins, und Ein halbes. H. schreibt man, daß es nicht *iis* gelesen werde. Aber ein Sesterti*um*, Neutr. bedeutet tausend Sestertien. Also duo millia Sesterti*um*, 2000 Sestertien: aber centies sesterti*um*, hundert tausend Sestertien: und wieder centies sestertium (orum), wird ergänzt, centena millia, hundertmahl hundert tausend, zehn Millionen Sestertien.

Einige in us sind Feminina in der zwoten als: Humus, die Erde ist im Winter hart, im Frühlinge locker, im Sommer trocken (in bleibt hier weg). Humi, heißt auf der Erde: Gesträuche

wach-

wachsen auf der Erde, wie Erdbeeren und Blumen. Die kalte Erde können die Ackerleute im Winter nicht pflügen. Aus der feuchten Erde steigen Dünste empor. Der Weinstock kann ohne Stützen sich von der Erde (ohne *a*) nicht aufrichten, und würde verderben, wenn er auf der kalten Erde liegen bliebe.

Aluus, ein offner (laxus) Leib ist eine große Wohlthat, und Hülfe der Natur; den Leib offen zu halten, ist eine Wirkung des Getränkes und gewisser Speisen; die Gefahr des verstopften (suppressus) Leibes ist nicht gering. Milzsüchtige sind meist von verstopftem Leibe beschwert, welchen auch Bewegung offen machen kann.

Die Nahmen der Städte und Länder: z. E. Aegypten ist so groß (tantus, tam vastus) daß es von einigen alten Erdbeschreibern für einen besondern (priuus) Theil der Erde ist gehalten worden, (habere). Es liegt (situm esse) in Africa unter dem heissen Himmelsstriche. Daher ist es heiß und trocken, und des Regens beraubt; aber der Nil befeuchtet und befruchtet es. Es wird in das Obere, Mittlere und Niedere Aegypten getheilt. Die Hauptstadt Oberägyptens, welches Thebais hies, itzt Saide heißt, und gegen Mittag Aethiopien benachbart ist, heißt Theben, itzt Saide: die Hauptstadt des Mittlern, welches Heptanomis hies, war Memphis, die itzt Cairo heißt; in welcher Stadt, wegen der Nachläßigkeit und Unreimlichkeit (immunditiss) der Einwohner, die Pest fast nie aufhört; wie in Constantinopel; in deren Gegend die Pyramiden stehen.

stehen. Das Niedere Aegypten heißt Delta, von der Figur (Δ) weil es der Nil, durch zween Arme, oder Ausflüsse (ostium) gegen Morgen und Abend, dreyeckigt macht; die Hauptstadt Nieder-Aegyptens ist Alexandria.

Peloponnesus ist der untere Theil Griechenlandes; dies Peloponnesus heißt itzt Morea, und ist den Türken unterworfen. Ehemahls ist es besonders von den Corinthern, Argiven, Messeniern und Lacedämoniern bewohnt worden.

Chersonesus, aus der Erdbeschreibung sind drey große Halbinseln oder Landspitzen bekannt: der erste ist der Cimbrische Chersones, der itzt Hollstein heißt: den andern nennt die alte Erdbeschreibung den Thracischen, der ein Theil der Europäischen Türkey ist: des dritten Nahme ist der Taurische, welcher itzt die Crim heißt, und nun der Rußischen Kayserinn unterworfen ist, die ihn vorher von aller Verbindung und Abhängigkeit (clientela) der Türken befreyet hatte.

Epirus ist berühmt worden (celebrare) erst durch seinen König Pyrrhus, der mit den Römern Krieg führte, hernach durch seinen Fürsten Scanderbeg, welcher sich dem Türkischen Kaiser Mohamed dem 2ten widersetzte, der ihn Iscanderbegi, den Herrn Alexander nennte, sonst hies er Georgius Castriota. Dieses Epirus heißt itzt Canina, liegt am Adriatischen Meere und ist den Türken unterworfen.

Tyrus ist dem gelobten Lande nahe, weil es unter dem Berge Libanon in Phönicien (Phoenice)

liegt (subiectus monti). Handlung und Schiffart machten es reich, mächtig, berühmt; itzt ist es zerstört und vergessen (obliterare.)

Einige andere Worte aus dem Griechischen:

Atomus, ist das Sonnenstäubchen, die Monade, der kleinste erste Theil der Materie; der Atome soll (dici) untheilbar (individuus) seyn: Democritus, Leucippus, Epicurus, hielten (putare) die Atomen für (wird nicht gegeben) ewig. Den kleinsten Atomen können wir wenigstens in Gedanken (mente) theilen.

Periodus, ein Periodus in der Rede ist entweder einfach oder zusammengesetzt: dieser der zusammengesetzte, ist der welcher aus zweyen Gliedern oder Haupttheilen bestehet, deren Anfang im ersten Gliede ist, wie oder weil (da) oder wenn (als), oder obgleich, im andern Gliede so; Ein einfacher Periodus ist noch (etiam) schwerer zu erklären, und noch schwerer ist es, ihn recht zu machen, durch Conjunctionen und Participien. Wir wollen eine leichtere, ja vor der Hand nützlichere Uebung machen: Nehmlich, in so fern Periodus der Abschnitt, die Abtheilung heißt: die Geschichte wird in mancherley (varius), Abschnitte getheilt: nach (ex) der neuern (recentior) Abtheilung (descriptio) gehet (pergere).

Der erste Periodus von Erschaffung der Erde bis auf die Sündfluth.

Der zweyte Periodus von der Sündfluth bis Mosen.

Den

Den dritten fangen die Neuern von Moses an, und führen ihn bis auf den Romulus: vom Romulus ist der Anfang des 4ten, der bis auf den Cyrus gehet (pertinere): dem fünften wird Alexander der Große zur Grenze gesetzt; mit dem sechsten schließt sich (finiri) die Geschichte des Alten Test. an (ad) Christi Geburt; hier (hoc) ist der Anfang des ersten Perioden, welcher bis auf die Völkerwanderungen (400) gehet (porrigi): der zweyte bis auf Carln den Großen (800); des dritten Ende ist Muhamed (622); der vierte Gregorius der 7te und die Creuzzüge; den fünften schließt die Entdeckung (inuentio) America, und die Reformation, und giebt dem sechsten den Anfang, der bis auf unsre Zeiten gehet.

Paragraphus, die Paragraphen oder Absätze sind eingeführt und erfunden, daß wir die Aufmerksamkeit erneuern, etwas finden, und einzelne Hauptsätze (aphorismus) merken können. Diese sollen nicht lang seyn. In manchen Büchern sind viele Paragraphen, die auch mit Zahlen bezeichnet sind. Ein langer Absatz ist doch auch (et ipse, a) zuweilen ja oft nöthig, wenn die Sache in zweenen nicht vorgetragen, nicht getheilt werden kann. Ein Paragraph ist von den Perioden zu unterscheiden, keiner (neuter) macht den andern (hier wieder neuter) aus.

Die Tyrische feine Leinwand (byssus) und die Syrische Narde waren theuer und köstlich. Im Meere, ja in Flüssen, sind viele Abgründe (abyssus); in Flüssen sind diese gefährlich.

Etliche auf *us* sind sogar Neutra; als: Pelagus; Neptunus war der Gott des Meeres; auf dem Meere sind Inseln zerstreuet, deren nahe Nachbarschaft das Meer (pelagus) gefährlich macht: besonders auf dem Archipelagus unter Griechenland. NB. Archipelagus bleibt ein Masculinum: ist auch im Plurali üblich: z. B. wir kennen (oder die Erdbeschreibung zeigt uns) zween Archipelagen: den einen bey Griechenland, den andern hinter Asien, gegen Morgen der Archipelagus des heiligen Lazarus, ehemals des Hippades Pelagus. Denn überhaupt hat das Meer den Nahmen Pelagus (Genit.), wenn es mit Inseln bestreuet ist.

Vulgus, der Pöbel, gemeine Haufe, ist unwissend, albern, leichtgläubig, trotzig, veränderlich. Und wer so beschaffen ist, kann und muß dem gemeinen Haufen beygezählt werden. Meynungen des gemeinen Haufen werden schwer ausgerottet. Weise und beredte Männer wie Cicero, konnten den aufgebrachten (concitatus) Haufen lenken, wohin sie wolten (Conjunctiv.).

## Neutra in *um*.

Coelum, der Himmel ist nicht fest (solidus), er ist vielmehr der Umfang der feinern obern Luft (aether); blau ist er wegen der Lichtstrahlen. Ein heller Himmel gönnt uns den Anblick der Sonne bey Tage und der Sterne bey Nacht; Wolken verdunkeln und verhüllen den Anblick des reinen Himmels; in der Bibel werden mehr Himmel

(Mascul.)

(Mascul.) erwähnt; der niedrigste ist die Luft; in welcher auch die Wolken sind; diese sind (haec est, zum folgenden) das Wasser über dem Himmel, oder, am obern Theile des Himmels, das ist, der Luft; der andere ist der gestirnte Himmel; der dritte ist der Aufenthalt der Seligen. Zuweilen führt auch die Kirche Gottes (coetus piorum), ja die christliche oder Messianische, evangelische Religion (formula) des Neuen Testaments den Nahmen des Himmels, oder des Himmelreichs. Gott ist nicht im Himmel allein (solo), sondern überall; als Christus in den Himmel fuhr, entzog er uns nur seine sichtbare (adspectabilis, conspicuus) Gegenwart. (Welche haben wir also noch?) Caelum mit dem *ae* heißt der Grabstichel; des Grabstichels bedienen sich die Bildhauer, Steinschneider, Kupferstecher, Drechsler.

Bellum; der Krieg ist schädlich, doch zuweilen nothwendig; wenn ist er aber billig und gerecht? Oder: welche Kriege sind gerecht? Diejenigen, welche der Vertheidigung oder Sicherheit wegen alsdann geführt werden, wenn diese ohne Krieg nicht erhalten (servare, tenere) werden kann. Welche Kriege sind also ungerecht? Diejenigen, deren Ursach Stolz, Geiz, Rachbegierde, bloße Eroberungssucht ist. Es ist schwer, zu urtheilen, welcher Krieg in jedem Falle (caussa) gerecht sey, und auf welcher Seite (ex utra parte) er gerecht sey. Alexanders Kriege wenigstens waren ungerecht. Es giebt (esse) auch Rechte des Kriegs: z. E. die Sicherheit der Gesandten, der Kaufleu-

te, der Wehrlosen, die sich nicht in den Krieg mischen, der Kriegsgefangnen. Der Friede weicht dem Kriege, uud dieser wird durch jenen vertrieben und geendigt: Merkwürdige Kriege sind die Punischen Kriege der Römer mit den Carthaginensern, besonders der andere, in welchem sie mit dem Annibal fochten; die einheimischen Kriege des Cäsar und Pompejus; die heiligen Kriege zur Eroberung des gelobten Landes, der dreyßigjährige Krieg, der Spanische, im Anfange dieses Jahrhunderts, u. a. m.

Imperium; die Regierung ist unter (inter) den Menschen nöthig, zu Erhaltung guter Ordnung und Ruhe. Die höchste Regierung ist diejenige, welche im Lande oder Reiche keine höhere (superior) über sich hat, die keinem andern gehorcht, und der die andern alle gehorchen müssen. Wenn die Regierung einem einzigen anvertrauet ist: so heißt sie monarchisch oder Monarchie, das ist die Regierung eines einzigen; eine solche Regierung ist besonders, wo der Fürst (oder Regent) König oder Kaiser ist. Denn andere Fürsten werden nicht Monarchen genennt, obwohl ihre Regierung ebenfalls monarchisch seyn kann und ist: so wie hingegen manche Könige, als (velut) in Engelland und Polen, keine (non) monarchische Regierung haben. Wo die höchste Regierung den Vornehmen (illustris, nobilis) und Reichen überlassen ist, da heißt sie aristocratisch, Aristocratie, Herrenregiment (principum imperium); eine solche Regierung ist in Venedig, in der Schweiz (Helvetia),

(Helvetia), zum Theile in Holland (apud Batavos) und in den Städten des Deutschen Reichs, welche Reichsstädte heißen; oder sie ist dem Volke, der gemeinen Bürgerschaft, überlassen, da heißt sie Democratie, Volksregiment; dergleichen Regierung war zu Athen: diese Regierung ist die allerunruhigste (turbulentus); die aristocratische die härteste (gravis), oft grausam; die monarchische ist die gewisseste, ruhigste (maxime tranquillus), kräftigste (efficax), zumal, wenn sie erblich ist, und vom Vater auf den Sohn gehet (per manus prodi); wie fast in allen Europäischen Staaten; außer (praeterquam) in Polen, welches seine Könige jedesmal selbst wählet; selbst in Engelland ist die Regierung erblich, seitdem sie dem Hause Hannover versichert ist; wiewohl Engellands Regierung fast aus allen dreyen Arten gemischt und zusammengesetzt ist; weil sie zwischen dem Könige und den beyden (duo) Parlamentern, dem Oberhause der Lords, und Unterhause der Gemeinen getheilt ist. Die Römische Regierung war erst monarchisch, unter (sub) sieben Königen, nach einander, von Romulus bis auf den Tarquinius Superbus, gegen (ad) zweyhundert funfzig Jahre, darnach wurde sie aristocratisch, bald aber democratisch, indem sie dem Volke durch die Tribunen, noch mehr aber durch den Zugang zum Consulate, mitgetheilt wurde (cum plebe communicare); endlich machte sie Julius Cäsar, noch mehr aber August monarchisch, nachdem sie fast fünfhundert Jahre frey, oder aus Aristocratie und Democratie

gemischt geblieben war. Eine monarchische Regierung wird und heißt Despotismus, wenn sie nicht nach (per) Rechte und Gesetze verwaltet wird; die Aristocratische Regierung kann in die Oligarchie und Tyranney ausarten; und die Zügellose Volksregierung wird eine Anarchie.

Fretum. Eine Meerenge ist ein schmaler Strich (tractus) oder Gang des Meeres zwischen zweyen Ländern auf beyden Seiten, und (zwischen) zweyen größern Meeren vorwärts und rückwärts. Der Unterschied der Meerenge von einem Meerbusen ist dieser, daß jene schmäler ist, und dieser auf drey Seiten das Land berührt oder anspület. Die vornehmsten und bekanntesten Meerengen sind: die Magellanische, zwischen Südamerica und den Mittagsländern; die Meerenge bey Gibraltar (fretum Herculeum, Gaditanum), welche die Straße heißt; die Sicilianische, in welcher die berühmten Strudel, Scilla und Charybdis, sind; die Meerenge zwischen Griechenland und der Insel Euböa, oder Negroponte, welche (Meerenge aber hier, *qui*, auf das folgende) Euripus heißt, und täglich siebenmahl Ebbe und Fluth hat; der Hellespont, die Thracische Meerenge welche (wieder qui) der Bosporus heißt, und der Cimmerische Bosporus, alle zwischen Europa und Asien; die Englische, oder der Canal zwischen Engelland und Frankreich; die Dänische, oder der Sund, und der kleine Belt; aus der Spanischen Meerenge wo kömmt man hin gegen Abend, gegen Morgen? u. s. f.

Auch

Auch die schmaleste Meerenge ist doch breiter, als die breitesten Flüsse. Ueber (wird nicht gegeben) die schmaleste Meerenge, oder vielmehr (immo), wo jede am schmalesten ist, denn ihre Breite ist verschieden (varius), nachdem (prout) die Küsten auf beyden Seiten einander näher kommen (propinquare, coire), oder weiter (longius) von einander (a se) abliegen (refugere), kann man (können wir) doch nicht in einem halben, ja (quin) ganzen Tage, kommen (superari potest); die Winde sind in den Meerengen am heftigsten; (warum?)

Forum, der Römische Markt war nicht zum Verkaufen bestimmt, sondern zu Gerichte und Volksversammlungen (comitia): daher das Wort forum (Genit.) die Gerichte oder Processe bedeutet. Märkte, welche bey den Lagern gehalten wurden, haben verschiednen (plures) Städten den Ursprung gegeben, als (ut) Forum Julii, Friaul, forum Appii, u. a. m.

Stagnum ist ein stehendes Wasser (von stare), eigentlich (pressius) dasjenige, welches sich von häufigen Regen, ausgetretenen (redundans) Flüssen, oder am Meere (ad mare) sammelt; (colligi, daß sich wegbleibt) ein Dümpfel (lacuna, eluvies). Es ist also zu unterscheiden, sowohl von der See, dem Meere, besonders dem Weltmeere, als von dem See, der auch süßes, ja (quin) fließendes Wasser hat; und mitten im Lande ist; dergleichen sind in Italien der Averner und der Luciner See, in der Schweiz der Genfer

See (Lemanus), in Schwaben der Costnitzer oder Bregenzer See, oder der Bodensee; im Königreiche Preußen sind auch einige Seen.

Templum; unter den Tempeln ist der Tempel Salomons berühmt. Der Tempel der Diana zu Ephesus ist unter die sieben Wunder der Welt (terra) gezählt, aber von Herostratus in (bleibt weg) der Nacht angezündet worden, in welcher Alexander gebohren wurde. Der Tempel des Jupiters auf dem Capitolium, ist von dem Vater Tarquinius angefangen, und von dessen Sohne Superbus vollendet worden. Die Tempel sind zur öffentlichen Verehrung (cultus) der Gottheit (Numen) bestimmt. Im Lateinischen wird der Nahme templum (Genit.) allen öffentlichen und durch Auspicien eingeweiheten Oertern gegeben, z. B. (ut) dem Rathhause, dem Markte.

Auspicium; die Wahrsagerey, besonders a) aus dem Fluge, Gesange und Fressen (pastus) der Vögel und himmlischen Erscheinungen (visum), besonders des Blitzes. Die Römer unternahmen nichts in öffentlichen Angelegenheiten (res, caussa), ohne solche Auspicien. Nur die höchsten Regenten (magistratus) des Staats konnten Auspicien halten (habe*bant* auspicia): doch waren diese Auspicien nur ein Aberglaube des gemeinen Haufen und ein Betrug der Vornehmen, welche nach Gefallen die Auspicien erdichteten: wenigstens wunderte sich Cato, daß ein Auspicienmeister (augur) dem andern ohne Lachen begegnen könnte. Die Vögel, deren Stimme Auspicien

spicien gab, hießen oscines; und die, deren Flug die Kraft der Auspicien hatte, hießen praepetes. Wenn die Hüner gut fraßen (pasci), war es ein gutes Auspicium; Appius Claudius Pulcher ließ die Hüner in das Meer werfen (mari mergi jussit), da er ein Seetreffen halten wollte, und sagte, sie sollten saufen (biberent), weil sie nicht fressen (esse) wollten.

Exemplum. Beyspiele sind entweder gut, oder böse. Die guten lehren das Gute, weil sie zeigen, a) daß es geschehen könne, b) wie es geschehe, c) was es nütze. Böse Beyspiele sind den guten Sitten schädlich, und daher ihnen nicht nachzuahmen. Doch können sie nützlich werden, wenn wir an (aus) ihnen lernen, a) die innere Abscheulichkeit des Bösen; b) wie keine Schandthat so groß sey, darzu ein Mensch nicht bereit sey, oder gebracht werden (impellere) könne; c) die schändlichen Folgen (exitus) und Bestrafung des Bösen. Böse Beyspiele sind zu verabscheuen und zu meiden; in welcher Absicht (qua conditione) sie auch in der alten und neuern (recentior) Geschichte, ja in der Schrift selbst, aufgezeichnet sind, wie die Beyspiele des Jüdischen Volks. Aus (oder an, kann beydes hier wegbleiben) dem Beyspiele des Cains sehen wir erstlich, wie weit (quam longe) die Bosheit (pravitas) der Menschen schon damals gekommen (provehi) und wie schädlich Neid und Zorn sey. Das Beyspiel Josephs ist ein wahrer Spiegel der göttlichen Fürsehung, und der versuchten (sollicitare),

tare), standhaften, unterdrückten, endlich aber siegenden Unschuld; auch der wahren Tugend, um Gottes willen. Christi Beyspiel ist das allervollkommenste. Judas zeigt mit seinem schrecklichen Beyspiele, wie die Sünde (delictum) Anfangs leicht und gering, hernach schwer (gravis) sey, und wohin der Geiz den Menschen bringe (deducere). Petrus lehrt mit nützlichem Beyspiele die Gefahr der Vermessenheit und Selbstzutrauens (fiducia sui).

Rostrum; der Schnabel wird eigentlich nur den Vögeln zugeeignet; doch pflegt auch der Rüssel (os) der Schweine, des Elephanten Rüssel (manus, proboscis), der Mund oder Röhre (tubulus) der Mücken, mit dem Nahmen des Rüssels belegt zu werden (signare). An den Kriegsschiffen (navis longa) der Alten waren eiserne Schnäbel, mit welchen sie die Schiffe der Feinde durchbohrten. Mit den Schnäbeln solcher, von (ex) den Etruriern, oder Carthaginiensern, eroberten Schiffe war eine Säule auf dem Markte in Rom gezieret, vor (pro) welcher Reden an das Volk gehalten wurden.

Furtum; der Diebstahl ist vom Raube unterschieden: dieser geschiehet mit offenbarer Gewalt, jener mit List, heimlich. Die Gesetze des Lycurgus zu Lacedämon erlaubten Diebstähle, als eine Uebung (usus) der Kriegslist (stratagema). Die Strafe des Diebstahls ist nicht die Lebensstrafe; doch kann sie auf den Diebstahl (Dat.) gesetzt werden (proponere).

Signum,

Signum, das Zeichen. Aus dem Zeichen erkennen wir die Gegenwart, Beschaffenheit und Kraft einer Sache. Die Wirkungen einer Sache sind nothwendige, gewisse Zeichen der Sache; außer (nisi), wenn eine Wirkung mehrere Ursachen haben kann. Daher sind die Zeichen der Krankheit in der Arzneykunst oft ungewiß, zweydeutig, und mehrern Uebeln gemein. Auch kann eine Ursache mehrere Wirkungen haben und eine Sache durch mehrere Zeichen bezeichnet werden. Durch die Worte, als Zeichen, werden Begriffe, Gedanken, Sachen bezeichnet; diese Zeichen waren Anfangs willkührlich; aber der Gebrauch jeder Sprache hat sie nothwendig gemacht. Die himmlischen Zeichen sind gewisse Figuren, von einigen Sternen zusammengesetzt, durch deren jedes die Sonne am Ende jedes Monats, gehet, oder ihm nahe kömmt: deren sind zwölf: (Widder, Stier, u. s. f.) Dem Zeichen des Widders nähert sich die Sonne am Ende des Merzen, und macht die Nachtgleiche des Frühlings; am Ende des Aprils tritt sie in das Zeichen des Stiers, u. s. f. Dieß übe der Lehrer, lasse Monate und Zeichen durch einander hinschreiben, und jedes Zeichen zu seinem Monate oder jeden Monat zu seinem Zeichen bringen: z. B. Stier, Februarius, Zwillinge, Julius, September, Fische, May, Januarius, Krebs, Jungfrau, October, Junius, Scorpion, Steinbock, August, Schütze, Wassermann, April, December, Löwe, Steinbock. Im Zeichen der Waage ist die Herbst-Tagesgleiche;

gesgleiche; der längste Tag ist, wenn die Sonne dem Zeichen des Krebses, am Ende des Junius (extremo Junio), und der kürzeste, wenn sie dem Zeichen des Steinbocks nahe kömmt; am Ende (sub exitum) des Decembers. Dieß kann eine Aufgabe zu Hause seyn, damit sie nur die Ordnung der Zeichen nach den Versen,

Sunt Aries, Taurus, Gemini, Cancer, Leo, virgo.
Libraque, Scorpius, Arcitenens, Caper, Amphora, Pisces,

und dann nur einen Monat mit seinem Zeichen wissen dürfen, z. B. den Widder mit dem Merzen oder die Waage mit dem September.

Noch eine schönere Uebung mehr für den Verstand:

Zeichen.

| Gewisse, oder eigne. | Ungewisse, zweydeutige, willkührliche, nothwendige. |
|---|---|
| Zeichen. | Bezeichnete Sache. |
| Röthe des Gesichts. | Armuth. |
| Zerrißne Kleider. | Fieber. |
| Zittern. | Verwunderung. |
| Aufheben der Hände. | Beschämung. |
| Rauch. | Ankunft des Königs. |
| Glockenschlag, mit der Stunde. | Freude. |
| | Stunde. |
| Glockenschlag außer der Stunde. | Liederlichkeit. |
| | Tod. |
| Schwarze Kleidung. | Beten. |
| Rakete. | Feuer. |

| | |
|---|---|
| Rakete. | Feuer. |
| Kanonenschuß. | Geistlicher Stand. |
| Mangel der Bewegung und Empfindung. | Erhitzung. |
| | Marsch. |
| Trommelschlag. | Zorn. |
| Blätter. | Frühling. |
| Verwesung. | |

Einige Zeichen gehen vorher, wie z. E. vor dem Tode, vor der Ankunft eines großen Herrn, vor Krankheiten; andre folgen, wie die Verwesung dem Tode, der Rauch dem Feuer. Wie verhält sich Blitz und Donner? Welcher ist ein Zeichen des andern? (Wie man es nimmt.)

Asylum, die Freystadt. Romulus eröffnete zu Rom eine Freystadt, damit er seine Stadt bevölkerte (frequentare). Als er Weiber für seine Bürger begehrte, fragten die Nachbarn: ob er nicht auch eine Freystadt für Weibspersonen eröffnet hätte? (Was meynten sie damit?) Tempel, Klöster und andere geweihete Oerter waren sonst, und sind noch zum Theile Altäre, besonders in Italien und Spanien, Freystädte für Bösewichter (maleficus) und Meuchelmörder. Aber weise Fürsten haben ihnen das Recht der Freystädte billig genommen. Auch die Bildsäulen der Könige hatten sonst das Recht, daß sie Freyorte waren.

Verbum; Worte sind Zeichen der Sachen und Vorstellungen (cogitatio). Ohne Worte können die Menschen weder selbst reden, noch (vielweniger) andern ihre Begriffe mittheilen; in der

Bildung (conformatio), Bestimmung, Veränderung, Mannigfaltigkeit und Eintheilung der Worte steckt (latet), zeigt sich (apparere) große Kraft der Vernunft. Die Bedeutung, der Verstand, Sinn des Wortes ist die Sache, die Vorstellung der Seele, welche mit dem Worte ausgedrückt wird. Wenn das Wort ohne Bedeutung ist: so ist es ein leerer Schall; hat es mehr als eine Bedeutung: so ist es zweydeutig. Wenn verstehen wir ein Wort? Wenn wir wissen, welche Sache, welche Vorstellung damit bezeichnet werde. Was thue ich aber, wenn ich jemanden sage, was vor eine Sache durch dieses oder jenes Wort bezeichnet werde, überhaupt oder itzt, in der Stelle eines Buchs, die vor uns ist, oder was geredet wird? Ich erkläre das Wort oder die Worte. Wenn ich aber ein Wort aus einer andern Sprache dafür setze, welches Wort eben die Sache anzeigt, welche jenes Wort anzeigt? Ich übersetze. Die Arten (genus), Veränderungen und Verbindungen (copulatio, consociatio) der Worte lehrt uns die Sprachkunst; ihre Bedeutungen lernen wir aus (guten) Wörterbüchern. Welche Wörterbücher sind gut? Wo 1) alle, 2) wahre und wirkliche Bedeutungen der Worte, in jeder Verbindung mit andern, angezeigt werden. Die Wörter sind entweder erste und Stammwörter, oder von andern Wörtern gemacht: ein Wort, welches eine Person oder Sache anzeigt, heißt Substantivum; die Adjectiva zeigen an, wie die Sache beschaffen ist; Verba

zeigen

zeigen an, was die Person oder Sache thut, oder ist, oder was mit ihr, an ihr (ablat. ohne cum oder in), geschiehet; die Partikeln zeigen an, wie, von, wenn etwas geschiehet; diese heissen adverbia: durch wen, mit wem, bey wem, vor wem, wo allzeit ein Substantivum dabey stehen muß: dies sind Präpositionen; und warum, woher es geschehe, ingleichen die Partikeln, und, wenn, obgleich, aber, doch, wo ein Verbum folgen muß; dies sind Coniunctionen: s. die erste Seite dieses Buchs: hier kann man die lateinische Wörter durch einander geben und ordnen lassen, aus einem lateinischen Paragraphen herauslesen und unter ihre Nahmen bringen lassen: z. B.

| I. Nomen. | | | II. Verbum. | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. | 2. | 3. | 1. | 2. | 3. |
| Subst. | Adiect. | Pron. | Act. | Pass. | Neutr. |

| III. Particula. | | |
|---|---|---|
| 1. | 2. | 3. |
| Aduerb. | Praepos. | Coniunct. |

Vitrum, das Glas wird aus Sande und Steine durch Feuer und Luft bereitet; (wer sollte dies denken?) Dies (haec) ist die Materie des Glases. Aus dem Glase werden Trinkgeschirre und durchsichtige Fensterscheiben bereitet; ingleichen (nec non), nach (ex) der Erfindung neurer Zeiten, (die Alten hatten dies nicht) Vergrösserungsgläser, Brillen und Fernröhre: durch die erste Art (genus) sehen wir kleine Sachen, durch

die andere dunkle, durch die dritte entfernte Sachen. Welcher Nutzen! Das zerbrechliche Glas ist immer ein Bild der Vergänglichkeit des menschlichen Lebens und Glücks gewesen, welches dem zerbrechlichen Glase so ähnlich ist.

Malum, das Uebel; es giebt (est) dreyerley Uebel: das wesentliche, oder die natürliche und unvermeidliche Unvollkommenheit (vitium) aller erschaffnen und endlichen Dinge: z. B. daß wir nicht an einem andern Orte seyn können, wenn wir hier sind; daß wir nicht viele Dinge (plura) zugleich, auf einmal, mit gleicher Lebhaftigkeit (evidentia) denken können; daß die Sonne austrocknet, indem sie erwärmt; daß der Regen die Kleider naß macht; daß alle Dinge nach und nach verzährt und geschwächt werden; das andere Uebel ist das natürliche oder physicalische, dessen Empfindung und Wirkung unsrer Natur und den Begierden zuwider ist, durch welche unsre Natur gleichsam redet; z. B. Krankheit, Schmerz, Verachtung, Dürftigkeit: Hunger, Durst, Ermüdung. Das dritte ist das Sittenübel, die Sünde, die Unrechtmäßigkeit (pravitas) der Thaten, daß sie nicht mit dem göttlichen Willen, nicht mit der Natur und Vollkommenheit des Menschen, nicht mit der Ordnung und Natur der Dinge übereinstimmen, und schändlich, ungerecht, schädlich sind; aus diesem Uebel der Sitten entstehet meist alles natürliche Uebel.

Malum, der Apfel: der güldne Apfel der Göttinn der Zwietracht brachte das Uebel des Trojanischen

schen Kriegs. Die güldnen Aepfel der Hesperiden in Spanien oder Italien sind Citronen und Pomeranzen. Hippomenes lief mit der schönen und schnellen Atalanta um die Wette (cursu certare); er überwand sie, da er etliche güldne Aepfel auf die Seite (in obliquum) wegwarf, welche sie holte (petere), so daß Hippomenes das Ziel eher erreichte. Was lehrt diese Fabel? Wir sollen uns keine fremden und Nebendinge von unserm Vorsatze abwenden lassen. Ein Pferdapfel schwam auf dem Wasser unter guten Aepfeln, und schrie immer: Wir Aepfel schwimmen. (was bedeutet dieß?) Im Lateinischen kann man spielen: Malum non est malum: non omnia mala sunt mala: Nullum malum est malum (in zweyerley Verstande): omne malum est bonum. Man unterscheide auch, mala, ae, Fem. der Backen: z. E. der Aepfel wird unter dem Backen, oder mit den Zähnen hinter (post) den Backen, gekauet: die Farbe der Aepfel ist roth und schön, wie die Farbe gesunder (vigens) Backen: gemahlte Backen sind auf keine Weise mit der natürlichen Schönheit der Aepfel zu vergleichen. Malus, i, der Apfelbaum, ingleichen der Mastbaum; am Mastbaume werden die Segel aufgespannt; der Wind füllt die Segel am Mastbaume. Ein grosses Schiff hat drey Mastbäume; den großen, oder Mittelmast; den Besaans, oder Hintermast, und den Fockmast: der obere Theil des Mastbaums, oder der Gang (lorica) oben am Mastbaume (in summo malo), heißt der Mastkorb. Der Apfel

heißt auch pomum, welches Wort hernach jedes Obst, jede Baumfrucht, anzeigt z. E. Alle Aepfel sind Baumfrüchte; aber nicht alle Baumfrüchte sind Aepfel. Saure (acerbus) Baumfrüchte sind nicht reif, wenn sie nicht von Natur, und daher immer sauer sind. Aus dem Genusse des unreifen Obstes entstehet die rothe Ruhr, welche durch reifes Obst verhütet, ja vertrieben wird.

Pluralia tantum, in *a*.

Comitia, orum. Die Römer hielten Reichstage, (oder Parlaments-Tage), oder Volks-Versammlungen, in welchen entweder Regenten (magistratus) erwählt, oder Gerichte über Leben und Tod gehalten, Lebensstrafen und Verbannungen (exilium) verordnet (decernere), oder zuerkannt (irrogare), oder Vorschläge (rogationes) angenommen oder verworfen, und wenn sie das Volk annahm, Gesetze wurden. Die vornehmste (maximus) Versammlung war diejenige, in welcher das Volk nach den (193) Centurien votirte, durch welche auch die höchsten Regenten erwählt wurden. Diese Versammlung war die nächste, wo das Volk durch die (35) Tribus votirte: in dieser hatte die gemeine Bürgerschaft (plebs) grössere Macht (vis), als die Vornehmern, welche in jener Versammlung alles vermochten. Die dritte war die, in welcher die Stimmen (suffragia) durch die (30) Curien gegeben wurden (ferre). In einer solchen Versammlung muste auch die Annehmung einer Person die nicht mehr unter väterlicher

cher Gewalt war, an Kindesstatt geschehen; (welche mit einem Worte arrogatio heißt). In Engelland ist der Reichstag die Versammlung der Parlamenter oder beyde Häuser. Das Deutsche Reich hat seinen fortwährenden (perpetuus) Reichstag zu Regenspurg (Ratisbona). Seit 1662 zu welchem Reichstage jeder Fürst des Reichs seinen Comitial-Gesanden dahin schickt und hält (habere.)

Arma, die Waffen sind von Menschen erfunden, gemacht und gegen (in) Menschen und (wilde) Thiere gebraucht worden (adhibere), damit sie theils andere beschädigten (laedere), oder gar (etiam) tödteten, theils sich vertheidigten. Welche Absicht, welcher Gebrauch war der erste? Arma sind eigentlich zur Vertheidigung; tela heissen die, womit (quibus) andere beschädigt werden; die aber auch (et ipsa) arma werden, in so fern wir den andern durch sie abhalten und hindern, daß er uns nicht (ne, oder quo minus), beschädige. Die Waffen der Alten waren Schild, der größere, scutum, der kleinere, clypeus, Helm, Brustharnisch, Beinharnisch, Schwerdt, u. s. f. Unser Waffen sind Degen, Spieße, Flinten, Pistolen; bey dem Heere und in Festungen und Belagerungen auch Kanonen, Bomben, u. s. f. (Sind dies arma, oder tela? Oder haben wir gar itzt noch arma, im engern Verstande?) Kanonen und Schiesgewehre sind erst nach Erfindung des Pulvers erdacht und eingeführt worden, welches

(Pulver) Berthold Schwarz, in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, erfand. Manche (alia) dienen (prodesse, valere) in der Nähe (cominus, ex propinquo), manche in der Ferne (eminus); welche von jeder Art?

Exta, orum, die Eingeweide der Opferthiere, oder eigentlicher (verius) der Theil des Opfers, welcher in das Feuer auf dem Altare gelegt wurde; der Opfertheil. Zu dem Opfertheile (exta) gehörten Lunge, Leber, Herz, und der rechte Vorderbug. In den Eingeweiden suchten die Opferbeschauer (haruspex) das künftige Schicksal. Der Opfertheil wurde in einem Topfe gekocht, der olla extaris hieß.

Insecta, orum; die Insecten sind Thiere, deren Körper selbst (truncus) in gewisse Absätze (segmenta) oder Glieder (articulus) getheilt ist. Die schädlichen oder beschwerlichern heißen Ungeziefer im Deutschen. Selbst die Krebse sind mit dem Nahmen der Insecten zu belegen, werden aber zu den Schaalthieren gerechnet.

Die Nahmen der Feste in *alia*, als Bachanalia, Saturnalia, haben im Genit. *ium* und *iorum*; gehören in die nun folgende

## Dritte Declination.

Diese ist schwer, und nicht so bald zu lernen; theils, weil einerley Endung zweyer, ja aller drey generum seyn kann, z. E. pater, mater, papaver, oder iter; theils, weil der Ablat. im Singul. bald i, bald e, bald beydes hat; (wie navi, e, pelvi, e) theils,

theils, und besonders, wegen des Genitivi *um* oder *ium*, auch auf beyderley Art (wie civitatum, sapientum oder ium;) sie muß schlechterdings nach und nach durch Uebung und Wörterlernen beygebracht werden, außer, wo die Regel kurz und allgemein ist, und deren giebt es hier wenige.

Man lernt immer Pater zuerst, kann aber nach der Reihe oder Folge der Buchstaben-Endungen gehen, nämlich, wie sie in der Grammatik stehen, erst drey oder vier Vocalen, a, e, i, o, dann acht Consonanten; zumal, da decliniren schon voraus gesetzt wird, und hier nur geübt, oder wieder erinnerlich gemacht werden soll. Also, die

in *a*, oder vielmehr in *ma*, sind alle 1) aus dem Griechischen, 2) Neutra, 3) haben im Genit. atis; als

Poëma, das Gedicht; ein Gedicht ist mehr, als ein Carmen, oder bloße Verse; Gedichte sind länger, als Oden. Den Nahmen des Gedichts (der Gedichte) verdienen und führen Heldengedichte, Lehrgedichte, Lustspiele, Trauerspiele. In den Heldengedichten ist niemand dem Homerus gleich (par), dessen zwey (Helden-) Gedichte Ilias und Odyssee heißen: Virgilius hat ihn nachgeahmt, aber nicht erreicht, nämlich (oder, und zwar idque) in seinem Gedichte vom Aeneas, welches (quae, auf das folgende) die Aeneis heißt; eben dieser Virgilius hat den Hesiodus nachgeahmt, im Gedichte vom Landwesen, welches Georgica heißt (quae vocantur Georgica, orum);

diesen hat er auf alle Weise übertroffen, wie den Theocritus in seinen (zehn) Eclogen, oder Hirtengedichte. Die Gedichte des Horatius sind Oden, Satyren, Briefe. Die Tugend und das Lob oder Empfehlung eines Gedichts ist wahrscheinliche und unterhaltende (vigens) Erfindung, schickliche, lebhafte (vigens) Bilder, edle Gedanken (sensus, sententia), starker (grauis) Ausdruck (oratio) und Wohlklang der Verse. In den Gedichten der Neuern wird immer eine oder die andere dieser Tugenden (gute Eigenschaften) vermisset; doch fehlt es nicht (deesse) an guten Gedichten des Tasso, Corneille, Racine, Moliere, Boileau, Voltaire, Milton, Dryden, Kanitz, Gellerts, Hallers, und anderer.

Apostema, ein Geschwür, Absceß ist, wenn verderbte Feuchtigkeiten oder Säfte (humor) des Körpers sich an einem Orte oder Theile des Leibes zusammen ziehen, und daselbst vereitern. Die Ursach eines Apostems (der Apostemen), sind also (igitur) verdorbne Säfte. Die Geschwüre müssen erst zur Reife gebracht (perducere), dann geöffnet werden. Aus einem übelgeheilten Apostem können große (grauis) Krankheiten entstehen.

Aroma, das Gewürze. Den Nahmen des Gewürzes (der Gewürze) haben diejenigen Pflanzen, oder Gewächse (germen) welche eine besondere, vornehmlich anspannende (intendere) und erwärmende Kraft und einen starken (penetrabilis) angenehmen Geruch und Geschmack haben. Der allzu viele und tägliche Gebrauch der Gewürze ist

schäd-

schädlich; denn weil die Nerven von den Gewürzen gereizt und angestrengt werden, so werden die Nerven hernach desto schlaffer. Das Vaterland der stärksten (valentissimus) Gewürze ist Ostindien; doch ist auch in unsern Ländern, kein (non) Mangel an (Genit.) Kräutern, die den Gewürzen ähnlich sind; als (velut) Salbey, Anis, Fenchel, Maioran, Basilicum, Melisse, Ehrenpreis, besonders der nicht genug zu preisende Hollunder.

Clima, die Welt, oder Erde, wird in Climate (nach Climaten) getheilt: ein neues Clima fängt an, wo der längste Tag um eine halbe Stunde (Ablat.) länger ist, als unter dem Aequator, wo er immer 12 Stunden hat. Wer daher wissen will, in welchem Clima wir oder andere wohnen, der muß wissen, um (wird nicht gegeben) wie viele halbe Stunden (Ablat.) der längste Tag, am Ende des Junius (extremo Iunio), über 12 Stunden ist. Wir wohnen also? Unter dem — Neunten bis zehnten Clima. Ein halbes Clima heißt ein Parallelus; also hat ein Clima zween Parallelen. Und wir wohnen? Unter dem 18ten bis 19ten Parallele. Um wie viel ist der längste Tag unter dem ersten Parallele, u. s. f. länger, als 12 Stunden? (Jedesmahl $\frac{1}{4}$ Stunde.)

Systema ist eine Verbindung (consociatio), Ordnung, Folge, Umfang (ambitus) oder Zusammenfassung (comprehensio) der Sätze (formula) und Wahrheiten (sententia), welcher zum Gegenstande (materia, caussa) einer Wissenschaft gehören. Auch besondere Meynungen,

Muthmassungen, Voraussetzungen, (hypothesis, ratio), heißen Systeme, durch welche ein Philosoph oder Naturforscher, oder Arzt, die Ursach gewisser Erscheinungen (phaenomenon) oder Begebenheiten (casus) erklären will: z. E. Die Bewegung der Planeten, ob die Sonne still stehe, und die Planeten, auch die Erde um sie herum gehen (ferri) welches das Copernicanische System heißt und eigentlich (verius) das Philolaische heissen sollte; die Wirkung (vis) der Seele in den Körper, und dieses in jenen, der magnetischen Kraft (virtus) gewisser Krankheiten, u. s. w. Die Systeme der Philosophen sind mannigfaltig, und widersprechen (repugnare) einander (sibi alterum alteri). In dem Systeme, oder Systemen, durch das System wird alles weitläuftiger (copiosius), und genauer erklärt, als in einem kurzem Begriffe.

Not. Schisma, Schema, selbst Systema, kommen im rechten Lateinischen gar nicht vor; schema heißt figura, und systema heißt ratio, formula, disciplina. Allenfalls nehme man noch Schisma. Z. E. In der Kirche sind immer große Spaltungen, Trennungen gewesen; die gröste Spaltung war zwischen der Griechischen und Römischen, oder Morgenländischen und Abendländischen Kirche, und ist itzt leider! zwischen den dreyen Haupttheilen der Christen. Kayser Siegmund schrieb im 15ten Jahrhunderte: fecerunt magn*am* schism*am*. War dies recht? Er sagte: ich bin Kayser: es soll so heissen (dici). Aber man sagte: Caesar non est supra Grammaticam;

und

und es blieb, wie es recht war. (Doch sagt einmahl Svetonius, im Tiberius, exemplar imperatae schemae.)

Auf *e* sind alle Neutra, haben im Ablat. sing. *i*, niemahls *e*, im Genit. Plur. allemahl *ium*; z. B. Ancile, is, war ein runder Schild, welchen der König Numa vom Jupiter sollte (dici) bekommen haben. Die Bestimmung des Ancile war die Sicherheit Roms, so lange es da wäre. Dem rechten (verus) Ancile ließ (iubere) Numa noch (alia) eilf ähnliche machen (fieri); diese Ancilien, oder Schilde wurden von den Saliern, den Priestern des Mars, jährlich den ersten des Merzen feyerlich, mit Gesange herumgetragen.

Mare, das Meer ist nur eins und zusammenhängend; aber der Benennung nach (appellatione) in verschiedne (plures) Theile getheilt: Erstlich in das Weltmeer und das Mittelländische Meer. Das Weltmeer ist im Grunde (vere) ebenfalls ein Mittelländisches Meer; denn auf der andern Seite desselben ist doch wieder Land: z. E. America hinter dem Atlantischen Weltmeere, gegen Abend; America hat zwey Meere, das Nordliche und Südliche, welches auch das stille heißt. Gegen Mittag heißt das Weltmeer das Aethiopische, hinter Africa, gegen Morgen das Indianische, gegen Norden, hinter Europa, das Eismeer. Die Länge des Mittelländischen Meeres gehet (pergere) von Abende bey Spanien, bis gegen Morgen an Syrien, und linker Hand an die Crim. Dem Mittelländischen Meere ist Europa

ropa zur Rechten, Africa zur Linken, wenn wir bey Spanien anfangen: hier ist der Eingang, oder Ausgang (ostium) dieses Meers, und heißt die Meerenge bey Gibraltar, die doch viele Meilen breit ist: hernach das Ligustische (oder Genuesische) Meer, an Frankreich und dem innern Italien; das Tyrrhenische Meer an (per) der Länge Italiens von Süden nach Norden; hierauf das Jonische Meer unter Italien und Griechenland; dessen Meer-Busen, das Adriatische Meer, zwischen Italien und Griechenland nach Norden zugehet (pertinere, porrigi); auf welchem Venedig liegt, welches auf lauter (plures) kleinen Inseln gebauet ist; hinter Griechenland ist das Aegeische Meer, der Archipelagus, auf welchem die vielen Cycladischen Inseln liegen; hierauf gegen Norden der Hellespont, die Meerenge zwischen Europa und Asien; auf dieser die Propontis, das Mar di Marmora, hinter diesem gegen Norden, der Thracische Bosporus, oder der Canal bey Constantinopel, und endlich gegen Norden das schwarze Meer und der Mäotische Sumpf gegen Süden; und gegen Norden und Ost aber das Pamphylische und Syrische Meer. Dieses (hae) sind die Theile des Innern oder Mittelmeers. Hinter Europa gegen Norden, ist das Cantabrische Weltmeer, bey Biscaya, das Aquitanische an Frankreich: der Canal, zwischen Frankreich und Engelland, das Deutsche Meer, oder die Nordsee, das Baltische, oder die Ostsee, darzu der Sund bey Dänemark und der Bottnische und

Finnische

Finnische Meerbusen gehören, ferner das weiße oder Rußische Meer. Das Hyrcanische oder Caspische Meer in Persien, und der Asiatischen Tatarey ist mittelländisch, und von allen Meeren abgesondert. Hinter Persien gegen Morgen ist der Persische Meerbusen von Balsora, zwischen Arabien und Aegypten das rothe oder Idumäische Meer, (weil Edom roth heisset). Das Wasser des Meeres ist salzig, theils wider die Fäulnis, theils zum Vorrathe des Salzes; der Nutzen des Meers ist groß, besonders zur Schiffart; ausserdem haben wir dem Meere Fische, Austern, Muscheln, Perlen, Corallen vornehmlich aber die Kenntnis und Verbindung (consociatio) aller Theile der Erde, ja die Entdeckung (inuentio) unbekannter Länder, zu danken (debere); das Mittelländische Meer haben die Phönicier zuerst (primi) beschift; Aus dem Meere steigen Dünste auf, welche durch Regen auf die Erde fallen: die Meere haben ihre Benennungen zum Theile von den Ländern, welche durch diese Meere begränzt werden (terminare). NB. Weiter ist kein Casus im Plur. von mare gebräuchlich.

Altare, der Altar. Im Jüdischen Tempel waren zween Altäre, einer zum Opfern, der andere zum Räuchern. Muthwillige (voluntarius) Mörder (percussor; homicida) konnten und musten vom Altare, zur Strafe weggerissen werden. Joab ergrif die Säulen des Altars, aus Furcht vor dem Salomon (Genit.); doch konnte

er nicht bey dem Altar getödtet werden, welchen er vorher verlassen muste.

Rete, das Netz. Die Netze werden von Faden gewirkt (texere). Der Gebrauch des Netzes, der Netze ist theils auf dem Lande, theils im Wasser. Mit den Netzen werden auf dem Lande Vögel, auch kleine wilde Thiere gefangen; die grössern zerreissen oft die Netze.

Praesepe, die Krippe; in der Krippe, in den Krippen, ist dem zahmen Viehe im Stalle ihr Futter bereit; die Krippen gehen an (per) der Wand des Stalles hin, als Canäle oder lange Behältnisse.

Die auf *i* sind blos Griechisch, und kaum nöthig zu üben, übrigens alle neutra, und haben keinen Pluralem. Allenfalls nehme man: Sinapi; der Senf ist hitzig und scharf; die Körner des Senfs sind klein, aber durchdringend; den Senf brauchen die Aerzte zu Umschlägen oder Pflastern, durch welche sie die Materie der Krankheit, oder verderbte Säfte entweder aus dem Körper, oder wenigstens von dem Orte wegziehen (auocare), wo sie gefährlicher wären: daher dem Senfe auch in Blattern nützliche Kraft zugeschrieben wird.

Die in *o*, gehen gewöhnlich, und fast natürlich, in onis, vornehmlich und durchgängig die in *io*, welche meist von dem Supino des verbi in *um* herkommen, und die Handlung des verbi anzeigen; diese sind alle feminina: z. B.

Ratio, die Vernunft ist die edelste (praeclarus) und höchste Kraft des Menschen; die Kraft der Ver-

Vernunft zeigt sich darinnen, daß wir die Verbindung und den Zusammenhang, die Folgen, Ursachen und Wirkungen der Dinge einsehen. Gott ist der Urheber und Geber der Vernunft; daher kann die heil. Schrift der Vernunft nicht widersprechen (repugnare), wohl aber (sed sane) Dinge bekannt machen (patefacere), die der Vernunft unbekannt sind (Coniunct.), und mit der Vernunft nicht völlig begriffen werden können, ob sie wohl deswegen der Vernunft nicht zuwider sind. Völker, welche die Vernunft nicht ausbilden, nicht bearbeiten noch brauchen (adhibere), heissen wilde Völker und Barbaren. Nicht alle Menschen bedienen sich der Vernunft; und viele, so gar Gelehrte und Philosophen misbrauchen sie, entweder zu seltsamen (minus) Meynungen, oder zur Verderbung (corruptela, deprauatio) guter Grundsätze (sensus), und Sitten.

Ratio heißt auch die Rechenschaft: wir müssen Gott Rechenschaft von dem geben (reddere), was wir sind, haben, thun, reden, ja denken. Wer dieser Rechenschaft immer eingedenk lebt, wird nichts thun, worüber (de quo, oder cuius), er Rechenschaft geben müste oder nicht könnte. Diese Rechenschaft müssen wir auch von der Zeit geben. Unglücklich ist der, welcher sie von anvertrauten Sachen nicht geben kann: wer solche Güter hat, ist der Rechenschaft unterworfen. Untere (inferior) Regenten geben den Obern, und diese Gott, Rechenschaft. Klugheit und Redlichkeit machen

machen es leicht ja angenehm, Rechenschaft zu geben.

Oratio, die Rede ist dem Menschen, als (ut) Menschen eigen, den Thieren (brutum) mangelt die Rede, deren Stimme den Nahmen der Rede nicht verdient; durch die Rede zeigt der Mensch seine Gedanken; aber nicht immer, nicht bey allen stimmen die Gedanken mit der Rede überein. Die Rede des Gegners, des Prahlers, des Betriegers, des Schmeichlers, des Heuchlers, ist das Gegentheil seiner Rede. Die Worte sind Theile der Rede, welche in der Rede zusammengefügt und Zeichen unsrer Vorstellungen (cogitatio) sind. Der Gebrauch der Rede ist oft eben so (non minus) schädlich, als er sonst heilsam ist. Lehrer, Ermahner zur Tugend, heilsame Rathgeber, Vertheidiger der Unschuld, brauchen ihre Rede am besten; Gotteslästerer, Verläumder, Verführer, Lügner, Betrüger, Schmeichler, Prahler, Zänker, Spötter mißbrauchen ihre Rede. Unter den öffentlichen Reden sind die Reden des Demosthenes und Cicero die besten; sie hielten (habere) diese Reden in Processen (iudicium) und in Berathschlagungen über (de) öffentliche Angelegenheiten. Itzt werden Reden gehalten in öffentlichen Gottes-Verehrungen (sacra, orum) von Göttlichen Dingen. Dieser Reden Tugend ist Wahrheit, Schriftmäßigkeit, Deutlichkeit, Ordnung, Genauigkeit in Erklärung und Beweisung der Lehre, der Pflichten, der Tröstungen, in Ermahnung zu christlicher Tugend mit Erklärung der

der Pflicht, Beweisung ihrer Nothwendigkeit, Schönheit, Nützlichkeit, und vor allen ihrer Uebereinstimmung mit dem göttlichen Willen, Erklärung der Art und Weise, wie die Beobachtung der Pflicht geschehen (teneri) könne. Eine solche Rede oder Predigt, wo dies alles geschiehet und gefunden wird, ist und heißet erbaulich (fructuosus). Solche Predigten sind des Nahmens erbaulicher Predigten werth. Gelehrte, dunkle, unfruchtbare Predigten, die weder unterrichten, noch befestigen, noch ermahnen, noch beruhigen, müssen wir nicht erbaulich nennen.

Opinio, die Meynung, kann wahr oder falsch seyn. Einer falschen Meynung legen wir den Nahmen des Irrthums bey. Die Meynung fassen wir (concipere), ehe wir eine Sache gehörig untersucht haben. Wer auf einer Meynung ohne Grund (temere) beharrt, oder sie vertheidigt, wenn sie gründlich (firmiter) widerlegt worden ist, der ist und heißt hartnäckig. Die Meynungen der Menschen sind mancherley; die Geschichte der Philosophie und Kirche zeigt uns viele falsche, wunderbare, ungereimte, thörichte, schädliche und mit einander streitende Meynungen der Weltweisen, Gelehrten und Theologen von Gott, vom Ursprunge der Welt, des Uebels, von der menschlichen Seele: unter welche Meynungen die Meynung des Epicurus die thörichtste war. Die Menschen überlassen sich (indulgere) lieber den Meynungen als wahren Urtheilen. Falscher Meynungen Macht und Ansehen ist groß; sie werden schwer

ausgerottet, zumahl, wenn das Ansehen der alten Meynungen auf das Ansehen der Vorfahren, der Eltern und Lehrer, oder auf Furcht oder Stolze und Eigensinne (pervicacia) beruhen (niti). Eine höchstschädliche Art der Meynungen ist

Superstitio, der Aberglaube (femin.); dieser ist da (ibi), wo wir solchen Dingen ein Ansehen, oder eine Kraft der Religion, oder eine Verbindung (necessitudo) mit der Religion, zuschreiben, die sie nicht haben, weil sie weder an sich gottesdienstlich (religiosus), noch von Gott geboten sind: oder, wenn wir Dinge glauben, die wir nicht glauben sollen, weil sie weder von der Vernunft, noch von der Erfahrung, noch von der heiligen Schrift bekannt gemacht (significare) oder bestätigt werden. Einige Arten des Aberglaubens sind die Meynungen von dem Einflusse (vis) der Gestirne in das Schicksal der Menschen, oder der Planeten in das Wetter, welches keinen Planeten unterworfen ist, ausser der Sonne, und allenfalls (fortasse, aliquo modo,) dem Monde: von dem jährlichen Regimente (imperium) der Planeten; von den zwölf Nächten in Weyhnachten; von den Cometen als Zeichen öffentlicher Unglücksfälle: vom Unterschiede der Tage zu Verrichtungen (opus, negotium), bey (in) welchen das Wetter nichts thut (valere), welches doch nicht jeden Tag jährlich ebendasselbe ist: vom Alpe u. s. f. vom Unterschiede der Speisen, als ob Gott dadurch geehrt würde; welches (quae) jedoch bey den Juden kein (non) Aberglaube war, weil er durch

Gottes

Gottes Gesetz bestimmt war, welches Gesetz weder den Heyden (paganus), noch den Christen jemahls gegeben ist: von der Kraft gewisser Worte zu Heilung der Krankheiten: die Welt (vita, homines) ist immer voll Aberglaubens (plur.) gewesen, und noch voll davon (iis), sogar (etiam) unter den Christen. Aber die Lehre von Geistern kann nicht zum Aberglauben (plural.) gerechnet werden (referri); obwohl die meisten Erzählungen erdichtet sind; wie von der Zauberey, welche entweder Betrug, oder Wirkung der Natur ist; Beschreyung, Beschädigung (violatio) ohne Berührung, sympathetische Heilungen, Feuer versprechen, Wahrsagerey, Nativitätstellen, sind lauter Possen, die zur Classe des Aberglaubens (plur.) gehören.

Legio, war ein Theil des Römischen Heeres. Die Theile der Legion waren schweres Fußvolk, Reuter und leichte Völker (velites): der Legion war ein Tribunus, oder Generalmajor vorgesetzt. Der Römischen Legion sind unsre Brigaden zu vergleichen. In jeder Legion waren zehn (denae) Cohorten oder Bataillons. Die Stärke (magnitudo) der Legionen war nicht gleich (eadem); die schwächste (minime tenuissima), hatte doch 4000 Mann schweres Fußvolks.

Conditio, eine Bedingung ist, wenn etwas alsdann und auf die Weise geschehen soll oder kann, daß etwas anders da ist, oder vorher gehet. Was mit Bedingung versprochen wird, darf (debere) nicht gehalten (servare) oder ge-

leistet (reddere) werden, wenn derjenige die Bedingung nicht beobachtet (servare), dem es mit dieser Bedingung versprochen war (conjunct.). Gott hat Busse, Glauben (fiducia) an Christum und heiliges Leben, als (bleibt weg) die Bedingung der ewigen Glückseligkeit gesetzt (proponere), welche Glückseligkeit wir ohne diese Bedingung, ausser (citra) dieser Bedingung, nicht hoffen, nicht haben können. Die Bedingung der Fruchtbarkeit der Erde ist Gottes Segen, gute Witterung, Arbeit (opera, ae,) der Menschen. Ausser (citra) der Bedingung der Fähigkeit des Fleißes, des Nachdenkens, der göttlichen Hülfe und des Gebetes, lernen wir nichts. Geschicklichkeit (solertia, ars,) und gute Aufführung sind die Bedingungen unsrer Glückseligkeit in diesem Leben. Wenn die Bedingung fehlt (deficere), oder unmöglich (inexplicabilis) ist: so findet (habere) auch die Vollziehung (exitus) der Sache nicht statt, welche an diese beste Bedingung (Dat.) gebunden war (adstringere). Was mit unmöglichen oder ungereimten oder häßlichen (flagitiosus) Bedingungen versprochen wird, ist für nicht versprochen zu halten.

Suspicio, der Argwohn, Verdacht, ist schädlich, unbillig, wenn er falsch ist. Durch falschen Verdacht ist manche (non una) Freundschaft gestört, ja (quin) mancher Unschuldiger als Verbrecher eingezogen, verurtheilt, ja hingerichtet worden. Kluge Leute meiden auch den Verdacht oder Argwohn schlechter Thaten. Wer an dem

Orte

Orte allein ist, wo ein Diebstahl oder Mord begangen wird, kann dem Verdachte schwerlich entgehen, wenn er nicht so bekannt ist, daß er von allem Verdacht frey ist.

Seditio, der Aufruhr, die Empörung ist unrecht und gefährlich. Grausamkeit der Regenten, Härtigkeit, noch mehr aber Muthwille des Volks, und Aufhetzung (sollicitatio,) sind die traurigen Ursachen des schädlichen Aufruhrs, welcher jedoch in guten Monarchien selten ist. Freye Staaten oder despotische Regierungen sind gleichsam das Vaterland, die Pflanzstädte der Empörungen, und die Regierungsform ist oft durch Aufruhr zerstört und geändert worden; als (ut) in Rom die Königliche, die Regierung der Decemviren, in England der Stuarte, durch den Aufruhr des Cromwells, der Spanier durch die Empörung der Holländer, der Engländer durch die Empörung der Americanischen Provinzen. Doch werden diese beyden Empörungen für rechtmäßig gehalten; wenigstens wird es keine Empörung mehr (jam) genennt, seitdem diese Völker für frey erkannt und erklärt sind. Glücklich ist der Staat, dessen ruhige und gerechte Regierung ihn vor (a) Empörungen sicher macht und enthält! Oft haben auch Heere Aufruhr erregt.

Ambitio, die (übertriebne) Gefälligkeit, Bemühung um Gunst und Ehrenstellen: (nicht die Ehrsucht oder Stolz.) Durch die falsche (pravus) Gefälligkeit wird die Wahrheit verschwiegen (dissimulare), oder verändert (corrumpere).

Unsre Zeiten und Sitten haben sich zur allzu grossen Gefälligkeit geneigt (incumbere), welche Gefälligkeit sich in der Erziehung der Kinder, in der Gelindigkeit gegen die Bösewichter und sorgloser (socors) Geduld gegen die Feinde der Religion zeigt. Die Begierde nach Ehrenstellen (Genit.) zu Rom war die Bemühung (ambitio) um die Gunst des Volks (aura popularis) nothwendig; und Schmeicheley, Verleumdung, Verstellung, sind die Begleiterinnen dieser Bestrebung nach Ehrenstellen bey Hofe (in aula).

Frauenzimmernahmen in io sind Griechisch, und gehen besonders: im Genit. ûs, übrigens nur o, z. B.

Clio war eine der neun Musen. Den Nahmen der Clio hat das erste Buch der Geschichte des Herodotus: die Gedichte der Sappho waren vortreflich; von der Sappho hat die Sapphische Ode den Ursprung und Namen. Die Sappho zierte keine schöne Gestalt; aber die Gedichte haben der Sappho Ruhm erworben. Das Vaterland der Sappho war die Insel Lesbus, und der Dichter Alcäus ein Landsmann der Sappho.

Der Clotho Schwestern waren die andern beyden (duae) Parcen, oder Göttinnen des Schicksals, Lachesis und Atropos; (wer war also Clotho?) So waren die Schwestern der Alecto zwo andere Furien, Megära und Tisiphone.

Dido kann ordentlich Lateinisch gemacht werden, onis, i, em, ę; doch auch Griechisch, ûs, o. Der Dido Bruder war Pygmalion, König in

Tyrus;

Tyrus; welcher den Sicheus, den Gemahl der Dido, tödtete. Von der Dido ist Carthago in Africa erbauet worden, nicht auf dem Platze, der mit Riemen einer Kuhhaut wäre umlegt worden; sondern die Stadt hieß Bazra, Bozra; daraus wurde Borza, Borsa, und endlich Byrsa, welches eine Haut bedeutet; daher die Fabel entstund. Von (de) der Dido und dem Schicksale der Dido schreibt Virgil im 4ten Buche des Heldengedichts Aeneis.

Manche in io sind auch masculina: als:

Scipio, der Stab: wem die Römer den Nahmen eines Königs zugestanden, dem schickten sie einen elfenbeinernen Stab: (oder beschenkten ihn mit einem elfenbeinernen Stabe. Als die Gallier Rom eroberten, saßen die vornehmsten Alten an den Thoren ihrer Häuser; einer von ihnen, Papirius, schlug einen Gallier mit dem elfenbeinernen Stabe, den er in der Hand hatte, da er ihm dem Bart streicheln wollte; darüber (inde) wurden sie alle getödtet.

Publius Cornelius Scipio war ein großer Feldherr der Römer, im 6ten Jahrhunderte der Stadt Rom. Der Zunahme dieses Scipio war Africanus, nicht, als ob (quo, quod) Africa das Vaterland des Scipio gewesen wäre; sondern, weil Annibal in Africa von diesem Scipio überwunden wurde. Der Sieg über (ex) den Annibal, im zweyten Punischen Kriege, brachte (parere) dem Scipio großen Ruhm, und den Zu-

nahmen Africanus (Genit.). Nach diesem ersten Beyspiele des Scipio nahmen und bekamen andere siegreiche Römer Zunahmen von überwundenen Völkern oder eroberten Ländern. So wurde seinem Bruder, dem Lucius Scipio, der Zunahme Asiaticus (Genit.) gegeben, weil von diesem Scipio (mit Hülfe seines Bruders, des Scipio Africanus), der König Antiochus in Syrien überwunden wurde. Der angenommene (adoptivus) Enkel des größern Scipio war ein Sohn des Aemilius Paulus, des Ueberwinders des Königs Perseus in Macedonien, von welchem Scipio dem Jüngern (minor) Carthago endlich gar zerstört wurde.

Unio, die Perle. Die Perlen sind theuer, wenn sie groß sind. Großer Perlen Seltenheit und Werth ist nicht so groß (minor), als der Edelsteine, besonders der Diamanten. Eigentlich haben nur alle große Perlen den Nahmen unio (Genit. Plur.). Diese Perlen liegen (latere) in Muscheln. Besonders brauchen (adhibere) die Frauenzimmer diese Perlen zu Halsbändern und Ohrgehängen; aber die Kunst hat auch Wachsperlen erfunden und den wahren Perlen nachgeahmt, deren Ansehn (species) jedoch weit anders ist.

Pugio, der Dolch ist zum Stechen geschickt, nicht zum Hauen; des Dolchs bedienen sich die Meuchelmörder in Italien; doch führen auch viele Völker des Morgenlandes einen Dolch im Gürtel, besonders die Indianer, welcher Dagger heißt.

Centurio ist ein Befehlshaber über (Genit.) 100 Soldaten. Das Amt des Hauptmanns ist, eine Compagnie Soldaten zu regieren; welche, nach jetziger Verfassung (ut hodie res est), dem Hauptmanne viel einbringt. Doch ist nicht jedem Hauptmanne eine Compagnie eigen; diese heißen Capitaine, Staabscapitaine, welche die Compagnie nur commandiren; welches auch die Verrichtung eines Lieutenants ist. Dem Hauptmanne sind jetzt zween Lieutenante und ein Fähndrich untergeordnet. In einer Römischen Legion waren 60 Hauptleute; der Nahme des ersten Hauptmanns in der Legion war centurio primi pili.

Anio, ein Fluß nicht weit von Rom hat im Genit. Anienis: z. B. Als Annibal sein Lager über dem Flusse Anio aufschlug (ponere), war daß Schrecken in Rom groß. Bis um den Flus Anio gieng (pertinere) gleichsam das Weichbild der Stadt Rom; nicht allen war erlaubt, an der Seite (pars) des Flusses Anio zu wohnen, welche Rom näher war.

Decurio ist ein Corporal; dem Corporale sind zehn Mann, eine Decurie, Corporalschaft, untergeben. Jede Compagnie hat zehn (deni) Decurionen.

(Auf eo hat man besonders: ausser etwa buteo, eine große Eule, Labeo, der große Lippen hatte; Ganeo, der liederliche Orte (Ganeas) besucht, und etliche andere, die eben nicht so sehr vorkommen.)

Leo, der Löwe ist fleischfressend, grimmig, wenn er hungrig oder aufgebracht ist, sonst aber auch edel und sanftmüthig, wenn er gezähmt ist, doch immer gefährlich, auch für seinen Meister. Das Brüllen des Löwen kann beynahe eine Meile weit (ad, per) gehört werden; wenigstens erschallen die Wälder und Wüsten in Africa (Genit.) vom Gebrülle des Löwen weit und breit. Dem Löwen ist das Feuer schrecklich, und kann ihn abhalten oder zurück treiben; aber das Geschrey des Hahns ist dem Löwen nicht fürchterlich, wie die Leute irrig glauben. Das Vaterland der Löwen ist besonders Africa, welches daher Horatius die trockne Säugerin (arida nutrix) der Löwen scharfsinnig nennt. (Warum scharfsinnig? Es scheint ein Widerspruch zu seyn). Doch sind auch in einigen Gegenden Asiens Löwen, besonders in Palästina. Ein Juwelenhändler (mango), welcher der Gemahlin des Kaisers Decius unächte Perlen für wahre verkauft hatte, sollte den Löwen vorgeworfen werden; aber statt der Löwen kam ein Hahn auf den Platz; dem Händler (mango) wurde weitere (major) Strafe erlassen; und der Herold rief aus: Sehet, ihr Römer, die Gerechtigkeit des Kaisers! der Betrieger wird wieder (vicissim) betrogen. (Wie so?) Androclus, ein verlaufener Sclave, hatte einem Löwen in Africa einen Dorn aus dem Fuße gezogen (evellere); dieser Löwe erkannte ihn, als der ergriffne Androclus den Löwen vorgeworfen werden sollte, schmeichelte ihm (blandiri), und wollte ihn nicht verlassen. Androclus

wurde dem Löwen zu Gefallen frey gelassen, der ihn durch die Strassen begleitete; da das Volk rief: das ist der Mensch der Arzt des Löwen! Sehet den Löwen, den dankbaren Freund des Menschen! Ein Mensch zeigte dem Löwen ein Gemählde, wo ein Mensch den Löwen tödtete; die Antwort des Löwen war: wenn die Löwen mahlen könnten: so würdest du den Menschen von dem Löwen überwunden sehen. Der verwundete Löwe fliehet nicht, sondern gehet langsam rückwärts zurück. Des Löwen Stärke ist in dessen Zähnen und Knochen; aber seine Seiten sind schwach; ein Zeichen des Zorns des Löwen ist, wenn er seine Seiten mit dem Schwanze schlägt (flagellare); auch der Schweif des Löwen ist so stark, daß er einen Menschen damit fällen kann. Atalanta und Hippomenes wurden in Löwen verwandelt; und der Wagen der Mutter der Götter Cybele wurde von Löwen gezogen. Die Löwinn heißt leaena.

In *co*, die alle masculina sind, hat man: Draco; der Drache: ist eine geflügelte oder grosse Schlange. Die Schrift stellt den Satan unter dem Bilde des Drachen vor. Die Menschen träumen viel von den Drachen, welche Schätze bewahren, bringen, oder durch die Luft ziehen (ferri) sollen. Der fliegende Drache ist ein natürliches Luftzeichen eines Streifs (tractus) entzündeter Dünste.

Praeco, der Herold, Ausrufer. Die Römer bedienten sich der Ausrufer, oder des Dienstes (opera, ae, ministerium) des Ausrufers,

der

der Ausrufer in den Auctionen, und andern öffentlichen Verkaufen; daher verkaufen heißt praeconi subiicere; auch wurden die Rathsherren von dem Herolde zusammen berufen; bey den Griechen wurde der Sieger in den Olympischen und andern Spielen durch die Stimme des Herolds ausgeruffen (nuncupare, pronuntiare), der Gebrauch des Herolds ist in Engelland, wenn der Krieg oder Friede ausgeruffen wird. Sonst bedienten sie sich der Herolde in den Ritterspielen, wo die Gesetze und der Preis des Kampfs durch den Herold bekannt gemacht wurde. Bey uns sind die Proclamatoren und Gerichtsdiener statt der Ausrufer.

Asturco, ein Zelter, oder Spanisches (Asturisches) Pferd ist edel und kostbar. Der König von Napoli schickt dem Pabste jährlich einen Zelter, welcher (quod wegen des folgenden) ein Zeichen der Herrschaft seyn sollte, die sich der Pabst (Nicolaus 2) über (in) dieses Reich angemaßt, und es dem Normannischen Rogerius als Könige geschenkt hätte (in der Mitte des 11ten Jahrhunderts). Mit diesem Zelter werden noch (insuper) 10,000 Thaler geschickt. Aber jetzt ist dieß Geschenk nur eine freywillige Gefälligkeit (liberalitas) des Königs in Neapel, der schon etliche mahl diesen Zelter nicht mehr hat schicken wollen.

Die in do a) sind alle feminina, wenn sie eine **Eigenschaft**, Beschaffenheit anzeigen; b) haben alle im Genit. *inis*, ausser etlichen, die wir hernach angeben und üben wollen. Jetzt erst das allgemeine:

Pul-

Pulchritudo, inis, die Schönheit, ist eine angenehme Gestalt, die aus der regelmäßigen Bildung und Uebereinstimmung aller Theile entstehet. Die Schönheit der Seele ist der Schönheit des Cörpers vorzuziehen. Weisheit und Tugend bringen der Seele das Lob der Schönheit, wenigstens, wenn sie darzu (ad eas) fähig (aptus) und geneigt (promtus) ist. Die Schönheit des Leibes verunstalten die Häßlichkeiten der Seele. Der Schönheit des Leibes mißbrauchen die wollüstigen, oder auch die Stolzen. Nichts ist thörichter, als auf (Ablat.) die Schönheit des Leibes stolz zu seyn, da nichts geschwinder und leichter vergehet, als die Schönheit des Leibes, durch so viele Krankheiten, ja durch die Zeit selbst; daher befleißige dich (studere) der Schönheit der Seele; diese wächst mit der Zeit, wenn die Schönheit des Leibes abnimmt und fliehet; durch die Schönheit der Seele wird die Schönheit des Leibes geziert, und die Häßlichkeit selbst ersetzt (pensare). Helena war der Schönheit wegen berühmt, aber ihr fehlte die Schönheit des Gemüthes; denn sie war unkeusch, leichtfertig (levis), untreu. Die Schönheit einer Rede, eines Buchs, ist, Wichtigkeit oder nützliche Annehmlichkeit des Innhalts, Deutlichkeit, Ordnung, Genauigkeit der Sachen, Richtigkeit der Gedanken, Reinigkeit, Deutlichkeit, Anmuth der Worte.

Consuetudo, die Gewohnheit ist die andere Natur; denn die Macht der Gewohnheit ist so

groß, daß es schwer ist, der Gewohnheit zu widerstehen, die Gewohnheit abzulegen, von der Gewohnheit abzugehen. Durch Gewohnheit lernen wir die schwersten Werke zu Stande bringen, die größten Beschwerlichkeiten erdulden, die größten Gefahren verachten: diese Macht der Gewohnheit zeigen uns die Beyspiele der Armen, der Handwerker, Soldaten, Jäger, Schiffer, Bergleute. In Sachen, welche weder geboten noch verboten sind, können, ja sollen wir der Gewohnheit folgen; viele Dinge werden durch die Gewohnheit nöthig, ja Pflichten. Der Gewohnheit sollen wir besonders in der Sprache, in der Kleidung, folgen, wenn die Gewohnheit allgemein (communis) geworden ist, oder so überhand genommen hat (invalescere), daß es thöricht und lächerlich wäre, von der Gewohnheit abzugehen. Aber einer bösen, schädlichen, schändlichen, sündlichen (impius) Gewohnheit sollen wir nicht folgen (servire, parere): viele Menschen schreiben ihre Fehler und Verderben (pravitas) der Gewohnheit zu; aber es ist ihre Schuld, daß sie die Gewohnheit nicht ändern, nnd ablegen wollen: wiewohl die natürlichen bösen Neigungen die Gewohnheit empfehlen, einführen und stärken. Böse Gewohnheiten sind in der Jugend abzulegen, oder vielmehr gar nicht anzunehmen; die guten aber sollen wir zeitig annehmen; denn das spätere Alter befestigt die Gewohnheiten, und nimmt entgegengesetzte (diversus) Gewohnheiten gar nicht, oder mit Mühe an.

Hier lasse man einmahl recht practisch decliniren, welches man auch mit jedem andern Worte thun kann und soll, in kurzen Sätzen, durch die Casus, in Frage und Antwort, und zwar doppelt, daß das zu declinirende Wort erst in die Frage, dann in die Antwort zu stehen kömmt: **Was** ist die Gewohnheit? die andere Natur. **Wessen** Gewalt ist groß? **Wem** sollen wir in der Sprache, Kleidung und erlaubten Dingen gehorchen? **Was** legt der Mensch sehr schwer ab? **von wem** (von was) gehen **wir** schwer ab? Oder: **von wem** (was) wird das Leben der Menschen regiert? Oder ohne Fragen (und zwar lieber zuerst): **die** Gewohnheit ist die andere Natur: **der** Gewohnheit Macht ist groß; **der** Gewohnheit muß man in erlaubten Dingen folgen: **der** Gewohnheit können wir im Alter (senectus) kaum widerstehen. **Von** der Gewohnheit, (**durch** die Gewohnheit) werden alle Beschwerlichkeiten überwunden. **Mit** der Gewohnheit kann keine Bosheit, kein Laster entschuldigt werden.

Oder im Plurali: Welche Gewohnheiten werden schwer abgelegt? Welche Gewohnheiten können und sollen wir beobachten?

Hierbey ist zu merken, daß dieß Wort, so wie die meisten in do, als **Eigenschaften**, weder einen Genitivum noch viel weniger den Dat. und Ablat. im Plurali haben: Manche haben gar keinen Pluralem als pulchritudo, mansuetudo, überhaupt allen, die eine Eigenschaft oder Beschaffenheit anzeigen. Aber das folgende Wort

hat

hat alle Casus, und beyde Numeros: wie auch sollicitudo die Bekümmerniß.

Vicissitudo, die Abwechselungen der Jahrszeiten, der Tage und Nächte sind gut, und angenehm, wie die Abwechselung der Arbeit und Ruhe, des Hungers und der Sättigung. Das menschliche Leben ist voll Abwechselungen der Freude und Betrübniß. Die Ursach der Abwechselung menschlicher Dinge liegt (esse, posita est,) in ihrer Veränderlichkeit und Unbeständigkeit. Reiche und Vornehme sind grössern Abwechselungen unterworfen, als Arme und Geringe (tenuis, humilis). Hiob, Joseph, Annibal, ein Feldherr der Carthaginenser, erst immer siegreich und glücklich, dann vom Scipio völlig überwunden, Pompejus, Belisarius, erst Feldherr und Sieger, dann angeklagt, der Augen beraubt, und ein Bettler, Dionysius, erst König in Sicilien, hernach Schulmeister zu Corinth, Carl der 12te in Schweden, erst immer Sieger, dann flüchtig und von allen verlassen, Carl Stuart, König von Engelland, der Regierung, ja des Lebens beraubt, Bajazet, erst Türkischer Kaiser, dann ein Gefangner und Sclave des Tamerlan, so viele mächtige Könige, die von den Römern überwunden und gefangen wurden, so viele Reiche, die arm wurden, Arme, die reich wurden, was sind sie? Beyspiele (hier setze man im Lateinischen vor nempe) der Abwechselungen des Glücks. Wer immer Abwechselungen erwartet und fürchtet oder hoffet, wird niemals von der Abwechselung

selung so heftig erschüttert, als jener arme Gelehrte in Paris, als er ein großes Haus und 100,000 Thaler erbte. Im Unglücke Abwechselung zum Bessern (in melius) hoffen, (Infinit.) heißt (esse), der Muthlosigkeit und Verzweifelung widerstehen; und, im Glücke Abwechselung in den schlimmern (in deterius) fürchten, heißt, dem Stolze widerstehen.

Solitudo, die Einsamkeit, ist theils nöthig und nützlich, zum Gebete, zu frommen Betrachtungen, theils schädlich, wenn wir uns der Einsamkeit ohne alle (ullus) Erquickung, ohne einigen Umgang (consuetudo) der Menschen überlassen. Es muß auch hier eine Abwechselung des Umgangs mit der Einsamkeit seyn. In der Einsamkeit lernen wir, was wir im Umgange mit andern (Genit.) beobachten und meiden sollen. Durch die Einsamkeit lernen wir den Menschen im Umgange nützen. Dem Studirenden und Gelehrten ist die Einsamkeit nützlicher, auch angenehmer, als der (viele) Umgang mit andern, aus welchem er sehr oft in die Einsamkeit, wie in einen Hafen, aus der unruhigen See zurück zukehren wünscht und eilt. Aber die schädlichen Folgen (mala, incommoda) der Einsamkeit sind auch groß und zu verhüten: die Einsamkeit erzeugt auch Bekümmernisse (sollicitudo, welches Wort man gleich mit üben, und wegen der Aehnlichkeit, unterscheiden mag); wie wohl der Umgang mit Menschen nicht immer die Bekümmernis zerstreuet, wenn durch diesen Umgang die Ur-

sach der Bekümmernis nicht gehoben (tollere), und die Quelle der Unruhe (wieder sollicitudo), nicht verstopft werden kann. Ja (quin), oft ist im Umgange selbst manche (non una) Ursach der Bekümmernis, da wir vieles hören, sehen, erfahren (cognoscere), reden, thun was uns Bekümmernis bringt, die wir in der Einsamkeit nicht empfinden. Aber beständige (assiduus) Einsamkeit bringt dem Menschen auch zuweilen Krankheiten, kann ihn traurig, verdrießlich, auch der Gesellschaft der Menschen unnütz machen. Durch die Gewohnheit gute Bücher zu lesen (legendi), können wir auch in der Einsamkeit die Einsamkeit fliehen, und uns mancher Bekümmernis entschlagen (liberare). Wer die Einsamkeit scheuet und fliehet, ist entweder unwissend (rudis) und faul, oder wird von Bekümmernissen geplagt. Cicero vertrieb oder linderte seine Bekümmernis über (ex) den Tod seiner Tochter und den Umsturz des Staats in der Einsamkeit, wo er die vortreflichsten Bücher las und selbst schrieb.

Magnitudo, die Größe des Leibes ist kein (non) Lob, ja (immo) schimpflich ohne die Größe der Seele. Was macht die Größe der Seele? Weisheit, Tugend, Mäßigung der Begierden, Edelmuth, Uneigennützigkeit (liberalitas), Unerschrockenheit, Tapferkeit (fortitudo). Die Tapferkeit ist eigentlich das Lob, die Tugend der Soldaten; aber auch andere Menschen haben die Unerschrockenheit (fortitudo) nöthig, damit sie nöthige Gefahren und Beschwerlichkeiten der Pflicht

und

und des Berufs (munus) nicht fürchten: z. B. Wenn ein Mächtiger Unrecht thun will, welches wir hindern können (Coniunct.) und sollen: oder wenn der Lehrer die Wahrheit (verum) sagt, das Böse bestraft (castigare). Wie kann ein Knabe, ein Jüngling, Unerschrockenheit zeigen? Wenn er seinen bösen Begierden widerstehet, sie unterdrückt, ihnen das Begehrte versagt; wenn er bösen Beyspielen nicht folgt, Gelegenheit zu sündigen fliehet, den Spott der Bösen verachtet, böse Gewohnheiten ändert. Eine solche Tapferkeit zeigte der keusche Joseph; ingleichen wenn wir Beleidigungen vergeben, nicht rächen. Dieser Tapferkeit Lob ist grösser, als die falsche Tapferkeit der Schläger; dieser wahren Tapferkeit war jener Elende beraubt, der große Lasten tragen konnte, und doch ein einziges Schimpfswort nicht vertragen konnte. Glück und Unglück ertragen, hat ebenfalls (et ipsum) das Lob wahrer Tapferkeit.

Dulcedo, die Süssigkeit, wird der Bitterkeit (amaritudo) entgegen gesetzt; der Süssigkeit sollen wir nicht trauen; sie ist nicht immer mit dem Nutzen verbunden, und oft folgt eine lange und heftige Bitterkeit auf eine kurze Süssigkeit; diese mit jener erkaufen, ist Thorheit. Auf die Bitterkeit der Mühe, der Enthaltsamkeit, folgt die Süssigkeit der Belohnung, der Ehre, der Vortheile; aber die Furcht einer kurzen Süssigkeit, der Wollust, der Faulheit, der Verschwendung, der Unmäßigkeit, ist die lange und trau-

rige Bitterkeit der Armuth, der Verachtung, oder Beschämung, der Krankheiten.

Man kann hier drey ähnliche Wörter mit Unterscheide lernen:

Arundo, das Rohr wächst (nasci) an sumpfichten Oertern; dem Spanischen Rohre ist keines gleich an Dicke und Festigkeit; aus dem Spanischen Rohre werden Stöcke gemacht, die oft sehr kostbar sind, wenn das Rohr stark, gleich (aequalis), und ganz (perpetuus) ist. Dem Rohre sind wankelmüthige, veränderliche, unbeständige Menschen ähnlich. Doch schadet der Wind dem Rohre nicht, weil es ihm nachgiebt; da er hingegen große Bäume umwirft oder zerreißt, die ihm widerstehen.

Hirundo, die Schwalbe; eine Schwalbe macht keinen Sommer; die Ankunft der Schwalbe ist ein Zeichen oder Vorbote des Frühlings; der Schwalbe schadet oft die spätere Kälte, wenn sie mit der ersten Wärme zurück kömmt. Die Schwalben liegen im Winter wie todt in den Steinritzen an Flüssen. Das Nest der Schwalben ist sehr künstlich, und ein Muster der Baukunst. Die Procne soll in eine Schwalbe verwandelt worden seyn (s. in der ersten Declination, Philomela.)

Hirudo, die Blutegel. Der Blutegel sind die Geizigen, räuberischen Menschen ähnlich, welche das Geld anderer an sich ziehen, wie die Blutegel das Blut. Fürsten sollen nicht den Blutegeln gleich seyn. Der Gebrauch der Blutegel

egel (Blutegeln) ist in der Arzneykunst zu Begleitung (derivatio), Abziehung (detractio) verdorbner Säfte in dem Körper.

Grando, inis, der Hagel, ist Regenwasser, welches durch die Kälte der obern Luft in Eis verwandelt ist, die Größe des Hagels ist zuweilen schrecklich, wie seine Wirkungen immer verderblich sind; doch wird dem Hagel eine den Augen heilsame Kraft zugeschrieben; den Hagel sehen wir nicht im Winter; auch bey Nacht ist der Hagel selten. Von dem Hagel werden die Saaten verwüstet: doch mehr in die Länge als in die Breite; welches den Schaden (vis, noxia) des Hagels wohlthätig mindert. Daher Wetterschaden vom Hagel niemahls Theurung macht.

Masculina auf *do* sind:

Ordo, inis, die Ordnung, die Reihe, der Stand. Ordnung ist, wenn mehrere Dinge oder Personen (homo) aus gewissen Ursachen und Absichten (consilium), oder nach einer bestimmten Einrichtung (formula, descriptio), bey einander stehen, auf einander folgen. Daher so wohl finden wir eine gewisse (quidam, aliquis) Ordnung in der Zeit, als die Ordnung der Jahrszeiten, der Tage und Nächte, die nicht so (minus) bestimmte Ordnung der Verrichtung (actio), und Ruhe, des Essen (edendi) und der Arbeit (opus) als eine Ordnung des Platzes, als (ut) der Schüler; (wie vielerley kann diese Ordnung seyn? Das ist: wornach kann sie sich richten? Was kann ihr Grund, ihre Richtschnur seyn? Worauf können wir dabey

 sehen?)

sehen?) der Soldaten; theils zum Ansehen (species). Wie müssen sie dastehen? Nach der Größe? Etwa herunter oder hinauf? Nein! sondern gemischt, abwechselnd wie die Orgelpfeifen: Oder zum Treffen, wenigstens bey den Alten, da die besten forn und hinten, die schlechtesten in die Mitte gestellt wurden (warum?) Die Ordnung der Seulen in der Baukunst heist die Jonische, Corinthische, Dorische. In welcher Ordnung können Bücher gestellt werden? Nach (ex) der Ordnung der Größe? Oder des Innhalts? Oder nach beyden zusammen und vermischt? Gute Ordnung der Folge (tenor) sollen wir in allen Dingen beobachten, daß wir alles zu der Zeit thun, wenn es nöthig und bequem ist. Die Ordnung ist nothwendig, wenn sie der Natur der Dinge gemäß ist; z. E. Erst sterben, dann begraben werden; sich erst waschen, dann abtrocknen; erst essen, dann verdauen, erst säen, dann pflügen, dann erndten; erst etwas lernen, dann andere lehren: erst das leichtere (plur.) dann das schwerere, lehren und lernen. (Hier kann der Lehrer jeden Schüler ein Beyspiel natürlicher, nothwendiger Ordnung sagen lassen.) Aber sie ist auch willkührlich, als in Stellung der Bücher, Soldaten, Seulen, in Essen und Arbeiten; der guten Ordnung ist es zuwider, am Tage schlafen, in der Nacht wachen, arbeiten (opus facere), herumlaufen: so wie es wider die rechte (verus) Ordnung wäre, im (bleibt weg) heissen Sommer pflanzen, im Winter säen. Die wahre

Ord-

Ordnung verbietet (oder es streitet (pugnare) wider (cum) die Gesetzte der guten Ordnung) zu ruhen (Infinit.), wenn wir arbeiten (opus facere) sollen, Belohnung vor der Arbeit erwarten, ein Amt suchen, ehe wir darzu geschickt sind. Ohne Ordnung kann das Leben und die Gesellschaft der Menschen nicht bestehen (contineri, stare); das Gesetz dieser Ordnung ist, daß andere befehlen, andere gehorchen, daß jeder sein Werk treibt (facere, tractare), und wie der Soldat, die Ordnung seines Posten (statio) nicht verläßt, noch sich in das Werk (Dat.) des andern mischt, wenn es nicht die Ordnung selbst verlangt. (Wenn wird sie dies verlangen; z. B. Bey Lehrern? Bey Aerzten, in so fern sie von den Wundärzten unterschieden sind? In einer Musik?) Ein Soldat in Strasburg (Argentoratum) stund auf seinem Posten; er sahe zween andere sich schlagen (depugnare inter se), welches wider die gute Ordnung war; er verlies seinen Posten, damit er sie aus einander brächte (dirimere); war dies der Ordnung gemäs? Er sollte doch das Leben verlieren, weil er die Ordnung verletzt hatte. Die Soldaten selbst wolten ihn nicht tödten; war dies der Ordnung gemäs? Was solten sie nach der Ordnung thun?. Auch die Verrichtungen (opus) und Umstände (conditio) der Menschen theilen sich in gewisse Ordnungen ein. Diese Ordnung ist im gemeinen oder bürgerlichen Leben: Kayser, König, Fürst, (oder Herzog, Marggraf, Landgraf und Pfalzgraf); Graf, Baron,

Edelmann, Gelehrter (literatus), Kaufmann, Künstler, Handwerker, Bauer; In der Kirchlichen Verfassung, bey den Catholischen Pabst, Cardinäle, Erzbischöffe, Bischöffe, Generalen der Orden, Aebte, andere Geistlichen; in der Englischen Kirche, Erzbischöffe, Bischöffe, Presbyter, und Capellane; bey uns, Generalsuperintendenten, besondere Superintendenten, oder Inspectoren, Pastoren, Archidiaconen, Diaconen; in Kriegswesen (militia) oder bey dem Heere der Soldaten! Feldmarschall, General-Lieutenant, General-Major, Obrist-Lieutenant, Major, (oder Oberst-Wachtmeister) Hauptmann, erster und zweyter Lieutenant, Fähnrich, Fahnenjunker, Unterofficier, Gefreyter, gemeiner (gregarius) Soldat. Bey den Römern waren drey Stände des Staats: Der Rathsherrenstand, Ritterstand (equester, nicht *tris*), der Bürgerstand (plebeius): die Stände eines Landes sind Fürsten, Prälaten, Grafen, Herren (dynasta), Städte. Zu den Ständen des Deutschen Reichs gehören (referri) ausser dem Oberhaupte dem Kayser, die Fürsten, Reichs-Grafen (nicht alle Grafen), Reichsritter, Reichsstädte. Zu der Ordnung der Fürsten gehören Churfürsten, Herzoge, Markgrafen, Landgrafen, Pfalzgrafen, Bischöffe die eigne Länder haben; also als Fürsten.

Tendo, inis, die Spannader, Flechse. Durch die starken (firmus) Spannadern werden die Gliedmassen zusammen gehalten: Ein unvorsichtiger Sprung der Füsse verletzt und zerreißt die

große

grosse Flechse, welche den obern Fuß mit dem untern verbindet: diese heißt tendo Achillis; wenn diese verletzt ist, wird der Mensch lahm. Darum hütet euch vor tollen (insanus) Springen (persultatio).

Cardo, die (Thür-) Angel; in der eisernen Angel wendet sich die Thüre und wird von ihr gehalten (sustinere); daher auch dasjenige den Nahmen cardo (Genit.) führt, wodurch etwas bestimmt wird (constituere), welches das Hauptwerk der Sache ist. Den Nahmen cardo führen auch die vier Gegenden der Welt, deren Winde venti cardinales heissen. Was sind aber Cardinäle? die Rathgeber, der Senat des Römischen Pabstes: Wie viele Cardinäle sind? Es sollen 72 seyn, sind aber selten über 50. Sie werden eingetheilt in Cardinäl-Bischöffe, Cardinäl-Presbyter, Cardinäl-Diaconen.

Noch drey sind masculina, haben auch *onis* im Genit. kommen aber selten vor: cerdo, der Gerber oder Schuster; cudo, die Flügel-Mütze, Bauren-Mütze, große Haube: besonders noch:

In *so* hat man bufo, onis, mascul. die Kröte, ist mit dem Frosche nicht zu vermengen, dem sie ähnlich ist; sie ist giftig und schädlich. Den Kröten sind die Spinnen sehr auffätzig (infestus), und eine Spinne tödtete eine am Munde (Dat.) eines Menschen festhangende (affixus) Kröte. Von dieser Kröte ist gar sehr verschieden, daß wir es hier noch mitnehmen (reddere).

Testudo, die Schildkröte, welche mit einer harten Schaale, wie mit einem Schilde bedeckt ist. Die Schildkröten sind eßbar und wohlschmeckend (boni saporis; suavis): Wir finden so grosse und starke Schilkröten, daß sie von etlichen Menschen kaum umgewendet werden können, und ein Wagenrad das Schild dieser Schildkröten nicht zerbrechen kann. Die Römer hatten eine Kriegskunst, die sie Testudo nennten, da die Soldaten die grossen Schilde (scutum) über die Köpfe dicht an einander legten (densare), womit sie vor (a) Pfeilen und Steinen sicher waren: der Gebrauch dieser Testudo war besonders in Belagerungen, und dem Angriffe (oppugnatio) hoher Posten (praesidium editum), oder Anhöhen. Ja sie pflegten auf einer solchen Testudo mit Waffen herum zu springen (persultare), womit sie einmahl (aliquando) die Mauren einer Stadt erstiegen.

Die auf go sind Femin. und haben auch *inis* im Genit. z. E. Origo; vom Ursprunge der Welt, des Uebels des Todes, der ersten Sprache, der mancherley Sprachen, träumten die Heiden viel, und die Neuern noch mehr, denen es nicht zu vergeben ist, da die Schrift den wahren Ursprung dieser Dinge lehrt. Die Bedeutung vieler Worte ist ihrem ersten Ursprunge gar nicht ähnlich, welchen wir auch in vielen Worten nicht wissen. Der Ursprung der Griechischen Sprache aus der Ebräischen, der Lateinischen aus der Griechischen, ist offenbar; so wie die Italienische, Spanische, Portugiesische, Französische Sprache

ihren

ihren Ursprung aus dem Lateinischen, und die Englische, Dänische, Schwedische aus der Deutschen haben; welcher Ursprung jedweder Sprache demjenigen nicht unbekannt seyn soll, der diese Sprache recht lernen will. Der erste, älteste und wahre Ursprung der meisten Völker ist unbekannt, fabelhaft, ungewiß.

Not. Im Plurali heißen Orgines die älteste, erste Urgeschichte eines Volks. Von dem ältern Cato ist die erste Geschichte des Römischen Volks geschrieben, aber auf unsre Zeiten nicht erhalten worden; Des Josephus vornehmstes Werk ist (plur.) die Urgeschichte der Juden, welche Urgeschichte er theils aus der Bibel, theils aus andern Quellen, vieles auch aus der Sage (auditio), geschöpft hat.

Imago, das Bild ist eine vorgestellte (effingere, exprimere) Gestalt oder Aehnlichkeit eines Menschen, Thieres, oder andere Sache, welche in die Augen fällt (incurrere); denn was in die andern Sinne fällt, kann mit keinem Bilde vorgestellt werden; also können wir noch (etiam) vielweniger Bilder der Seele, oder der Dinge haben, welche die Seele betreffen. Die Tugend, das Lob eines Bildes ist die Aehnlichkeit oder Uebereinstimmung des Bildes mit der Sache, welche durch das Bild vorgestellt wird. Bilder und die Kunst, Bilder zu machen, ist ein Werk der Mahlerey, der Bildhauerey und anderer bildender (fingens, plasticus) Künste. (Was sind also bildende Künste? Auch die Begriffe der Dinge

in

in der Seele haben den Nahmen der Bilder; weil ein Bild nicht die Sache selbst, sondern die Gestalt oder Aehnlichkeit der Sache ist, wie wir im Spiegel ein Bild der vorgehaltnen (obiicere) Sache sehen. Der Mensch ist Gottes Bild, wegen verschiedner (non una) Aehnlichkeit mit Gott: der Gebrauch der Bilder in der Kirche ist gut; aber die Verehrung der Bilder ist Abgötterey. Die Verehrer und Feinde der Bilder haben in der Kirche große Unruhen gemacht. Die Bilder sind gemahlt oder gemacht (fictus); die gemachten theilen wir in gehauene (sculpere), geätzte (scalpere), gegossene. Die Heiden (paganus) erwiesen (habere) den Bildern verstorbner Menschen, der Thiere, den Theilen der Natur und den Eigenschaften (attributum) göttliche Ehre. Daher will Gott nicht, daß wir ihn unter einem Bilde ehren.

Argo, (im Genit. ûs übrigens o,) war das Schiff der Argonauten (s. die erste Decl.). Der Steuermann des (der) Argo hies Tiphys. Die Argonauten trugen das Schiff Argo queer über (per transversam) Peloponnes, und umschifften vermittelst (ministerio, ope, usu) der Argo die Erde. Dieser Lauf der Argo ist vom Orpheus, Apollonius Rhodius und Valerius Flaccus beschrieben worden.

Robigo, rubigo, der Rost; Vom rauhen (scaber) Roste wird das Eisen gefressen; der Rost oder Brand ist dem Getreide schädlich: die Römer opferten deswegen der Göttin des Rosts einen Hund im Monate April. Aber

Mar-

Margo, inis, der Rand ist Gen. Masc. z. B. Ein breiter Rand ziert das Buch, und ist bequem zum Schreiben. Die Ränder der Flüsse sind mit Bäumen, besonders Weiden, Gesträuche und Graße, bewachsen. Auf jeder Seite (pagina) der Schriften geziemt es sich, einen Rand zu lassen: der untere muß breiter seyn, als der obere (summus), und dieser dem Rande der Seite gleich. Auch an Briefen sind Ränder zierlich (decorus). Ingleichen

Mango, der Roßtäuscher, Steinhändler: s. unter Leo, und Leno.

Ligo, *onis* (nicht *inis*,) die Hacke, masc. die Hacken sind nöthiger, als die Waffen, und diesen weit vorzuziehen: durch ihre Hülfe wird die Erde zum Ackerbaue und andern Arbeiten (opus), nützlich aufgegraben. Einige Hacken haben zwo Spitzen, diese heißen Doppelhacken (bidens): es giebt (sunt) Spitzhacken (ligo acutus) und Breithacken (lato ferro), jene zum Spalten, diese zum Aufgraben.

Auf lo sind ebenfalls masculina; z. B. Halo, der Hof um den Mond, ist ein heller Kreis der aus den Dünsten in der Luft entstehet, in denen sich die Strahlen des Lichts brechen. Aus diesem Hofe pflegen wir stürmische Witterung zu muthmassen.

Stolo, onis, der Aussprößling, Ausläufer; die Aussprößlinge der Bäume sind gut zur Fortpflanzung der Bäume, wenn wir diese Zweige abhauen, und wieder in die Erde legen. Aber

die Ausläufer der Stämme schaden auch den Bäumen; und der sorgfältige Gärtner nimmt dieselben weg. Durch die Bemühung (opera) und das Gesetz des Cajus Licinius Stolo erlangte (obtinere) die gemeine Bürgerschaft (plebs) zu Rom eine Stelle im Consulate, welches vor diesem Stolo nur den Patriciern offen war (patere).

Philo, ein gelehrter Jude zu Alexandria in Aegypten. Wir haben von keinem Juden so wichtige Werke und in Griechischer Sprache rein und artig (eleganter) geschrieben, als von diesem Philo und dem Josephus, dessen Alter unter den Vespasian, des Philo Alter aber unter den Caligula fällt; so daß Josephus später oder jünger ist, als Philo: Einem gewissen älterem Philo wird das Buch der Weisheit als Verfasser zugeschrieben.

Apollo, inis, war die Sonne; des Apollo Schwester war die Diana; dem Apollo war der Lorbeerbaum und der Rabe heilig; eben diesem Apollo wurde die Erfindung der Arzneykunst, Wahrsagerkunst, Schießkunst (ars sagittaria) und Dichtkunst zugeschrieben: doch hielten (habere) die Alten den Apollo, als die Sonne, auch für den Urheber und die Ursach der ansteckenden Krankheiten. Den Apollo ehrten sie sonderlich auf der Insel Delus; und zu Delphi holten sie (petere) Orackel vom Apollo: die Priesterinn des Apollo daselbst hies Pythia.

Die auf mo sind alle masculina, und haben wieder onis im Genitivo, als:

Sermo,

Sermo, die Rede (im gemeinen Leben, Umgange,) das Gespräch, Gerücht. Viele Reden der Menschen sind falsch, eitel, ja schädlich. Die Rede im gemeinen Leben kann und muß weder so künstlich, noch so pathetisch (gravis) seyn, als eine ordentliche (justus) öffentliche Rede (oratio). Satyren, Fabeln, Lustspiele, Briefe müssen der planen Rede des gemeinen Lebens nachahmen. Die verschiedenen Reden der Leute von dem, was wir oder andere thun, können uns zwar zeigen, was sie davon urtheilen; sollen uns aber nicht irre machen, wenn sie falsch sind. Fabius Maximus achtete (curare) nicht die närrischen Reden der Unwissenden (imperitus) und Dummkühnen (stolide ferox,) von seinem Verhalten (ratio) gegen den Annibal, bis diese Reden durch den Ausgang widerlegt wurden.

Pulmo, die Lunge ist weich, schwammich und voll kleiner Blasen (vesicula). Durch Hülfe der künstlich und sorgfältig (diligenter) bereiteten Lunge ziehen (ducere) wir Athem. Der zarten Lunge schadet ein Stoß auf die Brust, und ein kalter Trunk auf die Hitze (ex calore) ist tödtlich. Von den zween Lappen oder Flügeln der Lunge wird das Herz umgeben. Die Lunge verletzt das viele Reden nicht, sondern ist der Lunge vielmehr heilsam. Auch die Feuchtigkeit, die wir zu uns nehmen, muß durch die immer bewegte und warme Lunge gehen.

Salmo, der Lachs. Die Lachse werden in der Elbe bey Magdeburg, Hamburg, in besondern

Kasten gefangen. Zu einer gewissen Zeit war in Hamburg ein solcher Ueberfluß der Lachse, daß das Gesinde (famuli, ae) sich es ausbedungen (excipere), daß ihnen die Herrschaft (herus, a) nur einmal in der Woche Lachs zu essen geben sollte (ut appareret).

Temo, die Deichsel ist nothwendig zum Fahren; sie muß lang seyn; an der Deichsel wird das Joch der Zugthiere (jumentum) befestigt.

Homo, der Mensch, hat inis in Genit. und ist Gen. Mascul. Der Mensch ist das vornehmste Werk Gottes unter (inter) den sichtbaren (adspectabilis, conspicuus). Die Theile des Menschen sind Leib und Seele: dem Menschen hat Gott die Bewohnung, Gebrauch und die Herrschaft der Erde gegeben und eine ewige Glückseligkeit bestimmt. Dem Menschen ist kein Thier so ähnlich (similius), als der Affe, welcher auch dem Menschen nachahmt; aber ihm fehlt die Vernunft und die Sprache des Menschen. Den Menschen macht die Vernunft zum (wird nicht gegeben) Herrn der Welt; aber Thorheit und Laster (pravitas) erniedrigen (dejicere, abjicere) den Menschen unter (infra) die Thiere (brutum, bellua); von dem Menschen sind die Engel und die Thiere unterschieden. (Wie?) An dem Menschen ist vieles (Plur.), das ihn Gott ähnlich macht (conjunct.). Die Menschen sind noch (etiam) mannigfaltiger (magis varius, magis differre) in (kann wegbleiben) ihren Gesinnungen, als in ihrer (suus) Farbe, Sprache und Bildung

des

des Gesichts. Durch die Vernunft der Menschen sind alle Künste erfunden, und durch die Hände der Menschen bewirkt worden. Dem Menschen allein (Dat.) ist die Vernunft und der Gebrauch der Sprache eigen. Den Menschen erklärt (entwickelt) uns dem Leibe nach (qua corpus), die Naturlehre, besonders (nominatim, proprie) die Zergliederungskunst, und der Seele nach die Weltweisheit, besonders (proprie) die Seelenlehre nach der geistigen Natur und Unsterblichkeit der Seele des Menschen erst nach ihrer Verbindung mit dem Körper des Menschen, und beyder Wirkung (vis) in einander (alterius in alterum), dann nach dem Verstande und Willen. Die Menschen, wie sie sind, denken (sentire, judicare) und handeln, zeigt uns die Geschichte der alten und neuern Zeiten, besser, das ist, gewisser und sichrer (tutius) als eigne Erfahrung, immer als eben dieselben Menschen. Von den Menschen überhaupt (in universum) wird die Erde bewohnt, gebauet (colere), geändert, gebraucht (adhibere), beherrschet; von den weisen Menschen wird die Wahrheit erkannt, von den frommen Menschen Gott und die Tugend geehrt (colere), und der Nutzen anderer befördert (juvare), von den bösen Menschen gehindert und verletzt. Ein Mensch kann dem andern (homini) der Urheber des Glücks, aber auch (eadem, zum folgenden) die Ursach des Unglücks werden. Die Eintheilung der Menschen ist, daß (ut oder quod) einige weise, andere thöricht, einige fromm, andere lasterhaft (pravus,

improbus) sind: Auch theilen wir sie in junge, erwachsene und alte (senex) Männer und Weiber, in Arme und Reiche, Vornehme und Geringe: hierinnen sind Menschen andern Menschen ungleich, als Menschen aber jeder Mensch andern Menschen gleich. (Worinnen?) Der wahre Vorzug (dignitas, praestantia) der Menschen bestehet (esse), nicht in Reichthümern, oder andern äusserlichen Vortheilen (commodum, ornamentum), sondern in Weisheit und Tugend. O ihr thörichten Menschen! Wie (quantopere)! Warum verkennt und beschimpft ihr die Würden des Menschen an euch selbst und verlezt die Rechte der Menschen an andern Menschen! Ich bin ein Mensch, sagt Terentius, und glaube nicht, was andere Menschen angehet (conjunct.). Homo sum, humani alienum a me nihil puto. Von homo kömmt her

Nemo, (ne homo), gehet eben so: Niemand ist zu allen Zeiten klug; Niemand ist allwissend; (Nun lasse man den oder die Schüler mehr Säze sagen, die sich mit **Niemand** anfangen, deren Subject **Niemand** ist, oder deren Prädicat **Niemanden** zukömmt). Niemanden sollen wir schaden, niemanden leicht (temere) trauen. Niemanden sollen wir mehr glauben, als Gotte. Niemanden sollen wir hassen, niemanden für schlechter (deterior) ansehen, als uns, von niemanden Böses reden, niemandes Geheimnisse (arcanum) verrathen. (NB. Der Genitiv. von Nemo gilt nicht; dafür nehme man, nullius).

Auch

Auch auf *no* endigen sich Worte, und sind ebenfalls masculina: wir wollen doch etliche nehmen, daß nichts fehle: z. B.

Leno, ein liederlicher Wirth, Kuppler; ehemahls ein Sclavenhändler, in welcher Bedeutung er auch mango heißt, welches Wort auch einen Roßtäuscher, Pferdehändler, Steinhändler u. a. m. bedeutet. Die Sclavenhändler waren bey den Alten gefährlich, und den Sitten der Jugend verderblich. Liederliche Wirthe sind dem Staate schädlich; eine gute Ordnung leidet keine liederliche Wirthe. Die Alten gaben den Sclavenhändlern (leno, mango) große Rechte. Die Künste der liederlichen Wirthe sind so (tam) mannigfaltig, als der betrieglichen (subdolus) Roßtäuscher. Ein Käufer betrog einen Roßtäuscher, wie er von dem Pferdehändler war betrogen worden; der Pferdehändler hatte ihm ein schlechtes Pferd verkauft. Mit diesem kam der Käufer nach einigen Tagen wieder, lobte es, und gab es dem Roßhändler aufzuheben (servandum). Der Roßhändler versprach das Pferd einem andern Käufer für großes Geld, welchen falschen Käufer der erste angestellt hatte (subornare); aber der erste Käufer kam darzu (supervenire), und nöthigte den Roßtäuscher, ihm das Pferd mit doppeltem Werthe zu bezahlen.

Tolleno, onis, ein Brunnenschwengel oder Schlagbaum am Thore. Archimedes zu Syracus (Syracusis) befestigte (deligare) lange Ketten mit Haacken (manus) an (ad) Brunnenschwengel,

 welchen

welchen Schwengel er hinten mit Gewichten von Bleye (Genit.) beschwert hatte (onerare). Durch diese Schwengel zog er die Schiffe der Römer, welche die Stadt belagerten, am Vordertheile (per proram) in die Höhe, aus der sie in das Wasser zurück fielen, wenn der Schwengel nachgelassen wurde (remittere).

Zeno, onis, vom Zeno hat die Stoische Secte den Ursprung: des Zeno Vaterland war Citium.

Wir haben mehr Zenonen, einen aus Elea in Italien, der auch (et ipse) eine Secte stiftete, welche von diesem Zeno die Eleatische hieß, und einen Kaiser Zeno in Constantinopel, welchen seine Gemahlin in seiner Trunkenheit lebendig begraben ließ (humari jussit).

Auf *po*, die alle mascul. sind, ist unter andern Pepo, die Melone, der Kürbis. Die Melone ist saftig und angenehm. Die größesten und süßesten Melonen wachsen (nasci) in Persien (Persis). Der allzuhäufige Genuß der Melonen kann schädlich werden. Kaiser Friedrich mit dem rothen Barte (Barbarossa, oder Ahenobarbus) soll (dici) von unmäßig genoßnen (assumere) Melonen gestorben seyn.

Sipho, die Spritze (mascul.), ist vortreflich gegen Feuersbrünste; besonders sind die großen Spritzen mit Schläuchen bequem. Die Wundärzte brauchen (adhibere) kleine Spritzen bey (in) Krankheiten des Halses, oder bey gewissen Wunden.

Auf *ro* sind alle masculina, viele nicht sogar gewöhnlich, und einer fruchtbaren Uebung fähig: doch z. B. etwa;

Erro, onis, ein Landstreicher. Es giebt viele Arten (genus) der Landstreicher. Einige Landstreicher ziehen als Marktschreyer mit Arzeneyen, andere mit wilden oder fremden Thieren, herum. Von andern Landstreichern werden unnütze Künste und Gauckeleyen (praestigiae) gezeigt. Keinem Landstreicher muß man glauben. Die elendeste Art der Landstreicher sind die verdorbnen (perditus) und liederlichen, oder ungeschickten Studierenden, welche aber (bleibt weg) nicht so, sondern Landstreicher, heißen sollten. Wer seine Kunst recht gelernt hat, wird nie einen Landfahrer abgeben (agere), sondern an seinem Orte gesucht werden. Im Grunde (vere) gehört (deberi) dem Landstreicher der Nahme des Bettlers. Nichts ist schändlicher, als, unter dem Vorwande der Religion einen Landstreicher abzugeben. Dies thaten ehemals (solche Landfahrer waren) die Galli, oder Priester der Cybele, der Mutter der Götter und die Priester der Aegyptischen Isis. Unter die Landfahrer sind diejenigen nicht beyzuzehlen, die entweder öffentliche Beysteuer (collecta, ae) sammeln (facere), oder wegen gewisser Werke und Verrichtungen von einem Orte zum andern berufen, reisen, wie die Baumeister, Orgelbauer, oder was sonst nicht immer an einem Orte gesucht wird.

Cicero war ein Römischer Consul. Der Tod des Cicero erfolgte etwa (fere) 40 Jahre vor Christi Geburt. Die Schriften des Cicero sind verschieden (non unius generis); denn vom Cicero sind Reden, Briefe, Werke von der Redekunst und Weltweisheit, geschrieben worden. Der Werth des Cicero beruhet (censeri) nicht darinnen (eo), daß er Lateinisch geschrieben hat, sondern, daß er edle, wichtige, nützliche Dinge deutlich, ordentlich, genau, lebhaft (vigenter), mit wohl gewählten und wohl verbundnen Worten und Ausdrücken, ohne Affectation (ineptiae) und Schwulst, abgehandelt und vorgetragen hat. Vom Cicero ist ziemlich (fere) alles beschrieben worden (exponere), was in Sachen und Ausdrucke (oratio) nützlich ist; von eben diesem Cicero ist die gefährliche Verschwörung des Catilina entdeckt, unterdrückt und zerstört worden (disjicere), welches dem Cicero unsterblichen Ruhm, aber auch viele und heftige (gravis) Feinde, ja (quin) die Verbannung, zuwege gebracht hat (parere); des Cicero Hauptfehler war die Ruhmsucht; den Cicero löben und empfehlen viele, die nichts (oder niemanden) weniger kennen, als eben diesen (hic ipse) Cicero und nur einige (aliquot) Formeln des Cicero wissen, die sie weder recht verstehen, noch recht gebrauchen. Die Lesung des Cicero hat die Barbarey vertrieben, und den reinen Geschmack (sensus, elegantia) wiederhergestellet (revocare); des Cicero Sohn war dem Vater Cicero gar nicht ähnlich; wie es immer noch (etiam nunc) gehet (fieri).

Der

Der Ruhm des Cicero ist mit dem einzigen Cicero entstanden und verschwunden; denn ausser diesem Cicero, ist keiner unter dem Nahmen des Cicero berühmt. In Italien heißen die Leute Ciceronen, welche den Fremden die Werke der alten Künste zeigen und erklären.

Nero war ein Römischer Kaiser im ersten Jahrhunderte nach Christi Geburt. Die 5 ersten Jahre der Regierung des Nero waren gut, aber die folgenden schlecht; daher das Sprichwort entstanden ist: die 5 Jahre (quinquennium) des Nero. Vom Nero ist seine eigne Mutter Agrippina, umgebracht worden. Den Nero hat der Römische Rath für (bleibt weg) einen Feind erklärt (judicare); dem Nero folgte (succedere) Galba.

Caro, das Fleisch, ist Gen. Fem. und hat in Genit. carnis; ist also wohl auszunehmen und wohl zu üben. Der Gebrauch des Fleisches zur Speise ist dem Menschen natürlich und angenehm. Doch konnten es die ersten Menschen ohne göttliche Anweisung (monitus), Befehl und Erlaubniß nicht wissen, ob es gut und erlaubt wäre, das Fleisch (plur.) der Thiere zu essen (vesci, mit dem Ablat.). Denn die wilden Völker, welche Fleisch essen, haben es schon von ihren ersten und ältesten Vorfahren gelernt, gehört und gesehen. Die Menschen des güldnen Alters sollen sich vom Fleische der Ochsen enthalten haben, weil sie Gehülfen der Menschen, und zum Ackerbau nöthig wären. Die Tatarischen Völker oder Scythen essen das Fleisch

der Pferde. Verderbtes Fleisch soll man nicht essen. Die Braminen (Brachmanes) in Indien und die Banianen essen kein Fleisch der Thiere, wegen der Meynung von der Seelenwanderung. In der Enthaltung vom Essen (esus, usus), des Fleisches setzt ein Theil der Christen das Fasten. Den Juden waren aus gewissen Ursachen, gewisse Arten des Fleisches nicht erlaubt; aber den Christen kann dies niemand verbieten (vetare, mit dem Accusat.) Das Wort Fleisch (Genit.) bedeutet in der heil. Schrift den Leib, weil er vornehmlich aus Fleische bestehet: Das natürliche Verderben (pravitas) der Seele, die bösen Begierden, äusserliche und irrdische Gebräuche, Umstände (conditio) und Verbindungen (necessitudo), Schwachheit und Nichtigkeit; bey Christo wird durch das Wort Fleisch dessen menschliche Natur angezeiget.

In *so* giebt es auch Substantiva, lauter Masculina, doch nicht viele; z. B. Agaso, der Stallknecht: wobey weiter keine Uebung ist; auch Naso, der Zunahme des Ovidius; Thraso, ein grossprecherischer Officier beym Terenz; auch ferner.

In *to* sind lauter Nomina propria; z. E.

Cato, Marcus Portius, oder Porcius, der ältere (major), war ein Grosgrosvater des jüngern Cato; von jenem Cato haben wir ein Buch von der Landwirthschaft (res rustica). Die Römische Geschichte (origines) des Cato ist verlohren gegangen (intercidere). Dem jüngern Cato, dem Urenkel des ältern Cato, bringt es keine Ehre

bey

bey den Klugen, daß er sich selbst umbrachte: Dies ist vom Cato in Utica geschehen, einer Stadt in Africa; daher wir diesen Cato den Uticenser nennen; nicht als ob Utica das Vaterland des Cato gewesen wäre. Dem Cato gefiel vor (prae) andern Secten der Philosophie die Stoische. Auf diesen Cato haben wir drey Lobsprüche alter Dichter: erst vom Virgile, der diesen Cato zum Richter der Frommen im Reiche der Todten macht: hernach vom Horaze, welcher sagt: Alles in der Welt (terra) ist (vom Cäsar) bezwungen worden, ausser (praeter) das harte (atrox) Gemüthe des Cato; der dritte Lobspruch ist vom Lucanus; welcher sagt: die siegende (victrix) Partey (caussa) war den Göttern lieb (placere), aber die überwundne dem Cato. (Welches Lob klingt am prächtigsten? welches ist das beste?)

Plato, war einer der grösten und berühmtesten Weltweisen. Die Gedanken (sententia) des Plato von Gott, von Ursprunge der Welt, kommen der Schrift sehr nahe: (prope absunt a Script. S.) Ja so gar die Lehre vor dreyen Personen der Gottheit wollen viele im Plato finden; von welchem Plato die Platonische Weltweisen und die Academische Secte herkommen (descendere), weil der Lehrplatz (schola) des Plato Academia hies. Die Philosophie des Plato wurde im andern Jahrhunderte nach Christi Geburt und wiederum im 16ten also zweymaal, wieder hergestellt (revocare).

Pluto, war der Gott der Unterwelt. Des Pluto Bruder war Jupiter, und Proserpina die Gemahlin des Pluto. Dem Pluto schrieben die Alten Recht und Macht (potestas) über (in) die Schätze und Metalle der Erde zu, daher sie ihn auch den Pluto, den Gott oder Geber der Reichthümer nennten.

Dies waren die Endungen auf Vocalen; nun kommen die Endungen auf Consonanten:

In *c*, ist vornehmlich nur Lac, lactis, Neutr. Die Milch ist die weisse Feuchtigkeit in der Brust (mamma) und dem Euter der weiblichen (femina) Thiere und Menschen, womit sie ihre Jungen (parvulus) ernähren. Also ist die Milch die erste Speise aller Menschen und vierfüssigen Thiere; denn nur vierfüssige Thiere, nicht fliegende, noch kriechende, noch schwimmende, werden von der Milch der Mütter ernährt; welche daher auch Säugethiere genennt werden. Die Milch der Kühe ist gewöhnlicher (usitatus), häufiger (frequens), brauchbarer, als die Milch der Ziegen; doch werden durch die Milch der Ziegen, so wie durch die Milch der Eselinnen, auch verzehrende Krankheiten geheilt. Der Gebrauch der Milch der Kühe ist zur Butter, zum Trinken, zu Käsen. Der Milch ist alle Säure zuwider, und macht sie dicht (densare, cogere). Auch ist zu vieler Genuß der Milch-Leuten von sitzender (sedentarius) Lebensart undienlich, indem sie den zähen Schleim mehrt. Auch Wein soll der Milch nicht beygemischt werden; ausser (nisi) wenn

der

der Milch vieler Zucker beygemischt ist, der es hindert, daß (ne) die die Milch gerinnt (cogi). Auch die zarten Eingeweide der Thiere und der männlichen (mas) Fische heißen Milch (lactes, Plur. masc.) Die Karpfen mit dieser Milch heissen Milch-Karpfen, die weiblichen Rögner; denn der Rogen ist die Brut (fetus) der Fische.

Halec, hallec, alec, allec, ecis, Neutr. und Mascul. Dies besonders im Plur. Der Hering ist ein kleiner, aber bekannter, nützlicher Seefisch. Nie ist der Gebrauch der Heringe zur Speise schädlich. Die Heringe gehen vom Eismeere und der Küste Norwegens, als dem Vaterlande und Sitze der Heringe, im Anfange des Sommers nach Engelland zu (versus, ad), die Menschen stellen den Heringen mehr nach, als die großen Fische. Aus den Heringen lösen (redigere) besonders die Holländer vieles Geld. Die Schiffe, welche zum Fange (captura) der Heringe dienen (adhiberi), heissen Buysen. Im Rauche getrocknete Heringe heissen Picklinge. Dem Heringe ist die Luft ausser der See tödlich; (oder die freye Luft über der See tödtet den Hering, die Heringe.) Der Werth neuer (recens) Heringe ist gros, aber die alten (vetus) Heringe sind wohlfeil.

Auf *d* ist Dauid, is, welches auch Dauides gemacht werden kann: z. E. David war der andere König des Jüdischen Volks. Die Lieder oder Psalmen Davids sind ein kostbares Denkmahl und Muster der heiligen Dichtkunst. Dem David

schadete

schadete Müssiggang und Uebermuth. An David sehen wir, wie leicht auch der heiligste in die grösten Missethaten fallen kann, wenn er sicher ist; dem David wurde es nicht schwer, eine andere Sünde (delictum) zu begehen, nachdem er die erste begangen hatte. Dem David sollen wir in der Busse und Frömmigkeit, nicht in der Sünde nachahmen.

Auf *al* sind alle Neutra, deren *a* im Genit. auch meist lang ist: ausser in Mannsnahmen.

Animal, alis, ein Thier, oder lebendes Geschöpf; von anima. Ein Thier ist aus Leibe und Seele zusammen gesetzt; daher kann und muß auch dem Menschen der Nahme eines Thieres, oder lebenden Geschöpfs, gegeben werden; wie wohl wir den Nahmen der Thiere nur den unvernünftigen (brutus) Thieren geben, und den Menschen so schlechtweg nicht ein Thier nennen. Aber ist der Mensch etwa ein zweyfüßiges Thier ohne Federn? Wer wäre da auch ein Mensch? Und doch hat ein Weltweiser den Menschen so beschrieben; wenn er es im Ernste gesagt hat: was siehet man daraus? 1) auch Weise können sich übereilen (labi); 2) in Bestimmung (definitio) der Worte sollen wir fürsichtig gehen (agere). Einige Weltweisen, besonders (nominatim) die Stoischen hielten die Welt auch selbst für ein Thier, dessen Körper der Inbegrif (ambitus) und Verbindung (compages) der sichtbaren Dinge, die Seele aber die Kraft Gottes, wäre. (Ist dies wahr?) Auch in den Thieren, in den Körpern der Thiere sind Seelen; denn die Thiere empfinden, begehren,

erinnern sich, und bewegen sich nach ihrer eignen Empfindung, nach (ad) äusserlicher Veranlassung (caussa), nach ihrem Willen. Itzt wird kein Philosoph mehr (amplius) den Thieren die Seelen absprechen; doch ist keine Vernunft in den Seelen der Thiere. Die Eintheilung der Thiere gründet sich (niti) theils auf den Aufenthalt der Thiere, nach (ex, secundum) welchem sie Erdthiere (Landthiere), oder Wasserthiere sind. (Wohin die Vögel? Sind sie etwa Luft-Thiere?) oder zweylebichte (amphibius): oder auf die Zahl ihrer Füsse; nach dieser sind die Thiere zweyfüssig, vierfüssig, vielfüssig, ohne Füsse. Hierauf beruhet auch (ex eo pendet) zum Theile die Eintheilung der Thiere in gehende, hüpfende, kriechende, fliegende, schwimmende. Die Wasserthiere sind theils Fische, theils Schaalthiere. Auch die Beydlebigen sind entweder kriechende, oder gehende; diese sind meist vielfüßig. Auch einige Schaalthiere sind mit Füssen versehen. Eine andere Eintheilung der Thiere stellt andere als lebende, gebährende (viuipara), andere als Eyerlegende (ovipara) dar. Vierfüssige Thiere gehören alle zur ersten Gattung; zur letztern die Vögel, Fische, (ausser die Aalen), Insecten. Wo gehört nun jedes Thier hin? z. B.

Landthier: Wasser-Thier:
gehend, kriechend, hüpfend, fliegend, schwimmend.
Zwey- vier- viel- ohnfüssig.

Bär, Krebs, Fischotter, Adler, Fledermaus, Raupe, Schmetterling, Aal, Schildkröte, Maus,

Maus, Regenwurm, Blutegel, Schlange, Fliege, Biene, Pferd, Affe, Mensch, Eichhörnchen, u. s. f. Dies lasse man in Classen bringen, mündlich oder schriftlich.

Statt Animal macht man auch animans, ntis, Neutr. und Femin.

Vectigal, alis, Neutr. Zoll, Einnahme, Steuer, Zins. Cicero empfiehlt die Sparsamkeit als (ut) eine große Einnahme. Verdient die Sparsamkeit den Nahmen einer großen Einnahme? Fleis, Arbeit, Mäßigkeit, sind auch (et ipsa) große und gewisse Einkünfte. Große Einkünfte machen niemanden reich, wenn die Bedürfnisse oder Ausgaben die Summe der Einkünfte übersteigen: z. B. Bey einem Verschwender, oder wer mehr ausgeben muß, als er einnimmt, wer viele Leute ernehren muß. Großen Einkünften schadet (große Einkünfte verringert und verzehrt) die Verschwendung, Ueppigkeit, Trunkenheit, Pracht, Wollust, Sorglosigkeit, Unbedachtsamkeit, Leichtgläubigkeit; auch Faulheit und Ungerechtigkeit sind die Pest großer Einkünfte. Die Einkünfte des Römischen Staats bestunden (censeri) in (bleibt weg) den Zehenden (decumae, arum), des Getreides, aus (bleibt weg) dem Hafenzolle oder Geleite (portorium), und der Hutsteuer oder Wiesenzinse (scriptura). Diese Einkünfte wurden an die Römischen Ritter (Dat.) verpachtet (vendere), die daher General-Pachter, Zoll-Pachter (publicani), heissen; (also heißt Publicanus nicht ein Zöllner; dieser

heißt

heißt portitor). Die ordentlichen Einkünfte der Fürsten kommen (proficisci) von Grundstücken, Gewerbe, Kaufen und Verkaufen, Erbschaften, auch Kopfsteuer der Bürger oder Einwohner. Kleine Einkünfte vertragen keinen (non) großen Aufwand, der auch großen Einkünften schadet.

Auch die Feste endigen sich auf *al*, sind aber nur meist im Plurali gebräuchlich, und Neutra; haben auch im Genit. *iorum*, so gern als ium; aber im Dat. und Ablat. nur *ibus*, nicht etwa *is*): z. B.

Saturnalia, das Fest des Saturnus, wurde im Monat December gefeyert. An die Stelle des Saturnfestes haben die Christen das Weihnachtsfest eingeführt: von den Saturnalien hielten die Römer Gastmähler, und die Sclaven waren von aller Arbeit frey (immunis); ja sie sendeten einander (mutuo) besonders am ersten und letzten Tage des Saturnfests, Geschenke; welche apophoreta (Präbenden) hiessen: von welchen Präbenden des Saturnfests unsre Weihnachts-Geschenke herkommen; wiewohl auch den ersten des Jenners die Römer einander Neujahrsgeschenke (strena, ae) gaben oder schickten.

Lupercalia, wurden im Februarius dem Hirtengotte Pan von Jünglingen gefeyert, welche Luperci hiessen, und an (bleibt weg) den Lupercalien halbnackend mit Riemen von Ziegenfellen herum liefen, damit (quibus) sie die Leute schlugen (flagellare). Von dem albernen Gebrauche (ritus) dieser Lupercalien kömmt das Carneval,

und der Gebrauch der Ruthen an Aschermittwoche her; doch dem Carneval haben auch seinen Ursprung gegeben die schändlichen

Bacchanalia, welche im Merze gefeyert wurden. Der Misbrauch, die Schande (flagitium) und Schaden (noxa, pernicies) der Bacchanalien war so groß, daß der Römische Rath einen Schlus machte, durch welchen alle Bacchanalien zu Rom und in Italien aufgehoben wurden. Dieser Rathsschlus von Abschaffung der Bacchanalien wird noch (etiam nunc) zu Wien (Vindobona) bey der Kayserlichen Büchersammlung aufbewahrt, wie er damahls auf eine eherne Tafel gegraben war (insculpere): Die Aehnlichkeit der Bacchanalien mit dem Carneval ist groß; (oder: das Carneval ist den Bacchanalien sehr ähnlich, ja aus den Bacchanalien entstanden.)

Palilia, das Fest der Hirten, wurde der Hirtengöttinn Pales am Ende (extremum, exitus) des Aprils gefeyert. An eben diesen Palilien, oder Hirtenfeste, ist Rom gegründet worden; daher der Tag des Hirtenfests auch (eadem) das Andenken des Ursprungs der Stadt Rom war.

Sal ist ein Neutrum; doch hat es in Accus. Salem, im Plur. Sales, Scherzreden, witzige Einfälle. Salze werden (von den Neuern, denn die Alten redeten nicht von vielen Salzen), salia genennt. Das Salz wird in das saure, mittlere und calische (alcalische) oder Laugensalz getheilt; aus saurem und calischen Laugensalze wird ein Mittelsalz; alle Körper haben Salze; das Wasser löset alle Salze bald auf. Anni-

Annibal, (Hannibal) ist ein mascul. als Mannsnahme, im Genit. mit kurzem *a*. Wer war Annibal? Ein Feldherr der Carthaginenser. Wem war der Nahme des Annibal ein Schrecken? den Römern. In welchem Kriege fochten die Römer gegen den Annibal? Im zweeten Punischen Kriege. Wie vielmahl wurden sie vom Annibal geschlagen? Hauptsächlich viermahl, am heftigsten (gravissime) am Trasimenischen See und bey Cannå. Welche Feldherrn wurden dem Annibal mit gutem Erfolge entgegen gestellt? Erst Fabius Maximus, dann hauptsächlich Scipio. Was that Fabius? Er widerstund den Annibal durch fürsichtiges Zaudern. Was that Scipio? Er zwang den Annibal, Italien zu verlassen, und überwand den Annibal in Africa. Wer war des Annibals Bruder? Asdrubal. Wie hieß des Annibals Vater? Amilcar.

In *el* hat man mel und fel; im Genit mit doppelten (*l*). Wo Honig ist, da ist Galle, sagte der Kaiser Ludwig der Fromme. Diese (haec) Mischung des Honigs und der Galle ist ein Bild des menschlichen Lebens. Der (das) Honig ist süß, die Galle bitter: es ist heilsam, daß die Galle dem Honige beygemischt werde; und Gottes Güte (indulgentia) mischt immer Honig der Galle bey. Das Behåltniß der Galle liegt rechter Hand unter der Leber. Der Nutzen und Schade (noxia, vis) der Galle sind gleich (aeque) groß. Die Werkmeisterinnen des Honigs sind die Bienen: Wenn die Behåltnisse (favus) des

Honigs vom Honige gesondert werden, so geben (reddere) sie Wachs. Sonst war das Honig vom Berge Hymettus in Attica berühmt. Je mehr die allzu geschäftigen (sedulus) und begierigen Menschen den Honig durch Kunst zu mehren suchen, je mehr nimmt die Menge des Honigs ab.

Auf *il* sind theils masculina; z. B. vigil, welches eigentlich gar ein adjectivum, wenigstens in pervigil. Daher findet man bey vigil nicht eben ein adjectivum, ausser nocturnus. Die Wächter sind nöthig wegen der nächtlichen Sicherheit; das Leben der Wächter ist sehr beschwerlich. Nur (solus) dem Wächter ist es erlaubt, bey Tage zu schlafen, ja (quin) die Nacht zum Tage zu machen. Die Römer hatten im Lager einen Wachtmeister, wie wir; in Rom hiessen die Stadtwachmeister Triumviri nocturni. Von Wächtern können und sollen Feuersbrünste, Diebstähle, Unruhen (turba) angezeigt und gehindert werden. Auch Gärten und Küchenbeete (olerarium) auf dem Felde (ager) werden durch Wächter bewahrt. Die Gefahr der Feuersbrünste macht die Wächter auch auf Thürmen nöthig. Wenn der Wächter selbst nachlässig oder treulos ist: da findet statt, was Horatius sagt: Wer will die Wächter (custos) selbst bewahren? Von den Wächtern und ihren Abwechselungen (vices) haben die Wachen (vigilia) den Nahmen. Die Morgenländer und Römer theilten die Nacht, vom Abend bis gegen den Morgen in 4 Nachtwachen ein. **Wachsam** (vigil, als Adject.) sollen

wir alle seyn, in Ansehung (qua) der Seele, oder mit der Seele. Wer verdient den Namen des Wachsamen? Nicht nur der, welcher nicht zuviel schläft, und zeitig aufstehet; auch den müssen wir wachsam nennen, der auf seine Gedanken, Begierden, Absichten, Neigungen, Reden, Werke, Geschäfte, Gelegenheit und Beyspiele des Bösen und Guten, auf die Leute, mit denen er umgehet, auf ihre und seine Bedürfnisse, Gefahren und Vorstellungen ein wachsames und aufmerksames Gemüthe richtet (vertere) und behält. Dies ist die Wachsamkeit, die uns in der heil. Schrift empfohlen wird.

Strigil, die Striegel, ein Neutr. hat auch strigilis, is, als Femin. Der Striegel bedienten sich die Alten im Bade und ausser dem Bade, damit sie den Körper reinigten und heilsam abrieben (perfricare). Jetzt ist der Gebrauch der Striegel nur bey den Pferden, welche durch die Striegel rein und glatt erhalten werden.

In *ol* ist nur sol, masc. die Sonne ist, nach der Meynung des Copernicus und der Neuern (recentiores), nicht unter die Planeten zu rechnen (referre); denn sie stehet mitten unter ihnen still (quietus, immotus), und die Planeten bewegen sich (moveri, ferri) um die Sonne. Doch nach der alten und gemeinen Meynung wird der Sonne ein Lauf, eine Bewegung zugeschrieben. Dieser Lauf oder Bahn (orbita) der Sonne gehet (pergere, porrigi) durch die zwölf Zeichen oder Sternbilder des Himmels, welche die Sonne in

einem Jahre durchläuft. Wir wissen (nosse) nur von (accus.) einer Sonne; obwohl die Sternkundigen auch die Fixsterne für Sonnen halten, und also mehr Sonnen finden; Für die Planeten (Dat.) ist eine Sonne genung, der Mond gehet ebenfalls aber in einem Monate, durch die Bahn der Sonne, von welcher er auch sein Licht bekömmt. Die Zeit, da die Sonne uns am nächsten ist, heißt Solstitium, am Ende des Junius; wenn sie am weitesten von uns ist (abesse), am Ende des Decembers, ist bruma, oder Solstitium hibernum: und wenn sie in der Mitte des Himmels, am Aequator stehet (positum esse), im Herbste am Ende des Septembers, im Zeichen der Waage, im Frühlinge, am Ende des Merzen, im Zeichen des Widders, da macht die Sonne die Tag- und Nacht gleichen (aequinoctium), da sie von den Polen gleich weit, von Norden und Süden, entfernt ist.

Auf *ul* sind alle masculina, davon ist vor andern zu merken und zu üben: Consul, ulis, der höchste Regente (magistratus) in Rom, nachdem die Könige vertrieben waren. Der erste Consul war Lucius Junius Brutus. Die Regierung eines Consuls war ein Jahr lang (annuus, unius anni); vor dem Consul giengen zwölf Lictoren oder Gerichtsbedienten her, die dem Consul ein Bund (fasces) Stäbe (virga) vortrugen, in welchem ein Beil war, als ein Zeichen der Macht der Consuln über Leben und Tod. Doch konnte von einem Consul an (ad) den andern, und von beyden

Con-

Consuln an das Volk, appellirt werden. Es waren jährlich zween (bini) Consuln, (warum?) Der Anfang der Regierung der Consuln war der erste des Jenners; doch wurden die Consuln 6 Monate vorher erwehlt, und hiessen indessen ernennte (designare) Consuln. Dem Consul kam das Recht zu (esse), den Rath zusammen zu berufen, die Sache (caussa) dem Rathe vorzutragen (referre ad senatum), die Stimmen (sententia) zu fragen und zu sammeln, auch (nec non) die Ruhe (otium) und Verfassung (status) des Staats zu bewahren, auch im Kriege das Heer zu führen. Wenn die Macht (vis) oder Fähigkeit (virtus) der Consuln nicht zureichend war (sufficere), so ernennten (dicere) sie einen Dictator; dessen Macht über die Macht der Consuln war. Wenn die Regierung des Consuls mit dem Jahre ein Ende hatte, so gieng er in eine Provinz, oder eroberte Landschaft des Reichs, als Statthalter oder Unterkönig, und hieß Proconsul. Wer einmahl Consul gewesen war, konnte die Würde des Consuls wieder erlangen, hieß aber immer Consularis, wenn er auch nicht wieder Consul wurde. Dem Marius glückte es (contingere), 7 mahl Consul (Dat.) zu werden; vor dem 43sten Jahre ließ (pati) das Villische oder Annalische Gesetz niemanden Consul werden; ja selbst in diesem Jahre wurden wenige Consuln. Unsre Bürgermeister sind den Römischen Consuln gar unähnlich; (worinnen?) und der Nahme des Consuls (der Consuln) kömmt ihnen nicht zu (aptum esse);

besser könnte der Doge in Venedig den Nahmen des Consuls führen.

Praesul, der Vortänzer; so werden auch Regenten und vorgesetzte (imperans) genennt, weil von solchen Präsuln der Staat oder das Werk (munus) regiert wird, wie vom Vortänzer der Tanz. Ein Hausvater in Rom hatte seinen Sclaven frühe Morgens, ehe die Schauspiele angiengen (committi), über (per) die Rennbahn (circus) mit Ruthen gehauen. Darauf (inde) soll (narrari) Jupiter einem gemeinen (de plebe) Römer Atinius im Traume erschienen seyn, und gesagt haben: Der Vortänzer der Spiele hat mir nicht gefallen. (Wer war dieser Vortänzer?) Also mußten um dieses Vortänzers willen die Spiele vom neuen gehalten werden (instaurare).

Exul, ein Verbannter, Vertriebner, ist ein Mensch, der genöthigt wird, der auch, aus (bleibt weg) Furcht der Gefahr und Strafe, selbst beschließt (decernere), das Land oder die Stadt zu verlassen, wo er wohnt. Der erste Verbannte war Cain. Der berühmteste aller Vertriebnen war Cicero, der Krieg des vertriebnen (verbannten) Marcius Coriolanus gegen sein Vaterland war ungerecht: von diesem Verbannten wurden die Volscer zum Kriege gegen Rom das Vaterland des verbannten Coriolans aufgehetzt, und diesem Vertriebenen die Feldherrschaft des Heeres der Volscer anvertrauet. Weder die Rathsherren, noch die Priester der Stadt, konnten von diesem erbitterten Verbannten erlangen (impetrare),

trare), daß er der Stadt schonte; Aber die Mutter und Frau des Vertriebnen, Veturia und Volumnia, (warum hiessen sie nicht wie er? s. den bald folgenden Artickel, Nomen) überwanden diesen Verbannten dergestalt, daß er ausrief: Du hast meinen Zorn besiegt (expugnare) o Vaterland! That er nun recht?) In den neuern Zeiten sind viele wegen der Religion und des Bekenntnisses (professio) Verbannte geworden; Aber es ist vielmehr eine Ehre, als eine Schande, um Gottes, um der Wahrheit und Tugend willen, ein Verbannter (Accus.) zu werden; wie es weder dem Aristides, noch dem Cicero ein Schimpf war, daß sie Verbannte wurden; weil sie aus (per) Neide, durch die Gewalt der Bösewichter, Verbannte geworden waren.

Die auf *an* sind masculina, und alle Griechisch: z. B.

Pan war der Gott der Hirten; das Fest des Pans zu Rom hies Lupercal, oder die Lupercalien: dem Pan schrieben die Alten die Ursach plötzlicher Schrecken zu, deren Grund (caussa) niemand wußte; daher solche Schrecken oder Unruhen (consternatio) Panische Schrecken von dem Pan, genennt werden. Den Pan ehrten besonders die Arcadier in Griechenland. Mit dem Pan wurden Sylvanus, Faunus und die Satyren verbunden, und als rauche Männer mit Ziegenfüßen vorgestellt; aus welcher Figur des Pans der Aberglaube die Gestalt des Teufels gebildet hat.

Unter dem Pan sind grosse Affen, oder wilde Menschen, verborgen.

Titan, anis, ist bey den Dichtern die Sonne, welche den Nahmen Titan (Genit.) führt, weil sie vom Geschlechte der Titanen war; welche Titanen mit dem Jupiter Krieg führten, weil er seinen Vater Saturnus der Regierung beraubt hatte. Eben dieser Titan, oder Apollo hatte auch den Nahmen Paean; und die Alten nennten auch den Lobgesang auf den Titan oder Apollo, Päan. (accus.)

Auf *en* sind alle Neutra, als:

Nomen, der Nahme Gottes bedeutet in der Schrift theils Gott selbst, theils dessen Eigenschaften (virtus), besonders seine Macht, theils seine höchste Herrschaft und Majestät, theils seine (ejus) Erkenntniß und Verehrung (cultus). Im Nahmen Gottes heißt (significare), auf Gottes Befehl, durch Gottes Kraft und mit dessen Hülfe, zu seiner Verherrlichung, oder zur Erkenntniß und Verehrung seiner Eigenschaften und Hoheit. Die Apostel thaten (edere, patrare) Wunder in Jesu Nahmen, das ist, zu seiner Verherrlichung, auf seinen Befehl, durch seine Macht, und zum Beweise (ut probarent, ut appareret), daß er der Sohn Gottes und der versprochene Messias, das ist, der Gesandte Gottes, der höchste Lehrer, Erretter (servator, vindex, liberator) und Wohlthäter (auctor felicitatis) der Menschen sey. Auf den Nahmen Gottes und Christi getauft werden, heißt (esse, notare), durch

die

die Taufe bekennen (profiteri) und sich anheischig machen (obligari), daß wir Gott und Jesum als (ut oder bleibt weg) unsern Herrn ehren (colere), und die Lehre annehmen, als wahr erkennen (agnoscere, amplecti, probare) und beobachten wollen, die Gott durch Jesum und von Jesu den Menschen bekannt gemacht hat. Paulus dankte Gott, daß er niemanden, sonderlich (sane) zu Corinth getauft hätte (baptismo initiare), damit niemand (ne quis) sagen möchte, er habe es auf seinen Nahmen gethan, das ist, als den Stifter und Gegenstand (materia) der Religion dargestellt, den sie als Gott ehren sollten: die Christen sollen im Nahmen Jesu beten (preces facere), das heißt, weil er es uns nicht nur versichert, (dieß konnten auch andere Lehrer in Gottes Nahmen thun, in deren Nahmen wir doch nicht beten können, noch sollen), sondern auch erworben und zuwege gebracht hat, daß Gott unser Gebet hören will. Durch den Nahmen Jehovah hat Gott sich von allen falschen (fictus) Göttern unterschieden. Die Menschen, ja alle einzelne Dinge, Thiere, Städte, Länder, Flüsse haben Nahmen, damit sie von einander (inter se) unterschieden werden. Durch den Nahmen wird die Vorstellung (imago, cogitatio) der Person (homo) oder Sache, dem Gemüthe eingeprägt, und erneuert, wenn wir diesen Nahmen hören, welcher Nahme entweder eine Art (genus) Personen (Genit.) oder Dinge überhaupt (universum), oder diese und jene insonderheit (nominatim, proprie), anzeigt.

Die Bedeutung und Absicht oder Bestimmung der Nahmen ist eigentlich (vere) nur die Bezeichnung (designatio) der Person oder Sachen, die mit diesem Namen bezeichnet wird. Doch ist in vielen Nahmen auch eine Ursach der Eigenschaft, oder Verrichtung, oder Begebenheit, warum jemand, oder etwas diese Nahmen bekam. So ist z. B. (ut hoc ponamus) Jesus, Moses, Johannes, Petrus; ingleichen (nec non) die Zunahmen der Römischen Feldherren von den Völkern, die sie bezwungen, von den Ländern, die sie erobert, oder wo sie Kriege geführt hatten: als (Scipio) Africanus, (Metellus) Numidicus, und andere mehr: dieser Zunahme hieß agnomen. Die Römer führten gemeiniglich drey Nahmen; der mittelste zeigte das Stammhaus (gens) an: als Claudius, Tullius, Julius, Cornelius, Valerius; dieser Nahme heißt der Nahme, und endigt sich (exire, finiri, terminari) allemal in *ius;* durch den zweyten wurde die Familie bezeichnet, deren jedes Stammhaus mehrere hatte: als Scipio, Sulla, Lentulus, Nepos, Cethegus, welche alle aus dem Cornelischen Geschlechte waren; wie jetzt die Fürsten von Anhalt: dies ist der Nahme des Stammhauses: aber Dessau, Köthen, Zerbst, Bernburg (Bärenburg); so die Fürsten von Nassau, überhaupt; dann Dietz, Siegen, Saarbrück, Weilburg, Hadamar; die Herzoge von Braunschweig; dieser Nahme hieß cognomen. Der erste Nahme (der Römer) zeigte die einzelne Person an; die gewöhnlichsten dieser Vornahmen sind:

Aulus

Aulus, Decimus, (nicht Decius), Cajus, Lucius, (nicht Lucilius), Marius, Marcus, Numerius, Publius, (nicht Publilius), Quintus, (nicht Quintius, auch nicht Quintilius), Sextus, Titus, (nicht Titius), Tiberius. Diese Nahmen heißen Vornahmen, und werden mit einzelnen Buchstaben geschrieben. (Welcher Lehrer nun der Römischen Geschichte etwas kundig ist, oder seine Schüler darinnen üben will, nehme diese Aufgabe:

| 1 | 2 | 3 | 4 |
|---|---|---|---|
| Praenomen. | Nomen. | Cognomen. | Agnomen. |
| Quintus. | Livius. | Asiaticus. | Cicero. |
| Metellus. | Scipio. | Cornelius. | Caesar. |
| Tiberius. | Claudius. | Augustus. | Julius. |
| Publius. | Quintius. | Quintus. | rel.) |

Diese Vornahmen waren den Römern, was unser Taufnahme oder die Taufnahmen sind. Diese Verschiedenheit der Nahmen war nöthig bey den Römern, und ist bey uns nöthig; theils, weil bey ihnen, wie bey uns, der Ursprung und Unterschied des Geschlechts und Hauses, wie bey uns, mehr in Betrachtung kam (respici), mehr galt und bewirkte (efficere), mehr Einfluß hatte (plus momenti facere), als bey andern Völkern, besonders bey den Morgenländern, bey denen gar kein Adel ist, oder gilt; so gar, daß die Söhne und Töchter der Fürsten und Könige kein Recht zur Nachfolge, keinen Vorzug (dignitas) vor dem Niedrigsten haben; theils, weil die einzelnen Personen, aus eben dieser Ursach, wie bey uns, den

Nahmen

Nahmen des Stammhauses und besondern Geschlechts (familia) als (tanquam) erblich und unveränderlich, ja (quin) nothwendig, beybehielten und fortführten (propagare, prodere), wie bey uns, und daher durch Vornahmen zu unterscheiden waren; doch behielten manche auch den Vornahmen des Vaters, wie der junge Cicero (Cicero filius). Aber bey den Morgenländern und Griechen, auch bey den alten Deutschen, ehe der Adel und die fürstlichen Häuser festgesetzt waren (constituere), hatte der Sohn, der Enkel, ganz (plane) einen andern Nahmen als der Vater und Großvater; z. B. (ut) Abraham, Isaac, Jacob, Joseph, Manasse; Miltiades, Cimon, Neocles, Themistocles; (wiewohl Pericles den Nahmen seines berühmten Vaters beybehielt); Carl Martel, Pipin, Carl der Große, Ludwig der Gottselige; auch behielten die Frauen den Nahmen des Hauses, aus dem sie waren, Sara, Rebecca, Rahel; bey den Römern, Terentia, (des Cicero Frau), Cornelia, des Sempronius Gracchus Gemahlin, Volumnia, des Marcius Coriolanus; welche Nahmen sie hingegen bey uns mit dem Nahmen des Mannes verwechseln: welches bey den ältesten Deutschen nicht geschahe. Kinder, welche von einem andern an Kindes statt angenommen wurden (Conjunct.), nahmen den Nahmen des neuen Vaters an; so führte Octavius, nach der Adoption des Cäsar, des Bruders seiner Mutter (avunculus), den Nahmen (des) Julius Cäsar, doch mit dem Zusatze Octavianus, das ist, ge-

bohrner

bohrner Octavius, oder, aus dem Hause Octavius; und der Sohn des Aemilius Paullus, welchen der Sohn des Scipio Africanus adoptirte, wie mußte dieser nun heißen?

Stamen, der Grund oder Werft des Gewebes; subtemen, die Querfaden, der Eintrag, Schuß; die Lage des Grundes (stamen) ist in die Länge, die Lage des Eintrags in die Breite; jener ist perpendicular, dieser horizontal, oder in die Quer; aus dem Werfte und Schusse, oder aus der Vermischung (implicatio) des Grundes und Schusses, wird ein Gewebe.

Flumen, der Fluß; die Flüsse entstehen aus Bächen, welche aus Quellen hervorkommen; jeder Fluß ist und war erst ein Bach; welcher Zunahme des Flusses ein Bild des Wachsthums menschlicher Dinge, Reichthümer, Kenntnisse (scientia, singul.), ist. Deutschland hat sechs große Flüsse. S. oben, unter der Regel vom Genere.

Lumen, das Licht ist an (per) die himmlischen Körper vertheilt; der Mond und die Erde erhalten ihr Licht von der Sonne; die andern Planeten glänzen mit eignem Licht, welches bey jedem anders ist; die Materie des Lichts sind Kügelchen, welche in (ad) gerader Linie, mit unaussprechlicher Geschwindigkeit auf die Erde in unsre Augen kommen. Wenn feuchte oder dichte Körper dem Lichte im Wege stehen: so wird der Strahl des Lichts gebrochen, das ist, gebeugt, und macht einen Winkel. Aus dieser Brechung der Strahlen

des

des Lichts theilt sich auf einem Prisma, oder dreyeckigtem länglichtem Glase in sieben Strahlen, deren jeder seine besondere (proprius) Farbe hat. Von dem Lichte handelt die Optik. Die Natur und Wirkung des Lichts hat der große Engelländer Isaac Newton zuerst und am sorgfältigsten beobachtet, gefunden, bestimmt. Lichter werden angezündet, wenn uns das Licht der Sonne und des Tags fehlt; nehmlich (dies frage man erst den Schüler: wenn, wo?) Abends, in der Nacht, in Zimmern, wo dem Lichte der Zugang verschlossen ist. Der Gebrauch der Lichter bey Tage, in den Kirchen, ist unnöthig, doch nichts böses. Ohne Licht der Sonne sehen wir kein Licht; aber ohne das Licht der Augen findet die Empfindung des Lichts der Sonne nicht statt: so hilft (prodesse) uns auch das Licht göttlicher Offenbarung (monitus) nichts, wenn aus dem Lichte der Vernunft die Dinge nicht erkannt werden, welche wir aus dem Lichte, in dem Lichte der Schrift sehen.

Abdomen, der Wanst; in dem Wanste sind die Eingeweide. Ein Austritt (effusio) des Wanstes ist und heißt ein Bruch (hernia).

So macht man auch mehr Substantiva in *men* von verbis (denn auch die bisherigen sind von verbis: nomen von noscere, flumen von fluere, stamen von stare, subtemen von subtexere; lumen von lucere); besonders aus der ersten, in *amen*, die Handlung des verbi auszudrucken: z. B.

Examen

Examen (von exigere, prüfen), die Prüfung, ingleichen ein Bienenschwarm, von eben diesem verbo, insofern es heißt ausführen, austreiben. Durch die Prüfung lernen wir und andere unsre Kräfte kennen (discere oder cognoscere, kennen oder lernen, bleibt im Lat. weg). Die Eigenschaften einer Prüfung müssen seyn, daß sie genau, anhaltend, unpartheyisch, nicht vorbereitet, doch billig, das ist, den Kräften, der möglichen Zunahme (profectus, qui possint esse) der Bestimmung desjenigen gemäß sey, welcher der Prüfung unterworfen wird; in welcher er von dem Rechenschaft geben muß, was er hätte lernen sollen und können. Wer die Prüfung hält (instituere), muß dasjenige selbst wissen, was er durch die Prüfung von (ex) dem andern hören will. Wer dem andern der Prüfung unterwerfen will, muß nicht die Fragen der Prüfung auf einem Zeddel vor sich haben: eher kann er aus einem Buche Anlaß zur Prüfung (Dat.) nehmen (petere, depromere). Die Bienen führen ihre Schwärme im Frühlinge aus. Die Ankunft und Festsetzung (collocatio) eines Bienenschwarms. Es wird immer wie bey den Alten für ein gutes Zeichen gehalten. Einem fliegendem Bienenschwarme zu widerstehen, ist gefährlich. Manche Leute haben Bienenschwärme am Gesichte oder Wangen mit sich nach Hause gebracht. Zuweilen hielten die Alten die Ankunft der Bienenschwärme für ein Zeichen eines feindlichen Ueberfalls.

Moderamen, die Regierung: Solamen, der Trost, tentamen, der Versuch, levamen, die Linderung u. a. m. Z. B. Der Regierung Gottes kann niemand widerstehen; aber diese Regierung ist immer und in allen gut; aus der guten, weisen, mächtigen, gerechten, gütigen, immerwährenden Regierung Gottes schöpfen die Elenden sanfte (molles) Erleichterungen, und den Betrübten ist sie eine Quelle mächtiger (validus) und fester Tröstungen. Den Elenden ist es ein Trost, aber ein trauriger Trost, keine (non) Erleichterung, Mitgenossen der Uebel zu haben. Ja dieser Trost kann sündlich (impius) seyn, wenn Neid und Schadenfreude die Quelle dieses Trostes ist, welcher (Trost) hingegen auch eine Quelle süsser Erleichterungen seyn kann, wenn die Uebel anderer Beyspiele und Ermunterungen (hortamen) der Geduld werden. Die Kraft der Tröstungen der Natur und Vernunft ist nicht die wahre Quelle der Erleichterungen für (Dat.) die Uebel (incommodum) des Lebens und (für) den Tod. Durch Versuche lernen wir unsre und anderer Kräfte kennen; vieles (Plur.) scheint leicht, welches im Versuche schwer ja unmöglich (inexplicabilis) gefunden wird. Die Frucht wiederholter Versuche ist Uebung (exercitatio, usus), Fähigkeit und Leichtigkeit. Die künstlichen oder verwegnen und gefährlichen Versuche der Luftbälle haben bisher mehr Uebels, als Gutes, gebracht. Mit einem Versuche wird nichts vollendet. Gefährlich, unbesonnen sind die Versuche ohne Kenntniß und Untersuchung der Sachen,

Sachen, und wenn ihr übler Ausgang wahrscheinlicher ist, als der gute, und mehr Uebels bringt, als der gute Vortheil (Genit.) Ein einziger Versuch kann gefährlich, tödtlich, verderblich seyn; z. B. Des Pilatre Versuch, über die See (trans mare) in der Luft zu schiffen: der Versuch Gift zu nehmen, Pulver anzuzünden, einen Vornehmen zu beleidigen.

Flamen, der Wind ist ein Neutrum, und nur bey den Dichtern zu finden; Aber Flamen, als Masculinum, heißt ein Priester, der nur einer gewissen Gottheit bestimmt, zugeordnet und eigen ist. Die Römer hatten drey bekannte und gewöhnliche Flamens; den Flamen des Jupiters, oder Flamen Dialis; den Flamen Martialis, des Mars; den Quirinalischen Flamen, des Romulus, welcher nach seiner Vergötterung Quirinus hies. (Warum eben diese?) Warum nicht mehr?

Conamen, der Schwung, Ansatz; durch einen Schwung mit dem Springstocke (halter) setzen die Läufer über Gräben und Bäche. Nestor wäre von einem wilden Schweine getödtet worden, wenn er nicht durch den Schwung oder Ansatz von seiner Lanze auf einen Baum hinauf gekommen wäre: euadere.

Auf *en* sind noch masculina; und diesfalls zu merken und zu üben:

Splen, Lien, die Milz, ist in die linke Höle (cauitas) des Unterleibes gelegt; der Gebrauch der Milz, worzu sie bestimmt sey, ist noch nicht

recht (satis) bekannt; heftiges Laufen erregt der Milz Schmerzen; durch die angeschwollne Milz (von der angeschwollnen Milz) wird die Krankheit erregt, welche wir die Hypochondrie, die Milzsucht nennen; dieses Uebel hat also seinen Ursprung und Sitz in der Milz. Die Krankheit der Milz entstehet aus Unmäßigkeit, Unkeuschheit, vielem Wachen, übertriebner Arbeit, Mangel der Bewegung bey (cum) vieler und starker (solidus) Speise.

Ren, die Nieren liegen (situm esse) im Unterleibe; der Nutzen der Nieren ist, daß in die Niere und aus den Nieren die überflüßige und unreine Feuchtigkeit abgeführt werde (derivare); der Stein (calculus) der Nieren, in den Nieren, ist beschwerlich und gefährlich.

Siren ist ein Femininum. Die Sirenen waren nach der Fabel schöne Jungfern von oben, unten aber Seefische (cete), in dem Meere bey Sicilien. Die Stimme der Sirenen war angenehm, aber gefährlich; daher durch die Sirenen, (durch das Bild einer Sirene) die betriegliche und schädliche Annehmlichkeit der Wollust, besonders unkeuscher Weibspersonen vorgestellt wird (exprimere). Jede Sünde (delictum), jede Lust, Gelegenheit, Beyspiel, Reizung zu sündigen, ist eine wahre Sirene; (verdient den Nahmen der Sirene). Ulysses verstopfte die Ohren seiner Gefährten mit Wachse, damit sie die gefährlichen Sirenen nicht singen (particip.) hörten.

Auf in sind griechische Wörter als:

Del-

Delphin, inis, Mascul. Das Meerschwein, ist eine großer Seefisch (cetus). Die Meerschweine sind große Seefische (cete): das Spielen der Meerschweine im Wasser soll (dici) ein Zeichen des Sturms seyn. Arion, ein Tonkünstler, soll auf dem Rücken eines Meerschweins aus dem Meere, darein ihn die Geizigen und treulosen Schiffer geworfen hatten, an das Vorgebürge Tänarus entkommen seyn (evadere). Plinius erzählt (referre) eine Anecdote (narratiuncula) von einem Meerschweine, welches einen Knaben geliebt habe, zu ihm an das Meer gekommen seyn, vor ihm gespielt, ihn getragen habe (vehere), ja endlich gestorben sey, da es ihn nicht mehr sahe. Der Kronprinz von Frankreich (Genit.) führt den Nahmen des Delphins (Dauphin); warum? Weil er ein Herr der Provinz Dauphiné (Delphinatus) ist, die ein Meerschwein (Genit.) zum (bleibt weg) Wapen hat. Diese Provinz ist dem Könige von Frankreich, Philipp dem Sechsten von Valois (Valesius), von dem Herzoge Humbert dem Zweeten, mit der Bedingung geschenkt worden, daß der Kronprinz das Eigenthum (proprietas), die Einkünfte und den Nahmen dieser Provinz haben sollte; dies ist sein Cammergut, seine Domainen (peculium). Warum that dies der Herzog? Weil er seinen einigen Prinzen verlohren hatte. Wie so? Er hatte ihn auf den Armen, als ein Kind von zween Jahren, stellte sich, als ob er ihn durch das Fenster in die Rhone werfen wollte (simulavit, se illum velle praecipitare

in Rhodanum); das Kind entwischte ihm und fiel wirklich in den Fluß, wo es umkam. (Das heißt: Narrenspiel will Raum haben!)

Eleusin, inis, war ein kleiner Flecken bey Athen, zu Eleusin wurden die Geheimnisse der Ceres gefeyert, welche nach Eleusin gekommen war, da sie ihre Tochter Proserpina suchte. Bey Salamin schlug (vincere) Temistocles die Flotte des Xerxes. Wir haben auch eine Stadt Salamin in der Insel Cypern, welche Teucer, der Sohn Telamons anlegte, welcher aus dem alten Salamin gebürtig (oriundus) war.

Auf *on* sind ebenfalls Griechisch, und masculina, ausser die Nahmen der Städte:

Helicon, onis, ein Berg an der Grenze Böotiens und Thessaliens. Auf dem Berge Helicon wurde der Aufenthalt der Musen gesetzt. Auf der Spitze des Berges Helicon war der Brunnen Hippocrene. Den Helicon setzen die Dichter als ein Bild der Dichtkunst: den Helicon besteigen, soll heißen, Gedichte machen.

Xenophon, (ontis), war ein Philosoph, Geschichtschreiber und Feldherr zu Athen. Des Xenophons Lehrer war Socrates, dessen Merkwürdigkeiten (memorabilia) von diesem Xenophon sind beschrieben worden. Dem Xenophon haben seine Schriften, vortrefliche Schreibart (oratio), und Feldzüge großen Ruhm gebracht; besonders hat den Xenophon der Rückzug mit einem Heere von 10,000 Griechen, aus Asien, mitten durch die Feinde, (per medios hostes), ohne Verlust

eines

eines Mannes, berühmt gemacht (nobilitare); von welchem Feldzuge wir ein eignes Buch dieses Xenophon selbst haben. Vom Xenophon sind, ausser den Denkwürdigkeiten und der Vertheidigung des Socrates, auch die Geschichte des Persischen Königs Cyrus, das Leben des Spartanischen Königs Agesilaus, und ein Theil der Griechischen Geschichte, beschrieben worden.

Charon, *ontis*, war ein Schiffer des Flusses Acheron (Genit. *ontis*), in der Unterwelt (apud inferos), wo er die Verstorbnen über (per) diesen Fluß Acheron oder Styx führte (vehere). Die Fabel von diesem Charon und dem Acheron ist aus Aegypten gekommen, wo wirklich (vere) ein Schiffer die Todten über einen Canal an den Ort des Begräbnisses führte. Dem Charon muste nach der Fabel ein Creuzer Schifferlohn gegeben werden. Den Charon stellten die Alten als verdrieslich und grimmig vor. Von Charon wurden nur diejenigen Todten angenommen, deren Körper auf der Erde begraben waren (Coniunct.) Die andern wurden vom Charon zurückgehalten, entweder auf hundert Jahre oder so lange (ad eum finem), bis (dum) ihre Körper begraben waren.

Lacedaemon, onis, Fem. ist eine Sadt in Nieder-Griechenland, oder Peloponnes: der Ruhm und die Macht Lacedämons war die gröste nach der Macht der Athenienser. Der Stadt Lacedämon hat Lycurgus sehr kriegerische Gesetze gegeben. Lacedämon haben die Einrichtungen (instituta, disciplina) des Lycurgus unüberwind-

lich gemacht; Aus Lacedämon ist die Helena vom Trojanischen Paris entführt worden, deren Gemahl Menelaus König zu Lacedämon (Genit.) war.

Auf (r) hat die dritte Decl. Endungen mit a, e, o und u.

Die auf *ar* sind alle Neutra, ausser Lar, laris, eine erdichtete Gottheit der Römer, welche dem Hause als (ut) Beschützer vorstehen sollte: daher auch durch das Wort Lar (Genit.) sehr oft das Haus verstanden wird. Als Götter kommen sie immer nur im Plurali vor, weil die Laren Zwillingssöhne einer Italienischen Nymphe der Lara, oder Lala, waren. Die Laren wurden im Vorhause (atrium) geehrt: (colere.) Der Ort der Laren war der Heerd, wo den Laren Speck geopfert, ja die Laren selbst, oder die Bilder der Laren mit Specke bestrichen wurden, der daher Lardum, oder laridum, heissen soll. Die Römer hatten auch öffentliche Laren, oder Schutzgötter der Stadt; das Bild der öffentlichen Laren stund auf dem Scheidewege. Von den Laren handelt Ovidius, im 5ten Buche seines Calenders (fasti, orum), oder im Monate May, in welchen das Fest der Laren fiel. Von den Laren sind die Penaten zu unterscheiden, welche zur Familie gehörten. Die Hauscapelle der Laren hies Lararium. Den Penaten war ihr Ort im Hofe (impluvium) des Hauses bestimmt. Der Sitz der Penaten änderte sich (mutari), wenn die Familie anders wohin zog (migrare.) Aeneas hat

den Dienst (sacra) der Penaten aus Troja nach Italien mit gebracht. Der Nahme der Laren und Penaten wird meist verwechselt.

Far, farris, das Korn. Aus dem Korne wird Mehl, welches auch daher den lateinischen Nahmen hat. Die Römer schütteten (fundere) eine reife Saat Kornes von dem Felde der vertriebnen Tarquinier in die Tiber, aus welchem Korne die Insel auf der Tiber entstanden ist. (Wie?)

Nectar, aris, war der Trank der Götter; daher jeder angenehme Trank bey uns den Nahmen des Nectars führt. Den Nectar schenkte Ganymedes den Göttern ein. Unter dem Nectar wird vermuthlich Freude und Glückseligkeit angedeutet; so wie Ambrosia, die Speise der Götter, die Unsterblichkeit bedeutet.

Hepar, atis, die Leber. In der Leber ist die Werkstatt der Galle. Der Leber sind das Zwergfell oben, die Gedärme überall, benachbart. In die Leber gehet (pertinere) die Pfortader (vena porta), welche alles Blut aufnimmt, aus welchem in der Leber die Galle bereitet wird (conficere). Die Bedeckung der Leber und der übrigen Eingeweide heißt das Netz. Krankheiten der Leber entstehen und sind schwer zu heben (difficulter tolluntur); Aus verstopfter Leber entstehet Geschwulst, auch wohl (aut etiam) Wassersucht.

Calcar, aris, der Sporn. Der Gebrauch der Sporne ist so alt, als bekannt. Die Reuter haben sich der Sporne eher bedienet, als der

Steigebügel. Dem Sporne gehorcht das Pferd, und der Mensch den Ermahnungen der Ehre, dem Nutzen, dem Vergnügen, welches (quae) die Sporne seiner Handlungen (conatus) sind. Manche Menschen haben zum Guten, zum Lernen, zur Tugend, zur Arbeit (opera, ae) mehr der Sporne nöthig, als des Zaums, aber bey (in) den Bösen ist dieser bey vielen nöthiger, als jene.

Aluear, aris, der Bienenstock; die Bienenstöcke sind itzt meist hölzern; doch können sie auch geflochten (textilis) seyn; in den Bienenstöcken machen die Bienen das Honig aus den Säften der Kräuter, welche (Säfte) sie in den Bienenstock tragen (congerere). Aus dem Bienenstocke schaffen die Bienen die todten Bienen sorgfältig weg (eiicere). Wohlgeordnete Schulen, Staaten, Familien, sind den Bienenstöcken ähnlich.

Laquear, Lacunar, aris, eine Decke mit Feldern (lacus) und Leisten (laqueus); den Nahmen Laquear (Genit.) hat sie von diesem, den Nahmen lacunar von jenem. Solche getäfelte Decken sind itzt eben (sane) nicht gewöhnlich; die Rohr-Decken haben jene Decken verdrängt, und diesen Decken den Werth genommen. Die Alten hielten viel auf (magni facere, multum tribuere, amare) solche Decken, und setzten in diesen Decken eine große Zierde der Zimmer (cubiculum) und Tempel. Die Leisten dieser Decken waren vergüldet, und in den Feldern dieser Decken waren geschnitzte Figuren.

Die

Die Mannsnahmen in *ar* sind natürliche masculina; das *a* ist kurz; z. B. Cäsar ist der erste Stifter der Römischen Monarchie; Vom Cäsar haben alle Römische Kaiser den Nahmen Caesar (Genit.) hingegen wurde ein Unterschied gemacht zwischen Cäsar und August; jener war weniger. Den Cäsar haben Brutus und Cassius auf dem Rathhause erstochen.

Amilcar, war der Vater des Annibals (oder Annibal war der Sohn des Hamilcars); von Amilcar erbte der Sohn des Amilcars den Haß gegen die Römer; welchem Amilcar er, wie einige erzehlen, einen ewigen Haß der Römer schwören mußten (cogi). Der Ruhm des Annibals hat den Ruhm des Amilcar verdunkelt. Das Leben des Amilcar und des Annibals ist vom Cornelius Nepos beschrieben worden.

Auf *er* sind theils masculina, theils Neutra; wenige sind feminina, etwa mater, mulier (welches sich zum Glücke, von sich selbst verstehet). Der natürliche Genitivus ist der Zusatz *is* zur Sylbe *er* z. B.

Later, ĕris, der Ziegelstein, der Mauerziegel. Die Mauern Babylons waren von (ex) gebacknen (coctilis) Mauerziegeln. Einen Ziegelstein waschen bedeutet, eine vergebliche Arbeit (opera, ae) unternehmen. Denn der Ziegel, den man waschen will (velis) bleibt nicht nur roth, sondern wird auch aufgelöset. Die Ziegel werden aus fetter, lehmigter, thonartiger, zeher Erde bereitet. Der Gebrauch der Ziegel ist zu den Mau-

ern der Gebäude, welche durch die Ziegel fester und vor (a) dem Brande sicherer sind, als die hölzernen; weil das Feuer den Mauerziegel nicht verletzt, noch verzehrt, sondern vielmehr härtet. Die Ziegel zu den Dächern heißen Dachziegeln, sind dünner, und unten gerundet, mit einem Knopfe, oder Widerhacken von Ziegeln (lateritius), der sie auf den Sparrwerke hält (retinere), sie sind besser, als Stroh (stipula) oder Schindeln, aber theuer, und daher seltner: so gar, daß die Fürsten, die Einwohner der Städte durch Gesetze und Vortheile nöthigen, die Häuser mit Ziegeln zu decken (sternere).

Agger, der Damm, Aufwurf von Erde. Die Dämme sind an großen Flüssen nöthig, damit sie Ueberschwemmungen abhalten. Holland wird durch Dämme gegen die Ueberschwemmungen der See geschützt; wenn das Meer in Holland einen Damm durchbricht: so ist das ganze Land in Gefahr. Durch eiuen Damm oder Aufwurf (aggestus) von Erde (Genit.) werden die Wege fest und bequem. Auch im Kriege ist der Gebrauch solcher Erhöhungen (agger) bestimmt, daß große Geschütze darauf gestellt werden; welches (qui) eine Batterie (agger tormentarius) heißt, welche (quae) jedoch auch hölzerne Gerüste zu seyn pflegen. Wälle und Bastionen in Festungen sind ebenfalls (et ipsa) solche Aufwürfe von Erde und Steinen, und haben den Nahmen Agger (Gen. Plur.).

Carcer,

Carcer, das Gefängnis ist bestimmt theils zur Strafe, theils zur Bewahrung der Schuldigen. Die Strafe des Gefängnisses selbst ist leidlicher, als die Bewahrung (asservatio) im Gefängnisse zu einer härtern Strafe. Die Gefängnisse sind nöthig; aber die meisten sind häßlich, finster, unrein, ungesund, aber auch dem schönsten Gefängnisse wird niemand Schönheit zuschreiben; nach dem Sprüchworte: Niemahls ist ein schönes Gefängnis gewesen.

Carceres, im Plur. heißen die Schranken oder Gitter in der Laufbahn. Hinter (post) den Schranken hielten (stare) die Wettrenner (auriga) mit ihren Pferden und leichten Wagen. Wenn die Gitter in die Höhe gezogen (subducere) oder in die Erde gelassen wurden (deprimere), so stürzten (ruere) sie begierig aus den Schranken auf den Platz.

Gibber, oder gewöhnlicher, gibbus doch im Genit. gibberis, ein Buckel, Hocker. Ein Buckel ist eine große Beschwerung und Verunstaltung des Menschen, der mit einem Hocker beschwert ist. Manche Jünglinge haben sich durch Muthwillen einen Buckel zugezogen. Die Heilung oder Wegschaffung (abolitio) eines Buckels findet nicht statt; der Mensch werde nun (sive) mit einem Buckel gebohren, oder (sive) der Buckel entstehe (nasci) hernach. Aesopus, der Fabeldichter, soll durch einen Buckel verunstaltet gewesen seyn. Leute mit einem Hocker sind meist hochmüthig und empfindlich (irritabilis); es seyn nun (sive) aus

Furcht

Furcht des Spottes, der aber (tamen) Gottlos ist, oder zum Troste und Linderuug des Uebels, welches ein stolzer Muth weniger empfindet, als ein niedergeschlagner. (Not. Dieses Wort gebe der Lehrer einem Bucklichten, oder wo er solche unter seinen Schülern hat, nicht zu üben; es beleidigt und kränkt; wenigstens lasse er es weg von dem Worte an: Leute mit einem Hocker sind stolz, u. s. w.)

Crater, ĕris, war ein großes offnes Gefäß zum Weine, der Gebrauch des Craters war bey der Tafel (mensa, convivium), daß der Wein in den Crater gegossen wird, aus dem Crater mit Kellen, oder Schöpf-Löffeln (trulla) in die Becher geschöpft wurde; weil der Wein in dem Crater offen stand, so konnten Mücken, Fliegen, Spreu, Fasern (floccus) in den Crater fallen, welche durchgeseigt wurden, daher das Sprüchwort: Mücken seigen und Cameele verschlucken. Diese Cratere oder Weinkessel waren ehern, bey den Reichen und Vornehmen silbern, ja (quin) gülden, oder doch übergüldet. Die Cratere wurden auf metallne Dreyfüße gestellt; beyde, sowohl die Cratere, als die Dreyfüße, waren gewöhnliche und angenehme Geschencke der Großen. Die Rauchlöcher oder Oeffnungen (hiatus) der Feuerspeyenden Berge führen ebenfalls den Nahmen der Cratere; aus diesen Cratern bricht das unterirrdische Feuer aus.

Aër, aëris, die Luft, ist um unsre Erde ringsherum überall verbreitet. Sie ist elastisch,

das

das ist, mit einer Kraft begabt, durch welche sie sich überall hin ausbreitet, und in ihre Lage zurück kehrt, wenn sie zusammen gepresset worden ist. Die Kraft der Luft ist, daß sie die Erde und alle Cörper durch ihren Druck (nisus) zusammen hält; der Nutzen der Luft ist zum Athemholen unentbehrlich; die Thiere ziehen die Luft durch die Lunge ein (ducere). Ohne Luft ist auch kein Schall, kein Wachsthum der Pflanzen, kein Leben der Thiere. Dieses lehrt die Luftpumpe, (welche Otto Gvericke von Magdeburg erfunden hat,) welche die Luft aus einem verschloßnen hohlen Körper ziehet (elicere). In der dickern Luft des Wassers können die Menschen und Landthiere so wenig (non magis) leben, als in der Luft der obern Gegend, welche wieder (e diverso, contra) zu dünn ist. Die obere und feinere Luft über dem Umfange derjenigen Luft die unsre Erde umgiebt, und der Dunstkreis genennt wird, heißt Aether. Dieser Aether ist höher, dünner, feiner (subtilis), reiner, als die niedere Luft. (Not. weder aër noch aether haben einen Pluralem. Warum? Weil beyde ein Ganzes, ein zusammenhangendes ausmachen, dessen gleichen weiter nicht ist, und das auch nicht in sichtbare Theile getheilt werden kann.) Die bewegte oder fliessende Luft heißt Wind, und wenn sie nur sanft bewegt wird, aura, ein Lüftchen (diese beyden können im Plur. gemacht werden). Die Aehnlichkeit und Verwandschaft der Luft mit dem Wasser ist so groß, daß einige Weltweisen oder Na-

turfor-

turforscher die Luft ein verdünntes Wasser genennt haben.

Anser, ĕris, die Gänse sind zahme, oder wilde; die wilden Gänse werden geschossen, oder mit Schlingen gefangen. Den zahmen (mansuetus, weil cicur keinen Dat. Plur. hat) Gänsen ist der Gebrauch der Flügel schwer (difficilis, impeditus), weil sie selbst zu schwer (gravior) sind. An den Gänsen sehen die geizigen Reichen ihr Bild; sie nutzen erst nach ihrem Tode. Die Kiele der Gänse sind gleichsam der Pflug der Gelehrten. Die Gans unter den Schwänen, interstrepit anser olores, ist ein Sprüchwort; was bedeutet es? Wo ist die Aehnlichkeit, wo die Unähnlichkeit der Gänse und Schwäne? (denen die Alten einen schönen Gesang beylegten.) So ist ein anderes Sprüchwort: Wir Aepfel schwimmen; s. oben, unter Pomum, Decl. 2.

Femininum ist mulier, ĕris; wie die Bedeutung selbst lehrt. Die Weibspersonen sind weder bestimmt noch geschickt zu öffentlichen Verrichtungen, Regierungen, Kriegen, oder öffentlichen Reden (concio); Doch zeigt die Geschichte auch tapfere Weiber, nahmentlich die Amazonen, und die Semiramis. Auch zu unsern Zeiten hat ein Frauenzimmer (mulier) in Frankreich unter dem Nahmen des Ritters d' Eon, tapfere Kriegsdienste gethan (fortiter militare); so wie ein anderes Frauenzimmer das Mädchen von Orleans (Aurelianensis), die Johanna von Arc, aus Lothringen dem Könige Carl dem 7ten wider die Engel-

länder

länder glücklich beystund. Eine Weibsperson wird Frau (uxor), wenn sie mit einem Manne rechtmässig verbunden wird; alle Jungfrauen sind Weibspersonen, aber nicht Weiber, oder Frauen.

Neutra sind, z. B. Ver; der Frühling, oder Lenz, ist jedermann angenehm, wenn er nicht rauh oder stürmisch ist; die vorhergegangene (antegressus, prior) Rauhigkeit des Winters macht ihn desto angenehmer, erwarteter und erwünschter. Der Frühling ist voll von Hoffnung, aber leer von gegenwärtigen und sichtbaren (conspicuus) Nutzen. Der Anfang des Frühlings ist am Ende des Merzen, und das Ende des Frühlings am Ausgange des Junius. Also werden dem Frühlinge drey Monate zugeschrieben, wie jeder Jahrszeit; Im ersten Monate heißt er der neue, im andern der vollkommene (adultus), im dritten der späte (ruens, praeceps); In welchen Monat trift jeder Theil? Den Frühling fängt die Sonne an, wenn sie in das Zeichen des Widders tritt, und schließt (finire) eben diesen Frühling, wenn sie in das Zeichen des Krebses tritt; so ist das Ende des Frühlings der Anfang des Sommers. Die Rückkehr der Schwalbe meldet den Frühling (ist ein Vorbote des Frühlings); aber eine Schwalbe macht keinen (non) Frühling. Die Perser und andere Morgenländer fangen das Jahr mit (von a) dem Frühlinge an; auch Romulus fieng das Jahr mit dem Frühlinge an; daher der Merz als (ut) der Anfang des Frühlings, der erste Monat des Jahres war: Einige

glauben, die Welt sey im Frühlinge erschaffen; das ist, in der Gegend der ersten Menschen sey damals der Frühling zu erst gewesen; aber es scheint schicklicher (commodus), zu glauben, es sey damahls und daselbst in Asien zuerst Herbst gewesen. Wenn wir Frühling haben (agere): so haben diejenigen Völker und Länder Herbst, welche eben so weit gegen Mittag liegen und wohnen, als wir gegen Mitternacht. Der Anfang ihres Frühlings ist der Anfang unsers Herbstes. Dem Frühlinge und Herbste geben die zwo Nachtgleichen den Anfang, dem Frühlinge im Merzen, dem Herbste im September. Die Jugend ist dem Frühlinge, und dieser der Jugend ähnlich: er ist die Jugend des Jahrs, wie die Jugend der Lenz des Lebens. Was im Frühlinge nicht wächst (nasci), oder verdirbt, wird im Sommer fehlen. Als die Athenienser im Peloponnesischen Kriege den Kern (flos) ihrer jungen Mannschaft (juventus) eingebüßt hatten: so sagte ein kluger Mann: der Frühling ist aus dem Jahre weggenommen.

Piper, ĕris, der Pfeffer. Den Pfeffer bringen die Holländer zu uns aus Ostindien. Die Natur des Pfeffers ist hitzig und scharf (acer, hier acris), dem weißen Pfeffer wird eine dem Magen und Gedärmen heilsame Kraft (vis) zugeschrieben. Das kleine Heer des großen Alexanders war einem kleinen Säckchen voll Pfeffer-Körner, das unzehliche Heer des Darius Codomannus einem großen Sacke voll Mohnkörner ähnlich. (worinnen?)

Papaver,

Papaver, der Mohn, ist eine Gartenblume; die Körner und der Saft des Mohns bringen Schlaf (oder: die Kraft des Mohns ist schlafbringend). Aus dem weissen Aegyptischen Mohne wird das Opium bereitet; der verdickte Saft des Aegyptischen Mohns lindert die Schmerzen auf einige Zeit. Die Morgenländer brauchen diesen Saft des Mohns häufig; erst macht sie dieser Mohn fröhlich, dann traurig; wer sich an diesen Mohn (Dat.) gewöhnt hat, kann den Mohn nicht mehr (amplius) entbehren; und kömmt in Gefahr des Todes, wenn er ihn (diesen Mohn) nicht hat. Den Mohn ziert die Schönheit der Farbe; aber die Anmuth des Geruchs fehlt dem Mohne.

Zu diesen Neutris in *er* nehme man gleich mit; Iter, welches im Genit. iteris haben sollte, aber itineris hat. Unser Leben ist eine kurze, abwechselnde (vacuus) oft beschwerliche Reise zur Ewigkeit. Die Geburt (natales, ium,) giebt dieser Reise den Anfang, welche (Reise) der Tod endigt. Thöricht ist der, der eine Reise unternimmt, und die Bestimmung und den Ausgang dieser Reise nicht weis; so auch der Mensch auf der Reise des Lebens. Der Reise fehlen die Bequemlichkeiten, die Ruhe, die wir zu Hause finden: so auch der Reise durch dies Leben zum Himmel. Weder die Annehmlichkeit, noch die Beschwerlichkeit der Reise soll uns hindern, eine Reise muthig (strenue) fortzusetzen (persequi), wenn sie nöthig ist. Die Vortheile des Orts, wohin die Reise gehet (pergere, tendere), die

Anmuth der Reise selbst und gute, das ist, treue, dienstfertige, gesprächige Gefährten der Reisen, sondern die Unannehmlichkeiten der Reise.

Itinera, um, im Plur. heißen nicht die Reisen, sondern die Wege, die Straßen; z. B. die Straßen einer Stadt müssen breit, hell und rein seyn. Den Straßen ausser den Städten sind Bäume auf beyden Seiten (utrimque, hinc atque hinc, ex utraque parte) nicht nur eine Zierde, sondern auch nützlich zur Kenntniß des Wegs, besonders im Winter. Die Sicherheit der Straßen ist bey uns größer, als in Engelland und Frankreich, wo liederliche Leute, in der Stadt und auf dem Lande (in agris), die Straßen unsicher machen (infestare). In Italien, besonders in Napoli, geschehen viele bestellte (mandatus) Mordthaten auf den Straßen durch die Banditen. Die Sorge der Sicherheit der Straßen in Rom war den Triumviris nocturnis aufgetragen.

Eine Reise überhaupt, oder die Reisen durch die Welt und Länder heißen nicht iter, sondern peregrinatio: solche Reisen sind gut für diejenigen, welche durch sie die Erde, Menschen, Thiere, Pflanzen, Künste, Regierungen, Religionen, kennen lernen. Die Absicht der Reisen ist mancherley: Einen andern Nutzen sucht der Kaufmann von (ex) seinen Reisen, einen andern der Naturforscher, einen andern der Staatsmann, einen andern der Theologe und wißbegierige Literator. Welchen Nutzen sucht ein jeder von diesen Leuten in seinen Reisen? Dieß frage der Lehrer, und sage

es,

es, oder lasse in Ordnung bringen, was wir durch einander hersetzen:

Waaren, Gelehrter, Thiere, Seeküste, Bibliotheken, Staatsmann, Geld, Seewesen, berühmte Lehrer oder Schriftsteller, Sitten, Fabriken, Kriegszucht, Höfe, u. s. f. Der Nutzen der Reisen ist groß und den Reisen auf keine Weise abzusprechen, wenn die Absicht und Frucht der Reisen nicht ist, daß wir nur Häuser und Gegenden sehen oder gar fremde Thorheiten (insania), Laster, närrische Moden mitbringen, sondern, daß wir die Natur, die Menschen, deren Sitten, Denkart, Künste, Staatsverfassung, Klugheit lernen. So stellte Ulysses beym Homer seine Reisen an: Dies brachte Nutzen den Reisen und aus den Reisen des Pythagoras, Solon, Hanno, Kolumbus, Magellan, Olearius, Anson, Cook und anderer neuerer (recentior) Reisenden (peregrinator), deren jetzt viele bekannt worden sind. Aber viele kommen von ihren Reisen nicht nur nicht klüger, sondern närrischer zurück von ihren Reisen, deren Kosten doppelter Verlust sind.

Einige in *er* lassen das *e* im Genitivo weg, sonderlich die in *ter*, welche meist masculina sind: z. B.

Pater, tris, der Vater. Die Macht eines Vaters zu Rom über (in) seine Kinder (liberi) war so groß, daß es dem Vater erlaubt war, seinen Sohn nicht nur einem andern Vater gleichsam zu verkaufen, von welchem neuen Vater er hierdurch an Kindesstatt angenommen war, sondern sogar

den Sohn zu tödten: welches Recht des Vaters durch keine Würde im Staate, sondern nur durch Entlassung aus väterlicher Gewalt (emancipatio) aufgehoben wurde. Die Römischen Rathsherren hatten den Nahmen der Väter; jetzt nennen wir die Geistlichen der Römischen Kirche Väter, die in einem gewissen Orden oder Gesellschaft (sodalitium) nach bestimmter Vorschrift (formula) leben. Solche Väter sind die nun aufgehobenen Jesuiten, die Benedictiner-, Franciscaner-, Carmeliter-, Barfüßermönche u. a. m. Das Regiment der Väter in der Familie ist das erste, älteste, natürlichste.

Frater, tris, Brüder sind entweder Söhne eines (idem, doch auch unus) Vaters und einer Mutter: solche Brüder heißen Consanguinei, vollbürtig, oder Halbkinder, das ist, entweder Söhne eines Vaters und mehrerer Mütter; diese Brüder nennen wir germanos; oder von einer Mutter und verschiednen (plures) Vätern; diesen Brüdern gehört (deberi) der Nahme uterini (Genit. Plur.); den Nahmen der Brüder führen im Lateinischen auch die Geschwisterkinder, diese heißen patrueles; (fratres), wenn die Väter Brüder sind; consobrini, wenn die Mütter Schwestern sind; amitini, wenn des einen Väter des andern Mutter Bruder ist. (Wie heißen wir aber, wenn deine Mutter meines Vaters Schwester ist? Eine Vexirfrage, oder Uebung der Aufmerksamkeit des Denkens; denn es ist einerley Verhältniß). Auch Geistliche der Römischen Kirche heißen Brüder,

wenn

wenn sie in einem Orden leben; diese haben auch den Nahmen der Väter; welche Nahmen der Väter auch die Lehrer und Schriftsteller der Christlichen Kirche, nach den Aposteln bis in das zehnte Jahrhundert, führen: diejenigen heißen Apostolische Väter, welche von den Aposteln selbst, im ersten Jahrhunderte, mündlich unterrichtet waren. Je älter (antiquus) diese Väter sind, je größer ist das Ansehen dieser Väter; doch muß man der Schrift mehr glauben, als allen Väter; wie wohl wir aus diesen Vätern die älteste Lehre der ersten Kirche lernen.

Imber, imbris, der Regen ist ein verdünntes Wasser, welches in Tropfen (guttatim, stillis) aus den Wolken auf die Erde fällt. Des Regens Materie und Ursprung sind die Dünste oder Feuchtigkeiten, die aus der Erde und dem Meere in die Luft steigen. Der Nutzen des Regens ist unbeschreiblich; ohne Regen (e oder i im Ablat.) verdorren alle Gewächse, die Quellen vertrocknen, Thiere und Menschen verschmachten. Aegypten hat keinen Regen; die jährlichen Ergießungen des Nils ersetzen ihm den Regen und den Nutzen des Regens. Allzuhäufige Regen schaden; und der Schaden (vis noxia) zu häufiger Regen (*ium* im Genit. Plur.) ist so groß, als gar kein Regen.

Jupiter hat Jovis. Jupiter war der Himmel, der König und Vater der Götter und Menschen. Die Gemahlin des Jupiter war Juno. Den Nahmen des Jupiter wollen einige aus dem Nahmen Jehovah herleiten. Aber im Griechischen

(Graece) heißt er Zeus, der Lebende. Dem Jupiter war der Adler gewidmet, und die Macht (ius) des Blitzes und Donners eigen. Dem Jupiter haben die Griechen auf dem Berge Olympus, und die Römer auf dem Capitolium einen Tempel gebauet. Den Jupiter bekriegten die Giganten, welche vom Jupiter durch Blitze überwunden wurden.

Mater ist, natürlicher Weise, Gen. Femin. Die Gewalt und das Recht der Römischen Mütter war nicht so groß (minor), als der Römischen Väter. Der Mutter kam nicht einmal das Recht zu (ne jus quidem erat), ihres Sohnes Erbin zu werden. Die Rechte der Kinder folgen dem Rechte der Väter, nicht der Mütter. Eines bürgerlichen (plebejus) Vaters Sohn ist bürgerlich, wenn er auch einer adelichen Mutter Sohn wäre. Eines Fürsten Sohn aber ist doch noch kein Fürst, wenn seine Mutter nicht auch fürstlicher oder erlanchter (illustris) Herkunft ist; ja der Edelleute Kinder sind weniger edel, wenn sie von bürgerlichen Müttern gebohren sind.

Linter, tris, der Kahn, ist Gen. Commun. doch mehr Femin. In der Nachbarschaft großer Flüsse sind die Kähne allezeit nöthig, und daher immer bereit. Der Nutzen der Kähne ist zur Fischerey, zur Ueberfahrt auch bey (in) Ueberschwemmungen, sehr groß. Die Wilden in America bedienen sich der Kähne auch auf der See. Die besten und festesten Kähne sind diejenigen, welche aus einem ganzem großem Baume ausgehöhlt

höhlt sind, entweder mit der Zimmeraxt, oder Eisen (scalprum) und Schlägel, oder durch Feuer, wie es in Africa geschiehet. Aus einem Kahne reden, ist ein Sprichwort, welches bedeutet, mit wankender und zitternder Stimme reden.

Die auf *or* sind ordentlich alle masculina: so wohl, welche 1.) die Eigenschaften, oder Beschaffenheit und Zustand der Dinge anzeigen, als:

Color, die Farbe, ist nicht in den Körpern als (ut) eine Eigenschaft, sondern eine äusserliche Wirkung der gebrochnen Lichtstrahlen. Die Ursach der Farbe, der Farben, ist bloß das Licht. Aber woher entstehet die Verschiedenheit (varietas) der Farben? Warum haben gewisse Körper immer eine Farbe? Ja wie können wir den Körpern eine Farbe geben, welches die Färber in dem Farbekessel thun? Weil der Bau jedes Körpers so beschaffen ist, daß die Strahlen des Lichts sich immer und überall auf einerley Weise an demselben brechen. Und doch ändert die Verschiedenheit des Lichts die Farben; die blaue, grüne, schwarze, braune Farbe scheinen Abends bey Lichte fast einerley. Die Abwechselung der Farben zeigt sich (apparere) am deutlichsten an dem Halse einer Taube, wenn sie in der Sonne sitzt, und den Hals wendet. Die Farben sind dunkel (fuscus), oder hell (laetior); die dunkeln sind die schwarze und braune: die hellen sind die graue und weiße; die gelbe, rothe, blaue, grüne, sind theils dunkel, theils hell. Die Lehre von den Farben ist von dem Engelländer, Isaac Newton, zuerst und am besten

erklärt worden. Unter den Farben ist die grüne den Augen angenehm und nützlich, die rothe aber schädlich, wenigstens beschwerlich, auch die weiße, wenn sie von der Sonne gemehrt wird; von der schwarzen werden alle Lichtstrahlen verschlungen; daher Kleider von schwarzer Farbe im Sommer sehr heiß sind. Der weißen Farbe des Schnees im Winter haben wir die Mehrung des Lichts zu danken (debere), welches durch die grüne Farbe der Gewächse im Sommer gemildert wird.

Honor, die Ehre, ist die gute Meynung anderer von dem Guten, das in uns ist. Was ist Gottes Ehre? Die Offenbarung, Erkenntniß und Verehrung (veneratio) seiner Eigenschaften (virtus). Diese Ehre heißt die äusserliche; es giebt (esse) auch eine innerliche, welche in der Gegenwart und dem Bewußtseyn guter Eigenschaften, Gesinnungen und Thaten bestehet. Die äusserliche Ehre kann die innere begleiten, und muß aus der innern folgen. Auch theilen wir die Ehre in die wahre und falsche. Wenn ist die Ehre wahr? Oder: was wird zur wahren Ehre erfordert? Oder: welche Ehre verdient den Nahmen der wahren Ehre? Wenn gute Eigenschaften (virtus) und Handlungen wirklich da sind. Was heißt dies? Erstlich, die Eigenschaft (attributum), die Handlung muß wirklich gut seyn, wenn sie der Ehre würdig seyn soll. Welche Eigenschaften und Handlungen sind also der Ehre nicht werth? Verdient der Mensch Ehre, der recht saufen, spielen, springen, zanken, sich schlagen (depuguare) kann?

Warum

Warum nicht? Zum andern, muß die gute Eigenschaft und Handlung auch wirklich da seyn; der Mensch muß sie haben, gethan haben, welcher Ehre erlangen soll. Bringt Fleiß, Gelehrsamkeit, Tugend Ehre? Freylich! Aber verdient jeder Jüngling die Ehre des Fleißes, der Gelehrsamkeit, der Tugend? Nein! Warum nicht? Diese Dinge sind ja der Ehre werth! Ja; aber er hat sie nicht. Aber fordern, ja genießen nicht manche Menschen die Ehre der Tugend, Weisheit, Frömmigkeit, Geschicklichkeit, denen sie nicht zukömmt? Was haben diese vor eine Ehre? Oder giebt es nicht Menschen, die ihre Ehre in Spielen, Saufen, Pracht, Verschwendung setzen und suchen? Oder denen wegen des Reichthums, der Geburt (natales), Ehre erwiesen wird? Was vor eine Ehre ist dies? Auch diejenigen, welche nur dem Stande, dem Amte erwiesen wird? Bringt Amt und Stand Ehre an sich? Oder muß nicht noch (etiam) etwas dabey seyn. Wer innere Ehre hat, wird auch die äussere wahre Ehre erlangen, und die falsche verachten. Fabius Maximus suchte die innere Ehre in dem Bewußtseyn der Klugheit und Redlichkeit in der Führung des Kriegs (gerendo bello) wider den Annibal, mit Verachtung der falschen Ehre, die sein Unterbefehlshaber suchte, auch einige Zeit fand, aber bald verlohr, da er vom Annibal geschlagen wurde; wo er einsahe, daß die wahre Ehre der Antheil des Fabius war, der auch hernach die äussere Ehre davon trug. Aeusserliche Ehre ohne die

innerliche ist Schatten ohne Körper, Schaale ohne Kern. Tugend, welche nur auf äusserliche Ehre siehet, gehet verlohren, wenn diese fehlt. Daher verlohr Lucretia die wahre Ehre der Keuschheit, durch die Sorge für (Genit.) die äussere Ehre der guten Meynung bey den Leuten.

## Gespräch darüber.

A. Aber die Lucretia ist ja wegen der Keuschheit berühmt. B. Aber mit Unrechte. A. Wie so? B. Begieng sie nicht Ehebruch mit dem Tarquinius? A. Wer war dieser Tarquinius? B. Der Sohn des letzten Römischen Königs, Tarquinius Superbus. A. Aber sie wurde ja von ihm zur Schande (flagitium) gezwungen, die sie nicht begehen wollte. B. Wie wurde sie gezwungen? A. Durch die Furcht der Schande (dedecus). B. Wie so? A. Tarquinius drohete, er wollte sie tödten (se illam interfecturam), und einen ebenfalls getödteten Sclaven zu ihr legen (positurum), damit es hieße (dici), sie wäre in Ehebruche ergriffen worden. Diese Furcht erschreckte sie, daß sie die Sünde (delictum) begieng, damit sie den Schein, die Schande, den Nachruf der Uebelthat (flagitium) meiden möchte. War dies (haec) Tugend? A. Nein! Es war nur Furcht der Schande. B. Hatte sie wahre Ehre? A. Ich glaube nicht; nur die äusserliche. B. Auch diese nicht; denn sie entdeckte hernach selbst (ipsa) ihr Verbrechen. A. Und was lernen wir daraus? B. Daß wir auf die Sache, auf die That sehen

(respi-

(respicere, curare) müssen, nicht auf die Meynung der Leute. A. Ganz ein anderes Beyspiel wahrer, fester Tugend und Keuschheit gab Joseph. B. Richtig; dieser that gerade das Gegentheil; er übernahm den Vorwurf (crimen) des Verbrechens (delictum), damit er das Verbrechen selbst nicht begienge. A. Ja! und die hochgerühmte keusche Lucretia übernahm die Uebelthat, damit sie der Beschuldigung entgienge. B. Sie ergriff den Schein, den Schatten der Tugend, und ließ die Sache, den Körper fahren; Joseph nahm (amplecti) die Sache, und verachtete den Schein der Ehre. A. Aber that dann Joseph auch recht? B. Wie so? A. Sollte er eine Schuld auf sich nehmen (recipere), die er nicht begangen hatte (conjunctiv.)? Sollte er nicht die Rechtschuldige anzeigen? B. Der Herr (herus) hätte es nicht geglaubt, oder seine Gemahlin umgebracht. A. Es ist wahr; und seine Unschuld kam doch an den Tag (cognosci). B. Und er wäre nicht zu so großer äusserlicher Ehre gekommen, daß er der erste Staatsbediente in Aegypten wurde, wenn er nicht indessen die äusserliche Ehre verachtet hätte. A. Da traf ein, was Seneca sagt: Man muß auch zuweilen mit Schande (infamia) ein rechtschaffner Mann seyn; aber niemand, sagt er weiter, schätzt die Tugend höher, als wer den Nahmen der Tugend verliert, damit er das Bewußtseyn (der Tugend) nicht verliere. B. So edel (liberaliter) dachten (sentire) nicht alle Heiden (paganus); selbst Cicero nicht (ne Cicero quidem);

quidem); ihre Tugend beruhete (niti) bloß auf Ehre; wenn diese wegfiel: so fiel auch ihre Tugend zu Boden. A. Man muß die Tugend um ihrer selbst willen lieben und üben. B. Oder vielmehr um Gottes willen, der sie hat, liebt, und uns vorgeschrieben hat. A. Wie Joseph, der wollte Gott nicht beleidigen; dies war ihm mehr als alle Gefahr und Schande und machte seine Tugend unüberwindlich. A. Die Römer sahen nicht nur auf die äusserliche Ehre sondern noch vielmehr auf Ehrenstellen.

Not. Honores, im Plur. heissen Ehrenstellen. Wie hiessen die Ehrenstellen der Römer? Sie waren ordentliche und ausserordentliche. Was waren ordentliche Ehrenstellen? Die immer besetzt (dare, mandare) und verwaltet wurden, ohne welche der Staat nie regiert wurde. Welche waren diese? Vier. Welche war die erste? Was heißt die erste? Es kann die niedrigste seyn (infimus), von der sie anfiengen; es kann auch die höchste heissen. Ich meyne die niedrigste; wir wollen lieber hinaufsteigen, dies ist besser, als hinuntersteigen. Die erste Ehrenstelle war die Qvästur oder Verwaltung der Schatzkammer, der Einkünfte und Ausgaben des Staats, das Finanz-Departement (res aeraria). Wie hies die zwote, von unten herauf? Die Aedilität. Und der, der sie verwaltete? Aedilis Curulis. Was war seine Besorgung? Die öffentlichen Gebäude und Schauspiele. Was heißt aber Curulis? Oder, warum hießen sie aediles curules? Weil

sie

sie auf einem Ehren- oder Staats-Sessel (honoraria sella) sassen, der Sella curulis hieß. Nenne die dritte Ehrenstelle. Die Prätur, das Amt, die Würde des Prätors. Was war dessen Verrichtung? Zu richten, Recht zu sprechen, Processe zu entscheiden. Und die vierte? Das Consulat, der es hatte, hieß Consul. Was war er? Das höchste Oberhaupt des Römischen Staates, der den Senat zusammen berief, dem Senate (ad senatum) vortrug (referre), die Stimmen (sententia) sammelte (perrogare), die Rathschlüsse abfaßte und vollzog, auch im Kriege als (bleibt weg,) Feldherr die Heere führte, und nach der Regierung in der Stadt, in eine Provinz, oder erobertes (captus) Land als Vice-König gieng. Also können wir die Ehrenstelle eines Consuls nicht mit unsern Bürgermeistern vergleichen, oder diese Consule nennen? Es ist vielmehr gar ein grosser Unterschied. Die Römischen Kaiser wurden selbst Consuln; und ein Consul war wie Römischer Kaiser auf ein Jahr. Wie könnte man ihn noch besser nennen? Den Doge von Rom; wie in Venedig. Wie lange blieb der Consul in der Regierung? Ein Jahr. Was waren aber ausserordentliche Ehrenstellen? Die nicht immer besetzt wurden (dare), sondern nur, wenn es eine sonderliche Bedürfniß (usus) oder Gefahr des Staats erforderte. Welche waren diese? Die Dictatur, und gewissermassen die Censur, welche jedoch mehr zu den ordentlichen Ehrenstellen zu rechnen ist.

2) in *or* sind masculina die Nahmen derer, die etwas thun, welche Nahmen vom Supino in *um* gemacht werden. z. B.

Praetor. Wer hielt (habere) zu Rom Gerichte? Der Prätor. Wessen Verrichtung war die Jurisdiction? Des Prätors. Wem war die Besorgung der Gerichte aufgetragen? dem Prätor. An wen wendeten sich (venire) die streitende (litigare) Partheyen? An den Prätor.

Plur. Das Nomen in der Frage.

Wie viele Prätoren waren in Rom? Anfangs nur einer, dann zween. Wie (quod) war der Nahmen dieser Prätoren? Urbanus und Peregrinus. Was war dem Prätor Urbanus aufgetragen? zwischen zween Römischen Bürgern zu richten (ut jus diceret); Was dem Prätor Peregrinus? Die Processe zwischen einem Römischen Bürger, und dem, der kein (non) Römischer Bürger war (conjunct). Wenn hatten die Römer noch mehrere Prätoren? Im Kriege; was wurde den Prätoren im Kriege aufgetragen? Die Heere zu führen. Seit wann bedienten sich die Römer auch in der Stadt zu den Processen mehrerer Prätoren? Seit der Zeit und nach der Einrichtung (ex) des Sulla. Warum? Weil die Verbrechen (facinus) aller Arten sich mehrten (augeri); so wurde jede Art der Verbrechen einzelnen Prätoren zu untersuchen und zu richten übergeben. Was wurde von den Prätoren ausser Rom und Italien verwaltet? Die Provinzen

oder

oder einzelne Länder und Reiche des Römischen Staats.

Censor, wer war Censor? der den Census hielt (agere). Was war der Census? s. die 4te Decl. Wie viele Censoren waren auf einmahl (simul)? Anfangs nur einer (singuli), dann zween (bini). War die Macht eines Censors groß? Sehr groß; Sie erstreckte sich über (amplecti) alle Stände. Was (qualis) war die Gewalt der Censoren über (in) den Rath? Sie konnten Rathsherren erwählen (allegere, legere) und verstossen (amovere, eiicere): (Hier kann Senator mit declinirt werden). Wie viele Rathsherrn waren in Rom? Romulus erwählte (creare) anfangs hundert. Was war daher das Ehrenzeichen der Rathsherren? Ein silbernes (C) auf den Schuhen, die sie trugen, welche Schuhe calcei lunati hiessen; weil C hundert heißt: Was vor ein Nahme wurde den Rathsherrn noch (praeterea) gegeben? Der Väter. Was that der Censor, wenn (cum mit dem Indicat.) er einen aus den Rathsherren entfernte (eiicere)? Er lies den Nahmen des Rathsherrn weg, wenn er die Rolle (album) der Rathsherren verlas. Einem solchen Rathsherrn war es nicht mehr (amplius) erlaubt, in den Rath zu kommen; und er hies (dici) senatu motus. (Wer war demnach senatu motus?) Wer war ferner der Gewalt der Censoren unterworfen? Die Ritter. Was konnte der Censor dem Ritter (ablat.) thun? Er konnte ihn aus dem Ritterstande stossen. Wenn konnte er

dies? Wenn der Ritter sich schlecht aufführte. Was (quaenam) war die Macht der Censoren über die übrigen Bürger? Sie konnten von den Censoren in eine niedrigere Classe herabgesetzt werden (reiicere). Wie lange regierte (in magistratu esse) ein Censor? Anfangs fünf Jahre. Warum? Weil der Census alle fünf Jahre (quinto quoque anno) gehalten wurde. Hernach wurde sie auf 1 ½ Jahr eingeschränkt, weil die Macht der Censoren zu groß war.

Welche Regierung war besonders die ausserordentliche? Die Regierung des Dictator. Wenn wurde ein Dictator gewählt? In großen Bedürfnissen (necessitas) und Gefahren des Staats. Wer ernennte (dicere) den Dictator? Einer (alter) von den Consulen (Genit.) auf Befehl des Raths. Wer wurde ihm zugegeben (addere)? ein Magister equitum. Von wem wurde dieser ernennt? Von dem Dictator selbst. Wie lange währte (valere, manere) die Regierung des Dictators? So lange sie nöthig war etliche Monate, einen Monat; zuweilen nur etliche Tage. Wo holten (petere, arcessere) die Römer einmahl (aliquando) den Dictator her? Vom Pfluge; den Quintius Cincinnatus. Wer ist zuerst beständiger (perpetuus) Dictator gewesen? Cornelius Sulla, der aber (tamen) die Dictatur wieder niederlegte. Wer that dieß nicht, sondern blieb Dictator? Julius Cäsar.

Lictor, ein Gerichtsbedienter höchster Regenten (magistratus). Wie viele Lictoren hatte ein Con-

Consul? Zwölf. Was wurde ihm von den Lictoren vorgetragen (praeferre)? Stäbe und Beile, als Zeichen der Macht zu strafen. Mit wie vielen Lictoren erschien (prodire) der Dictator? Mit 24 Lictoren.

Imperator, der Feldherr führte das Heer im Kriege. Das Ehrenzeichen des Feldherrn war ein gestickter Kriegsmantel (paludamentum). Dem Feldherrn waren etliche Generallieutenants (legatus) beygefügt und untergeben. Den Feldherrn begleitete das Heer, wenn er triumphirend in Rom einzog (ingredi urbem). Von dem Feldherrn wurde das eroberte (captus, captivus) Geld in die Schatzkammer geliefert (deferre). Dem Feldherrn gewährte man eine Rathsversammlung (senatum dare) ausser der Stadt im Tempel der Bellona; dem Feldherrn war es nicht erlaubt, als (ut) Feldherr (Dat.) in die Stadt zu kommen. Die Feldherren waren kaum ein Jahr bey dem Heere. Der Nahme der Imperatoren bedeutete hernach den Kaiser; da wird der Name Imperator der Person (homo, vir) vorgesetzt; z. E. Pompejus Imperator, der Feldmarschall Pompejus; aber Imp. Augustus, Trajanus, der Kaiser. Daher hies unter den Kaisern niemand mehr (jam) Imperator, sondern diejenigen hießen nunmehr Duces, die vorher Imperatores hiessen. (Diesen Unterschied übe nun der Lehrer versteckt; z. B.) Der Feldherr Scipio Africanus hat wichtigere Feinde überwunden, und größere Siege erhalten (referre), als der Kaiser Augustus.

Belisar war ein Feldherr des Kaisers Justinianus, und Eugenius ein Feldherr des Kaisers Leopold. Unter den Feldherren sind die berühmtesten, bey den Griechen Miltiades und Themistocles, von denen die Perser überwunden wurden; Epaminondas, Agesilaus, Camillus, der Rom von den Galliern befreyete: Manlius Torquatus u. a. m. bey den Römern, Papirius, Fabius Maximus, Scipio Africanus, Marius, Pompejus, Cäsar; unter andern Völkern, Moses, Cyrus, Alexander, Pyrrhus, Annibal; in den neuern Zeiten, Bertrand von Guesclin, Turenne, Marlborough, Eugenius, Conde, Gustav Adolph und Carl der zwölfte von Schweden, Victor Amadeus König von Sardinien; der König von Preußen, der General Laudon, und der Russische Romanzow, der Ueberwinder der Türken. Der Feldherr Scipio fragte den Feldherrn Annibal: wem er den Nahmen des größten Feldherrn beylegte? Annibal sagte: Mir scheint Alexander der größte Feldherr zu seyn. Und wer wäre nach ihm der größte Feldherr? fragte Scipio. Pyrrhus, sagte Annibal, verdient den Nahmen des größten Feldherrn nach jenem. Und der dritte? Der bin ich, sagte Annibal. Nun (age, sane), fragte Scipio, wie, wenn du mich überwunden hättest? Ja, sagte Annibal, dann (dies ja dann, heißt zusammen, tum vero,) hätte ich mich über den Alexander, Pyrrhus und alle Feldherren gesetzt. (Man lasse den oder die Schüler das eine sowohl in der Frage des Scipio, als vor-

vornehmlich in der fast unbeschreiblich feinen Antwort des Annibals, empfinden. Welche Antwort muste und konnte Scipio erwarten? Was konnte er selbst gerade hin sagen? Warum sagte Annibal nicht gerade zu, was er sagen muste? Und wie gab Annibal dies zu verstehen, ohne es zu sagen?)

Victor, der Sieger, der Ueberwinder des Darius Codomannus war Alexander. Die Ehre des Siegers zu Rom war der Triumph. Dem Ueberwinder sein selbst gebührt mehr Lob, als dem Ueberwinder der mächtigsten (validissimus) Feinde. Deren Ueberwinder oft von den Begierden des Zorns, der Rache, des Stolzes, der Wollust, des Geizes, überwunden. Die wahre Ehre der Sieger ist die Tapferkeit, Macht und Klugheit der Feinde, deren Ueberwinder sie sind; dem Sieger (den Siegern) bringt die Gelindigkeit gegen die überwundnen Feinde mehr Ehre, als die Grausamkeit.

Orator, s. mit bey Rhetor.

Inuentor, der Erfinder der Laute soll (dici) Mercurius gewesen seyn. Die Ehre des ersten Erfinders gebührt meistentheils dem Zufalle. Die Deutschen nennen den Johann Fust, die Holländer den Lorenz Coster, den ersten Erfinder der Buchdruckerey. Keine Kunst ist von dem ersten Erfinder bearbeitet (excolere), oder zur Vollkommenheit gebracht worden (perficere). Die Nahmen der Erfinder der meisten Künste sind unbekannt geblieben. Eine Sache, oder Kunst,

oder Wahrheit (cogitatio, obſervatio), kann mehrere Erfinder haben, wenn der eine Erfinder dem andern Erfinder unbekannt war. Dem Erfinder der Luftpumpe, dem Otto Guericke haben wir eine beſſere Kenntnis der Luft zu danken. Schädliche Erfindungen machen ihrem Erfinder Schande. Aber unter welcher Künſte Erfinder zählen wir den Erfinder des Schießpulvers? Eitelkeit iſt es und Thorheit, auf dem Erfinder einer Kunſt oder Sache die Ehre des Volks zu gründen, deſſen Landsmann der Erfinder war; weil dem Erfinder der Zufall die Erfindnng an die Hand gab (ſuggerere), und doch viele tauſende des Volks nicht die Erfinder waren, auch nie geworden wären.

Hier nehme man mit, daß die Nomina auf *tor* das femin. in trix machen; z. B.

Die Wolluſt iſt eine Ueberwinderinn vieler Sieger. Oft weicht die Tugend den Begierden, als Ueberwinderinnen. Die überwundnen Griechen haben ihren Ueberwindern der Stadt Rom Kenntnis und Geſchmack (ſenſus, ſtudium) der Wiſſenſchaften (literae, artes), gegeben und ihre Ueberwinderinn von der Barbarey und Unwiſſenheit befreyet. Minerva ſoll die Erfinderinn des Oelbaums und der Kunſt zu wirken (ars textoria) geweſen ſeyn. Die Ceres hielten die Alten für die erſte Erfinderinn des Getreides, des Ackerbaues und des Pflugs, deren Gebrauch Triptolemus von dieſer Erfinderinn gelernt habe. Zu Ehren dieſer Erfinderinn wurden die Eleuſiniſchen Myſterien

sterien gestiftet (instituere). Unter (bleibt weg), den Furien (accusat.) als Rächerinnen verstunden die Alten theils die Bisse des Gewissens, theils die Strafen der Verbrechen, theils die Reitzungen zum Laster (scelus) selbst.

Auch ein Neutrum haben die in tor, doch 1) Nur im Plurali, 2) Nur als ein Adjectivum. Z. B. Die siegreichen (victricia) Waffen der Römer eroberten den grösten Theil der Erde. Eben diese Römer belohnten (remunerari) und ehrten (ornare) diejenigen reichlich, durch deren hülfreiche (adiutricia) Waffen sie ihre Feinde bezwungen hatten; sie hatten den hülfreichen Waffen des Hiero und des Masinissa im andern Punischen Kriege, des Eumenes und der Rhodiser (Rhodius) im Syrischen Kriege, vieles zu danken. Von den rächerischen (ultricia) Waffen der Russen ist die Macht und die Furchtbarkeit (terror) der sonst siegreichen Waffen des Türkischen Reichs sehr geschwächt worden (frangere).

Error, der Irrthum. Vom Irrthume ist so wohl die Unwissenheit, als der Zweifel (dubitatio), unterschieden (distinctus, differre), und zu unterscheiden. Die Natur des Irrthums zeigt sich (apparere, cerni), in einer falschen Meynung von einer Sache, die wir uns anders vorstellen (fingere), als sie ist. Durch den Zweifel sind wir nur ungewiß, ob eine Sache sey, und wie sie beschaffen (qualis) sey. Diesen (hunc, wenn es gleich auf dubitatio gehet; im Lateinischen gehet es auf das folgende), können wir keinen

(nicht) Irrthum nennen; welcher Irrthum, auch von der Unwissenheit unterschieden ist, nach welcher (qua, ex qua, per quam), wir gar nicht wissen, daß etwas sey, oder so beschaffen (talis) sey. Nicht jede Meynung verdient gleich (statim) den Nahmen des Irrthums; denn sie kann auch wahr, das ist, kein (non) Irrthum, seyn: z. B. Ob jemand ehrlich, oder geschickt (solers) sey? In wiefern findet hier Irrthum statt? Wie Zweifel? Wie Unwissenheit? Wie Meynung? Irrthümer sind der menschlichen Schwachheit, Uebereilung (studium), Unwissenheit, Trägheit und Parteylichkeit (cupiditas) beynahe unvermeidlich; ja viele Irrthümer sind unsern Begierden so angenehm, daß wir oft den hassen, der uns diesen Irrthum, diese Irrthümer benehmen will. Doch sagt Cicero sehr edel (generose): Wenn die Meynung von der Unsterblichkeit der Seele, von dem Leben nach dem Tode ein Irrthum ist, so ist sie ein angenehmer Irrthum, welchen (Irrthum) ich mir nicht gern wollte nehmen (eripi) lassen (pati.) Die ganze Geschichte der Gelehrten aller Arten (omnis generis) und Zeiten, ja das ganze (omnis) Leben, ist voll von Beyspielen thörichter, schädlicher, hartnäckiger Irrthümer. Irrthümern war Christus auch als Mensch nicht (ne ut homo quidem) unterworfen. Auf dem Irrthume beharren; ist entweder Nachläßigkeit (Genit.), oder Angewöhnung, oder Hartnäckigkeit, oder Begierde und Wunsch, daß er nicht Irrthum sey. Alle Irrthümer sind unanständig, aber nicht alle

schäd-

schädlich; die Wichtigkeit der Sache, darinnen der Irrthum begangen wird und sich versiehet (peccare), bestimmt den Schaden (vis noxia) des Irrthums; und durch die Schwierigkeit oder Leichtigkeit, den Irrthum zu vermeiden (Gerund. in *di*, oder Particip. in *dus* mit dem Genit.) wird dem Irrthume die Schädlichkeit gemehrt oder gemindert. (Durch welches (uter) wird sie nun gemehrt? Durch welches gemindert?) Wenn kann Irrthum leicht vermieden werden? Wenn er offenbar, oder nur Aufmerksamkeit nöthig ist. Was ist dies, wenn ich gewis glaube, es werde morgen gutes Wetter seyn: was ist dies? Ist es (gleich) ein Irrthum? Wenn nun morgen wirklich gutes Wetter ist? Und wenn dies nicht erfolgt, nicht so ist? Was hatte ich da? Wenn ich aber einen ehrlichen Menschen für einen Betrieger, oder umgekehrt (contra), oder einen ungeschickten (imperitus) für geschickt halte? Wenn ich etwas nicht essen will, weil es schädlich seyn könnte, oder nicht über (per) das Eis gehen will, weil es brechen (rumpi) könnte? Was ist dies? Wenn ich Geld in einem Zimmer wegschaffe, weil ein unbekannter Mensch allein darinnen ist? Was ist da in meiner Seele? Und wenn ich es liegen lasse (non auferre), und er nimmt es? Was hatte ich dann? Wenn Oedipus seinen Vater Laius tödtete, seine Mutter Jocaste heyrathete, die er nie gesehen, nie gekannt hatte? Was war in der Seele Christi, als er sagte: Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von

 mir?

mir? Aber, wenn er sagte: den Tag und die Stunde weis auch des Menschen Sohn nicht? Was ist das sicherste, wenn ich nicht weis, ob etwas wahr, oder wie es beschaffen sey? War der Irrthum des Thales schändlich, schädlich, als er bey Nacht herum gieng, die Sterne betrachtete, und darüber (ex eo, dum id agit), in eine Grube fiel?

Pudor, die Schamhaftigkeit, Schaam, Beschämung.

Rubor, die Röthe. Die Röthe des Gesichts (vultus) ist gemeiniglich ein Zeichen der Schamhaftigkeit. Aus der blassen Farbe schliessen wir (colligere) entweder einen Schrecken oder Traurigkeit (maeror), oder Krankheit (languor). Auch aus der Röthe können wir nicht immer die Schamhaftigkeit schließen; weil auch andere Bewegungen des Gemüthes, ausser der Beschämung, eine Röthe des Gesichts hervorbringen; welche auch aus Schrecken, aus Freude, ja aus Zorne, entstehen kann. Ja es giebt (esse) Krankheiten, deren Zeichen die Röthe des Gesichts ist, welche auch aus der Wärme entstehen kann. Die Schamhaftigkeit ist die Festung der Tugend, der Wohlanständigkeit; (decor, oris, mascul.) Wer die Schamhaftigkeit verliert, hat die Tugend verlohren. Unzeitige Schamhaftigkeit ist schädlich, dem Leibe und der Seele. Unzeitige Schamhaftigkeit wurde dem berühmten Mathematicker, dem Tycho von Brahe, in Dännemark, die Ursach des Todes, weil er aus Scham nicht

von

von der Königlichen Tafel (mensa) aufstehen wollte, da ihn die Nothwendigkeit trieb (urgere). Daher ein anderer in gleicher (idem) Nothwendigkeit aufstund und sagte: Ich will nicht Tycho von Brahe seyn. Welche Schamhaftigkeit werden wir unzeitig nennen? Wer aus (prae) Schamhaftigkeit gefährliche Krankheiten oder Wunden verheelt; wer von der Schamhaftigkeit gehindert wird, zu reden, wo er soll: ja wer durch die Schamhaftigkeit vom Bekenntnisse der Religion abgehalten wird, allen diesen schreiben wir eine unzeitige und schädliche Schamhaftigkeit zu. Aus stetiger Mattigkeit schließen wir eine langsame (lentus) Krankheit.

Feminina in *or* sind, doch schon der Bedeutung nach, Soror und Uxor.

Die Schwestern sind entweder vollbürtige (consanguineus), von einem (idem) Vater und einer Mutter; oder Halbschwestern, entweder von einem Vater und mehrern Müttern germanae, oder von einer Mutter und verschiedenen (plus) rechtmäßigen Vätern; diese heissen uterinae. (Was ist also soror germana? Was uterina?) Iuno war zugleich die Schwester und auch (eadem) Gemahlinn (uxor) des Jupiter. Was bedeutet dieses? die genaue (arctus) Verbindung (necessitudo) der obern Luft, des Aethers, mit der Luft, die unsre Erde umgiebt. Die Insel Delus war das Vaterland des Apollo und seiner Schwester Diana. Die Musen waren Neun Schwestern, Töchter des Jupiter; die Mutter dieser Schwe-

stern war Mnemosyne, oder die Göttinn des Gedächtnisses. Die Parcen, oder Göttinnen des Schicksals, werden unter dem Nahmen dreyer Schwestern vorgestellt (inducere). Die Jungfrauen sind Weibspersonen (mulier), und können Frauen (uxor) werden. Der Frau (den Frauen) wurde weder bey den Morgenländern, noch bey den Griechen und Römern, der Nahme des Mannes gegeben. Die Pflichten einer Frau sind, daß sie treu, haushältig (deligens, frugalis), eingezogen, freundlich (comis) gegen (erga) diejenigen, mit denen ihr Mann umgehn (versari) muß, und eine sorgfältige Erzieherinn ihrer Kinder, auch eine sorgfältige und leutselige Gebieterinn (hera) ihres Gesindes (familia) sey. Viele Männer sind durch die Nachläßigkeit, Verschwendung und Pracht der Frauen arm und unglücklich worden.

Neutra auf or haben den Genit. kurz; welches auch ihr Kennzeichen ist.

Aequor, die Ebene, das Meer ist nur poetisch. Also brauchbarer zu üben.

Marmor, oris, der Marmor ist ein Stein, hart, glatt und glänzend. Es giebt (esse) verschiedene (plus) Arten des Marmors: dem Parischen Marmor wird der Vorzug, (prima laus, primus locus), wegen der Weisse (candor), oder hellweissen (candidus) Farbe, gegeben; von welchem weissen Marmor auch diese Insel von ferne wie vom Schnee glänzt. Der Numische Marmor ist schwarz, der Hymettische, vom Berge Hymettus, in Attica, ist ebenfalls (et ipse, um),

be-

berühmt. Der gewöhnlichste (frequens) Marmor ist der Granit, oder Aegyptische Marmor. Der Gebrauch des Marmors war zu Seulen, zu Vordergiebeln (fastigium) der Tempel; ingleichen zu Bildseulen; von denen die Venus, aus der Mediceischen, der Fechter, oder Hercules, aus der Farnesischen Gallerie, und der Laocoon, zu Rom als die besten aufbewahrt werden; von welchen Winkelmann und Lessing geschrieben haben. Auch (Nec non) haben wir noch (etiam nunc) viele Aufschriften auf Marmor, welcher so wohl an öffentlichen Gebäuden, als an Grabmählern darzu (eo) gebraucht worden ist (adhibere): Aus diesen Marmorn bekömmt die Geschichte vieles Licht und Gewisheit (fides); daher diese Marmorschriften (marmor) von gelehrten Männern, von Grutern, Fabretti, Muratori und andern gesammelt, beschrieben, erklärt und genutzt worden sind. Der Porphyr ist ein bunter Marmor; denn die Marmorsteine (marmor) sind entweder einfarbig, oder bunt (varius) und gesprengt. Der Phengit (Phengites), oder Glasstein oder Spiegelstein, ist ein durchsichtiger Marmor. Aus dem Marmor wurden auch Tafeln oder Platten gehauen, die zu Fußböden gebraucht worden, welche tessellata hiessen; dergleichen (talis) war der Fußboden des Richthauses zu Jerusalem, welchen Lutherus Hochpflaster (suggestus) nennt. Der künstlichste Gebrauch des Marmors war und ist, wenn kleine Stifte von verschiedenen Marmor so zusammen gesetzt werden, daß sie Vögel und andere Figuren

ren natürlich vorstellen; (effingere, referre). Diese Arbeit (opus) heißt die Musaische (musius), oder Florentinische. Auch in Sachsen und Schlesien bricht Marmor.

Hier kann man so gleich memor (oris) mitnehmen, ob es gleich ein Adiect. ist, aber doch 1) Das einzige dieser Endigung ist, 2) Selten, oder niemahls mit einem Subst. allein stehet, vielmehr 3) Selbst einen Genit. der Sache bey sich hat, wie ein Substant. Also z. B. Eingedenk sind wir einer Sache, wenn ihre Vorstellung (cogitatio) uns immer gegenwärtig ist, oder oft einfällt (occurrere), oder uns zu etwas antreibt. Wer ist also seines Versprechens eingedenk? Wer es hält. Wen nennen wir Gottes eingedenk oder uneingedenk? Wer (qui) so denkt (sentire) und handelt oder lebt, daß er den Willen Gottes beobachtet, seinen Wohlthaten mit Bewustseyn dankbar ist, und seine Hülfe erwartet; Oder, wer Gottes Daseyn, Eigenschaften, Werke, Wohlthaten, Willen und Hülfe, die Verbindung (necessitudo) oder Verhältniß (conditio) immer im Sinne hat, die ihn mit Gott verbindet, und (wer) diesen Gedanken auch gemäs handelt, den nennen wir Gottes eingedenk; und wer dies nicht thut, den nennen wir Gottes uneingedenk. Die Menschen sind mehr der Beleidigungen eingedenk, als der Wohlthaten. (Welches (utrum) ist besser?) Wie heissen die, welche der Wohlthaten eingedenk sind? Dankbar. Und die ihrer nicht eingedenk sind? Welche Menschen der Beleidigun-

gen nicht eingedenk sind, die heißen versöhnlich. Ein Lügner muß desjenigen eingedenk seyn, was er vorher an einem andern Orte bey (bleibt weg) anderer Gelegenheit gesagt hat (conjunct.). Warum? Wie gehet es ihm, wenn er dessen nicht eingedenk ist?

Not. Memor hat durchaus keinen Dat. noch Ablativ. im Plural. und memoribus ist gar kein Wort.

Von Memor kömmt her, und ist noch zur ersten Decl. unter die Nomina von abweichenden Genere zu nehmen:

Memoria; das Gedächtniß ist uns nöthig, so wohl für sich (per se), als zu den andern Kräften (facultas) und Wirkungen (opus) der menschlichen Seele. Ohne Gedächtniß kann der Verstand weder urtheilen noch schließen. Denn wie wird er Begriffe (notio) oder Sätze (sententia) und Urtheile mit einander verbinden, wenn der vorhergehende (prior) ihm nicht vom Gedächtnisse erhalten und eingegeben wird? Der Witz, die Kraft zu erfinden, findet nicht statt ohne Gedächtniß, welches ähnliche Dinge zurückbringt, mit denen der Witz andere vergleicht. Ein vollkommnes Gedächtniß hat vier Tugenden, welche doch selten, oder nicht immer, zusammen sind. Wer etwas bald fasset, der hat ein geschwindes Gedächtniß. Wer viel auf einmal (simul), in kurzer Zeit fasset, dessen Gedächtniß nennen wir weit umfassend (capax); dieses Gedächtniß kann nicht seyn, ohne Geschwindigkeit, welche zu vielen auf einmal erfordert wird.

Einem

Einem festen, treuem, behaltendem (tenax) Gedächtnisse schreiben wir es zu, wenn wir eine Sache lange Zeit behalten und nicht so leicht, nicht so bald vergessen. Und wenn uns die gehörte oder gelesene, oder gedachte (cogitare), oder sonst empfundne (percipere) Sache durch eine ähnliche bald und leicht beyfällt (succurrere), so haben wir ein fertiges (promtus, facilis) Gedächtniß. Welche dieser Tugenden ist wohl (tandem) die nöthigste? Die Treue oder Festigkeit. Aber welche ist die edelste, ja die nützlichste? Die Fertigkeit. Was vor ein (qualis) Gedächtniß hatte Themistokles, welcher eine Kunst der Vergessenheit wünschte, weil er manches (widrige, molestus) zu vergessen wünschte, und nicht konnte. Wie war das Gedächtniß des Redners Hortensius beschaffen, der einen ganzen Tag in einer Auction saß, und Abends sagen konnte, welche Sachen, in (bleibt weg) welcher Ordnung, von wem, wie theuer (quanti) jede (singulae) weggegangen wären (vendi)? Aber jener, der ein neues Gedicht vorlesen (recitari) hörte, und es sogleich auswendig hersagte, welches Gedächtniß hatte dieser? Alte Leute wissen, erinnern sich, was sie in ihrer Jugend gehört, gesehen, gelesen haben? Welchem Gedächtnisse schreiben wir dies zu? Aber sie haben morgen vergessen, was sie heute hörten? Welches Gedächtniß mangelt ihnen da? Das Gedächtniß ist bey der Jugend stärker, als der Verstand. Warum? Gott und die Natur der Sache will, daß sie erst (prius) sammeln, dann erst (demum) das gesammelte brauchen.

Daher

Daher ist das Gedächtniß erst zu bereichern, jedoch die Uebung des Verstandes nicht zu vernachläßigen. Das Gedächtniß ist besonders nothwendig zu Sprachen, Geschichte, und wo viele Nahmen der Sachen mit ihren Bedeutungen zu merken sind: welches vornehmlich in der Arzneykunde vorkömmt. Das Gedächtniß ist besonders zu zweyen Dingen zu üben: erstlich, daß wir manches recht von Worte zu Worte auswendig lernen: wie auch die Prediger ihre Predigten lernen und halten (habere) sollen; hernach, und noch mehr, daß wir das gehörte und gelesene (Plur.) uns wohl (probe) einprägen, und bey (data) Gelegenheit gleichsam aus dem Schatze des Gedächtnisses hervorlangen (depromere) und anwenden. Mithridates hatte ein so weit umfassendes und fertiges Gedächtniß, daß er jedes Volk seines Heeres in dessen Sprache anreden konnte, und die Nahmen aller seiner Soldaten wußte. Cäsar hatte ein so munteres Gedächtniß, daß er sieben Schreibern zu einer Zeit sieben verschiedene Briefe ohne Verwirrung nach und nach (deinceps) stückweise vorsagen konnte. Welche Tugend des Gedächtnisses war diese?

Neutrum in *or* ist auch: Cor, cordis, das Herz. Wo liegt (situm esse) das Herz? Unter der linken Seite der Brust. Womit ist das Herz umgeben? Erst und zunächst mit dem Herzhäutchen oder Herzbeutel (pericardium), dann mit den Flügeln oder Lappen (lobus) der Lunge, hernach mit den Rippen der Brust. Was ist die Bestimmung des Herzen? Daß es das Blut aufnimmt

und

und vertheilt. Wie kömmt das Blut in das Herz? Aus der Hohlader über dem Herzen? Wohin kömmt das Blut im Herzen? In die rechte (dexter) Herzkammer. Was sind Herzkammern? Die zwo Abtheilungen des Herzens. Wodurch werden sie unterschieden oder getheilt? Durch die Herzwand. Was geschiehet in der rechten Herzkammer? Das Blut wird durch die Fasern in die Schlagader der Lunge, oder Lungenschlagader (arteria pulmonalis), ausgetrieben, aus der es in die große Schlagader, und durch die Blutader der Lunge in die linke Herzkammer gehet. Wo kömmt (abire) es hernach hin? Durch die große Schlagader in die andern Schlagadern. Was sind also Schlagadern? Was thun sie? Sie führen (vehere) das Blut aus dem Herzen und der Lunge durch den ganzen Körper. Was sind und thun die Blutadern? Sie führen das Blut zurück in das Herz durch die Hohlader. Wie kömmt (ingredi) das Blut in die Blutadern? Aus den Schlagadern, durch Haarröhrchen. Die Alten setzten den Sitz der Seele im Herzen; daher bedeutet das Wort Herz (Genit.) im Deutschen den Willen und Muth, im Lateinischen aber den Verstand. Dem Herzen wird vornehmlich, und fast eigentlich, die Bedingung des Lebens zugeschrieben, welche (Bedingung, oder, welches Leben) vornehmlich, ja einzig, auf dem Kreislaufe des Bluts beruhet, welcher im Herzen und durch das Herz (von dem Herzen) bewirkt wird. Not. Das Wort Cor hat eben keinen Pluralem,

dar-

darinnen es gar nicht vorkömmt; ausser bey den Dichtern, corda, im accus. sonst auch nicht; die Herzen heißen animi, mentes, allenfalls pectora. Auch wenn Herz die Seele bedeutet, muß es nicht cor heißen, sondern animus; z. B. Gott im Herzen haben, vom Herzen lieben, aus dem Herzen beten, zu Herzen fassen, gehen, dringen u. s. w.

Auch einige Mascul. in *or* haben das (o) im Genit. kurz, sind aber meist aus dem Griechischen, als:

Rhetor, ŏris, vom Rhetor werden Lehren (praeceptum) der Beredsamkeit gegeben, die vom Redner geübt werden. Der Redner kann der Hülfe des Rhetors entbehren; aber alle Lehren des Rhetors helfen (nützen) dem nichts, der kein Redner wird. Des Redners Werk ist, von jeder Sache, welche der Kunst des Redners werth ist, schicklich, deutlich, nachdrücklich, zierlich und angenehm zu reden (dicere). Die berühmtesten Redner waren und sind Demosthenes, Cicero, Chrysostomus, Saurin, Flechier. Der Redner Ansehen war sehr groß zu Athen und Rom; und dem großen Redner gehorchte und wich alles. Redner sind eher (prior) gewesen, und besser, als die Rhetoren. Unter den Rhetoren sind die besten Aristoteles, Cicero, Quintilianus, Dionysius von Halicarnassus, Longinus. Im Cicero ist der Redner mit dem Rhetor verbunden. Zu Athen hatten auch die Redner den Nahmen der Rhetoren.

Castor war ein Sohn des Jupiter und der Leda, deren Gemahl war Tyndarus, König in La-

cedämon. Der Bruder des Castor hieß Pollux; und die Schwester des Castor und Pollux war Helena. Dem Castor und Pollux war ein gemeinschaftlicher Tempel zu Rom gewidmet, der aber nur der Tempel des Castor hieß. Eben diesem Castor wurde der Schutz der Schiffer zugeschrieben. Eine doppelte Flamme oben am Mastbaume (in summo malo) sollte (dici) ein Zeichen der Gegenwart und Hülfe des Castor und Pollux seyn. Den Castor ehrten die Ritter (Reuter) als (ut) ihren Patron; an die Stelle des Castor hat der Aberglaube den heiligen Georgen gesetzt. Diesen Georgen rief einmal (aliquando) ein schlechter Reuter oder Bereiter an, daß er durch seine Hülfe auf ein sehr hohes Pferd käme (escendere, evadere). Heiliger George, sagte er, hilf mir! Er kam hinauf, purzelte aber auf der andern Seite wieder hinunter, und sagte: Heiliger George, du hast mir zu viel geholfen. Castor heißt auch der Biber; die Biber gehören (referri) unter (ad) die zweylebichten Thiere; die Haare der Biber sind fein, und werden daraus (inde, oder aus ihnen) Hüte und Strümpfe gemacht. Von den Bibern haben wir das Bibergeil, welches der Biber in einem Beutel (folliculus) am Leibe trägt, welchen (Beutel) er sich selbst abbeißt, wenn ihn der Jäger verfolgt. Den Biber (die Biber) müssen wir wegen seines (ihres) Baues bewundern, zu welchem die Biber den Mörtel mit dem Schwanze, wie mit einer Kelle schlagen (miscere, solidare), die Bäume mit den Zähnen fällen, und alles mit

Holze,

Holze, Erde und anderer Materie, in (per) etlichen Stockwerken, auf den Flüssen befestigen.

Hector, war ein tapfrer Prinz (filius) des letzten Trojanischen Königs Priamus. Die Gemahlin des Hector hies Andromache. Von diesem Hector wurde Troja am besten vertheidigt. Ja (quin) dem Hector wurde keiner unter den Griechen gleich (par) geschätzt, ausser dem Achilles, welcher diesen Hector getödtet hat; welcher Tod des Hector das Ende der Iliade des Homerus ist.

Nestor, war ein Griechischer Fürst vor (ad) Troja. Weisheit, Erfahrung, Sanftmuth und Beredsamkeit waren die Tugenden des Nestor. Diesem Nestor wird immer (subinde, plerumque) ein Leben von dreyhundert Jahren zugeschrieben; dies ist falsch und albern; das Leben des Nestor begriff drey Menschenalter; er lebte mit Jünglingen mit deren Grosvätern er aufgewachsen war (conjunct). Also können wir vom Nestor nicht eine Bezeichnung des höchsten Alters hernehmen.

Auch ein Femin. in *or* hat ein kurzes *o* im Genit. nehmlich, Arbor, der Baum; s. oben, unter dem Genere; doch auch hier noch etwas:

Wie wir den Baum an (ex) den Früchten erkennen: so erkennen wir den Sinn des Menschen aus seinen Reden, doch noch (bleibt weg) aus seinen Handlungen (factum). Die Bäume sind eine Zierde, und ein Nutzen der Erde, das Laub der Bäume ist ihre Zierde, und die Frucht der Bäume unser Nutzen; doch ist auch das Laub

der Bäume nützlich, schon durch seine unbeschreibliche, erquickende Anmuth, aber auch durch Schatten zur Bedeckung (munimentum) der Früchte zum Futter; besonders das Laub des Maulbeerbaums, welches Baumes Laub die Seidenwürmer nährt; fruchtbare Bäume werden weder gefällt, noch verbrennt; Dies (hic, zum folgenden) ist der Gebrauch der unfruchtbaren Bäume, welche nur Laub tragen; welchen Bäumen deswegen die Frucht fehlt, zu welcher sie nicht bestimmt sind. Jedes Land hat seine eignen Bäume; und in Europa sind die Bäume unbekannt, oder kommen nicht fort, die in den Morgenländern häufig sind und gut fortkommen; dergleichen Bäume sind der Palmbaum, die Ceder; selbst in Europa hat Spanien, Italien, und die Provence in Frankreich (Gallia Provincia) Bäume, denen Deutschland zu kalt (comparat.) ist; diese Bäume sind der Oelbaum uud der Citronenbaum.

Die in *ur* sind meist Neutra, und haben ein kurzes *u* im Genitivo: doch sind etliche masculina; als:

Vultur, ŭris, die Geyer sind Fleischfressende Vögel und Raubvögel. Den Geyern sind räuberische und geitzige Menschen ähnlich. Von einem Geyer wurde, nach der Fabel, der Dichter, die Leber des unzüchtigen Tityus immer abgefressen.

Turtur, die Turteltauben sind eine Gattung Tauben (Genit.) zu deren Hauptart wir dieselben (Turteltauben) rechnen. Die Turteltauben sind

immer

immer für werth gehalten worden, ein Bild der Treue, Liebe und Freundschaft vorzustellen (qui exhiberent).

Furfur, Plur. es, die Kleyen; ist gleichgültig im Singul. und Plur. Die Kleyen sind der gröbere (crassior) Abgang des feinern (tenuis) Getreydes; daher sind die Kleyen untauglich zur Speise der Menschen; doch zeigt sich die Brauchbarkeit der Kleyen zum Futter der Thiere, besonders der Schweine.

Die übrigen sind alle Neutra; als:

Fulgur, ŭris, der Bliz ist der Glanz des Feuers, welches aus den Gewitterwolken heraus fährt (emicare): wenn dieses Feuer zündet, oder zerschmettert, oder tödtet (exanimare) oder wohin (aliquo) fährt (inferri, incuti), so heißt es der Wetterstrahl; Also ist nicht jeder Bliz oder Wetterleuchten (fulgetrum) ein Wetterstrahl. Auch ist bey dem Blitze nicht immer Donner; wenigstens hören wir ihn nicht immer, wenn er zu entfernt (remotior, us) ist. Blitze werden oft durch ganze Nächte gesehen, und kein Donner gehört. In dem Blitze bey heiterem Himmel, das ist, aus einer kleinen oder verborgnen Wolke, suchten die Alten ein Wunder und eine Vorbedeutung. Der Wetterstrahl fährt (inferri) allezeit an einen gewissen Ort, oder zerstreuet sich (pass.) aber nicht immer wird durch diesen Wetterstrahl etwas angezündet, oder zerschmettert, vielweniger getödtet. Wenn der Bliz zündet: so enthält er vielen Schwefel. (Nun kann man

gleich das Wort sulphur mitnehmen.) Alle Thiere und Pflanzen haben viele Theile des Schwefels; die Scheidekünstler finden in allen Körpern Schwefel, Salz, Oel und Quecksilber, eines in dem einen (aliud in alio) mehr, als das andere. Wenn der Bliz mehr Salpeter hat: so zerschmettert und zerstreuet er, dann ist auch der Donner heftiger. Von dem Blitze oder durch den Bliz werden die Wolken zertheilt, die sonst auf einmahl herunter stürzen würden; aber die Gewalt des Blitzes breitet sie aus, und macht (efficere) einen herrlichen (egregius) Regen, der desto fruchtbarer ist, je mehr Schwefel er bey sich (secum) führt (vehere). Denn im Schwefel liegt (inesse) eine große Kraft der Fruchbarkeit. Der Geruch des Schwefels ist stark (gravis), und kann ermuntern und reitzen, aber auch tödten. Schwefel, wie er in den Körpern ist, oder heraus gezogen wird (elicere), heißt Schwefelleber. Die edelsten Metalle haben den meisten Schwefel. (Noch übe man den Unterschied zwischen fulgur und fulmen.) Es ist nicht gut, den Bliz mit unverwandten Augen anzusehen; denn, wenn auch der Wetterstrahl nicht immer schadet, so kann doch der weiße und schnelle Schein den Augen schaden. Wer vom Blitze (Wetterstrahle) getroffen wird, der siehet den Bliz (Glanz) nicht; und wer ihn siehet, der wird, wenigstens von diesem Wetterstrahle, ; nicht getroffen, dessen Bliz er sahe.

Guttur, uris, die Kehle ist der Weg der Stimme aus dem Munde, und der Nahrung, der Speise und des Trankes, in den Mund. Jene kömmt mit der Luft und dem Athem aus dem Theile der Kehle, welchen wir die Luftröhre nennen; diese (die Nahrung) in den Schlund; welche beyde (duo) Röhren in der Kehle hart (proxime, arcte) neben einander sind. Die Kehle ist enge; daher sie leicht und nicht ohne Gefahr verschlossen werden kann. Durch die Kehle reden, macht die Sprache (vox, oratio) rauh und unvernehmlich. Die Schweitzer reden besonders durch die Kehle, auch die Schwaben, doch nicht so sehr (minus). In den Morgenländischen Sprachen sind Buchstaben, die besonders durch die Kehle, aus der Kehle ausgesprochen werden müssen.

Einige haben im Genit. ŏris. z. B.

Ebur, ŏris, Das Elfenbein, sind die Zähne des Elephanten. Die Zierde des Elfenbeins ist dessen Glätte und Weisse (candor). Dem Elfenbeine wurde sonst noch mehr Werth beygelegt, als jetzt (nunc). Das Elfenbein liefert uns Indien als das Vaterland der edelsten Elephanten. Aus dem Elfenbeine wurden sonst Bildsäulen, Tafeln, sogar Vordergiebel der Häußer, gemacht. Auf Elfenbein kann auch geschrieben werden. Die Zeit macht das weisseste (candidus) Elfenbein gelb, wie das Alter die Menschen.

Robur, ŏris, die Stärke, Kraft, auch die Steineiche; dies sonderlich im Plur. In dem

Fleische ist mehr Kraft zur Nahrung, als in den Früchten. Es ist närrisch, und gefährlich sich auf seine Stärke verlassen. Milo ist wegen seiner Stärke bekannt. Er verlies sich auf diese Stärke, und wollte einen aufgeborstenen Baum zerreissen (diripere), welches er sonst, seiner Stärke wegen gekonnt hatte. Aber (sed enim) das Alter hatte diese Stärke geschwächt, die Hände blieben ihm stecken, und er mußte verhungern. Warum? Es fehlte ihm die Stärke der Seele, die Klugheit; sonst hätte er die Stärke des Leibes nicht so unbesonnen gemißbraucht. Dem Weisen, Edelmüthigen, Tapfern, und Standhaften schreiben wir Stärke der Seele zu. Der Kern (heißt auch robur) des Macedonischen Heeres war die Phalanx; und die Römer setzten die Stärke des ihrigen in der Legion. Steineichen sind hart, schwer zu fällen und zu spalten, aber nützlich.

Femur, ŏris, die Hüfte. Der Schmerz der Hüfte, ist peinlich, und heißt, malum ischiaticum. Durch die Hüften wird die Last (pondus) des Körpers getragen (sustinere); daher auch die Knochen der Hüften stark sind. Eine Wunde oder Stoß an der Hüfte macht Lähmung. An (bleibt weg) die Hüften schlagen, zeigte bey den Alten die Erstaunung und Betrübniß an.

Iecur, ŭris, noch mehr aber jecinoris, die Leber. Von der Sache s. oben hepar; doch hier noch zur Uebung. Die Alten hielten es für ein böses Zeichen, wenn der Leber die Spitze (caput) fehlte; Dieser Fehler der Leber sollte (putari) den

Tod

Tod des Feldherrn bedeuten. Der Aegyptischen Göttinn Isis wurden die Lebern der Gänse geopfert. Knoten oder Geschwüre der Leber sind gefährlich, und schwer zu heilen.

Die auf as sind meist Griechisch, wenn sie Personen bedeuten, haben auch im Genit. wie im Griechischen atis, adis, antis: (s. unten) die lateinischen in as, atis, als Nahmen der Eigenschaften, oder einer Beschaffenheit, sind alle feminina, wie auch im Deutschen; bis auf einige, die hernach folgen werden, aetas, aestas, voluntas, utilitas, welche im Deutschen abgehen: itzt erst das allgemeine und übereinstimmende: z. B.

Felicitas, atis. Die Menschen haben keinen (non) besondern (proprius) Trieb der Glückseligkeit. Warum nicht? Ist nicht die Glückseligkeit das Ziel aller unsrer Wünsche und Bemühungen? Allerdings (Sane!) Aber was ist Glückseligkeit? Oder welcher Zustand verdient den Nahmen der Glückseligkeit? Wenn wir alles haben, oder gewiß hoffen und erwarten, was wir begehren, und nichts empfinden, oder fürchten, was wir verabscheuen. Was begehren wir dann? Das Gute, spricht man immer. Und was verabscheuen wir? das Böse. Was ist aber nun gut oder böse? was uns nützlich oder schädlich ist. Und was ist nun nützlich oder schädlich? Was zur Erhaltung und Mehrung (incrementum) unsrer Kräfte und Vollkommenheit gereicht (pertinere, facere, prodesse), oder sie hindert. Also jenes begehren wir, dieses verabscheuen wir? So sollte es seyn. Ist

es nicht so? Nicht eben (sane) immer, nicht bey allen, nicht in allen Umständen (res, caussa). Sage mir (afferre) ein Beyspiel. Ist die Faulheit etwas Gutes, etwas Nützliches? Nichts weniger; der Faulenzer, der Müssiggänger, setzt seine Glückseligkeit in der Faulheit; also hält er die Faulheit für etwas Gutes, die Arbeit für ein Uebel. Warum? Weil ihm jene angenehm, diese beschwerlich ist. Aber ist er nun da nicht glücklich? oder genießt er da nicht der Glückseligkeit? Er hat ja (scilicet, quippe), was er begehrt, und empfindet das nicht, ist frey von dem, was er verabscheuet! Aber was wird folgen? Armuth, Verachtung, Elend. Wird ihm dies auch angenehm seyn? Ich denke nicht (non credo); Eben so wenig (non magis), als dem Unmäßigen Krankheit, Fieber, Schwindsucht, Dürftigkeit; Speise und Trank waren ihm doch auch erst angenehm. Aber der Mäßige genießt doch Glückseligkeit? Ja; wenn anders (si quidem) Gesundheit, Munterkeit, langes und ruhiges Leben, Auskommen, Theile der Glückseligkeit sind. Und warum sind sie es? Weil wir gern leben, lang und ruhig leben, gesund seyn, uns nähren (ali) wollen. Und warum wollen wir es? Wegen (hier muß im Lateinischen vorhergehen nempe), des Nutzen, den wir und andere davon haben (capere im Coniunct). Aber wo ist der Mensch, der darauf siehet, der um des Nutzen willen isset und trinkt, und (bleibt weg) nicht um der Annehmlichkeit willen? Oder (an vero) issest und

trinkst

trinkst du, weil es dir und andern nützt? Nein; sondern weil es gutschmeckt. Wenn du aber zu viel issest und trinkst, krank wirst, oder nur Kopfschmerzen hast: ist dies (haec, zum folgenden) Glückseligkeit? Nein! Warum nicht? Weil mir Krankheit und Kopfschmerz nicht angenehm ist. Und was thun wir, wenn wir krank sind? Wir brauchen Arzney; Aber die ist bitter, schmeckt nicht gut. Ja (sane, scilicet), aber sie giebt Gesundheit; und die ist angenehm. Also worauf müssen wir bey (in) der Glückseligkeit sehen? Gewiß auf die Annehmlichkeit, nicht auf den Nutzen. Denn was ist Nutzen, als (nisi), daß mir und andern mit mir, durch mich, wohl ist? Wenn der Nutzen nicht mit Annehmlichkeit verbunden wäre: wer würde ihn begehren? Selbst ein ruhiges Gewissen, der gröste Theil aller Annehmlichkeit muß den vornehmsten Theil der Glückseligkeit ausmachen, weil es die gröste Anmuth ist, ohne welche alle andere Anmuth bitter ist. Also wäre (erit) die Glückseligkeit nur ein Genuß, eine Empfindung der Annehmlichkeit, eine Abwesenheit der Unannehmlichkeit! Nicht anders (scilicet); so wohl der gegenwärtigen als zukünftigen. Welche gehet vor? (utra est potior?). doch wohl die zukünftige. Aber die habe ich ja nicht; und die gegenwärtige empfinde ich wirklich. Aber was hilft mir gegenwärtige Annehmlichkeit, was schadet mir gegenwärtige Unannehmlichkeit, wenn hernach das Gegentheil erfolgt? Was schadet mir die Rauhigkeit des Weges, wenn er an einen Ort

führt,

führt, wo Vergnügen auf mich wartet? Wird die Anmuth der Wiesen und Felder dem Missethäter Vergnügen erwecken, wenn er über (per, praeter) dieselben zum Tod geführt wird? Aber wir empfinden doch nur die Anmuth des Gegenwärtigen. Aber wenn dasjenige kömmt, was itzt zukünftig ist, so ist es gegenwärtig; und jenes ist dann vorbey. Noch mehr: wir empfinden ja auch das künftige schon im voraus. Wie so? durch Hoffnung und Furcht. Ist der Reiche glücklich, der Armuth fürchtet? Ist der Arme, der Kranke unglücklich, der sichre Hoffnung der Gesundheit, des Reichthums hat? Aber so lange er krank, arm ist, wo bleibt (esse) da die Glückseligkeit? Sie ist freylich nicht da; wer wollte dies sagen? Aber die gewisse Hoffnung lindert die gegenwärtige Bitterkeit des gegenwärtigen Schmerzes; so wie die Furcht der künftigen Bitterkeit alle Anmuth des gegenwärtigen Vergnügens verderbt, hindert und unterdrückt. Wenn also (quodsi) der Genuß der gegenwärtigen Annehmlichkeit aufhört: so ist alle Glückseligkeit verschwunden; Und wenn ich einen Theil, eine Art der Anmuth geniesse, und der andern entbehre, z. B. Wenn ich reich, aber dabey (simul, idem) krank bin, oder gesund, aber arm; oder am Leibe beglückt, an der Seele elend, dumm, unwissend, voll Irrthümer, lasterhaft: ist dies (haec) Glückseligkeit? Ein Theil der Glückseligkeit ist da; aber ein anderer, ja der grössere, fehlt, ohne welchen ich jenen nicht einmal recht brauchen, recht geniessen kann, sondern ohne Ver-

stand,

stand, zu meinem und anderer Schaden und Misvergnügen misbrauche: welche Glückseligkeit ist dies? Eine unvollkommne. Und wenn sie aufhört? Kurz, flüchtig, vergänglich, nichtig, gar keine Glückseligkeit. Und wenn ich itzt eine Annehmlichkeit genieße, auf welche eine Unannehmlichkeit folgt, die mir schadet, die mir Empfindungen bringt, erweckt, die ich verabscheue. Welcher Nahme gehört (deberi, conuenire), dieser Glückseligkeit? Wir müssen sie falsch, eingebildet (fictus) nennen. Oder wenn ich Dinge begehre, suche, habe, die mir keine wahre, völlige, dauerhafte, wachsende Vollkommenheit und Anmuth gewähren: z. B. Geld, hohe Würde? Ebenfalls eine eingebildete. Also wie muß die Glückseligkeit beschaffen seyn, wenn sie wirklich Glückseligkeit ist? Sie muß wahr seyn. Wenn ist sie wahr, wenn dasjenige wirklich und immer gut, nützlich, angenehm ist, dessen wir genießen; wenn dasjenige ein wirkliches Uebel ist, von dem wir frey sind. Wie muß sie noch mehr (porro) beschaffen seyn? Vollkommen. Wenn ist sie vollkommen? Erstlich, wenn nichts von dem fehlt, was wir begehren, oder hoffen, nichts von dem da ist, oder zu fürchten ist, was wir verabscheuen: Hernach, wenn dieser Zustand niemahls, in keinem Stücke oder Umstande (conditio, caussa) aufhört. Also brauchen wir keinen besondern Trieb zur Glückseligkeit? Nein. Warum nicht? Weil kein besonderer Trieb erfordert wird, durch den wir begehren (coniunct.), daß jeder unsrer

Triebe

Triebe erfüllt werde. Dies will, dies sucht jeder Trieb für sich (per se); die Erlangung (copia) dessen, was jeder Trieb begehrt, ist ein Theil der Glückseligkeit; und die Erlangung und der Genuß dessen, was sie alle begehren, ist vollkommen, ganze (solidus) Glückseligkeit ist ihre Summe. Aber werden nicht in jenem Leben gewisse (quidam) Begierden wegfallen, z. B. Zu essen, zu trinken, zu schlafen? Ja! wird da die Glückseligkeit unvollkommen seyn, der Glückseligkeit etwas fehlen? Nein! Warum nicht? Weil wir diese Dinge nicht mehr begehren werden. Warum werden wir sie nicht mehr begehren? Weil wir die Sache nicht mehr brauchen, die wir itzt durch sie begehren; dies heißt so viel: Gott wird die Veranlassung dieser Begierde vernichten (abolere), daher wird uns ihr Genuß keine Anmuth bringen, und ihre Abwesenheit keine Unannehmlichkeit erwecken sollen. Denn sonst begehren wir viele Dinge, als Theile der Glückseligkeit, weil sie uns angenehm sind; aber wenn Gott nicht will, daß die Sache mehr (porro) da sey, oder nöthig sey, so wird er auch die Begierde darzu (eius) wegnehmen, durch welche er uns sonst an die Bedürfnis der Sache zu unsrer (nostri) Erhaltung erinnert. Wie viele Dinge begehren manche Menschen schon itzt nicht, z. B. Den Caffee, Taback, Wein, die Musik! (concentus). Sind sie deswegen unglücklich? Ich meyne nicht. Oder ehe wir noch von Caffee, Taback, etwas gehört hatten? Auch nicht (nihilo magis). Wenn wir aber Tugend, Weisheit, Arbeit

Arbeit (opus) nicht begehren: sind wir da auch nicht unglücklich? Ja wohl; denn die Abwesenheit dieser Dinge schadet, macht Misvergnügen in der Folge, hindert die Erlangung (copia) desjenigen, was wir durch andere Triebe begehren; ja, wenn der Mensch nachdenkt, so begehrt er auch jene Dinge wirklich, an sich.

Dies war etwas schwerer, für geübtere nun etwas kürzer und leichter, wie zum blossen decliniren, als Summe und kurze Wiederholung des vorigen.

Die Glückseligkeit ist die Summe des Genusses, oder der sichern Hoffnung, alles desjenigen, was wir nach (per) Gottes Willen und Einrichtung begehren sollen, und die völlige (solidus) Abwesenheit aller Dinge, die wir verabscheuen oder fürchten. Die Theile der Glückseligkeit sind alle Güter und Freuden der Seele, im Verstande und Willen, des Leibes, der äusserlichen Umstände. Was gehört zu jedem? Wo gehört jedes hin? Dies lasse man aus dem ordnen, was hier durch einander folgt:

Seele: Leib: Zustand:

Gesundheit, Reichthum, Weisheit, Friede, Tugend, Ansehen, Leben, Freundschaft, Nahrung, muntre Thätigkeit, Schönheit, schöne Gegend, Musik, gute Bücher, u. s. f.

Der Glückseligkeit fehlt etwas, wenn wir nicht alles haben, oder hoffen können; was wir wünschen; oder wenn etwas da ist, oder gefürchtet werden muß, das wir verabscheuen. Die Glück-

Glückseligkeit muß (oportet, zum Accusat.) wahr, vollkommen, dauerhaft seyn. Statt (pro) der Glückseligkeit suchen und finden viele Menschen die Unglückseligkeit, weil sie ihre Glückseligkeit in Dingen suchen, darinnen sie nicht bestehet, oder welche sie wohl gar (ultro) hindern.

Libertas, die Freyheit ist überhaupt die Möglichkeit (conditio, facultas, copia), zu thun, was wir wollen. Sie ist entweder äusserlich, oder innerlich. Die äusserliche Freyheit ist, wenn wir durch keine Gewalt der Dinge ausser uns gezwungen werden, etwas zu thun, was wir nicht wollen, oder gehindert werden, zu thun, was wir wollen; z. B. Wer von der Gewalt des Wassers, oder von andern Menschen weggerissen, oder durch Befehle und Gewalt genöthigt wird, dem fehlt die äusserliche Freyheit; dieser äusserlichen Freyheit ist die Sclaverey, die Gewalt, oder der Zwang, entgegen gesetzt. Die innere Freyheit nennen wir den Zustand, die Kraft des Willens, da wir etwas wollen, oder nicht wollen, was wir uns als gut oder nicht gut vorstellen. Unter den Wirkungen der Natur sind einige unsrer Freyheit unterworfen, andere nicht; z. B. (Man lasse sie wieder ordnen.)

Unterworfen der Freyheit: Nicht unterworfen; zum Theile unterworfen: Gehen, Sitzen, Kreislauf (orbis) des Bluts, Erblassen, Athemholen, Verdauen, Lachen, Bewegung der Eingeweide, Pulsschlag, Seufzen, Essen, Weinen; Erbrechen (vomitus), Schwitzen, Erröthen, Frieren,

ren, Hungern (NB. hat zweyerley Verstand); Nachdenken, Erinnerung, Betrübnis, Freude, Scham, Unwille; Sehen, Hören, u. s. f.

Selbst die Wirkung (vis) der Seele in den Körper, und dieses in jenen beruhet (positum esse) nicht in unsrer Freyheit. Warum nicht? Warum manches von den oben erwähnten nicht? Wir mißbrauchen die Freyheit, wenn wir etwas wollen, das wir nicht wollen sollten, weil es böse ist, oder etwas nicht wollen, welches wir wollen sollten, weil es gut ist. Warum thun wir dies? Entweder aus Irrthume, oder aus Begierde. Daher sind Irrthum und Begierde der wahren Freyheit eben so zuwider und ein Hinderniß, als der äusserliche Zwang. Aber sind nicht die Gesetze der Freyheit zuwider? Warum? Sie hindern doch den Menschen zu thun, was er will, und zwingen ihn zu thun, was er nicht will. Nehmlich, was er auch ohne Gesetz wollen oder nicht wollen soll, ja für sich wollen oder nicht wollen wird, weil es ihm nützlich oder schädlich, anständig oder unanständig ist, und andere Dinge befiehlt oder verbietet Gott weder durch die Natur, noch durch die Schrift. Aber die Menschen, die Fürsten! Kann seyn, zuweilen; aber die Billigkeit, der Nutzen erfordert es, daß wir ihren Gesetzen gehorchen. Wer den Gesetzen der Obrigkeit (imperans) nicht gehorcht, der verliert oder hindert und stört seine und anderer Freyheit und Sicherheit. Wie so? Vielleicht, weil er in das Gefängniß gelegt, gestraft wird? Auch dies;

aber nicht allein, nicht vornehmlich; sondern noch vielmehr, wenn er nicht gestraft wird; denn wenn und wo jeder ungestraft thun oder lassen kann, was er will, so kann jeder nach Belieben stehlen, rauben, todtschlagen, betriegen, verleumden, den Vertrag brechen, Schulden nicht bezahlen. Ist dies (haec) Sicherheit? Ist dies (haec) Freyheit? Gott bewahre uns (avertat) vor solcher Freyheit: Dies thut er auch, eben durch Gesetze, Obrigkeit, Strafen. Aber ist dies (haec) nicht Freyheit, wenn man faulenzen, fressen, saufen, spielen, verschwenden kann, wie man will? O ja; und noch darzu recht vollkommne Freyheit; denn da kann ich nicht nur dieses, sondern es ist mir auch erlaubt, arm, krank, elend, verachtet zu seyn, Schmerzen zu leiden, zu betteln, umzukommen, wie es beliebt, so lang es beliebt? Wohl bekomme die Freyheit! Ey, das ist Sclaverey, und keine (non) Freyheit! Aber, wenn ich nichts lernen darf, nichts wissen muß, denken, glauben kann, was ich will; Dies (hanc) möchten wir doch wohl Freyheit nennen! Also wünschest du Freyheit, zu glauben, daß dreymahl drey sechs, daß fünf gerade (paria), daß der Zucker nicht süß, daß der Schnee schwarz ist? Ja dies (hic vero) wäre Irrthum, Thorheit. Wenn du es aber nun glauben willst? So bin ich ein Narr. Aber willst du ein Narr seyn? Nein! Wenn du glaubst, der Gift sey gut, wie der Zucker, weil er so süß ist, was thust du da? Ich esse den Gift. Bist du da gescheut? Nein! Du hattest

hattest aber doch die Freyheit, es zu glauben! Auch die Freyheit, mich des Lebens zu berauben; das will ich nicht. Also mußt du auch nicht glauben wollen, was nicht wahr ist; sonst bist du ein Sclave des Irrthums, der Unwissenheit, der närrischen, verderblichen Begierde. Die Römer lebten in der (äusserlichen, bürgerlichen) Freyheit etwa 500 Jahre. Worinnen bestund diese Freyheit? Oder: was (quae) war die Natur dieser Freyheit? daß sie keine Könige hatten, deren Willkühr ihre Rechte und Handlungen bestimmte oder einschränkte; daß die Regenten einander hindern konnten, ihre Gewalt zu mißbrauchen; daß jedweder Regent (magistratus) nur einige bestimmte Zeit regierte (imperare), nach welcher (Zeit) er wieder eine Privatperson war, und nach (ex) den Gesetzen Rechenschaft geben muste und gestraft werden konnte, wenn er seine Gewalt gemißbraucht hatte; daß kein Theil oder Stand (ordo) des Staats den andern mit Gewalt unterdrücken oder beleidigen (laedere) konnte. Aber, wenn sie in Uneinigkeit lebten (discordias exercere), wenn ein Theil den andern seine Rechte abtrotzen, oder deren Gebrauch hindern wollte; wenn nichts ausgemacht werden konnte; waren sie da in der Freyheit? Konnten sie thun, was sie wollten? Nein! Wie verlohren sie diese Freyheit? Durch die Partheyen (factio) und Kriege der Mächtigern. Wer verwandelte diese Freyheit in Sclaverey? Cäsar, und noch förmlicher (plenius, quasi jure) Augustus.

Einige in as haben im Deutschen ein anderes Genus; als:

Voluntas, der Wille ist die zwote (alter) Hauptkraft der Seele. Der Wille ist mit zwoen Haupteigenschaften begabt, mit Kraft und Freyheit. Dem freyen Willen soll der Verstand befehlen, und ihn regieren. In jedem Willen sind gewisse Haupttriebe; von dem Willen an sich selbst handelt die Willenslehre, und vom Gebrauche oder der Richtung (conversio, intentio) des Willens zum Guten, (handelt) die Sittenlehre. Der Wille kann frey, und doch den Gesetzen unterworfen seyn. Durch bösen und verderbten Willen wird sehr oft der Gebrauch des Verstandes gehindert.

Aetas, atis, das erste Alter der Kinder und Knaben ist ruhig, aber unthätig. Kein Alter ist dem Leibe und Gemüthe so gefährlich, ja oft so schädlich und verderblich, als das jugendliche, ob es wohl das frölichste zu seyn scheint, auch sehr nützlich (superlat.) wird, wenn es wohl angewendet worden ist (collocare). Der Anfang des jugendlichen Alters ist etwa mit dem 15ten Jahre; dem erwachsenen, reifen und männlichen Alter folgen Verrichtungen und Sorgen aber auch Ehre und Vortheil; es ist das brauchbarste Alter. Das hohe Alter wünschen und scheuen die Menschen zugleich. Viele Menschenalter empfinden oft die Wirkung einer einzigen Sünde. Keinem Alter fehlt seine Beschwerde, so wie jedes Alter seine Vortheile hat.

Aestas,

Aestas, der Sommer ist mit dem männlichen Alter zu vergleichen: fruchtbar, reif, thätig (operosus), beschwerlich; durch einen heissen und trocknen (siccus) Sommer geräth das Getreide und Wein wohl. Der Anfang des ersten Sommers ist der Monat Julius; im Augustmonate haben wir den mittlern Sommer, der die Erndte mitbringt; und der September ist dem letzten (extremus) Sommer angewiesen.

Utilitas, } der Nutzen; } der Nutzen ist
Voluptas, } das Vergnügen; } dem Vergnügen vorzuziehen. Ein Vergnügen verdient nicht den Nahmen des Vergnügens, welches dem wahren Nutzen schadet. Welche Vergnügen thun dies? dem Nutzen folgt ein wahres, reines, beständiges (perperuus) Vergnügen. Auch aus dem Vergnügen selbst kann auch Nutzen entstehen, wenn das Vergnügen heilsam ist, z. B. zur Gesundheit, zur Stärkung, zur Erholung des Leibes, nützt, wenn das Vergnügen anständig, und dem wahren Nutzen wenigstens nicht zuwider ist; dergleichen Vergnügungen sind Musik, Spatziergang, Lesung feiner Bücher. Die meisten Menschen ziehen das blosse Vergnügen dem Nutzen vor; daher müssen (cogi) sie sowohl des Nutzens, als des Vergnügens, dieses sowohl, als jenes entbehren, z. B. Der Spieler, der Müssiggänger, der Verschwender, Fresser und Säufer. Der unzüchtige Epicurus setzte in die Wollust, andere in den Nutzen, das höchste Gut; es war ein blosses (merus) Wortgefecht; beyde meynten (intelli-

telligere) es müsse uns wohl seyn, daß wir keine Bitterkeit fühlten, keiner Annehmlichkeit der Empfindung entbehrten.

In as, ätis, kommen wenige vor, und sind unerheblich; doch eins zur Uebung, daß nichts fehle:

Anas, ätis, femin. die Ente, ist der Gans ziemlich ähnlich, doch kleiner, als die Gans; Oder: der Ente ist die Gans sehr ähnlich, doch grösser, als die Ente. Die Aehnlichkeit der Ente mit der Gans ist nicht zu verkennen (obscurus): Zwischen der Ente und der Gans ist eine Aehnlichkeit, doch nicht ohne Unterschied der Ente von der Gans, oder der Gans von der Ente, dieser von jener, jener von dieser. Von der Gans ist die Ente auch wieder sehr unterschieden (differre), ob sie gleich mit der Ente vieles gemein hat. Die Enten gehören (referri) zu den Hofvögeln (aves cortales), dergleichen noch (etiam) Gänse, Hüner und Tauben sind. Die Aehnlichkeit der Enten mit den Gänsen, der Gänse mit den Enten ist nicht gering. Den Enten ist die Fähigkeit (facultas, usus) zum Schwimmen gegeben, wie den Gänsen. Zwischen den Enten und Gänsen ist sowohl Aehnlichkeit, als Verschiedenheit. Wir haben so wohl wilde als zahme Enten und Gänse; die zahmen werden zu Hause genährt, die wilden geschossen, oder gefangen. Ein Flus in Spanien, der Guadiana, hat im lateinischen den Nahmen der Ente, weil er sich in die Erde verbirgt, und wieder hervorkömmt,

nach

nach Art (more) der Enten, die sich ins das Wasser tauchen.

Maecenas, atis, C. Cilnius, war ein Römischer Ritter, Freund und Rath des Kaisers Augustus. Das Leben des Mäcenas hat Isaac Meibom beschrieben. Das Geschlecht des Mäcenas stammte von Etrurischen Königen. Dem Mäcenas hat seine Liebe zu den Wissenschaften (literae), und Gunst gegen den Horaz und Virgil so grossen Ruhm gebracht, daß vom Mäcenas alle Gönner der Gelehrten Mäcenaten heissen. Und eben (sane, illi) jene beyde Dichter haben den Mäcenas berühmt gemacht.

Häufiger sind die in as, Genit. antis, alle Masculina; z. B.

Atlas, antis, ein König von Mauritanien, in Africa, wo jetzt die Barbarey, oder Fes und Marocco, ist; vermuthlich (war er) der Sternkunde ergeben und erfahren; jetzt hat den Nahmen Atlas (Genit.) ein Berg dieser Gegend. Der Gipfel des Atlas ist beständig mit Schnee und Wolken bedeckt, ob er gleich in einer so warmen Gegend liegt. Dem Atlas wird die Last des Himmels aufgelegt; und der Nahme einer Seule oder Stütze des Himmels gegeben, weil er sehr hoch ist, und über die Wolken hinausgehet (assurgere, attolli, eminere), welche auf dem Atlas zu liegen (ei incumbere) scheinen. Auch nennen wir eine Landcharte einen Atlas, weil sie die Länder, die Erde, im Bilde, auf dem Papiere trägt (sustinere), wie vom Berge Atlas der Himmel getra-

gen wird. Den Nahmen der Atlanten haben auch geschnitzte oder gehauene Bilder grosser Männer, die man als Träger (tibicen, fulcrum) schwebender Gerüste vorstellt. Der Enkel des Atlas war Mercurius, von der Maja, einer der Pleiaden, welche ihre Mutter Pleiane dem Atlas, oder von (ex) Atlas, gebohren hatte.

Adamas, ntis, der Diamant; ingleichen das Eisen. Der Vorzug der Diamanten vor (prae) allen Edelsteinen beruhet auf seiner Härte und seinem Glanze. Der Diamant ist hart, hell wie Wasser, selten und kostbar. Die Kaiserin von Rußland hat einen Diamanten aus Persien (Persis, idis) für 600,000 Rubeln gekauft; (oder, für einen Diamant 600,000 Rubeln gegeben.) Die besten Diamanten kommen aus Indien. Die Dichter brauchen oder setzen den Diamant oft für das Eisen.

Pallas, ntis, war der Vater des Evanders, aus Arcadien. Von dem Nahmen dieses Pallas hat der (Pallantische oder) Palatinische Berg den Nahmen; von diesem Pallas ist die Göttin Pallas zu unterscheiden.

In as, ădis, sind alle feminina; eben wie Pallas, adis, die Göttin der Weisheit, der Künste; des Kriegs. Der Nahme dieser Pallas ist auch Minerva. Warum wird der Pallas die Aufsicht des Krieges zugeschrieben. Weil Klugheit im Kriege mehr vermag, als blosse Tapferkeit. Der Pallas war die Stadt Athen und das Schloß gewidmet; ja von dieser Pallas, welche

Grie-

Griechisch Athene heißt, hat die Stadt Athen den Nahmen. Ueberhaupt waren der Pallas alle Schlösser (arx) gewidmet, und im Schutze der Pallas. S. Arx. Von eben dieser Pallas, oder einer andern Pallas,* der Freundin der Göttin Pallas, hat das Palladium, oder Schutzbild der Stadt Troja, den Nahmen, welches Ulysses und Diomedes, durch Verrätherey des Antenor, aus dem Tempel der Pallas raubten.

Pleïas, ădis. Es sind 7 Sterne, die Pleiaden heißen. Der Vater dieser Pleiaden, als (ut) Frauenzimmer, war Atlas. Eine von den Pleiaden, die Maia, war die Mutter des Mercurs. Bey (ad) dem Aufgange der Pleiaden wird das Meer im Frühlinge schiffbar; daher kömmt (ortum esse) der Nahme der Pleiaden. Den Pleiaden wird auch der Nahme Vergiliae gegeben. Der Untergang dieser Pleiaden im October verkündigt den späten Herbst und rauhere Witterung.

Ilias, ădis, das erste und vornehmste Gedicht des Homers, bestehet aus 24 Büchern. Der Nahme der Ilias kömmt her von Ilium, oder Troja; weil die Begebenheit (res) vor (ad) Troja geschehen (acta) ist. Der Innhalt der Ilias ist der Zank des Achilles mit dem Agamemnon, und die unglücklichen (funestus) Folgen (exitus) desselben, die sich mit dem Tode des Hector endigen. Der Iliade gebührt der Vorzug vor (prae) dem andern Gedichte des Homerus, der Odyssee, von den Begebenheiten des Ulysses, noch mehr aber vor der Aeneis des Virgils, der so wohl die Ilias,

als die Odyssee, vor Augen gehabt, und beyde in seiner Aeneis nachgeahmt hat. Aus dieser Ilias des Homerus haben alle folgende Dichter den Inhalt, Stof und Gedanken (sententia) ihrer Gedichte genommen.

Decas, ădis, eine Zahl von zehn. Die Bücher des Livius werden in Zehner abgetheilt. Die Griechen theilten jeden Monat in drey Zehner. Der erste hieß der Zehner des angehenden Monats, dem andern (Zehner) eigneten sie das Mittel des Monats zu, und zum dritten Zehner rechneten (referre) sie das Ende des Monats.

Dryas, oder Hamadryas, eine Waldnymphe. Die Waldnymphen waren, nach (ex) der Meynung der Heyden (paganus), oder den Fabeln der Dichter, mit gewissen, besonders sehr großen, Bäumen so genau verbunden, daß das Leben einer solchen Waldnymphe nicht länger währte (esse, manere), als der Baum stünde, und daß derjenige der Waldnymphe das Leben raubte, der einen solchen Baum fällete; daher sie sich scheueten solche Bäume zu fällen, aus Furcht, sie möchten (ne) eine Waldnymphe tödten. Erisichthon wurde von der Ceres mit unersättlichem Hunger bestraft, weil er durch die Fällung (dejectus) einer solchen Eiche eine Waldnymphe getödtet hatte, deren Tod durch die Klagen der andern Waldnymphen der Ceres war gemeldet worden.

Auch ein Mascul. ist in as, adis:

Arcas, der Arcadier. Die Arcadier in Griechenland waren gute Hirten; daher auch die Schä-

fer

ser überhaupt (universi) den Nahmen der Arcadier führen. Noch jetzt ist in Rom eine Gesellschaft der Arcadier, deren Mitglieder zum Theil große Fürsten sind.

Noch ist als Mascul. hier zu merken:

Vas, vadis, der Bürge, ist derjenige, der sich zur Strafe für einen andern verbindet, wenn dieser entfliehen sollte. Durch solche Bürgen, durch einen Bürgen, vermittelst (operâ) solcher Bürgen, kann ein Schuldiger von der Strafe befreyet werden. So erbot sich Damon dem Könige Dionysius zum (bleibt weg) Bürgen für seinen Freund Pythias, für den er auch dann sterben wollte, als dieser wieder kam, und seinem Bürgen das Leben rettete. Dionysius schenkte (concedere) dem Bürgen und dem Freunde Leben und Freyheit, für den er sich zum Bürgen gegeben hatte, und bat sie, daß sie ihn (ipsum) in das Bündniß einer so treuen Freundschaft aufnähmen. Not. 1.) Vas wird nur in peinlichen, Hals-Sachen, Verbürgungen für Verbrecher oder eines Verbrechens angeklagte, gebraucht; in Geldsachen oder Verschreibungen heißt der Bürge sponsor, fidejussor, expromissor. Frage: Können wir Christum die Benennung Vas hominum geben? 2.) Vas, vadis, lerne man sogleich mit unterscheiden von

Vas, vasis, Neutr. das Faß, Gefäß, item das Geräthe. Wenn das Gefäß nicht rein (sincerus) ist: so wird alles sauer, was man (du) hineingießest. In einem löcherichtem Gefäße kann

man

man (können wir, kannst du) keine Feuchtigkeit aufbehalten. In ein solches Gefäß, oder ohne Boden, mußten (cogi) die Danaiden (s. unten Danais) im Reiche der Todten Wasser schöpfen. Einen solchen Gefäße sind ähnlich alle unachtsame oder vergeßliche Zuhörer; auch an den Verschwendern finden wir die Aehnlichkeit eines solchen Gefäßes: mit welchem Gefäße Parmeno beym Terentius einen Schwätzer vergleicht, der die anvertrauten Geheimnisse, nach Art eines Gefäßes voller Ritze, nicht behält (continere), sondern ausschwatzt und verschüttet. Die Gefäße sind theils hölzern, theils thönern, oder töpfern, theils metallen, theils gläsern. Der Gebrauch der Gefäße ist, daß wir etwas darinnen aufbewahren, oder von einem Orte zum andern tragen: Oder: In den Gefäßen pflegen wir allerley Dinge, flüßige und feste (solidus), zu sammeln, zu bewahren, zu tragen: Oder: Wir bedienen uns der Gefäße, verschiedene (varius) Dinge darinnen zu sammeln (congesturi), zu bewahren (servaturi, ad servandas), fortzuschaffen (asportaturi). Die besten Eigenschaften der Gefäße sind die Geräumlichkeit (capacitas) und Festigkeit. Gläserne Gefäße sind am zerbrechlichsten (maxime fragilis). An manche Gefäße werden Handhaben befestigt.

As, assis, Mascul. der Kreuzer; hernach das Ganze, besonders die Erbschaft. Jeder zwölfte Theil des As heißt uncia. Denn die Römer theilten den As in zwölf Unzen; daher hat auch die ganze Erbschaft oder Verlassenschaft den Nahmen

des

des As, besonders, wenn er ein Testament hinterläßt. Der Universalerbe (omnium heres), der das ganze Vermögen bekömmt, heißt Erbe des As, oder nach (ex) dem As: den halben As nennen wir Semis; das Drittheil des As, oder 4 Unzen, triens; das Viertheil, (wie viele Unzen?) quadrans; der sechste Theil, zwo Unzen, heißt sextans; zwey Drittel, oder acht Unzen, bes, bessis; drey Viertheile, (wie viele Unzen?) dodrans; fünf Unzen, quincunx; sieben, septunx; zehn Unzen, decunx; eilf Unzen, deunx. Wäre also die ganze Erbschaft 12,000 Rthlr. Was wäre As? Was Semis? Was Bes, u. s. w. Was wären 2000 Rthlr. davon, nehmlich welcher Theil des As? Was 4000, u. s. w. Ein Sestertius hält 2½ As, (sesquitertius,) nach unsrer Münze 1 Sgr. oder ½ Batzen. Tausend Sestertien machen und heißen ein Sestertium (Neutr.) Also, z. E. 12,000 Sestertien, duodecim sestertia. Das Zeichen des Sesterzes ist HS, das ist, I. I. S. 2½ As. Die beyden I. I. werden durch den Querstrich verbunden, das wir nicht IIS (iis) lesen. Vom As und dessen Theile hat der alte Römische Rechtsgelehrte, Maecius Volusianus, und vom Sesterze J. Fr. Gronov, geschrieben.

Mas, măris, die Mannsperson; ein Mensch, Thier, ja, nach jetziger Naturkunde, zum Theil auch schon bey den Alten, ein Baum, Pflanze, Blume männlichen Geschlechts. Menschen, Thiere, ja so gar Bäume und Blumen, werden in männliche (mas) und weibliche (femina) eingetheilt.

Gott

Gott schuf (fingere) gleich (statim) die zween ersten Menschen, als (bleibt weg) Mann und Weib. Die männlichen unter den Menschen und Thieren sind stärker und muthiger, als die weiblichen. Die erste Weibsperson, Eva, wurde von dem Manne (mas) genommen (promere) und aus dem Manne, aus der Rippe des Mannes gebildet. Die neuern (recentior) Naturkundiger haben auch an Bäumen, Pflanzen und Blumen den Unterschied der männlichen und weiblichen bemerkt und bestimmt. Doch erwähnt schon Ovidius männliche Oelbäume (Fastor. IV.), und die Palmbäume wurden schon von den Alten in männliche und weibliche eingetheilt. Die männlichen haben Staubfäden, aus denen der Staub oder Saamen der Blumen durch den Wind in die Blüthen der weiblichen gebracht wird, und sie befruchtet; ohne welche Befruchtung der männlichen Pflanzen die weiblichen keine Frucht bringen. So sind auch die wilden Feigen die männlichen, von denen die weiblichen, oder fruchtbaren, befruchtet werden. Die Meere haben ebenfalls männliche und weibliche Fische. Die männlichen Fische des Meeres und anderer Wasser haben Milch, und die weiblichen haben Rogen, welcher Laich heißt, wenn er von dem Meere oder anderm Wasser ausgeworfen wird.

Die in es haben im Genit. am natürlichsten, is, und sind meist Feminina, als:

Nubes, is, die Wolke, ist ein sichtbarer Zusammenfluß (congeries), oder Zusammenhang (con-

(continuatio), der Dünste und Feuchtigkeiten in der Luft, die unsre Erde zu nächst umgiebt. Die Ursach und der Ursprung der Wolken sind also die aufsteigende (surgere) Dünste. Ehe (antequam) diese sich in eine Wolke sammeln (cogi, colligi), sind und heißen sie Dünste; und, wenn sie häufig und sichtbar aufsteigen, heißen sie Nebel. Auf hohen Bergen, welche bis in die Wolken, ja über dieselben, gehen (attolli), haben die Wolken alles Ansehen (species) und Art des Nebels: so, daß die Wolken oder der Anblick der Wolken, von der Entfernung und den verschlungnen (absorbere) Lichtstrahlen entstehet. Aus den Wolken kömmt (descendere, deferri) Regen, Schnee, Hagel und Bliß auf (ad) die Erde. Die schwebenden (suspensus) Wolken werden von der Luft getragen (sustinere), und vom Winde verdünnet: so, daß die Dünste Tropfenweise herabfallen. Wenn dies nicht geschiehet, sondern die Dünste zu dicht beysammen, und schwerer sind als die Luft, die sie trägt: so ergießt sich (effundi, ruere) das Wasser plötzlich auf einmal (simul) aus den Wolken, welches ein Wolkenbruch heißt. Die mancherley Farben der Wolken oder in den Wolken entstehen theils aus den Dünsten, damit (quibus) sie beladen sind, theils von den Strahlen des Lichts. Die Farbe einer Wasserwolke (nubes aquosa) ist schwarz; wenn Schnee oder Hagel in der Wolke ist: so ist sie weißlich; kupferrothe Wolken sind voll Windes. Wenn die Sonne einer Regenwolke entgegen stehet (opponi, adversum esse): so macht sie einen

Regenbogen: S. Iris. Die hohen Gebirge sind immer mit Wolken bedeckt, die sich an ihren Gipfeln sammeln und anhängen; daher es auch in warmen Gegenden regnet.

Torques, is, die Halskette, ist ein Masc. Die Gallier trugen (gestare) auch im Kriege große güldne Halsketten; ein Römischer Befehlshaber, oder Officier (dux, praefectus, oder hier blos miles), Titus Manlius, nahm einem Gallier eine solche Kette ab, welchen er im Zweykampfe erlegt hatte, wie David den Goliath; NB. nicht im Duelle aus Privatursachen; diese Raserey ist eine barbarische, tolle Erfindung und Gewohnheit der Deutschen, besonders der Longobarden; sondern im Kriege vor beyden Heeren in öffentlicher Fehde, auf Erlaubnis des Feldherrn; er trug diese Kette hernach am Halse, als ein Zeichen des Siegs; von welcher Halskette er und seine Nachkommen hernach den Zunahmen Torquatus (Genit.) führte.

So sind auch die Nahmen der Männer in es, in der dritten: z. E.

Hercules, is, war ein Sohn des Jupiter und der Alcmena, Königinn in Theben. Die zwölf Arbeiten des Hercules scheinen nichts anders zu seyn, als die zwölf Monate, oder himmlischen Zeichen, welche die Sonne durchläuft. Diese Arbeiten wurden dem Hercules von dem Eurystheus, Könige in Mycene, aufgelegt. Den Hercules stellen die Dichter mit einer Keule und Löwenhaut vor; die Griechen und Römer haben den Hercules als einen Halbgott verehrt. Von dem

Hercu-

Hercules ist der Nemeische Löwe, das Erymantische Schwein, ingleichen der Riese Antäus, getödtet, der Ochsenstall des Augeas gereinigt, der Cerberus aus der Hölle geholt, der Himmel getragen, der Räuber Cacus getödtet worden, der dem Hercules die Ochsen gestohlen hatte, welche Hercules dem Spanischen Könige Geryones genommen hatte. Den Hercules vergiftete die Dejanira durch ein Kleid, welches mit dem Blute oder Gifte der Lernäischen Schlange angesteckt war, welche Schlange mit 50 Köpfen, an deren jedes Statt zwey neue gewachsen waren (nasci), von eben diesem Hercules war getödtet worden, welcher sich hernach auf dem Berge Oeta selbst verbrannte, und vergöttert wurde. Dem Hercules die Keule nehmen (extorquere), ist ein Sprichwort, welches ein schweres oder unmögliches (insuperabilis) Werk anzeigt.

Achilles, is, oder i, (ei), ein Sohn des Peleus und der Thetis. Die Tapferkeit und Thaten des Achilles beschreibt Homerus in der Ilias. Dem Achilles war bestimmt, entweder lang ohne Ruhm, oder kurz mit ewigen Ruhme zu leben; er wählte dieses. Den Achilles tödtete Paris, wie Hector von dem Achilles war getödtet worden; er traf (percutere) die Ferse des Achilles, an welchem Orte allein (solo) er zu verwunden (vulnerabilis) war; denn die Thetis hatte ihren Sohn Achilles in den Fluß Styx getaucht, aber bey der Ferse (calce) gehalten.

Ulysses, is, ein Fürst von Ithaca. Achilles wich dem Ulysses an Klugheit (consilio), wie Ulysses dem Achilles an Tapferkeit. Die Gemahlinn des Ulysses hies Penelope. Vom Ulysses erzählt die Odyssee des Homerus. Die Waffen des Achilles wurden nach dessen Tode dem Ulysses gegeben. S. Aiax.

Socrates, is, war ein Athenienſiſcher Philoſoph; die Lehre des Socrates von Gott und der Tugend war der geſunden Vernunft ſehr gemäß, aber nichts weniger, als vollkommen und lauter, vielweniger zuverläßig. Des Socrates Merkwürdigkeiten, oder Leben und Reden, haben Xenophon und Plato aufgezeichnet. Dem Socrates ſchadete der Haß der Vornehmen und Prieſter zu Athen. Die Athenienſer nöthigten ihn, den Giftbecher zu trinken. Vom Socrates iſt kein Buch geſchrieben worden; aber alle nachmahlige Secten der Philoſophen ſtammen von Socrates her. Von dem Warnungsgeiſte (daemonium, genius), des Socrates iſt von Socrates ſelbſt ſehr dunkel, und von andern Philoſophen fabelhaft, erzählt worden.

Demoſthenes, ein berühmter Redner zu Athen; mit dem Demoſthenes iſt die Freyheit der Griechen geſtorben; den Demoſthenes hat Cicero am glücklichſten nachgeahmt, aber doch noch nicht erreicht. Des Demoſthenes Beredtſamkeit regierte die Athenienſer, und ſchützte ſie gegen die Liſt und die Nachſtellungen des Königs Philippus, gegen welchen und von (de) welchem vom (a) Demo-

mosthenes verschiedene (plures) Reden sind gehalten worden; nach welchen Reden des Demosthenes Cicero seine Reden gegen den Antonius die Philippischen genennt hat.

Aristoteles war ein Schüler des Plato, des Aristoteles Zögling (alumnus) war Alexander der Große, welcher diesem Aristoteles viele Ehre erwies. Vom Aristoteles ist die ganze (universus) Philosophie in vier Haupttheile getheilt, und in zusammenhangende Ordnung gebracht worden. Den Aristoteles hat die Peripatetische Secte zum (bleibt weg) Urheber. Die Philosophie des Aristoteles ist von den Scholastikern, oder öffentlichen Lehrern, im 10ten und folgenden Jahrhunderten nach Christi Geburt erneuert und zu solchem Ansehen gebracht (perducere) worden, welches auch weder Cartesius, noch Leibnitz, noch Wolf, dem Aristoteles hat nehmen können. Denn das vornehmste (plur.), wichtigste, beste ist doch schon vom Aristoteles in der Philosophie vorgebracht worden.

Sophocles, } Euripides, } waren zween berühmte Tragödiendichter zu Athen; des Sophocles Trauerspiele sind lebhafter (acer, vigens), als des Euripides, und der dritte, Aeschylus, weicht dem Sophocles und Euripides.

Andere in es haben im Genit. etis; theils lang, als:

Quies, ētis, Femin. die Ruhe oder Nachlassung (remissio) von der Arbeit (opus) ist Men-

schen, Thieren, ja der Erde selbst nöthig. Die Zeit der Ruhe ist für Menschen, (Dat. ohne für), und Thiere die Nacht, für die Erde der Winter. Auch muß der Landmann dem Felde Ruhe geben, daß er es im andern oder dritten Jahre brach liegen (cessare) läßt (pati.) Aber diese Ruhe können nur Besitzer (dominus) von vielen Loden (latifundia, orum), ihren Ländereyen geben. Die aber weniger haben, erlangen (tenere) diese Ruhe durch die blosse (solus, ipse), Abwechselung der Frucht; denn eine (alius) Frucht erfordert weniger Kräfte des Boden, als die andere. Es ist wider die Natur, das ist, wider den Willen und die Einrichtung (lex, ordo) Gottes, wider unsern und anderer Nutzen den Tag zur Ruhe und die Nacht zur Arbeit anzuwenden (Infinit). Auch der Sabbath und itzt bey den Christen der Sonntag, ist von Gott und Christo selbst zur Ruhe (Dat.) bestimmt, geweihet und aus der Zahl der übrigen Tage herausgenommen worden, daß es (er) ein Tag der Ruhe sey. Was ist die Ruhe des Leibes? Das Feyern (cessatio) von der täglichen (diurnus) Arbeit. Was ist die Ruhe der Seele? Die Freyheit (vacatio, vacuitas, liberatio), von irrdischen Sorgen, welche die Ruhe stören, die Beschäftigung mit (in) göttlichen und himmlischen Dingen, welche die wahre Ruhe geben. Wie geben sie diese Ruhe? Oder wie sind sie die Quelle der innern Ruhe? Durch Betrachtung (meditatio, contemplatio, cogitatio) edler (liberalis), großer, angenehmer Dinge, besonders der Eigenschaften,

Werke, Wohlthaten und Verheissungen Gottes, durch Erkenntnis und Weisheit, ohne welche die Seele der Ruhe entbehren muß (carere); durch die Frölichkeit des Gewissens, durch Versicherung (fides) der göttlichen Gnade (fauor, benivolentia) und Hülfe; durch Gebet und heilige Entschliessungen, durch Vertrauen zu Gott, durch Vorschmack und Versicherung der ewigen und vollkommnen Ruhe im Himmel. Streitet die Geschäftigkeit (actio) mit der Ruhe? Auf keine Weise; sie giebt vielmehr diese. Immerwährende Ruhe macht den Leib schlaff, träge, weichlich, kränklich, empfindlich (tener, irritabilis), daß er von jeder rauhen Empfindung erschüttert, zerrüttet, zerstört, niedergeworfen wird; und die Seele wird durch stetige Ruhe leer, verdrieslich, ängstlich; theils aus langer Weile, theils durch die Unruhe (morsus) des Gewissens, welches ein Begleiter der trägen Ruhe ist, theils durch die Furcht und das Gefühl der Uebel, der Krankheiten, Armuth, Verachtung, welche der trägen Ruhe unzertrennlich und unvermeidlich folgen. Ruhe findet Statt nach der Arbeit, in der Arbeit, und wieder zur Arbeit. Nicht immer kann der Bogen gespannt bleiben; aber wenn er zuweilen losgespannt, nachgelassen wird, so hat er immer neue Stärke, die er aber (tamen) nicht haben würde, wenn er niemahls gespannt würde. Dies stellte Socrates vor, als er mit den Kindern auf der Gasse um Nüsse oder mit Nüssen spielte. (Hatte er ganz Recht? (Nein!) Worinnen hatte er Unrecht?)

Magnes, ētis, ein Stein, von der Stadt Magnesia in Klein Asien genennt. Die Kraft des Magnets ist doppelt; die eine (alter), daß er das Eisen an sich ziehet; die andere, welche noch (etiam) wunderbarer ist, daß er sich stets gegen Norden kehret. Auch wird dem Magnete eine heilsame Kraft wider die Zahnschmerzen zugeschrieben. Den Magnet muß man immer mit Eisen beschweren, damit er seine Kraft immer übe. Von dem Magnete hat alles den Nahmen, was eine anziehende Kraft anzeigt.

Thales, ētis, war der vornehmste unter den so genannten (quos vocant) Weisen Griechenlandes. Wie heissen die andern? Solon von Salamis, Pittacus von Mitylene, Cleobulus von Lindus, Bias von Pryene, Chilon von Lacedämon, Periander von Corinth. Verdienten sie diese Nahmen? Nein! Warum nicht? Weil sie nur etwa einen oder den andern Sittenspruch gesagt haben. Welcher verdient am wenigsten den Nahmen des Weisen? Periander. Warum? Er war ein böser Tyrann, der einmahl (aliquando) allen Damen ihren Schmuck und Kleider abnahm, damit er seiner Gemahlin Melissa ein Todtenopfer brächte. Wer verdient den Nahmen (des Weisen) nächst dem Thales, oder mit dem Thales? Solon, der Gesetzgeber der Athenienser. Das Vaterland des Thales war Miletus, in Jonien. Welche Secte der Philosophie stammt von dem Thales her oder schreibt dem Thales ihren Ursprung zu? Die Jonische. Was begegnete (accidere)

dere) einmahl (aliquando) dem Thales? Er gieng Abends auf der Straße (via), betrachtete die Sterne am Himmel und fiel in eine Grube. Ein altes Weib sahe den Fall des Thales, lachte den Thales aus, und sagte zum Thales: du willst sehen, was am Himmel vorgehet, und siehest nicht, o Thales, was vor (ante) deinen Füssen ist.

Hermes, ētis, war bey den Aegyptiern der Mercurius, der daher auch bey den Griechen Mercurius heißt. Der Aegyptische Nahme des Hermes war Thoyth oder Taaut; diesem Aegyptischen Hermes wurde die Erfindung, wenigstens der Gebrauch oder der Unterricht der Sprache, Beredtsamkeit, Dichtkunst, Musik und andere Künste des Witzes und geselligen Lebens zugeeignet. Eben diesem Hermes wurden die Zungen der Thiere geopfert (Warum?) Die Aegyptier rechneten diesen Hermes unter die Halbgötter, und nennten ihn Hermes Trismegistus, den dreymahl Großen. Aus dem Hermes der Aegyptier ist der Mercurius der Griechen entstanden. Eigentlich hatten die Aegyptier zween Hermes, den ältern und den jüngern.

Lebes, ētis, der Kessel: die Kessel sind küpfern, und zu vielerley Gebrauche nöthig. Der Gebrauch der Kessel ist zum Kochen und Sieden; auch die Färber bedienen sich großer Kessel zum Färben.

Andere haben ein kurzes *e*; als:

Interpres, ĕtis, der Ausleger erklärt, was er selbst oder ein anderer mit seinen Worten anzeigt.

zeigt. Ein Ausleger muß die Sprache verstehen, darinnen, (in welcher) er redet oder das Buch geschrieben ist, dessen Ausleger er ist. Der Theologe muß ein Ausleger der Bibel seyn, welche meistentheils (fere, ut plurimum) die beste Auslegerin von sich selbst ist. Dem Gewissen können wir als dem besten Ausleger (femin.) der göttlichen Gesetze glauben. Eigne Uebung (usus) und Erfahrung müssen wir als die beste Auslegerinn aller Regeln annehmen; die guten Ausleger sind selten; weil es schwer ist, ein guter Ausleger (accusat.) zu seyn. Dem Ausleger seiner eignen Worte gebührt (deberi) Glauben. Am Türkischen Hofe hat man (haben sie) immer einen Dollmetscher; und die Gesandten aus den Morgenländern haben in Europa an den Höfen Europens, einen Dollmetscher nöthig.

Aries, ĕtis, masc. der Widder. Der Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders ist der Anfang des Frühlings; wenn tritt die Sonne in den Widder? Gegen (sub) das Ende des Merzen. In welches Zeichen kömmt sie aus dem Widder? In das Zeichen des Stiers, am Ende des Aprils. Was sind Widder? Die Männlein bey den Schaafen. Die Alten bedienten sich der Widder, oder Mauerbrecher, zu Einstürzung (euersio) der Mauern belagerter Städte. Diese Widder waren lange dicke Balken, vorn mit Eisen beschlagen, an Ketten in einem Gerüste aufgehenkt, wo sie zurück gezogen, und mit Gewalt gegen die Mauer angetrieben wurden. Was setzten

ten die belagerten dem Mauerbrecher entgegen? Oder: wie hemmten sie die Gewalt des Mauerbrechers? Entweder durch ein dickes und weiches Tuch, das sie vor die Mauer hiengen, oder durch große Steine, oder Klumpen Metalls; welche sie auf die anprellenden Widder herabwälzten, daß der Kopf zur Erde getrieben wurde und die Mauer nicht traf. Würde man (würden wir) solche Maschinen auch itzt brauchen können? Was vor (qualis) Mauerbrecher hat man (haben wir) itzt?

Paries, ĕtis, masc. die Wand. Die Häuser haben Wände, die Städte Mauern. Die Wand muß stark, dick, fest, gerade seyn. Die Zierde der Wand oder der Wände ist Kalk, oder Tapeten, oder Gemählde oder Vertäfelung. In der Wand, in den Wänden können Schränke angebracht werden, wenn sie dick genug sind. Wenn die nächste Wand brennt, so bist du in Gefahr, (tunc tua res agitur.)

Andere sind Feminina als:

Abies, ĕtis, die Tanne. Das Holz der Tannen (der Tanne) ist gut zu Schiffen. Die Tannen tragen Zapfen; Oder: die Frucht der Tanne sind Zapfen. Die Tanne grünt (die Tannen grünen) auch im Winter; wiewohl den Tannen (der Tanne) eigentliches (verus, iustus) Laub fehlt: wir nennen es Nadeln-Bäume, den Tannen ähnlich, heissen Nadelholz, oder schwarzes Holz; die aber ordentliches (iustus) Laub haben, worinnen sie von den Tannen unterschieden sind, heissen lebendiges Holz.

Seges, ĕtis, die Saat wird im (bleibt weg) Herbste, oder im Frühlinge, der Erde anvertraut; Jene Saat nennen wir die Wintersaat, diese die Sommersaat. Der Wuchs der Saat ist eine Vorherbestimmung (praenuntium, praerogativa) einer reichlichen Erndte; Aber der allzu geile (laetus) Wuchs (luxuria) der Saaten bringt entweder taubes, (leeres), oder zu schweres Korn. Daher pflegen die Ackers-Leute die Saat zu schröpfen, wenn sie sich überwächst. Was der Saat (den Saaten) schadet, schadet auch der Erndte: Also, was der Jugend schadet, das schadet auch dem reiferen Alter. Die Jugend ist die Saat, das reifere Alter die Erndte; Ohne Saat ist keine (non) Erndte; und die Erndte folgt der Saat, auf (bleibt weg) alle Weise, sowohl der Zeit nach, als der Beschaffenheit nach. Was ist der, der die Erndte vor der Saat oder ohne Saat, oder eine andere Saat fordert und erwartet, als die Erndte ist? Eben das, was der ist, der gut leben will, da er nichts gelernt, nichts Gutes gethan hat, oder Gutes geniessen will, da er Böses gethan hat. Dieses Leben ist die Zeit der Saat, jenes (die Zeit) der Erndte. Den zarten Saaten schadet (oder die zarten Saaten verletzt und verderbt) Kälte, Nässe, Hagel, Dürre, Ungeziefer; und die Jugend verderben Faulheit Unmässigkeit, Verschwendung, Wollust, Hochmuth.

Andere haben im Genit. ēdis, mit langem e; als:

Heres,

Heres, edis; der Erbe. Ein Erbe ist gleichsam Herr (herus) oder so viel, als (idem quod, oder qui) Herr (herus); ja er wird Herr, weil er das Vermögen und die Rechte des Verstorbnen bekömmt, dessen Erbe er ist. Daher hat Christus in der Schrift den Nahmen des Erben, weil er, als (ut) Sohn, Herr über alles (aller Dinge) ist. Dem Erben wird das Vermögen des Verstorbenen hinterlassen, entweder durch ein Testament, oder die letzte Verordnung des Erblassers; oder durch das Recht (nach dem Rechte) der nahen Verwandschaft. Ein Vater muß seinen Sohn im Testamente zum (bleibt weg) Erben einsetzen, wenn nicht wichtige Ursachen da sind, die ihn von der Erbschaft ausschliessen. Von den Erben können die Schulden desjenigen gefordert werden, dessen Erbe er ist. Die Erben sind entweder natürliche, wie die Kinder, welche jetzt auch nothwendige Erben heissen oder Gesetzmäsige, welche auch Erben ab intestato sind und heissen. Eine Frau ist nicht natürliche Erbin des Mannes, ausser nach dem Rechte der Gemeinschaft. Wenn aber die Kinder Erben sind, und sterben: so wird die Mutter Erbin. Die Thränen der Erben sind gemeiniglich verstellt, zumahl bey lachenden Erben. Mancher (non unus) Mensch sammelt sein Vermögen, damit es (qui) von seinen Erben zerstreuet werde. Unter mehrern Erben gehen die Nähern vor und schliessen die Entferntern aus. Klagen (actio), welche die Person betreffen (personalis), oder aus Beleidi-

leidigungen (injuria) und Verbrechen (delictum entstehen, gehen (transire) nicht auf den Erben oder die Erben. Aber denen Klagen sind der Erbe oder die Erben unterworfen, jeder nach seinem Theile (pro parte virili), welche (Klagen) das Vermögen betreffen. Ein Universalerbe schließt alle andere Erben aus; aber auch alle Klagen und Forderungen fallen (transire) auf den Universalerben. Wer jemand zum Erben einsetzen, und ihm doch etwas hinterlassen will, dem giebt er ein Vermächtnis.

Merces, edis, fem. der Lohn, ist von Merx, mercis, fem. die Waaren zu unterscheiden, z. B. für die Arbeit (opera, ae) wird der gebührende Lohn, für die Waare aber der Werth gegeben; der Werth richtet sich nach der Waare, und die Arbeit bestimmt den Lohn. Ohne Waare bekömmt man (bekommen wir, bekömmst du,) keinen Werth; und ohne Arbeit mangelt dir der Lohn. Arbeit ist gleichsam die Waare, die durch die Belohnung gekauft wird. Schlechte Arbeit kann keine (non) Belohnung fordern oder erwarten. Wer sich für (bleibt weg) Lohn dingen läßt, wird gleichsam der Diener desjenigen, von dem er den Lohn empfängt. Lohn ohne Arbeit, oder Werth ohne Waaren zu fordern, ist eben so unbillig, als, der Arbeit den Lohn, oder der Waare den Werth zu versagen.

Auf ein kurzes e; Pes, pedis, masc. die Füsse sind das Glied, das Mittel (auxilium), durch welches die lebendigen Geschöpfe (animal) auf

auf dem Lande sich von einem Orte zum andern bewegen. Die Anzahl der Füsse ist verschieden (varius), nach (pro) dem verschiednen Baue (structura) und Bedürfnisse des Körpers der Thiere. Menschen und Vögel haben (uti) und brauchen (egere) nur zween Füsse; die übrigen Thiere meist vier (Füsse), welche daher in die Vorder- und Hinter-Füsse eingetheilt werden. Die Fische haben und brauchen keine Füsse. Einige Thiere können die Füsse auch zum Schwimmen brauchen, wie besonders gewisse Vögel. Hat Plato den Menschen recht beschrieben, da er ihn ein zweyfüssiges Thier ohne Federn nennte? Was hat des Morgens vier Füsse, des Mittags zween, des Abends drey Füsse? Ein Fuß ist auch eine halbe Elle. Es ist billig, daß ein jeder sich nach seinem Fusse messe. Die Theile des Fusses sind das dicke Bein, der Schenkel, die Fußsole, und an dieser die Zehen. Der Bug (flexus) der die Fuge (commissura) des obern und untern Fusses ist, das Knie, dessen Vordertheil die Kniescheibe, der hintere die Kniekehle ist. Die Orgel kann und muß mit den Füssen so wohl behandelt werden, als mit den Händen; durch den Dienst der Füsse wird auf der Orgel die tiefe Stimme, oder der Baß, hervorgebracht. Auch die Weber können durch den Gebrauch der Füsse das Gewebe theils dicht machen (densare), theils bunt machen (variare). Von Pes kömmt her

Compes, ĕdis, femin. die Fessel. Die Fesseln sind erfunden und eingeführt worden, daß

durch sie die Gefangnen oder Leibeignen von der Flucht zurückgehalten würden. In manchen Fesseln ist Gewicht oder Schwere, bey allen Fesseln aber Beschwerlichkeit. Der Gebrauch der Fesseln kann nöthig und billig, oder auch unbillig und grausam seyn.

In es, ĕris, ist Ceres, die Göttin des Getreides, der Fruchtbarkeit. Der Vater der Ceres war Saturnus. Von (ex) der Ceres zeugte Jupiter eine Tochter Proserpina, welche Pluto entführte und zu seiner Gemahlin (Accusat. ohne ad) machte, wodurch sie Königin der Unterwelt wurde. Der Ceres war Sicilien besonders gewidmet wegen seiner vorzüglichen Fruchtbarkeit; daher auch die Sicilianer besonders zu Enna, die Ceres vornehmlich ehrten (colere). Von der Ceres wurde Triptolemus, den Sohn des Celeus, in der kleinen Stadt Eleusis (Eleusin), der Ackerbau, das Säen und Pflanzen (consitio) gelehrt; woraus die Eleusinischen Geheimnisse, oder der geheime Gottesdienst (sacra) der Ceres in Eleusin, entstanden sind.

In es, ĭdis, als, obses, ĭdis, der Geissel. Geisseln sind diejenigen Personen, welche dem Feinde im Kriege gegeben, oder von ihm gefordert, oder mitgenommen werden (abducere), zur Versicherung (ut fides constet, fiat, firmetur), oder zum Pfande, daß der andere Theil das Bündniß halten, die Bedingungen oder Artikel (leges) erfüllen, oder die geforderte oder versprochne Summe Geldes zahlen wolle. Solche Geis-

seln

seln sind zu unterscheiden von den Geisseln (flagellum) die zum Schlagen gebraucht werden. Zu Geisseln, (als Geisseln, statt der Geisseln,) werden die Vornehmsten des Ortes, oder deren Kinder, gegeben oder mitgenommen. Warum? Die Gefahr und Beschwerlichkeit der Geisseln ist zuweilen groß. Wenn die Bedingungen oder Forderungen erfüllt sind: so wird den Geisseln die Freyheit wiedergegeben.

Praeses, ĭdis, der Vorsitzer, Vorsteher oder Vorsteherin ist der oder die erste, vornehmste in einem Collegium, oder Gerichte, ingleichen der Statthalter, oder Regent einer Landschaft oder Stadt. Die Verrichtungen und Rechte eines Vorstehers sind, das Collegium oder Gericht zusammen zu rufen, die Sache (causa) vorzutragen, die Stimmen (sententia) zu sammeln, den Schluß (decretum) abzufassen, und zu vollziehen. Dem Vorsitzer kömmt der erste Platz im Collegium zu, aber keine Herrschaft über dasselbe; Aber dem Statthalter (praeses) eines Landes kömmt die obere (supremus Herrschaft des Landes zu, dessen Statthalter er ist. Den Vorsitzer eines Collegiums oder Gerichts wählt entweder das Collegium selbst, oder, in einem freyen Staate, der Rath oder das Volk; in monarchischen Staaten ernennt ihn der Landesherr, welcher den Oberämtern und Consistorien, ingleichen den Academien, oder öffentlichen Landescollegien, Gesellschaften der Gelehrten, einen Präsidenten vorzusetzen pflegt. Solche Präsidenten sind jetzt gemei-

meiniglich aus dem hohen Adel. Die Römischen Kaiser schickten Statthalter in die Provinzen, welche Präsidenten hiessen. Auf den Kirchenversammlungen war der Kaiser selbst Vorsitzer, oder ernennte einen Bischof an seine Stelle darzu, meist einen von den vornehmsten, nicht eben (utique) den Römischen.

Auf es, itis, sind alle masculina; als:

Antistes, itis, der Vorsteher ist derjenige, der die höchste und allgemeine Besorgung und Verwaltung einer Anstalt (institutum, caussa) oder Versammlung (collegium) hat. Es können auch mehrere Vorsteher einer solchen Anstalt seyn. Die Verantwortung (Gefahr) des Vorstehers, oder der Vorsteher, ist groß, besonders, wenn dem Vorsteher, oder den Vorstehern, Gelder, oder gewisse Rechte, anvertrauet sind, deren Verantwortung oder Rechenschaft von dem Vorsteher, oder den Vorstehern, diejenigen fordern, welche ihn oder sie, zu (bleibt weg) Vorstehern (accus.) oder zum Vorsteher ernennt haben. Not. eine Vorsteherin, z. B. eines Klosters heißt antistita.

Comes, itis, der Begleiter, die Begleiterin, Gefährte, Gefährtin. Ein guter Begleiter dient (esse) statt eines Fuhrwerks. Ein guter Begleiter muß leutselig (comes, is) seyn; leutselige Gefährten verkürzen und lindern die Länge oder Beschwerlichkeit des Weges, der Reise. Wer den Weg nicht weis, muß einen guten Begleiter zum Wegweiser (accusat. ohne zu) nehmen. Vernunft, Schrift, Erfahrung sind gute

Be-

Begleiterinnen, die uns durch alle Dunkelheiten (error, caligo), Zweifel (ancipitia), Schwierigkeiten, Bedürfnisse und Gefahren des Lebens, ja des Todes, begleiten. Aber die Begierden, Wollüste, Reizungen und bösen Beyspiele müssen wir als böse Begleiterinnen fürchten, verabscheuen, meiden, und wenn wir ihnen schon gefolgt wären (simus), verlassen, oder von uns entfernen. Die alten Herzoge und nachmalige (deinde) Könige und Kaiser der Dentschen hatten gewisse Begleiter aus den besten, das ist, aus den freygebohrnen und tapfersten Leuten, wie ein Gefolge. Dieser Begleiter bedienten sich hernach die Deutschen Könige und Kaiser als ihrer (bleibt weg) Stellvertreter besonders, Gerichte zu halten (jus dicere); daher sie Grafen (juridicus) oder Richter hiessen. Daher ist der Ehrennahme und Stand (ordo, dignitas) der Grafen (hier comes) entstanden; welche Anfangs statt des Kaisers richteten. Wenn sie die Sachen des Kaiserlichen Pallasts oder Hofs richteten, so hiessen sie Pfalz- oder Hof-Grafen; welche ihre Verrichtungen auch andern, in so fern auftrugen, als (quoad) diesen Pfalzgrafen das Recht zukam (esse), Magister und Doctoren zu creiren; daher derjenige Lehrer auf Academien, wo und von welchem dies Recht nur (solus, warum?) eigentlich ausgeübt wird, Comes Palatinus ist und heißt, der diese Promotion (creatio) verrichtet; auch Notarien (der Lehrer sage, was diese sind;) zu creiren, ingleichen uneheliche Kinder zu legitimiren, oder

für ehelich zu erklären; welches jedoch jetzt meist (fere) aufgehört hat. (Wie und warum?) Landgrafen hießen sie, wenn sie in einer Provinz des Reichs zu richten hatten; (nur mit dem verbo richten;) Markgrafen, wenn sie an den Grenzen (oder Marken) richteten, oder statt des Kaisers regierten: welche Stellen allemal den tapfersten Rittern gegeben wurden gegen die mächtigen und gefährlichen (gravis, infestus) Nachbaren des Reichs. Diese Stellen wurden und blieben hernach erblich, und mit gewissen hohen Häusern verbunden, welche den Fürsten gleich waren.

Not. Von dem Subst. Comes, itis, lehre und lasse man gleich das Adject. comis, e, Genit. is, unterscheiden. Z.B. Es ist besser, einen freundlichen, als einen mürrischen Begleiter zu haben. Nicht alle Grafen sind leutselig. Einem leutseligen Grafen erweisen wir lieber und williger Ehre, als einem stolzem und nicht freundlichem Grafen.

Miles, itis, der Soldat. Die Nothwendigkeit der Soldaten zeigt sich (apparere, eminere, conspici) besonders im Kriege; doch auch im Frieden schützen und erhalten die Soldaten Ruhe, Ordnung und Sicherheit. Ein Soldat muß stark, gesund, tapfer, hurtig (strenuus), gehorsam (dicto audiens), treu seyn, Beschwerlichkeiten vertragen können und Gefahren nicht scheuen; auch mäßig und wachsam seyn, gegen den streitenden Feind muthig, kräftig und anhaltend fechten, aber gegen den überwundenen, oder sich ergebenden und nicht widersetzenden Feind mild und barmher-

zig

zig seyn. Dies sind die vornehmsten Tugenden eines Soldaten, und dem Soldaten nöthig, heilsam, anständig. Aber die meisten Leute, besonders die Soldaten selbst, glauben und behaupten, ein Soldat könne nicht anders, (bleibt weg,) als (nisi) ruchlos, wild, grausam, liederlich, ausschweifend, dem Trunke und Spiele ergeben seyn. Dies sind Laster der Soldaten, aber doch nicht allen Soldaten gemein, und dem Soldaten so schädlich, als schändlich, ja noch schädlicher und unanständiger, als andern Menschen. Muß ein Soldat auch fromm seyn? Viele glauben, Religion und Tugend sey keinem Stande weniger eigen, als dem andern Stande der Soldaten. Eben, als wenn der Soldat Gott nicht unterworfen, oder vor dem Tode sicher wäre! Und wer ist dies weniger, als der Soldat? Der Tod stehet niemanden mehr, gewisser, öfter bevor, als den Soldaten. Soll aber dies den Soldaten furchtsam machen? Nein! Aber vorsichtig, daß er wohl sterbe. Die Soldaten werden in Fußvölker und Reuter eingetheilt. Die Zahl der Fußvölker ist überall und immer weit größer, als (die Anzahl) der Reuter. (Warum?) Die Römer gaben den Reutern dreymal so vielen Sold, als den Fußsoldaten. Bey den alten Deutschen und Celten oder Galliern waren die Fußsoldaten Anfangs Knechte oder Leibeigne; daher sie auch Fußknechte hießen, fast mehr gewaffnete Diener der Reuter, welche Freygebohrne waren, hernach Edle hießen: woraus der Stand der Ritter entsprungen ist; wiewohl

auch

auch zu Rom die Ritter hernach einen besondern Stand bildeten, weil der Dienst der Reuter schon im Anfange ehrenhaftiger oder ansehnlicher war, als der Dienst (militia) der Fußvölker. Der Gebrauch der Fußvölker ist mehr zum ordentlichen (justus) Treffen; der Reuter bedient man sich (utuntur), den Feind zu zerstreuen und zu verfolgen. Unter den Alten war der Ruhm der Persischen, (hernach Parthischen), Thessalischen, Numidischen Reuter vorzüglich; in den neuesten Zeiten sind die Reuter des Sächsischen Heeres berühmt worden, denen jedoch weder die Oesterreichischen, noch die Preußischen etwas (quidquam) nachgeben. Bey den Römern waren alle Bürger Soldaten, denen es so gar als Ehre vorbehalten wurde, Soldaten zu seyn. Den Leibeignen war es nicht vergönnt, Soldaten zu seyn, ausser im dringenden Nothfalle, der (welcher) einmal im zweyten Punischen Kriege vorfiel; diese hießen volones. Wenn der Krieg zu Ende war: so hörten die Bürger auf, Soldaten zu seyn. Unter den Kaisern wurden stehende (perpetuus) Soldaten bestimmt; wiewohl schon die vorhergehenden innerlichen Kriege, seit dem Sulla, gemacht hatten, daß die Soldaten nicht abgedankt werden konnten, welche nunmehr auch der Schutz der Monarchie und die Besetzung der Provinzen nothwendig machte. Die ersten stehenden Soldaten machte der Kaiser Heinrich der Vogelsteller, und legte sie in die Burgen, oder verschloßne Orte mit Mauern und Thoren; übrigens waren auch die Edelleute und Fürsten beständige

dige

dige Soldaten, nehmlich Ritter, und boten im Nothfalle die Fußvölker auf, auch wohl zu Privatangriffen und Plackereyen; bis endlich stehende Soldaten gehalten, und die Sicherheit und Ruhe durch diese Soldaten befestigt wurde. Denn auch im Frieden können Landesherren die Soldaten nicht entbehren; besonders, da die Uebung der Soldaten zum künftigen Kriege immer nöthig ist. Die Römischen Kaiser bedienten sich der Soldaten im Frieden zu allerley öffentlichen Arbeiten (opus), so wie jetzt ausser dem Kriege die Arbeit (opera, ae) der Soldaten zu besondern häußlichen Arbeiten gemiethet wird.

Satelles, itis, der Trabant. Die Trabanten sind Soldaten, welche als Begleiter und Beschützer des obersten Regenten bestimmt und gebraucht werden. Der Gebrauch der Trabanten ist ursprünglich eine Anstalt der Morgenländischen Könige. Auch in Griechenland bedienten sich die Tyrannen, oder Beherrscher freyer Staaten, der Trabanten zu ihrer Sicherheit. Bey den Römischen Kaisern hießen die Trabanten Praetoriani. Die Planeten Saturnus und Jupiter haben auch (et ipse) ihre Trabanten, (jener fünf, dieser vier;) oder andere kleinere Planeten, welche um sie herum gehen; in welcher Hinsicht alle Planeten den Nahmen der Trabanten der Sonne führen können: so wie der Mond den Nahmen eines Trabanten der Erde haben kann, und auch (vero) hat.

Hospes, itis, ein Gast, ingleichen dessen Wirth oder Bewirther, (nicht ein Gastwirth über-

 haupt);

haupt); it. ein Fremder. Die Griechen und Römer hielten sehr viel auf (magni facere) das Recht des Gasts und Wirths. Fast jeder hatte seinen Hospes an jedem Orte, wo er hinzukommen pflegte; bey welchem er wohnte und speiste, so wie dieser wiederum bey ihm. Die Vornehmen nahmen sich ihrer Gastfreunde eifrig an; ja ein solcher Gastfreund und das Gastrecht wurde heilig gehalten, und die höchste Gottheit als ein Schutzherr der Gastfreunde angesehen und gefürchtet. Das Zeichen, woran Gastfreunde einander erkennten, war ein zerbrochener Würfel, dessen Hälften auf einander passen mußten, deren jeder Gastfreund eine verwahrte. Auch ist es dem Völkerrechte gemäß, daß Fremde überall geschützt werden. Den Fremden werden gewisse Rechte vor Gerichte und in Processen gewährt, die man das Gastrecht nennt. Der berühmte Philosoph, Theophrastus, ein Schüler des Aristoteles, welcher sehr fein Griechisch zu reden glaubte (sibi videri), ärgerte sich sehr, als eine gemeine Frau in Athen, welche daselbst gebohren war, zu ihm sagte, als er etwas von ihr kaufen wollte: Lieber fremder Herr (hospes), ich kann es nicht wohlfeiler lassen; sie erkennte ihn doch an der Sprache für (bleibt weg) einen Fremden.

Limes, itis, die Grenze; der Reyn zwischen zweyen Feldern. Die Grenzen sind theils öffentliche, theils besondere (privatus). Durch die öffentlichen werden Länder, Reiche und Provinzen, durch die besondern die Aecker und Besitzungen der

Privat-

Privatpersonen, von einander abgesondert und angezeigt, und bestimmt, was jedem gehört, und wie weit sein Gebiete gehet, damit er bis an die Grenze das Seinige ruhig habe und brauche, und nicht in das Fremde hinüber komme. Daher war die Bestimmung und Erhaltung der Grenzen den Alten heilig, und die Verletzung und Verrückung der Grenzen ein schweres Verbrechen. Ueber die Grenzen der Länder sind oft schwere Kriege entstanden, wie 1755 in America zwischen den Engelländern und Franzosen. Auch auf dem Lande erregen die Grenzen oft große Streitigkeiten zwischen Nachbaren, deren Ländereyen durch Grenzen geschieden sind. Dann geschiehet eine Bestimmung der Grenzen, entweder nach dem Zeugnisse der ältesten unpartheyischen Einwohner, oder durch den Ausspruch der Schiedsrichter, oder durch Vergleich, worzu die Alten ihre Kinder mitnehmen, ihnen die Grenzen zeigen, und etwas zur Erinnerung geben, meistentheils einen Schlag auf den Backen, damit sie künftig Zeugen der Grenzen seyn können, wenn wieder Irrungen über die Grenzen entstehen. Solche Grenzen sind willkührlich, und werden durch Verträge, Kauf und Verkauf bestimmt. Besser ist es, das ist, bequemer, gewisser und sichrer, wenn Länder durch natürliche Grenzen gesondert sind. Welche Grenzen sind natürlich? Die durch Berge, Flüsse, oder gar Meere, auch Bäche, durch Wälder oder Bäume gemacht werden. Wo sind solche Grenzen? (Oder: welche Länder werden durch solche

Grenzen abgesondert?) z. B. zwischen Spanien und Frankreich, die Pyrenäischen Gebirge; zwischen Italien, oder jetzt der Schweitz und Frankreich, die Alpen; zwischen Griechenland und Italien, das Adriatische Meer; zwischen Frankreich und Deutschland, ehemals der Rhein; welche Grenze aber so wie andere durch Kriegseroberungen geändert worden sind. Inseln haben natürliche Grenzen auf allen Seiten. Unter dem Kaiser Trajanus waren die Grenzen des Römischen Reichs, gegen Norden und Morgen in Asien der Tiger, in Europa gegen Ungarn die Donau, gegen Abend der Rhein, ja die Weser gegen Norden. Aber sein Nachfolger Adrianus wollte, daß der Euphrat die Grenze des Reichs in Asien seyn sollte, und führte die Besatzungen jenseits dieses Flusses zurück.

Not. Limes ist von Limen, die Schwelle, zu unterscheiden: z. B. die Grenzen sind gleichsam die Schwellen, durch welche wir aus einem Lande in das andere gehen; und wer über die Schwelle des andern aus- oder eingehet, verläßt oder betritt des andern Grenze.

Die Römischen Kaiser hatten seit Augusten beständige Soldaten an den Grenzen des Reichs, gleichsam wie Thorhüter an der Schwelle; welche daher auch Grenzsoldaten hießen. In Brittannien machten die Britten eine große, lange, hohe und breite Mauer zur Grenze gegen die Picten und Scoten.

Fomes,

Fomes, itis, der Zunder, (von Zünden,) ist eine Materie, darinnen Feuer gefangen wird, welches durch harte, an einander geriebne oder geschlagne Körper, erweckt und heraus gebracht wird (elicere). Jetzt brauchen wir darzu leinene Lumpen, die noch nicht völlig in Asche aufgelöset sind. Auch das Pulver gäbe Zunder, wenn es nicht so gleich verbrennte. Der menschliche Körper ist einem Zunder ähnlich, weil er leicht von äusserlichen Dingen berührt und eingenommen wird. Verderbte Materie im Körper giebt den Zunder zur Krankheit; so, wie heftige Begierden der Seele statt des Zunders der Sünde sind.

Aes, Neutr. das Erzt, hat aeris. Der Nahme des Erztes wird allen Metallen, doch insonderheit dem Kupfer, gegeben, gleichsam als dem Cyprischem Erzte. Die Alten bedienten sich des Erztes statt des Eisens, dessen Härte sie dem Erzte oder Kupfer geben konnten: welche Kunst aber (tamen, oder bleibt weg,) verlohren gegangen ist. Die Münzen der Römer waren in den ersten Zeit aus Erzte; daher das Geld selbst den Nahmen des Erztes führte. Von aes ist zu unterscheiden: 1.) as, assis, s. oben; 2.) aera, ae, eine Zeit der Geschichte zwischen zween Puncten (extremum) oder Grenzen, welche Epochae heißen: z. B. von der Schöpfung (effectio) der Erde bis zur Sündfluth; dies sind die Epochen: aber die 1656 Jahre zwischen beyden sind die aera. Die berühmtesten und gebräuchlichsten Zeitpuncte sind, der Ursprung der Erde; von Erbauung der Stadt Rom,

Rom, gegen 750 Jahre vor Christi Geburt: die Geburt (natales, annus natalis) Christi selbst, welche Rechnung (aera) erst im Jahre Christi 550 vom Dionysius Exiguus eingeführt wurde; die Aere von der Flucht Muhameds, seit dem Jahre Christi 722. (Nun übe man: In welches Jahr jeder Aere trift (oder fällt) das jetzt laufende (qui nunc agitur) Jahr?

Praes, praedis, ein Bürge: der mit liegenden Gründen für (in) die Zahlung einer Geldsumme haftet (obligari), wenn sie der Schuldner nicht bezahlte. Also müssen solche Bürgen liegende Gründe haben, welche daher auch praedia heißen. Wenn der Schuldner nicht bezahlt; so hält sich der Gläubiger an den oder die Bürgen, und an die liegenden Gründe des oder der Bürgen.

Bes, bessis, ist ⅔ des As, oder des Ganzen (summa). Der Erbe des Bes erbt also ⅔ der Erbschaft.

So viel indessen zum Versuche und Anfragen für das beurtheilende und brauchende Publicum.

---

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bauer, Karl Ludwig,

Übungsmagazin zum Lateinisch-Schreiben in Verbindung nützlicher Sach-Kenntnisse mit richtigem Ausdrucke für öffentliche und Privat-Lehrer, auch eigenen Fleiß

Breslau 1787

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 140
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11250742-5
VD18 11320249-004